

7 SS
1617
Jg. 3: 1929

VFAS Potsdam	
Einr.:	Ma
48	3399
	III 18

Benutzung
hier im Hause

SLB Potsdam

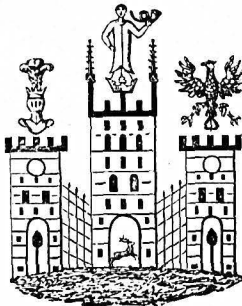


Angermünder Kreiskalender

für das Jahr 1929

3. Jahrgang / Mit 71 Abbildungen

Im Auftrage
des
Kreisausschusses des Kreises Angermünde
herausgegeben
von
R u d o l f S c h m i d t



Angermünde / Kreisausschuß des Kreises Angermünde

Mein Vaterhaus

Von Anna Karbe

In weiter Ferne steht ein Haus,
Wies eins nur gibt auf Erden.
Es sieht so heimatstraulich aus,
Kann nirgends schöner werden.

Ja meine Heimat, du mein Glück,
Mein Vaterhaus, mein Segen,
Wie sehn ich mich nach dir zurück
Auf allen meinen Wegen!

Und ist die Welt auch noch so schön,
Die Heimat ist mir lieber,
Und sollt ich nach Italien gehn,
Die Heimat geht mir drüber.

Und Heimweh hätt ich überall,
In England, Frankreich, Schwaben;
Am Rhein, im schönsten Schweizertal
Würd ich doch Heimweh haben.

Und auf des schönsten Berges Höh,
Und bei des Meers Gebrause,
Und an dem klarsten Alpensee
Sehnt ich mich doch nach Hause.

„s ist alles ja nicht halb so schön,
Als meiner Heimat Felder,
Als meiner Heimat blaue Seen
Und meiner Heimat Wälder.

Und als ein Wiesenblumenstrauß
Von heimatlichen Wegen,
Und als mein grünmranktes Haus,
Mein Glück, mein Heim, mein Segen!

Z ⁵⁵ / 1617 =

Benutzung
nur im Hause

Jg. 3: 1929



1948:3399

Inhalts-Verzeichnis

(Die mit einem * versehenen Beiträge sind illustriert)

	Seite
Kalendarium	1—12
Zimmerwährender Trächtigskeits- und Brütkefakender	13
Zinsenberechnungstabelle nach Mark	13
Die alten und neuen Maße und Gewichte	14
Märkte und Messen 1929	15
* Die Schirmkiefer von Lunow	16
* Grimnitz, Burg und See — Amt und Dorf. Von Rudolf Schmidt	17
Der dreibeinige Hase. Eine Sage aus Niederfinow	25
Die ländlichen Polizeibezirke unseres Kreises. Von Büro-Direktor Röske	26
Schwedt. Gedicht von Anton Grünwald.	27
* Der Secadler. Von Wilhelm Halle	28
Alte Leute aus dem Kreise Angermünde	32
Abendstimmung am Wolke. Gedicht von Erwin Berke	32
Spare in der Zeit — so hast du in der Not	33
Glockensprüche aus dem Kreise Angermünde	34
* Die Dorfkirchen in Stolzenhagen, Briesz, Grünow und Finnow. Von Rudolf Schmidt	35
* Der Angermünder Stadtwald. Von Dr. M. Kienitz	39
* Schloß Stolpe	44
* Das Bild in der Schorfheide. Von Oberförster Dr. Hausendorf	45
* Erzählungen eines alten Oderbergers	50
Erwachen. Gedicht von Anna Karbe	57
* Als Angermünde Bahnstation wurde. Von F. Budich	58
Erinnerung. Gedicht von F. Frhr. von Eichendorff	61
* Die Gramzower Klosterkirche. Von Rudolf Schmidt	62
Basows Grab. Eine Sage aus Hohengüstow	66
* Die Schwedter Oderbrücke im Laufe der Jahrhunderte. Von Felix Freyhoff	67
Altes Bauernlied aus dem Kreise Angermünde	72
* Vom Werden und Wachsen der Kolonie Brix. Von Walter Kuck	73
Gruß an Serwest. Von Georg Patshan	77
Ein Filzbrief. Von Georg Patshan	78
* 150 Jahre Heinrichslust bei Schwedt. Von Felix Freyhoff	81
Der Verband der Preussischen Landgemeinden. Von Kreiskommissar Duellberg	83
* Kloster Chorin. Von E. von Winterfeld-Warnow	84
* Frühlingsboten am Oderhang. Von Dr. Walter Effenberger	85
Die Geldwirtschaft im Kreise Angermünde. Von Büro-Direktor Röske	89
* Aus dem ältesten Angermünder Stadtbuch. Von Rudolf Schmidt	91
Wie das Volk spricht und denkt (aus Brodowin und Chorinchen)	93
Beerensbad (bei Finnow). Von E. Weitland	94
* Die ehemalige französische Kirche in Schwedt	95
* Das Märchen vom Paarstein-See. Von Carl Nietdorf	96
Das Glockenbruch. Eine Sage aus Senftenhütte	98
* Sonnenziegel — Feierabendsteine	99
Ländliche Berufs- und Fortbildungsschulen im Kreise Angermünde	100
Gruß an die Mark. Gedicht von Clara Wendroth	109
Behördenverzeichnis — Ortschaftsverzeichnis	102—128



Aufnahme B. Artt-Angermünde

Angermünde. Mondschein an der Marienkirche

Wochentage	Dat.	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
			Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.	
1. Woche. Ev. Der Jesusname. Luf. 2, 21; Ep. Gal. 3, 23-29							
Dienstag	1	Neujahr	8 14	15 54	23 9	11 38	
Mittwoch	2	Abel, Seth C	8 13	15 55	—	11 51	
Donnerstag	3	Enoch	8 13	15 56	0 22	12 3	
Freitag	4	Methusalem	8 13	15 57	1 34	12 16	
Sonnabend	5	Simcon	8 13	15 59	2 46	12 30	
2. Woche. Ev. Die Weisen aus dem Morgenlande. Matth. 2, 1-12; Ep. Jof. 60, 1-6							
Sonntag	6	Epiphania	8 12	16 0	3 58	12 47	
Montag	7	Julian	8 12	16 1	5 8	13 9	
Dienstag	8	Erhard	8 11	16 3	6 18	13 38	
Mittwoch	9	Beatus	8 11	16 4	7 22	14 18	
Donnerstag	10	Paulus Einf.	8 10	16 5	8 16	15 9	
Freitag	11	Hyginus D	8 10	16 7	8 59	16 11	
Sonnabend	12	Reinhold	8 9	16 8	9 32	17 23	
3. Woche. Ev. Der zwöifährige Jesus. Luf. 2, 41-52; Ep. Röm. 12, 1-6							
Sonntag	13	1. n. Ep. Hilarius	8 8	16 10	9 57	18 38	
Montag	14	Felix	8 7	16 11	10 15	19 55	
Dienstag	15	Maurus	8 7	16 13	10 31	21 12	
Mittwoch	16	Marcellus	8 6	16 15	10 44	22 30	
Donnerstag	17	Antonius	8 5	16 16	10 57	23 48	
Freitag	18	Priska E	8 4	16 18	11 12	—	
Sonnabend	19	Sara	8 3	16 20	11 27	1 11	
4. Woche. Ev. Hochzeit zu Kana. Joh. 2, 1-11; Ep. Röm. 12, 7-16							
Sonntag	20	2. n. Ep. Fabian, Seb.	8 2	16 21	11 47	2 35	
Montag	21	Agnes	8 0	16 23	12 15	4 4	
Dienstag	22	Vincentius	7 59	16 25	12 54	5 32	
Mittwoch	23	Emerentiana	7 58	16 27	13 49	6 50	
Donnerstag	24	Timotheus	7 57	16 28	15 4	7 51	
Freitag	25	Pauli Befehrung F	7 56	16 30	16 29	8 34	
Sonnabend	26	Polyfarp	7 54	16 32	17 58	9 5	
5. Woche. Ev. Die Arbeiter im Weinberge. Matth. 20, 1-6; Ep. 1. Kor. 9, 24-27							
Sonntag	27	Septuagesima	7 53	16 34	19 25	9 25	
Montag	28	Karl	7 51	16 36	0 46	9 42	
Dienstag	29	Valerius	7 49	16 38	22 3	9 56	
Mittwoch	30	Abelgund	7 48	16 39	23 17	10 9	
Donnerstag	31	Vigilius	7 47	16 41	—	10 21	

Am 1. Januar Sonne in Erdnähe.

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Das Dreschen wird fortgesetzt. Für die künftige Ernte macht man Strohhelle in Vorrat, Acker- und Gartengeräte durch Einfeilen vor Rost schützen, Maschinen und Geräte ausbessern, Sämereien reinigen. Land umgraben und Dünger auf das Feld bringen. Einen Feldbebauungsplan aufstellen und Saatgut beschaffen.

Garten. Das Gemüseland wird gedüngt und bei offenem Wetter umgegraben. Spargelbeete durch Dünger und Aufgraben der Erde zum Pflanzen vorbereiten. Die Mistbeete werden am besten Ende des Monats angelegt. Im Januar gibt es im Gemüsegarten noch nichts zu säen und zu pflanzen. Gartenkresse und Kerbel kann man in Kästchen säen und ans helle Küchenfenster stellen.

Obstbäume und Heben von dürren Nestern, Raupen und Moos reinigen, Baumstutzen aufgraben und düngen, Hecken, Sträucher und Bäume beschneiden. Astwunden mit Teer oder Baumwachs, ältere Stämme mit Kalkwasser bestreichen. Veredelungsreifer werden geschnitten. Bei mildem Wetter Bäume ansäen. Obstbäume vor Hasen- und Kaninchenfraß schützen.

Hornung

Februar

Fastenmonat

Wochentage	Dat.	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
			Aufg.	Untg.	Aufg.	Unta.	
Freitag	1	Brigitte ☉	7 45	16 43	0 31	10 35	
Sonnabend	2	Maria Reinigung	7 43	16 45	1 44	10 51	
6. Woche. Ev. Dom Sämann. Luf. 8, 4-15; Ep. 2. Kor. 12, 1-10							
Sonntag	3	Sezagesima Blasius	7 42	16 47	2 56	11 11	
Montag	4	Veronika	7 40	16 49	4 7	11 38	
Dienstag	5	Katharina	7 38	16 51	5 12	12 13	
Mittwoch	6	Bartholomäus	7 37	16 53	6 11	13 0	
Donnerstag	7	Richard	7 35	16 55	6 57	13 59	
Freitag	8	Salomon	7 33	16 56	7 34	15 8	
Sonnabend	9	Apollonia ☽	7 31	16 58	8 0	16 24	
7. Woche. Ev. Schet, wir gehen hinauf gen Jerusalem. Luf. 18, 31-43; Ep. 1. Kor. 13							
Sonntag	10	Septimius Scholastica	7 29	17 0	8 21	17 42	
Montag	11	Euphrosyna	7 27	17 2	8 38	19 0	
Dienstag	12	Fastnacht Eulalia	7 25	17 4	8 51	20 19	
Mittwoch	13	Ischerm. Vengin	7 24	17 6	9 5	21 38	
Donnerstag	14	Valentinus	7 22	17 8	9 19	23 0	
Freitag	15	Faustinus	7 20	17 10	9 33	—	
Sonnabend	16	Juliana	7 18	17 12	9 51	0 23	
8. Woche. Ev. Christi Versuchung. Matth. 4, 1-11; Ep. 2. Kor. 6, 1-10.							
Sonntag	17	1. Invocavit Konst. ☽	7 16	17 14	10 15	1 48	
Montag	18	Konfordia	7 14	17 16	10 47	3 16	
Dienstag	19	Susanna	7 12	17 18	11 35	4 35	
Mittwoch	20	Eucherius	7 9	17 20	12 40	5 41	
Donnerstag	21	Eleonora	7 7	17 21	14 0	6 29	
Freitag	22	Petri Stuhl.	7 5	17 23	15 26	7 3	
Sonnabend	23	Serenus ☽	7 3	17 25	16 53	7 27	
9. Woche. Ev. Das kananäische Weib. Matth. 15, 21-28; Ep. 1. Thess. 4, 1-12							
Sonntag	24	2. Reminiscere Matth.	7 1	17 27	18 18	7 46	
Montag	25	Victorinus	6 59	17 29	19 39	8 0	
Dienstag	26	Nestor	6 57	17 31	20 55	8 13	
Mittwoch	27	Leander	6 54	17 32	22 12	8 26	
Donnerstag	28	Iustus	6 52	17 34	23 26	8 39	

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Inventar ausbessern. Geschirre schmieren. Das Dreschen möglichst beenden, die zur Frühjahrseinstellung erforderlichen Düngemittel beschaffen. Kunstdünger auf die Wiesen streuen. Bei Tauwetter pflügen, zuweilen auch schon bestellen. Steine ablesen.

Garten. Zu Ende des Monats können, wenn die Witterung frostfrei ist, gesät werden: Ins freie Land: Dill, Fenchel, Salbei, Thymian, Garienkresse, Salat, Spinat, Mohrrüben (Karrotten), Petersilie, Schwarzwurzeln, Pastinak, Zichorie, Kerbel, Bohnenkraut, Puffbohnen etwas frühe Erbsen.

Ins Mistbeet oder in Kästchen zur Gewinnung von Seckpflanzen: Tomaten, Sellerie, früher Blumen-, Weiß- und Rotkohl, Kohlrabi. Ausästen der Obstbäume. Bei offener Erde Obstkerne legen.

Es ist eine Wahrheit, von der sich jeder möglichst bald zu überzeugen suche, daß sich vom Leben nichts nachholen läßt.

Hebbel

Nach einem Schatze willst du streben?
Auf jeder Stätte ist der rechte Platz;
Such' aus dem Dunkel deinen Geist zu heben,
Und sicher hebst du einen Schatz.

Otto Bank

Lenzing

März

Frühlingsmonat

Wochentage	Dat.	Fest- und Namenstage	Sonnen		Mond-		Notizen
			Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.	
Freitag	1	Albinus	6 50	17 36	—	8 54	
Sonnabend	2	Simplicius	6 48	17 38	0 40	9 12	
10. Woche. Ev. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich. Luk. 11, 14-23; Ep. Eph. 5, 1-9							
Sonntag	3	3. Oculi Kunigunde ☉	6 46	17 40	1 52	9 36	
Montag	4	Adrianus	6 43	17 42	3 1	10 7	
Dienstag	5	Friedrich	6 41	17 44	4 3	10 49	
Mittwoch	6	Fridolin	6 39	17 46	4 54	11 44	
Donnerstag	7	Felicitas	6 36	17 47	5 34	12 50	
Freitag	8	Philemon	6 34	17 49	6 4	14 4	
Sonnabend	9	Franziska	6 32	17 51	6 26	15 22	
11. Woche. Ev. Die wunderbare Speisung. Joh. 6, 1-15; Ep. Röm. 5, 1-11.							
Sonntag	10	4. Lätare Henriette	6 29	17 53	6 43	16 41	
Montag	11	Kosina ☽	6 27	17 55	6 58	18 2	
Dienstag	12	Gregor d. Gr. P.	6 25	17 56	7 12	19 23	
Mittwoch	13	Ernst	6 23	17 58	7 25	20 45	
Donnerstag	14	Zacharias	6 20	18 0	7 39	22 9	
Freitag	15	Christoph	6 18	18 2	7 56	23 36	
Sonnabend	16	Cyriacus	6 16	18 3	8 18	—	
12. Woche. Ev. Wer kann mich einer Sünde zeihen? Joh. 8, 46-59; Ep. Hebr. 9, 11-15							
Sonntag	17	5. Judica Gertrud	6 13	18 5	8 46	1 5	
Montag	18	Anselmus ☽	6 11	18 7	9 29	2 26	
Dienstag	19	Joseph	6 9	18 9	10 27	3 36	
Mittwoch	20	Hubert	6 6	18 10	11 42	4 29	
Donnerstag	21	Benedictus	6 4	18 12	13 5	5 6	
Freitag	22	Rafsimir	6 1	18 14	14 31	5 32	
Sonnabend	23	Eberhard	5 59	18 16	15 54	5 51	
13. Woche. Ev. Christi Ginz. in Jerus. Matth. 21, 1-9; Joh. 12, 12-18; Ep. Phil. 2, 5-11							
Sonntag	24	6. Palm. Gabriel	5 57	18 17	17 16	6 6	
Montag	25	Maria Verkünd. ☽	5 54	18 19	18 34	6 19	
Dienstag	26	Emanuel	5 52	18 21	19 50	6 32	
Mittwoch	27	Nupert	5 50	18 23	21 6	6 44	
Donnerstag	28	Malchus	5 47	18 24	22 22	6 58	
Freitag	29	Karsfreitag	5 45	18 26	23 35	7 14	
Sonnabend	30	Guido	5 42	18 28	—	7 36	
14. Woche. Ev. Auferstehung des Herrn. Mark. 16, 1-8; Ep. 1. Kor. 5, 7b-8							
Sonntag	31	Ostersonntag	5 40	18 30	0 47	8 4	

Am 21. März Frühlingsanfang, Tag und Nacht gleich.

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Reinigen der Samen. Wiesen durch Düngung verbessern. Weizen, Hafer, Gerste, Erbsen, Linsen, Wicken, roten und weißen Klee, Möhren und Runkelrüben aussäen.

Garten. Bei guter Witterung nehme man den Küchengarten in Arbeit. So weit dies im Februar nicht schon geschehen, lege man Mistbeete an. Man sät ins freie Land: Zwiebeln, Rettich, Radischesen, Frühersen, Puffbohnen und macht alle die Nusssaaten, die für Monat Februar genannt waren. Ins Mistbeet: Sellerie, Porree, Majoran, Thymian, Kohlrabi, Früher Kohl. Ausspflanzen kann man ins freie Land Steckzwiebeln, Schalotten, Knoblauch, Schnittlauch. Ende März auch vorgekeimte Frühkartoffeln. Im Blumengarten säe man Rasen und pflanze die Rosen.

Man pflanze Obstbäume und Sträucher. Zeigen die Bäume Saft, so kann auch das Veredeln derselben vorgenommen werden.

Oster

April

Ostermonat

Wochentage	Zu.	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
			Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.	
Montag	1	Ostermontag	5 38	18 31	1 53	8 40	
Dienstag	2	Theodosia ☾	5 35	18 33	2 49	9 30	
Mittwoch	3	Christiana	5 33	18 35	3 31	10 31	
Donnerstag	4	Ambrosius	5 31	18 37	4 6	11 41	
Freitag	5	Magimus	5 28	18 38	4 30	12 58	
Sonnabend	6	Jrenäus	5 26	18 40	4 49	14 17	
15. Woche. Ev. Friede sei mit euch. Joh. 20, 19-31; Ep. 1. Joh. 5, 1-5.							
Sonntag	7	1. Quaf. Eölestin	5 24	18 42	5 4	15 37	
Montag	8	Viborius	5 22	18 44	5 17	16 58	
Dienstag	9	Vogislaus ☽	5 19	18 45	5 31	18 20	
Mittwoch	10	Daniel	5 17	18 47	5 45	19 47	
Donnerstag	11	Hermann	5 15	18 49	6 1	21 16	
Freitag	12	Julius	5 12	18 50	6 20	22 46	
Sonnabend	13	Justinus	5 10	18 52	6 47	—	
16. Woche. Ev. Vom guten Hirten. Joh. 10, 12-16; Ep. 1. Petri 2, 21-25							
Sonntag	14	2. Mis. Dom. Tibur.	5 8	18 54	7 25	0 15	
Montag	15	Olympiades	5 6	18 56	8 18	1 31	
Dienstag	16	Carisius † ☽	5 3	18 57	9 30	2 29	
Mittwoch	17	Rudolf	5 1	18 59	10 50	3 11	
Donnerstag	18	Valerian	4 59	19 1	12 15	3 39	
Freitag	19	Hermogenes	4 57	19 3	13 39	3 58	
Sonnabend	20	Sulpitius	4 55	19 4	15 0	4 14	
17. Woche. Ev. Ueber ein Kleines. Joh. 16, 16-23a; Ep. 1. Petri 2, 11-20							
Sonntag	21	3. Subilate Adolarius	4 53	19 6	16 17	4 27	
Montag	22	Soter u. Cajus	4 50	19 8	17 32	4 39	
Dienstag	23	Georg ☽	4 48	19 10	18 48	4 52	
Mittwoch	24	Albert	4 46	19 11	20 3	5 4	
Donnerstag	25	Markus Ev.	4 44	19 13	21 19	5 19	
Freitag	26	Kletus	4 42	19 15	22 32	5 38	
Sonnabend	27	Anastafius	4 40	19 17	23 40	6 3	
18. Woche. Ev. Es ist euch gut, daß ich hingehe. Joh. 16, 5-15; Ep. 1. Joh. 1, 16-21							
Sonntag	28	4. Cantate Vitalis	4 38	19 18	—	6 36	
Montag	29	Sibylla	4 36	19 20	0 42	7 20	
Dienstag	30	Eutropius	4 34	19 22	1 29	8 17	

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Gerste, Klee und Futterkräuter aussäen.

Garten. Fleißiges Aussäten des Unkrauts im Gemüsegarten. Alle Aussäten, die wegen ungünstiger Witterung oder Mangel an Zeit bisher unterbleiben mußten, sind jetzt zu machen. Das Hacken und Lockern des Bodens nie versäumen. — Gefät werden ins freie Land: Erbsen (Hauptausaat), rote Rüben, Mangold, Mairüben, Mohrrüben, Salat u. a. Etwas frühe Buschbohnen, Erfolg ist nicht sicher, da starke Nachfröste sie gefährden. Auf Saatbeete ins freie Land oder ins kalte Mistbeet zur Gewinnung von Seckpflanzen: Weiß-, Blumen-, Rosen- und Wirsingkohl. In Töpfe: Gurken und Kürbisse (zur Frühkultur).

Ausgepflanzt werden ins freie Land: Meerrettich, Estragon, Kohl, Kohlrabi, Salat, Frühkartoffeln. Ende April: Sellerie, Porree.

Das Leben gleicht einem Buche; Toren durchblättern es flüchtig;
 der Weise liest es mit Bedacht, weil er weiß, daß er es nur ein-
 mal lesen kann.
 Jean Paul

Wochentage	Mai	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
			Aufa.	Untg.	Aufg.	Untg.	
Mittwoch	1	Philipp., Jakobus	4 32	19 23	2 7	9 23	
Donnerstag	2	Sigismund ☾	4 30	19 25	2 33	10 37	
Freitag	3	Kreuz. Erfindung	4 28	19 27	2 54	11 53	
Sonnabend	4	Florian	4 26	19 29	3 10	13 11	
19. Woche. Ev. Wartet, so werdet ihr nehmen. Joh. 16, 23b-33; Ep. Jak. 1, 22-27							
Sonntag	5	5. Rogate Gotthard	4 24	19 30	3 24	14 31	
Montag	6	Dietrich	4 22	19 32	3 37	15 51	
Dienstag	7	Gottfried	4 20	19 34	3 50	17 15	
Mittwoch	8	Stanislaus	4 19	19 35	4 4	18 44	
Donnerstag	9	Himmelf. Chr. Hiob ☽	4 17	19 37	4 23	20 16	
Freitag	10	Gordian	4 15	19 38	4 46	21 49	
Sonnabend	11	Mamertus	4 13	19 40	5 19	23 15	
20. Woche. Ev. Der Geist der Wahrheit. Joh. 15, 26-16, 4; Ep. 1. Petri 4, 8-11							
Sonntag	12	6. Gaudi Pantradius	4 12	19 42	6 8	—	
Montag	13	Servatius	4 10	19 43	7 14	0 24	
Dienstag	14	Christian	4 9	19 45	8 35	1 11	
Mittwoch	15	Sophia ☽	4 7	19 46	10 1	1 44	
Donnerstag	16	Peregrinus	4 5	19 48	11 27	2 7	
Freitag	17	Jodokus	4 4	19 49	12 47	2 23	
Sonnabend	18	Erich	4 2	19 51	14 6	2 36	
21. Woche. Ev. Der Tröster. Joh. 14, 23-31; Ep. Apostelgesch. 2, 1-13							
Sonntag	19	1. Pfingstsonntag	4 1	19 52	15 21	2 48	
Montag	20	2. Pfingstmontag	4 0	19 54	16 35	3 0	
Dienstag	21	Prudens	3 58	19 55	17 50	3 12	
Mittwoch	22	Helena	3 57	19 57	19 5	3 27	
Donnerstag	23	Desiderius ☽	3 56	19 58	20 19	3 43	
Freitag	24	Esther	3 54	20 0	21 29	4 5	
Sonnabend	25	Urban	3 53	20 1	22 34	4 35	
22. Woche. Ev. Gespräch mit Nikodemus. Joh. 3, 1-15; Ep. Röm. 11, 33-36							
Sonntag	26	Trinitatis Eduard	3 52	20 2	23 26	5 15	
Montag	27	Ludolf	3 51	20 4	—	6 8	
Dienstag	28	Wilhelm	3 50	20 5	0 7	7 10	
Mittwoch	29	Maximin	3 49	20 6	0 37	8 21	
Donnerstag	30	Wigand	3 48	20 8	0 59	9 35	
Freitag	31	Petronilla ☾	3 47	20 9	1 15	10 51	
Totale Sonnenfinsternis am 9. Mai, im Deutschen Reich unsichtbar							

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Haus, Stallung und Hof gründlich reinigen. Scheunen und Keller lüften. Getreide umschauflern, Ungeziefer im Speicher vertilgen. Ende der Frühjahrssaat, sowie der Pflügearbeit. Aussaat von Mais, Weizen und Mohn, sowie von Grünfütter, Spätkartoffeln legen. Beginn der Grünfütterung.

Garten. Für rauhere Gegenden ist der Mai die Hauptzeit zur Aussaat und Pflanzung im Gemüsegarten. Gesät ins freie Land müssen spätestens im Mai alle für April genannten Gemüsesorten sein. Neue Aussaat von Erbsen, Kopfsalat, Radieschen, Sommerrettich. Anfangs Mai: Buschbohnen und Kürbis. Mitte Mai: Gurken und Stangenbohnen. — Auf Aussaatbeete ins freie Land: Spätkohl, dann Rosen- und Grünkohl (zum Bepflanzen abgeernteter Beete), Kohlrabi, Kohlrüben, Bindsalat. Ausgepflanzt werden: Sellerie, Kohlrabi, alle Kohlarten, Majoran, Thymian, ferner Bohnen, Gurken, Tomaten, Bleichsellerie, die in Töpfen gezogen wurden. — Unfruchtbare Bäume bekommen Aderlaß. Pfirsichbäume von überflüssigen Erleben befreien. Boden der Beerenehststräucher behacken. Erdbeeren brauchen viel Wasser. Bei Trockenheit sind Obstbäume tüchtig zu gießen. Anheften der Reben.

Wochentage	Dat.	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
			Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.	
Sonnabend	1	Mikomedes	3 46	20 10	1 30	12 8	
23. W. Ev. Der reiche Mann u. der arme Lazarus. Luf. 16, 19-31; Ep. 1. Joh. 4, 16-21							
Sonntag	2	1. n. Tr. Marcellinus	3 45	20 11	1 43	13 26	
Montag	3	Crasmus	3 44	20 12	1 55	14 46	
Dienstag	4	Carpasius	3 43	20 13	2 9	16 11	
Mittwoch	5	Bonifacius	3 43	20 14	2 24	17 41	
Donnerstag	6	Benignus	3 42	20 15	2 44	19 14	
Freitag	7	Lufcretia	3 42	20 16	3 13	20 45	
Sonnabend	8	Medardus	3 41	20 17	3 54	22 5	
24. Woche. Ev. Das große Abendmahl. Luf. 14, 16-24; Ep. 1. Joh. 3, 13-18							
Sonntag	9	2. n. Tr. Primus	3 41	20 18	4 53	23 3	
Montag	10	Dnuphrius	3 40	20 19	6 12	23 44	
Dienstag	11	Barnabas	3 40	20 19	7 40	—	
Mittwoch	12	Basilides	3 39	20 20	9 8	0 11	
Donnerstag	13	Tobias	3 39	20 21	10 34	0 29	
Freitag	14	Elifäus	3 39	20 21	11 54	0 44	
Sonnabend	15	Vitus	3 39	20 22	13 11	0 57	
25. Woche. Ev. Jesus nimmt die Sünder an. Luf. 15, 1-10; Ep. 1. Petri 5, 5b-11							
Sonntag	16	3. n. Tr. Justina	3 39	20 22	14 25	1 9	
Montag	17	Bolkmar	3 39	20 23	15 39	1 20	
Dienstag	18	Arnulf	3 39	20 23	16 54	1 34	
Mittwoch	19	Gervas., Protas.	3 39	20 23	18 7	1 49	
Donnerstag	20	Silverius	3 39	20 24	19 19	2 10	
Freitag	21	Albanus	3 39	20 24	20 25	2 37	
Sonnabend	22	Achatius	3 39	20 24	21 22	3 13	
26. Woche. Ev. Seid barmherzig. Luf. 6, 36-42; Ep. Röm. 8, 18-27							
Sonntag	23	4. n. Tr. Basilius	3 39	20 24	22 5	4 2	
Montag	24	Johannes d. T.	3 40	20 24	22 40	5 2	
Dienstag	25	Glogius	3 40	20 24	23 4	6 10	
Mittwoch	26	Jeremias	3 40	20 24	23 22	7 24	
Donnerstag	27	Sieben Schläfer	3 41	20 24	23 37	8 39	
Freitag	28	Leo II. P.	3 41	20 24	23 49	9 53	
Sonnabend	29	Peter u. Paul	3 42	20 24	—	11 9	
27. Woche. Ev. Petri Fischzug. Luf. 5, 1-11; Ep. 1. Petri 3, 8-15							
Sonntag	30	5. n. Tr. P. Ged. C	3 42	20 24	0 2	12 26	

Am 21. Juni Sommersanfang, längster Tag.

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Ställe reinlich halten. Schweine brauchen frisches Wasser und Grünfütter. Schafe waschen und scheeren. Wagen und Geräte für die Heuernte instand setzen. Während und nach der Heuernte zweites Weckchen der Futterrüben. Tauchen von Kraut und Kohlrabi, Jäten der Weinsaat.

Garten. Bohnen und Erbsen mit Stangen und Stützreisig versehen. Gurken sind vor Fäulnis zu bewahren. Boden lockern. Unkraut beseitigen. Junge Spargelbeete weckchen. Ende des Spargelsteckens nach Johanni. Gewürzkräuter in voller Blüte abschneiden und trocknen.

Gesät werden ins freie Land: Noch Buschbohnen, Spinat, Radieschen, Winterrettich, Herbstrüben. Auf schattige Aussaatbeete: Endivien, Grünkohl, Kohlrabi, Kopfsalat. — Ausspflanzen auf abgeerntete Beete. Später Blumenkohl, Rosenkohl, Kohlrabi, Kohlrüben, Grünkohl, Kopfsalat, auch noch Porree und Sellerie.

Phosphorsäure und Kalldüngung. Auslichten zu starker Fruchtansätze. Obstbäume und Büsche gehörig begießen, Erdbeeren stark bewässern. Ungeziefer und Unkraut nicht aufkommen lassen.

Jul

Juli

Heumonat

Wochentage	Zu.	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
			Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.	
Montag	1	Theobald	3 43	20 24	0 14	13 46	
Dienstag	2	Maria Heims.	3 44	20 23	0 28	15 9	
Mittwoch	3	Kornelius	3 44	20 23	0 45	16 39	
Donnerstag	4	Ulrich	3 45	20 22	1 9	18 11	
Freitag	5	Anselmus	3 46	20 22	1 41	19 37	
Sonnabend	6	Jesaias ☽	3 47	20 21	2 31	20 48	
28. Woche. Ev. Die bessere Gerechtigkeit. Matth. 5, 20—26; Ep. Röm. 6, 3—11							
Sonntag	7	6. n. Tr. Willibald	3 48	20 21	3 42	21 37	
Montag	8	Kilian	3 49	20 20	5 8	22 10	
Dienstag	9	Cyriillus	3 50	20 19	6 40	22 32	
Mittwoch	10	Sieben Brüder	3 51	20 19	8 10	22 50	
Donnerstag	11	Pius	3 52	20 18	9 36	23 3	
Freitag	12	Heinrich	3 53	20 17	10 56	23 16	
Sonnabend	13	Margareta ☾	3 54	20 16	12 13	23 28	
29. Woche. Ev. Die Ernte ist groß und der Arbeiter wenig. M. 9, 35—38; Ep. R. 6, 19—23							
Sonntag	14	7. n. Tr. Bonaventura	3 55	20 15	13 28	23 40	
Montag	15	Apffel Teilung	3 56	20 14	14 43	23 55	
Dienstag	16	Ruth	3 57	20 13	15 57	—	
Mittwoch	17	Alexius	3 59	20 12	17 10	0 15	
Donnerstag	18	Rosina	4 0	20 11	18 17	0 39	
Freitag	19	Rufina	4 1	20 10	19 18	1 12	
Sonnabend	20	Elas	4 3	20 9	20 5	1 57	
30. Woche. Ev. Von den falschen Propheten. Matth. 7, 13—23; Ep. Röm. 3, 12—17							
Sonntag	21	8. n. Tr. Praxedes ☽	4 4	20 7	20 42	2 54	
Montag	22	Maria Magdalena	4 5	20 6	21 8	4 1	
Dienstag	23	Apollinaris	4 7	20 5	21 29	5 14	
Mittwoch	24	Christine	4 8	20 3	21 44	6 28	
Donnerstag	25	Jakobus	4 10	20 2	21 57	7 43	
Freitag	26	Anna	4 11	20 0	22 9	8 59	
Sonnabend	27	Martha	4 13	19 59	22 21	10 14	
31. Woche. Ev. Der ungerechte Haushalter. Luk. 16, 1—12; Ep. 1. Kor. 10, 1—13							
Sonntag	28	9. n. Tr. Pantaleon	4 14	19 57	22 33	11 31	
Montag	29	Beatrix ☾	4 16	19 56	22 49	12 52	
Dienstag	30	Abdon	4 17	19 54	23 8	14 16	
Mittwoch	31	Germanus	4 19	19 52	23 36	15 44	

Am 4. Juli Sonne in Erdferne.

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Alle übrigen Feldarbeiten müssen beendet sein, damit alle Kräfte für die Getreideernte verfügbar sind. Die gestürzten Kleeäcker sind in feuchtem Zustande abzu-eggen.

Garten. Gesät können noch werden: Erbsen und frühe Buschbohnen, frühe Karotten für Herbstbedarf, ferner Rabinzen, Herbstrüben, Teltower Rübchen (letztere möglichst auf sandigem Boden). Auf schattige Ausfaatbeete: Hauptausfaat von Winter-Endivien und Kopfsalat für den Herbst. — Ausgepflanzt werden auf abgeerntete Beete: Grünkohl, Kohlrabi, Wirsalat.

Die Arbeiten vom Juni werden fortgesetzt. Fallobst ist zu sammeln und zu vernichten. Beim Weinstock entferne man alle überflüssigen Triebe. Bei Trieben, die Trauben angefacht haben und nicht zu Traagreben für das nächste Jahr bestimmt sind, stube man 2 bis 3 Blätter über der obersten Traube. Beim Beerenobst lockere man den Boden und gieße bei Trockenheit fleißig. Abfenker von Stachel- und Johannisbeeren machen.

Ernting

August

Erntemonat

Wochentage	Dat.	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
			Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.	
Donnerstag	1	Petri Kettenfest	4 20	19 51	—	17 11	
Freitag	2	Gustav	4 22	19 49	0 17	18 28	
Sonnabend	3	August	4 24	19 47	1 15	19 26	
32. Woche. Ev. Der Herr weint über Jerusalem. Luf. 19, 41-48; Ep. 1. Kor. 12, 1-11							
Sonntag	4	10. n. Tr. Dominikus	4 25	19 45	2 34	20 6	
Montag	5	Oswald ☉	4 27	19 44	4 5	20 33	
Dienstag	6	Verkl. Christi	4 28	19 42	5 38	20 52	
Mittwoch	7	Donatus	4 30	19 40	7 7	21 7	
Donnerstag	8	Cyriacus	4 31	19 38	8 33	21 21	
Freitag	9	Romanus	4 33	19 36	9 53	21 33	
Sonnabend	10	Laurentius	4 35	19 34	11 12	21 46	
33. Woche. Ev. Phariseer und Jüdner. Luf. 18, 9-14; Ep. 1. Kor. 15, 1-10							
Sonntag	11	11. n. Tr. Hermann	4 36	19 33	12 28	22 1	
Montag	12	Mlara ☾	4 38	19 31	13 44	22 18	
Dienstag	13	Hippolytus	4 40	19 29	14 58	22 40	
Mittwoch	14	Eusebius	4 41	19 27	16 8	23 10	
Donnerstag	15	Maria Himmelfahrt	4 43	19 25	17 12	23 51	
Freitag	16	Isak	4 45	19 23	18 4	—	
Sonnabend	17	Bilibald	4 46	19 21	18 44	0 45	
34. Woche. Ev. Gephata! Mark. 7, 31-37; Ep. 2. Kor. 3, 4-9							
Sonntag	18	12. n. Tr. Agapetus	4 48	19 18	19 13	1 49	
Montag	19	Sebald	4 50	19 16	19 35	3 1	
Dienstag	20	Bernhard ☉	4 51	19 14	19 51	4 16	
Mittwoch	21	Hartwig	4 53	19 12	20 5	5 32	
Donnerstag	22	Philibert	4 55	19 10	20 17	6 48	
Freitag	23	Zachäus	4 56	19 8	20 29	8 4	
Sonnabend	24	Bartholomäus	4 58	19 5	20 41	9 21	
35. Woche. Ev. Der barmherzige Samariter. Luf. 10, 23-37; Ep. Röm. 3, 21-28							
Sonntag	25	13. n. Tr. Ludwig	5 0	19 3	20 54	10 41	
Montag	26	Samuel	5 1	19 1	21 11	12 3	
Dienstag	27	Gebhard ☉	5 3	18 59	21 36	13 28	
Mittwoch	28	Augustinus	5 5	18 57	22 9	14 55	
Donnerstag	29	Joh. Enthauptung	5 6	18 54	22 58	16 14	
Freitag	30	Benjamin	5 8	18 52	—	17 17	
Sonnabend	31	Paulinus	5 10	18 50	0 8	18 2	

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Trinkwasser für den Hofhund nicht vergessen. Feldbestellung zur Winterfaat.

Garten: Boden lockern u. gießen. Kohlpflanzen nach Raueneiern u. Rauven absuchen. Erdbeerbeete anlegen, zuvor düngen. Gesät können werden: Spinat u. frühe Karotten f. Herbst und Winter, Kopfsalat, Herbst- und Teltower Rübchen, Gartentresse, Rabinzen. — Auf schattige Ausfaatbeete für den Bedarf an Schpflanzen für das nächste Frühjahr: Blumen-, Weiß-, Rot- und Wirsingkohl, auch Salat. — Ausgepflanzt auf leere Beete können werden: Grünkohl, Kopfsalat, Perlzwiebeln, früher Kohlrabi. Winter-Endivien. — Schnittlauch, Estragon, Salbei und andere Küchenkräuter werden geteilt und verpflanzt.

O wunderschön ist Gottes Erde, Drum will ich, bis ich Asche werde,
Und wert, darauf vergnügt zu sein! Mich dieser schönen Erde freu'n!

Ludwig Höltz

Wochentage	Auf.	Fest- und Namenstage	Sonnen		Mond-		Notizen
			Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.	
36. Woche. Ev. Die zehn Aussätzigen. Luf. 17, 11-19; Ep. Gal. 5, 16-24							
Sonntag	1	14. n. Tr. Agidius	5 11	18 48	1 33	18 33	
Montag	2	Abfalon	5 13	18 45	3 4	18 55	
Dienstag	3	Manfuctus ☉	5 15	18 43	4 36	19 12	
Mittwoch	4	Moses	5 16	18 41	6 3	19 25	
Donnerstag	5	Herfules	5 18	18 38	7 28	19 38	
Freitag	6	Magnus	5 20	18 36	8 48	19 51	
Sonnabend	7	Regina	5 21	18 34	10 8	20 4	
37. Woche. Ev. Sorget nicht. Matth. 6, 24-34; Ep. Gal. 5, 25-6, 10							
Sonntag	8	15. n. Tr. Maria Geb.	5 23	18 31	11 26	20 20	
Montag	9	Bruno	5 25	18 29	12 42	20 41	
Dienstag	10	Softhenes ☉	5 26	18 27	13 56	21 8	
Mittwoch	11	Protus	5 28	18 24	15 3	21 44	
Donnerstag	12	Syrus	5 30	18 22	16 0	22 33	
Freitag	13	Amatus	5 31	18 20	16 43	23 34	
Sonnabend	14	Kreuzes Erhösh.	5 33	18 17	17 17	—	
38. Woche. Ev. Weine nicht. Luf. 7, 11-17; Ep. Eph. 3, 13-21							
Sonntag	15	16. n. Tr. Nikomedes	5 35	18 15	17 40	0 44	
Montag	16	Euphemia	5 36	18 13	17 58	1 59	
Dienstag	17	Lambertus	5 38	18 10	18 12	3 16	
Mittwoch	18	Titus	5 40	18 8	18 24	4 32	
Donnerstag	19	Januarius ☉	5 41	18 5	18 37	5 49	
Freitag	20	Fausta	5 43	18 3	18 49	7 7	
Sonnabend	21	Matth. Ev.	5 45	18 1	19 1	8 28	
39. Woche. Ev. Sabbatfeier in Liebe und Demut. Luf. 14, 1-11; Ep. Eph. 4, 1-6							
Sonntag	22	17. n. Tr. Moriz	5 47	17 58	19 17	9 51	
Montag	23	Hoseas	5 48	17 56	19 39	11 16	
Dienstag	24	Johann. Empf.	5 50	17 53	20 8	12 44	
Mittwoch	25	Aleophas	5 52	17 51	20 52	14 5	
Donnerstag	26	Cyprianus ☉	5 53	17 49	21 53	15 13	
Freitag	27	Kosmas, Damian	5 55	17 46	23 13	16 2	
Sonnabend	28	Wenzeslaus	5 57	17 44	—	16 37	
40. Woche. Ev. Das vornehmste Gebot und die vornehmste Frage. Matth. 22, 34-46; Ep. 1. Kor. 1, 4-9							
Sonntag	29	18. n. Tr. Michaelis	5 58	17 42	0 40	17 1	
Montag	30	Hieronimus	6 0	17 39	2 9	17 18	

Am 23. September Herbstanfang, Tag und Nacht gleich.

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Der Grummeternte ist die größte Sorgfalt zuzuwenden, Frühkartoffeln werden geerntet.

Garten. Geſät werden: Winterſalat, Kerbelrüben (auf halbschattige Beete), Rabizzen, Petersilie, Schwarzwurzeln für das nächste Jahr; Spinat und frühe Karotten für den Frühjahrsbedarf. — Ausgepflanzt werden: Knoblauch, Schalotten und Winterſalat in ſchützende tiefe Nillen. Für den Winterbedarf: Schnittlauch und krausblättrige Petersilie in Töpfe. — Säubern der Rinde der Obſtbäume. Bäume und Beerenſträucher düngen. Entfernung von Dürholz und Waſſerſchöſſen.

Vor getan und nach bedacht
Hat manchen in groß Leid gebracht

Wer in Frieden will walten,
Muß leiden und ſtill halten

Gilbhart

Oktober

Weinmonat

Wochentage	No.	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
			Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.	
Dienstag	1	Remigius	6 1	17 37	3 36	17 31	
Mittwoch	2	Bollrad	6 3	17 35	5 1	17 44	
Donnerstag	3	Jairus	6 5	17 32	6 23	17 57	
Freitag	4	Franz	6 7	17 30	7 44	18 9	
Sonnabend	5	Placidus	6 9	17 28	9 3	18 23	
41. Woche. Ev. Der Gichtbrächige. Matth. 9, 1-8; Ep. Eph. 4, 22-32							
Sonntag	6	19. n. Tr. Erntedankf.	6 10	17 25	10 22	18 42	
Montag	7	Alafia	6 12	17 23	11 39	19 6	
Dienstag	8	Pelagia	6 14	17 21	12 49	19 38	
Mittwoch	9	Dionysius	6 15	17 18	13 52	20 22	
Donnerstag	10	Gideon	6 17	17 16	14 41	21 18	
Freitag	11	Burhard	6 19	17 14	15 18	22 25	
Sonnabend	12	Maximilian	6 21	17 11	15 44	23 38	
42. Woche. Ev. Die königliche Hochzeit. Matth. 22, 1-14; Ep. Eph. 5, 15-21							
Sonntag	13	20. n. Tr. Kolomann	6 23	17 9	16 4	—	
Montag	14	Calixtus	6 24	17 7	16 19	0 53	
Dienstag	15	Edwig	6 26	17 5	16 32	2 10	
Mittwoch	16	Gallus	6 28	17 2	16 44	3 28	
Donnerstag	17	Florentin	6 30	17 0	16 55	4 46	
Freitag	18	Lukas	6 32	16 58	17 8	6 6	
Sonnabend	19	Ferdinand	6 33	16 56	17 23	7 30	
43. Woche. Ev. Des Adniglichen Sohn. Joh. 4, 47-54; Ep. Eph. 6, 10-17							
Sonntag	20	21. n. Tr. Wendelin	6 35	16 54	17 42	8 58	
Montag	21	Ursula	6 37	16 52	18 9	10 27	
Dienstag	22	Cordula	6 39	16 50	18 48	11 54	
Mittwoch	23	Severinus	6 41	16 48	19 44	13 7	
Donnerstag	24	Salome	6 42	16 45	21 0	14 3	
Freitag	25	Crispinus	6 44	16 43	22 23	14 42	
Sonnabend	26	Amandus	6 46	16 41	23 51	15 7	
44. Woche. Ev. Der Schalksnecht. Matth. 18, 21-35; Ep. Phil. 1, 8-11							
Sonntag	27	22. n. Tr. Sabina	6 48	16 39	—	15 25	
Montag	28	Simon, Juda	6 50	16 37	1 18	15 40	
Dienstag	29	Engelhard	6 52	16 35	2 43	15 52	
Mittwoch	30	Hartmann	6 54	16 33	4 3	16 4	
Donnerstag	31	Wolfgang	6 55	16 31	5 21	16 16	

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Die Kartoffelernte ist in vollem Gange. Je nach der Witterung und dem Stand beginnt die Rübenerte ab Mitte oder Ende Oktober. Blätter, die nicht verfüttert werden können, säuert man ein, Rüben kommen in einen frostfreien Keller oder in Mieten.

Garten. Der Oktober ist die Haupterntezeit für spätes Gemüse. Ausgepflanzt kann werden in tiefe Rillen Winterfaslat. Im übrigen gibt es im Garten jetzt nichts zu säen und zu pflanzen.

Die Ernte des Spätherbistes wird zu Ende geführt. Nach derselben werden die Bäume ausgeputzt und Stämme und Aeste gereinigt und mit Kalkmilch bestrichen. Samenbeete sind anzulegen und die Kerne von Stein- und Kernobst zu säen. Bäume werden umgegraben und gedüngt. Klebegürtel zum Schutze der Krone gegen die Weibchen der Frostspanner anlegen.

Erwerben und Sparen zugleich,
Macht am gewisesten reich

Andrer Fehler
sind gute Lehrer

Nebelung

November

Nebelmonat

Wochentage	No.	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
			Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.	
Freitag	1	Aller Heiligen ☉	6 57	16 29	6 41	16 29	
Sonnabend	2	Aller Seelen	6 59	16 28	8 1	16 45	
45. Woche. Ev. Die Selbpreisungen. Matth. 5, 1-12; Ep. Gal. 5, 1-15							
Sonntag	3	23. n. Tr. Reform.-Fest	7 1	16 26	9 19	17 6	
Montag	4	Charl.	7 3	16 24	10 33	17 36	
Dienstag	5	Blandina	7 5	16 22	11 41	18 14	
Mittwoch	6	Leonhard	7 7	16 20	12 35	19 6	
Donnerstag	7	Engelbert	7 9	16 18	13 16	20 9	
Freitag	8	Gottfried	7 10	16 17	13 47	21 19	
Sonnabend	9	Theodorus ☾	7 12	16 15	14 9	22 33	
46. Woche. Ev. Jairo Töchterlein. Matth. 9, 18-26; Ep. Kol. 1, 1, 9-14							
Sonntag	10	24. n. Tr. M. Luther	7 14	16 13	14 25	23 48	
Montag	11	Martin Bischof	7 16	16 12	14 39	—	
Dienstag	12	Jonas	7 18	16 10	14 50	1 4	
Mittwoch	13	Briccus	7 19	16 9	15 2	2 21	
Donnerstag	14	Levinus	7 21	16 7	15 14	3 39	
Freitag	15	Leopold	7 23	16 6	15 27	5 1	
Sonnabend	16	Ottomar	7 25	16 4	15 44	6 27	
47. Woche. Ev. Greuel der Verwüstung. Matth. 24, 15-28; Ep. 1. Thess. 4, 13-18							
Sonntag	17	25. n. Tr. Hugo ☽	7 27	16 3	16 8	7 58	
Montag	18	Gelasius	7 28	16 2	16 43	9 30	
Dienstag	19	Elisabeth	7 30	16 0	17 33	10 54	
Mittwoch	20	Buß- u. Bettag	7 32	15 59	18 44	11 58	
Donnerstag	21	Maria Opfer	7 34	15 58	20 8	12 42	
Freitag	22	Mfons	7 36	15 57	21 38	13 12	
Sonnabend	23	Klemens ☾	7 37	15 55	23 5	13 33	
48. W. Ev. Gleichnis von den zehn Jungfrauen. Matth. 25, 1-13; Ep. 2. Petri 3, 3-14							
Sonntag	24	26. n. Tr Totenfest	7 39	15 54	—	13 48	
Montag	25	Katharina	7 41	15 53	0 30	14 1	
Dienstag	26	Konrad	7 42	15 52	1 50	14 13	
Mittwoch	27	Otto	7 44	15 51	3 8	14 24	
Donnerstag	28	Günther	7 45	15 50	4 26	14 36	
Freitag	29	Eberhard	7 47	15 50	5 43	14 51	
Sonnabend	30	Andreas	7 48	15 49	7 1	15 11	

Ringförmige Sonnenfinsternis am 1. November

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Die Hauptarbeit des Landmanns in diesem Monat ist Düngfahren und Pflügen. Beendigung der Getreidesaat. Ueberdüngen und Verbessern der Felder und Wiesen.

Garten. Die leeren Beete werden umgegraben und gedüngt. Die umgegrabenen Spargelbeete sind, auch wenn sie nach Johanni schon einmal gedüngt worden sind, jetzt noch mit Fauche zu gießen. Für Gegenden, wo im zeitigen Frühjahr trockene Winde ein gleichmäßiges Keimen der Kussaat hindern, ist zu empfehlen, Anfang November auszusäen (in Reihen): Frühe Karotten, Petersilie, Schwarzwurzeln, Pastinack, Zichorien, Spinat, Rabinzen, Kerbel, Gartenfresse. Zwischen die Reihen kann man zum Winterschutz feinzerteilten Dünger, Kompost oder Dorfmuß streuen.

Wahrheit gibt kurzen Bescheid,
Lüge macht viel Redens

Sprich wenig mit andern,
Und viel mit dir selbst

Jul

Dezember

Wintermonat

Wochentage	Jul	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
			Aufg.	Untg.	Aufg.	Untg.	
49. Woche. Ev. Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn. Matth. 21, 1-9; Ep. Röm. 13, 11-14							
Sonntag	1	1. Advent Arnold ☉	7 50	15 48	8 17	15 36	
Montag	2	Candidus	7 51	15 47	9 27	16 10	
Dienstag	3	Cassian	7 53	15 47	10 28	16 58	
Mittwoch	4	Barbara	7 54	15 46	11 14	17 56	
Donnerstag	5	Abigail	7 55	15 46	11 48	19 4	
Freitag	6	Nikolaus	7 57	15 45	12 12	20 17	
Sonnabend	7	Agathon	7 58	15 45	12 31	21 30	
50. Woche. Ev. Die Zukunft des Herrn. Luf. 21, 25-36; Ep. Röm. 15, 4-13							
Sonntag	8	2. Advent Maria Empf. ☽	7 59	15 44	12 45	22 44	
Montag	9	Joachim	8 0	15 44	12 56	23 59	
Dienstag	10	Judith	8 2	15 44	13 9	—	
Mittwoch	11	Damascus	8 3	15 44	13 19	1 13	
Donnerstag	12	Epimachus	8 4	15 44	13 31	2 31	
Freitag	13	Lucia	8 5	15 44	13 47	3 54	
Sonnabend	14	Nikolaus	8 6	15 44	14 6	5 22	
51. Woche. Ev. Wilt du, der da kommen soll? Matth. 11, 2-10; Ep. 1. Kor. 4, 1-5							
Sonntag	15	3. Advent Johanna ☽	8 7	15 44	14 34	6 54	
Montag	16	Ananias	8 8	15 44	15 18	8 24	
Dienstag	17	Lazarus	8 8	15 44	16 21	9 40	
Mittwoch	18	Christoph	8 9	15 44	17 43	10 35	
Donnerstag	19	Lot	8 10	15 44	19 16	11 13	
Freitag	20	Abraham	8 10	15 45	20 48	11 38	
Sonnabend	21	Thomas	8 11	15 45	22 15	11 55	
52. W. Ev. Das Zeugnis Johannes des Täufers. Joh. 1, 19-28; Ep. Phil. 4, 4-7							
Sonntag	22	4. Advent Beata	8 11	15 46	23 39	12 8	
Montag	23	Dagobert	8 12	15 46	—	12 21	
Dienstag	24	Adam, Eva	8 12	15 47	0 57	12 33	
Mittwoch	25	Heil. Christfest	8 13	15 48	2 16	12 44	
Donnerstag	26	2. Christtag	8 13	15 48	3 32	12 58	
Freitag	27	Johannes	8 13	15 49	4 49	13 16	
Sonnabend	28	Unsch. Kindlein	8 13	15 50	6 6	13 38	
53. Woche. Ev. Von Simeon und Hanna. Luf. 2, 33-40; Ep. Gal. 4, 1-7							
Sonntag	29	S. n. W. Jonathan	8 14	15 51	7 16	14 10	
Montag	30	David	8 14	15 52	8 21	14 52	
Dienstag	31	Sylvester ☽	8 14	15 53	9 11	15 47	

Am 22. Dezember Winteranfang, kürzester Tag.

Arbeitskalender

Haus — Hof — Feld. Pflügen der Felder. Bei schlechtem Wetter mache man sich an die Reparaturen im Hause, Stall und Scheune. Auch Feld- und Gartengeräte sind auszubessern. Wein wird gebrochen und geschwungen. Vorrat von Stielen für Handgeräte, Wagendeichseln, Baumpfähle, Bohnenstangen beschaffen.

Garten. Man sehe im Gemüsekeller die Vorräte fleißig nach und entferne das Faulgewordene. Um Vorrat von Suppengrünem zu haben, pflanzt man Schnittlauch, Petersilie in Kästen und stelle diese an einen geschützten warmen Ort. Bei offenem Wetter kann man im Garten tief graben (40 Zentimeter). Kalk nicht vergessen, der den Boden entsäuert und aufschließt.

Bäume können bei offenem Boden noch mit Jauche gedüngt werden. Verpflanzung älterer Bäume mit Frostballen. Junge Bäume sind vor Hasen- und Kaninchenfraß zu schützen.

Immerwährender Trächtigkeits- und Brütkekalender

Die mittlere Trächtigkeitsperiode beträgt bei **Pferdestuten**: 48½ Wochen oder 340 Tage (Extreme sind 330 und 419 Tage); **Eseltuten**: gewöhnlich etwas mehr als bei Pferdestuten; bei **Rühen**: 40½ Wochen oder 285 Tage (Extreme 240 und 321 Tage); **Schafen** und **Ziegen**: fast 22 Wochen oder 154 Tage (Extreme 146 und 158 Tage); **Säue**: über 17 Wochen oder 120 Tage (Extreme 109 und 133 Tage); **Hündinnen**: 9 Wochen oder 63 Tage; **Katzen**: 8 Wochen oder 56—60 Tage; **Hühner**: brüten 19—24, in der Regel 21 Tage; **Truthühner** (Puten): 26—29 Tage; **Gänse**: 28—33 Tage; **Euten**: 28—32 Tage; **Tauben**: 17—19 Tage.

Ende der Tragzeit bei							Ende der Tragzeit bei						
Datum	Pferden 340 Tage	Rühen 285 Tage	Schafen u. Zieg. 154Tg.	Schweinen 120 Tg.	Hündinnen 63 Tg.	Katzen 56 Tage	Datum	Pferden 340 Tage	Rühen 285 Tage	Schafen u. Zieg. 154 Tg.	Schweinen 120 Tg.	Hündinnen 63 Tage	Katzen 56 Tage
1. Jan.	6. Dez.	12. Okt.	3. Juni	30. April	4. März	25. Febr.	5. Juli	9. Juni	15. April	5. Dez.	1. Nov.	5. Sept.	29. Aug.
6. "	11. "	17. "	8. "	5. Mai	9. "	2. März	10. "	14. "	20. "	10. "	6. "	10. "	3. Sept.
11. "	16. "	22. "	13. "	10. "	14. "	7. "	15. "	19. "	25. "	15. "	11. "	15. "	8. "
16. "	21. "	27. "	18. "	15. "	19. "	12. "	20. "	24. "	30. "	20. "	16. "	20. "	13. "
21. "	26. "	1. Nov.	23. "	20. "	24. "	17. "	25. "	29. "	5. Mai	25. "	21. "	25. "	18. "
26. "	31. "	6. "	28. "	25. "	29. "	22. "	30. "	4. Juni	10. "	30. "	26. "	30. "	23. "
31. "	5. Jan.	11. "	3. Juli	30. "	3. April	27. "	4. Aug.	9. "	15. "	4. Jan.	1. Dez.	5. Okt.	28. "
5. Febr.	10. "	16. "	8. "	4. Juni	8. "	1. April	9. "	14. "	20. "	9. "	6. "	10. "	3. Okt.
10. "	15. "	21. "	13. "	9. "	13. "	6. "	14. "	19. "	25. "	14. "	11. "	15. "	8. "
15. "	20. "	26. "	18. "	14. "	18. "	11. "	19. "	24. "	30. "	19. "	16. "	20. "	13. "
20. "	25. "	1. Dez.	23. "	19. "	23. "	16. "	24. "	29. "	4. Juni	24. "	21. "	25. "	18. "
25. "	30. "	6. "	28. "	24. "	28. "	21. "	29. "	3. Aug.	9. "	29. "	26. "	30. "	23. "
2. März	4. Febr.	11. "	2. Aug.	29. "	3. Mai	26. "	3. Sept.	8. "	14. "	3. Febr.	31. "	4. Nov.	28. "
7. "	9. "	16. "	7. "	4. Juli	8. "	1. Mai	8. "	13. "	19. "	8. "	5. Jan.	9. "	2. Nov.
12. "	14. "	21. "	12. "	9. "	13. "	6. "	13. "	18. "	24. "	13. "	10. "	14. "	7. "
17. "	19. "	26. "	17. "	14. "	18. "	11. "	18. "	23. "	29. "	18. "	15. "	19. "	12. "
22. "	24. "	31. "	22. "	19. "	23. "	16. "	23. "	28. "	4. Juli	23. "	20. "	24. "	17. "
27. "	1. März	5. Jan.	27. "	24. "	28. "	21. "	28. "	2. Sept.	9. "	28. "	25. "	29. "	22. "
1. April	6. "	10. "	1. Sept.	29. "	2. Juni	26. "	3. Okt.	7. "	14. "	5. März	30. "	4. Dez.	27. "
6. "	11. "	15. "	6. "	3. Aug.	7. "	31. "	8. "	12. "	19. "	10. "	4. Febr.	9. "	2. Dez.
11. "	16. "	20. "	11. "	8. "	12. "	5. Juni	13. "	17. "	24. "	15. "	9. "	14. "	7. "
16. "	21. "	25. "	16. "	13. "	17. "	10. "	18. "	22. "	29. "	20. "	14. "	19. "	12. "
21. "	26. "	30. "	21. "	18. "	22. "	15. "	23. "	27. "	3. Aug.	25. "	19. "	24. "	17. "
26. "	31. "	4. Febr.	26. "	23. "	27. "	20. "	28. "	2. Okt.	8. "	30. "	24. "	29. "	22. "
1. Mai	5. April	9. "	1. Okt.	28. "	2. Juli	25. "	2. Nov.	7. "	13. "	4. April	1. März	3. Jan.	27. "
6. "	10. "	14. "	6. "	2. Sept.	7. "	30. "	7. "	12. "	18. "	9. "	6. "	8. "	1. Jan.
11. "	15. "	19. "	11. "	7. "	12. "	5. Juli	12. "	17. "	23. "	14. "	11. "	13. "	6. "
16. "	20. "	24. "	16. "	12. "	17. "	10. "	17. "	22. "	28. "	19. "	16. "	18. "	11. "
21. "	25. "	1. März	21. "	17. "	22. "	15. "	22. "	27. "	2. Sept.	24. "	21. "	23. "	16. "
26. "	30. "	6. "	26. "	22. "	27. "	20. "	27. "	1. Nov.	7. "	29. "	26. "	28. "	21. "
31. "	5. Mai	11. "	31. "	27. "	1. Aug.	25. "	2. Dez.	6. "	12. "	4. Mai	31. "	2. Febr.	26. "
5. Juni	10. "	16. "	5. Nov.	2. Okt.	6. "	4. Aug.	7. "	11. "	17. "	9. "	5. April	7. "	31. "
10. "	15. "	21. "	10. "	7. "	16. "	9. "	12. "	16. "	22. "	14. "	10. "	12. "	5. Febr.
15. "	20. "	26. "	15. "	12. "	16. "	9. "	17. "	21. "	27. "	19. "	15. "	17. "	10. "
20. "	25. "	31. "	20. "	17. "	21. "	14. "	22. "	26. "	2. Okt.	24. "	20. "	22. "	15. "
25. "	30. "	5. April	25. "	22. "	26. "	19. "	27. "	1. Dez.	7. "	29. "	25. "	27. "	20. "
30. "	4. Juni	10. "	30. "	27. "	31. "	24. "	31. "	5. "	11. "	2. Juni	30. "	3. März	25. "

Zinsberechnungstabelle nach Mark

Kapital	3½%		4%		4½%		5%		8%		10%	
	M	Š	M	Š	M	Š	M	Š	M	Š	M	Š
Für ein Jahr												
1 000	35	—	40	—	45	—	50	—	80	—	100	—
5 000	175	—	200	—	225	—	250	—	400	—	500	—
10 000	350	—	400	—	450	—	500	—	800	—	1 000	—
20 000	700	—	800	—	900	—	1 000	—	1 600	—	2 000	—
50 000	1 750	—	2 000	—	2 250	—	2 500	—	4 000	—	5 000	—
100 000	3 500	—	4 000	—	4 500	—	5 000	—	8 000	—	10 000	—
500 000	17 500	—	20 000	—	22 500	—	25 000	—	40 000	—	50 000	—
1 000 000	35 000	—	40 000	—	45 000	—	50 000	—	80 000	—	100 000	—
Für einen Tag												
1 000	—	09	—	11	—	12	—	13	—	—	—	27
5 000	—	48	—	55	—	62	—	69	—	1	11	38
10 000	—	97	—	11	—	25	—	1	38	2	22	77
20 000	1	94	2	22	2	50	2	76	4	4	44	55
50 000	4	86	5	55	6	25	6	90	11	11	13	88
100 000	9	70	11	11	12	50	13	80	22	22	27	77
500 000	48	60	55	55	62	50	69	—	111	10	138	88
1 000 000	97	—	111	11	125	—	138	—	222	20	277	77

Die alten und neuen Maße und Gewichte.

1. Längenmaße

1 Meter (Stab = 10 Dezimeter = 100 Zentimeter (Neuzoll) = 1000 Millimeter (Strich)
1000 Meter = 1 Kilometer (km)

1 Meter =	3 Fuß $2\frac{1}{4}$ Zoll	10 Zoll =	26 $\frac{1}{5}$ Zentimeter
90 Zentimeter =	$34\frac{2}{5}$ " "	6 " =	15 $\frac{7}{10}$ " "
50 " =	19 $\frac{1}{10}$ " "	5 " =	13 $\frac{1}{10}$ " "
30 " =	11 $\frac{2}{10}$ " "	4 " =	10 $\frac{1}{2}$ " "
20 " =	7 $\frac{7}{10}$ " "	3 " =	7 $\frac{4}{5}$ " "
10 " =	3 $\frac{4}{5}$ " "	2 " =	5 $\frac{1}{5}$ " "
5 " =	1 $\frac{9}{10}$ " "	1 " =	2 $\frac{3}{5}$ " "
1 " =	$\frac{2}{5}$ " "		

1 Meter =	1 $\frac{1}{2}$ Elle	1 Elle =	66 $\frac{7}{10}$ Zentimeter
80 Zentimeter =	1 $\frac{1}{5}$ " "	$\frac{1}{2}$ " =	33 $\frac{3}{10}$ " "
50 " =	$\frac{3}{4}$ " "	$\frac{1}{4}$ " =	16 $\frac{7}{10}$ " "
40 " =	$\frac{6}{10}$ " "	$\frac{1}{8}$ " =	8 $\frac{3}{10}$ " "
30 " =	45 $\frac{1}{100}$ " "		
20 " =	$\frac{2}{10}$ " "	1 Rute =	3 $\frac{7}{10}$ Meter
10 " =	15 $\frac{1}{100}$ " "	1 neue Meile oder 7500 Meter =	23896 Fuß
1 " =	$\frac{2}{100}$ " "	preußisch	
		1 preuß Meile oder 24000 Fuß =	7032 $\frac{1}{2}$ Meter
		1 geographische Meile =	7,420 km.
		1 Seemeile =	1,85 Kilometer

1 Fuß	31 $\frac{2}{5}$ Zentimeter		
-------	-----------------------------	--	--

2. Flächenmaße

1 □ Meter = 100 □ Dezimeter = 10000 Zentimeter. 100 □ Meter = 1 Ar; 10 Ar = 1 Dekar; 10 Dekar = 1 Hektar oder 100 Ar.

1 Hektar =	3 Morgen 165 □ Ruten	1 Morgen =	25 $\frac{1}{2}$ Ar
50 Ar =	1 " 172 $\frac{1}{2}$ " "	$\frac{1}{2}$ " =	12 $\frac{4}{5}$ " "
1 Dekar =	70 $\frac{1}{2}$ " "	$\frac{1}{4}$ " =	6 $\frac{2}{5}$ " "
1 Ar =	7 $\frac{1}{20}$ " "	1 □ Rute =	14 $\frac{19}{100}$ □ Meter
1 □ Meter =	10 $\frac{1}{6}$ Fuß	1 □ Fuß =	$\frac{1}{10}$ " "
1 □ Zentimeter =	$\frac{15}{100}$ Zoll	1 □ Zoll =	6 $\frac{8}{10}$ □ Zentimeter

3. Körper- und Hohlmaße

1 Liter oder 1 Kubik-Dezimeter = $\frac{7}{8}$ preußisch. Quart; 7 Quart = 8 Liter. 100 Liter = 2 Neuschefel
= 1 Hektoliter = 1 alter Scheffel und 13 Megen.

50 Liter oder 1 Neuschefel =	14 $\frac{1}{2}$ Megen	1 Scheffel =	54 $\frac{96}{100}$ Liter
25 " =	7 $\frac{3}{10}$ " "	$\frac{1}{4}$ " =	13 $\frac{7}{10}$ " "
5 " =	1 $\frac{1}{2}$ " "	1 Megen =	3 $\frac{4}{10}$ " "
1 " =	$\frac{8}{10}$ " "	$\frac{1}{4}$ " =	1 $\frac{7}{10}$ " "

4. Papiermaße

1 Ballen = 10 Rics = 100 Buch = 10000 Bogen
1 " = 10 " = 1000 " "
1 " = 100 " "

5. Gewichte

1 Kilogramm (kg) = 1000 Gramm (g) = 2 Pfund; 10 Gramm = 1 Dekagramm oder Neulot;
1 Tonne (t) = 1000 Kilogramm.

500 Gramm =	1 Pfund	1 Pfund =	500 Gramm
250 " =	$\frac{1}{2}$ " "	$\frac{1}{2}$ " =	250 " "
200 " =	12 Lot	$\frac{1}{4}$ " =	125 " "
100 " =	6 " "	10 Lot =	166 $\frac{2}{3}$ " "
50 " =	3 " "	1 " =	16 $\frac{2}{3}$ " "
10 " =	6 Quentchen	5 Quentch. =	8 $\frac{1}{3}$ " "
1 " =	$\frac{8}{10}$ " "	1 " =	1 $\frac{2}{3}$ " "

Märkte und Messen 1929

Regierungsbezirk Potsdam

- Alt-Landsberg 14. März, 20. Juni, 24. Oktober Krammarkt.
 Angermünde 24. Oktober Krammarkt.
 Bernau 6. März, 5. Juni, 4. September, 6. November Krammarkt.
 Boitzenburg (Udm.) 19. März, 8. Oktober Krammarkt.
 Brüssow 5. März, 4. Juni, 5. November RVP.
 Bad Freienwalde (Oder) 20. März, 10. Juli, 2. Oktober Krammarkt.
 Fürstenwerder 9. Oktober Krammarkt.
 Gerzwalde (Udm.) 14. Mai Krammarkt.
 Gramzow 15. Juni RVP., 23. Oktober VP.
 Greiffenberg (Udm.) 7. November Krammarkt.
 Liebenwalde 7. März, 6. Juni, 3. Oktober Krammarkt.
 Lyden 12. März, 25. Juni, 12. November RVP. Schw.
 Oderberg (Markt) 5. März, 18. Juni, 3. September, 5. November Krammarkt.
 Oranienburg 19. März, 18. Juni, 17. September, 26. November Krammarkt.
 Prenzlau 6. März, 5. Juni, 11. September, 6. November Rdv., Pfüll., Schw. Gestattet ist
 Auftrieb von Schlacht- und Zuchtvieh.
 Schwedt a. Oder 19. Februar, 19. März RdvPSchwZ., 9. April, 25. Juni, 29. Oktober
 RVP. SchwZ., 19. November RdvPSchwZ.
 Strasburg (Udm.) 13. März, 13. November Krammarkt.
 Templin 14. März, 7. November Krammarkt.
 Briezen 6. März Krammarkt, 20. Mai (2) Spezialmarkt anlässlich des Schützenfestes, 19.
 Juni, 16. Oktober Krammarkt.
 Zehdenick 6. März RdvP., 7. März R., 19. Juni RdvP., 20. Juni R., 9. Oktober RdvP.,
 10. Oktober R., 21. November RdvP., 22. November R.

Regierungsbezirk Frankfurt (Oder)

- Alt-Neeß 15. August Rdv.
 Bärwalde (Neumark) 20. März, 10. Juli, 13. Nov. Krammarkt.
 Berlinchen 20. März, 16. Oktober Krammarkt.
 Bernstein 31. Mai, 8. November Krammarkt.
 Küstrin 8. Januar PSchwZf., 16. Januar RdvPSchwZf., 5. Februar PSchwZf., 20. Fe-
 bruar RdvPSchwZf., 5. März (2) R. (1) PSchwZf., 20. März RdvPSchwZf., 9.
 April PSchwZf., 17. April RdvSchwZf., 7. Mai (2) R. (1) PSchwZf., 22. Mai
 RdvPSchwZf., 4. Juni PSchwZf., 19. Juni RdvPSchwZf., 2. Juli PSchwZf.,
 17. Juli RdvPSchwZf., 6. August PSchwZf., 21. August RdvPSchwZf., 3. Sep-
 tember PSchwZf., 18. September RdvPSchwZf., 1. Oktober (2) R. (1) PSchwZf.,
 16. Oktober RdvPSchwZf., 5. November PSchwZf., 27. November RdvPSchwZf.,
 3. Dezember PSchwZf., 18. Dezember RdvPSchwZf.
 Frankfurt (Oder) 2. Januar, 6. Februar Rindvieh-, Pferde-, Fohlen-, Schweine-, Schafe-
 und Schlachtviehmarkt, 25. Februar (14) Messe Böttcher, 1. März (10) Topf, 5. März
 Schuh, 6. März, 3. April, 1. Mai, 5. Juni Rindvieh-, Pferde-, Fohlen-, Schweine-,
 Schafe- Schlachtviehmarkt, 1. Juli (14) Messe Böttcher, 3. Juli Rindvieh-, Pferde-,
 Fohlen-, Schweine-, Schafe-, Schlachtviehm., 5. Juli (10) Topf, 9. Juli Schuh, 7.
 August, 4. Sept., 2. Okt. Rindvieh-, Pferde-, Fohlen-, Schweine-, Schafe-, Schlacht-
 viehmarkt, 21. Okt. (14) Messe Böttcher, 25. Oktober (10) Topf, 29. Oktober Schuh,
 6. November, 4. Dezember Rindvieh-, Pferde-, Fohlen-, Schweine-, Schafe-,
 Schlachtviehmarkt, 11. Dezember (14) Weihn. (Lokalmarkt).
 Friedeberg (Nm.) 12. März VP., 13. März R., 16. April, 28. Mai VP., 29. Mai R., 27.
 August VP., 28. August R., 24. September, 5. November VP., 6. November R.
 Fürstenberg (Oder) 12. März Krammarkt, Rindvieh-, Pferde-, Schweinemarkt, 14. Mai
 Rindvieh-, Pferde-, Schweinemarkt, 18. Juni Kram-, Rindvieh-, Pferde-, Schweine-
 markt, 20. August Rindvieh-, Pferde-, Schweinemarkt, 22. Oktober, 3. Dezember
 Kram-, Rindvieh-, Pferde-, Schweinemarkt.

- Fürstensele** 8. Mai, 16. Oktober Krammarkt.
Göritz (Oder) 5. März, 22. Oktober, 10. Dezember Krammarkt.
Königsberg (Nrn.) 10. April, 6. November Krammarkt.
Lebus 6. Mai Rdv., 21. Oktober Krammarkt.
Leishin 21. März, 17. Oktober Krammarkt.
Lippehne 24. Oktober Krammarkt.
Mohrin 20. März, 19. Juni, 16. Oktober Krammarkt.
Müncheberg 2. Januar (½), 6. Februar (½), 6. März (½) Rindvieh-, Pferde-, Schweine-, Schafe-, Ziegen-, Geflügelmarkt, 3. April (1) Krammarkt (½) Rindvieh-, Schweine-, Pferde-, Schafe-, Ziegen-, Geflügelmarkt, 1. Mai (½), 5. Juni (½), 3. Juli (½), 7. August (½), 4. September (½), 2. Oktober (½), 6. November (½) Rindvieh-, Pferde-, Schweine-, Schafe-, Ziegen-, Geflügelmarkt, 4. Dezember (1) R., (½) Rindvieh-, Pferde-, Schweine-, Schafe-, Ziegen-, Geflügelmarkt.
Neudamm 15. März, 26. Juni, 25. September, 22. November Krammarkt.
Neuwedel 5. März RdvP Schw., 6. März R., 16. April RdvP Schw., 17. April R., 18. Juni RdvP Schw., 19. Juni R., 20. August RdvP Schw., 21. August R., 15. Oktober RdvP Schw., 16. Oktober R., 10. Dezember RdvP Schw., 11. Dezember R.
Bad Schönfließ Nm. 29. Januar (2), 6. März P.
Seelow 14. März, 2. Mai, 29. August, 28. November Krammarkt, 18. Dezember Weihn.
Sonnenburg 20. März, 8. Mai, 22. August, 30. Oktober, 12. Dezember Krammarkt.
Wieg 13. März WP., 5. Juni WP., 4. September WP., 6. November WP.
Zellin 14. Oktober Krammarkt.
Ziebingen 14. März, 19. September R Rdv.



Die Schirmkiefer von Lunow. Ein Naturdenkmal im Kreise Angermünde
(Aufnahme W. Arlt-Angermünde)

Grimnitz

Burg und See — Amt und Dorf

Von Kreishistoriker Rudolf Schmidt, Eberswalde. Mit 8 Abbildungen

Grimnitz — — der Name ist uralt. Aus der Wendenzeit klingt er herüber. Aber trotzdem sind sich die Gelehrten über die eigentliche Bedeutung nicht einig. Bringt ihn der eine mit Pils in Verbindung, so leitet ihn der andere von dem slawischen Kremeti (Kremniak), der Feldstein, ab, „was zu der an Geschrieben so außerordentlich reichen Gegend um den Grimnitzsee ganz vorzüglich paßt“. In der Tat ist die Grimnitzlandschaft auch heute noch „die Fundgrube der Berliner Pflastersteine“. —

Der fiskalische Grimnitzsee ist ein sog. Stauee von 830,5 Hekt. Größe. Seine größte Tiefe erreicht 12 Meter, der Durchmesser überschreitet nicht 4500 Schritt. Er ist sichtsbarlich zurückgegangen und jetzt fast ohne Abfluß, wenn man nicht die kurz vor dem Weltkrieg neu ausgebagerte Verbindung zu dem 22 Meter tiefer liegenden Werbellinsee als solchen gelten lassen will. Nach der anderen Seite zu entwässerte der Grimnitz ehemals durch die Welse, deren eigentlichen Ursprung er darstellt. Die Seeufer sind meist sumpfig und mit großen Rohrgelegen bedeckt. Trotzdem ist er sehr fischreich. Barsch, Zander, Karausche, Schleie, Kotsfeder, Blöge, Ukelei, Blei, Gütter, Wels, Hecht und Mal tummeln sich in seinen Fluten und geben guten Ertrag. Zur Herbstzeit insbesondere wird namentlich der kleine Ukelei in Massen mittels engmaschiger Zugnetze, die Ukelei-Waade genannt, gefangen, in Kästen gesammelt, in der Schuppelei seiner silberglänzenden Schuppen entledigt und diese dann in großen Mengen den Perlenfabriken eingeliefert. Dort geschieht die Verarbeitung zu Perlen, die ein wertvolles Handelsprodukt darstellen. —

In der Heimatgeschichte wird der Grimnitzsee zum erstenmal im Jahre 1375 urkundlich erwähnt. Es wird uns mitgeteilt, daß er und der Werbellinsee für 21 Talente Berlinischer Pfennige verpachtet seien.

Verwaltungstechnisch gehörte der See schon seit dem Mittelalter zum Amte Liebenwalde im Kreise Niederbarnim und von diesem wurde er auch verpachtet, meist in sechsjährigen Zeitabschnitten. Aktendunkliche Nachrichten darüber finden sich aber erst im 17. Jahrhundert, nach dem 30jährigen Kriege.

Nach dem großen Kriege wurde der sehr fischreiche „Segesee“ mit „großen Kosten wieder in ehse gebracht“. Er sollte fortan „durchaus geschonet und vor dero Churfürstlicher Durchlaucht Hofküchen einig und allein gebraucht“ werden. Daher wurde dem Amttschreiber zu Liebenwalde, als dem Verwalter des Gewässers, 1683 befohlen, „solchen See hinführo mit keinem Fischerzeuge, es habe Namen, wie es wolle, zu befischen“, auch den „izigen Mieter sofort zu cassieren“. Gegen die Raubfischerei wurde mit drastischen Mitteln vorgegangen.

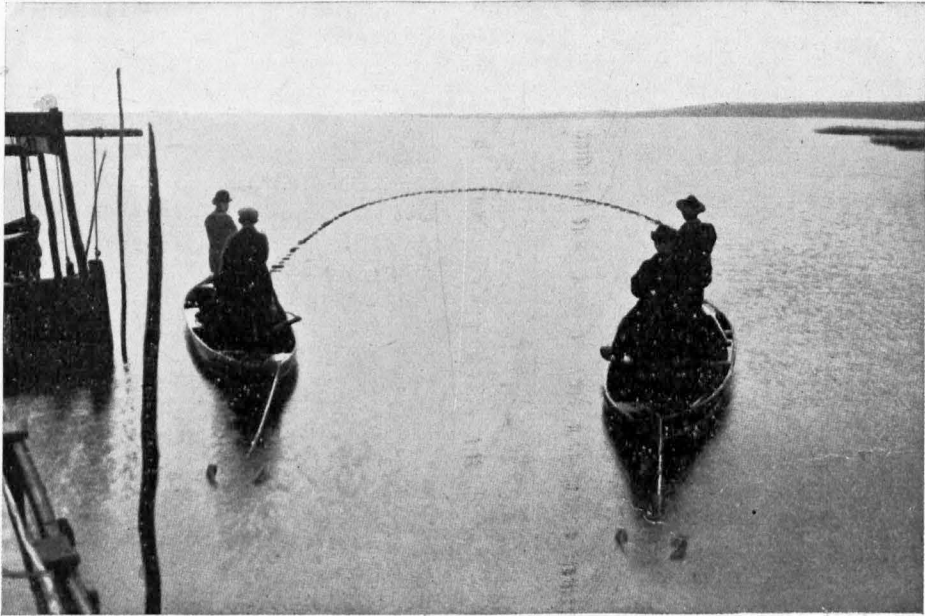
Eine regelrechte Verpachtung läßt sich erst seit 1727 nachweisen, wobei zu bemerken ist, daß „aus dem Grimnitzsee die egl. Residenzien mit Fischen versorgt“ wurden. 1825 erhielt zum erstenmal die bekannte Fischerfamilie Otto zu Alt-Grimnitz den See in Pacht; sie hat ihn auch heute noch pachtweise inne. —

Auf der westlichen Seeseite, nach Joachimsthal zu, liegen die Ruinen der mittelalterlichen Burg Grimnitz, die ursprünglich wohl zu dem Zweck erbaut wurde, den Paß zwischen dem Werbellin- und Grimnitzsee zu decken.

Auf Burg Grimnitz ging es einst gar fröhlich und lustig zu. Markgraf Otto mit dem Pfeil und seine liebreizende Gemahlin Heilwig standen im Mittelpunkt einer angesehenen Schar von Rittern und Sängern. Fröhliche Turniere und Minnesängererfeste sah die Burg jahraus, jahrein, — war doch der Burgherr selbst ein gar erfahrener und tüchtiger Kämpfer im edlen Wettspiel, und nicht minder ein fröhlicher Sänger echt deutscher Minne.

Wann mag die Burg erbaut, wann das Schloß gegründet worden sein? Die Entstehung des Bauwerks ist, wie die der anderen Werbellinschlösser, in Dunkel gehüllt. Aber es muß, wie die Mauern noch heute erkennen lassen, anfänglich stark befestigt gewesen sein. Nördlich von dem breit ausladenden Grimnitzsee beschützt, sind die anderen Seiten des ursprünglich vorhanden gewesenen Hügels durch natürliche Sümpfe und breite Burggräben gesichert gewesen. Im Westen und Süden sind diese Gräben noch vorhanden, wenn auch die Sohle jetzt um zwei Meter höher ist, wie sich durch Gra-

in der Erde befinden. Die alte Feldsteinmauer ist an der West-, Süd- und Ostseite zum größten Teile noch vorhanden; nur am östlichen Ende des Südwalles fehlt ein ziemlich großes Stück. Diese über sechs Meter hohen und $1\frac{1}{2}$ Meter dicken Mauern umschließen einen annähernd geviertförmigen Raum von 60 Metern Seitenlänge. An der Nordseite führt eine ziemlich steile Böschung zu einem tiefer gelegenen Teil des Burggeländes hinab, auf dem sich keine sichtbaren Reste mehr erhalten haben. Vereinzelte Ringmauern ragen aus dieser Böschung hervor, in deren Mitte sich, nach mündlichen



1. Uäelei-Fang auf dem Grimnitzsee
Die Fischer ziehen von verankerten Rähnen aus das Netz,
die „Uäelei-Waade“, ein

bungen hat feststellen lassen. Ältere Forscher haben nördlich von der heutigen Ruine umfangreiche Mauerreste gesehen, die zum Teil erst in neuerer Zeit bei der Anlage von Wirtschaftsgebäuden sowie Chausseebauten verschwunden sind, zum Teil aber, nach mündlichen Berichten, noch in der Erde stecken. Auch östlich, wo sich zwischen Ruine und See ein etwa 80 Meter breites niedriges Vorland ausdehnt, das von dem Wasser durch eine lose aufgeschüttete Feldsteinmauer getrennt ist, sollen sich noch Grundmauern

Berichten, die Reste eine Steintreppe befunden haben sollen. In einer Beschreibung aus dem Jahre 1584 heißt es, das Schloß sei mit einem Graben umgeben und „vorn Tor mit einer Zugbrücken verwahrt“. Die Mauern sind $1\frac{1}{2}$ Meter dick und aus unregelmäßig geschichteten Blöcken aufgeführt, zwischen den sich stellweis Ziegelbrocken großen Formats befinden. Sowohl aus der Mitte der West- und Südmauern, wie auch an der von ihnen gebildeten Eckrundung springen halbrunde

Türme (Basteien) von verschiedenem Durchmesser in den Graben vor, die ebenfalls aus Feldsteinen aufgebaut sind, die aber in den unteren Teilen später eingebrachte flachgewölbte breite Schießscharten mit Backsteinleibungen haben, wie sie im 16. Jahrhundert in der Mark üblich waren. Die Rundelle waren wohl anfänglich als Unterkunftsräume ausgebaut und wurden erst später mit im Stichbogen überwölbten Schießscharten für Feuerwaffen versehen.

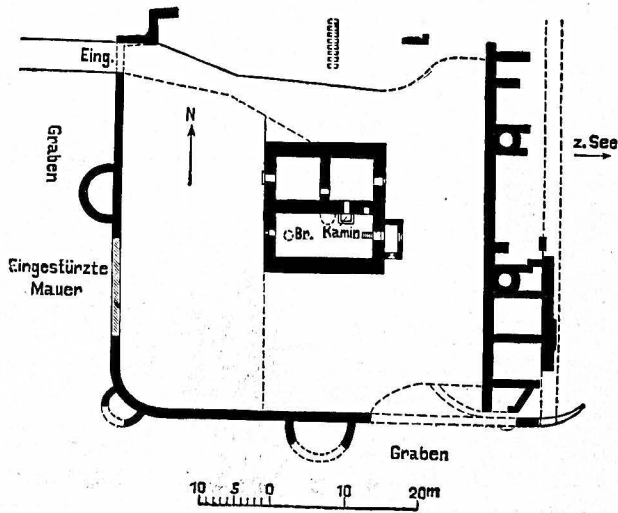
Sehr merkwürdig ist die Ostseite. Ältere Besucher sprechen von sechs Türmen, deren Ueberreste noch erkennbar sein sollen. Wahrscheinlich jedoch handelt es sich nur um vier, von denen wenigstens die Grundmauern dreier wiederzufinden sind. Sie lehnen sich westlich an die Umfassungsmauern des Kastells, während von ihnen verschiedene Quermauern nach Osten unbestimmt verlaufen. Die beiden mittleren haben einen runden, der nördliche einen viereckigen Grundriß. An dem entgegengesetzten Ende ist die Grundform nicht mehr festzustellen, weil sich hier rechtwinklig

zu der Burgmauer die Grundmauern verschiedener sechs Meter langer Mauerzüge befinden, die auch von ihrem Ostende durch eine Längsmauer von unbestimmter Länge unter sich verbunden sind. In den Mauern finden sich viereckige Kanäle, die — wie man sich durch Feuerungen überzeugen kann — unter sich in Verbindung stehen und den ganzen Bau durchziehen; da sie keine Spur von Ruß zeigen, so sind sie wohl als Reste einer alten Luftheizung anzusprechen. Uebrigens befindet sich im Märkischen Museum in Berlin eine aus Grimnitz stammende Ofenplatte mit der Jahreszahl 1595 und zwei biblischen Darstellungen. Der älteste Teil der Baulichkeiten ist offenbar der in der Mitte von

Feldsteinmauern umschlossene Raum, der etwa sechs bis sieben Meter hoch von Schuttmassen angefüllt ist, und auf denen heute ein einfaches Forsthaus steht. Aber unter ihm sind noch die Grundmauern des älteren Fürstenhauses verborgen. Man hat in diesen Kellerräumen offenbar die ältesten Reste der Burg aus dem 13. Jahrhundert zu sehen und unterscheidet drei Abteilungen, deren Tonnengewölbe aus Backsteinen gebildet sind. In dem südlich gelegenen größeren finden sich ein Kamin, die Spuren eines niedrigen Herdes und ein nunmehr verschütteter Brunnen.

1516 war die Burg noch intakt und mit Kartanenbüchsen bewehrt. 1528 erscheint zum erstenmal die „Newen Kement beyen Grimnitz“, also eine zweite Anlage neben der Burg, auf der 1536 der Amtmann J. Schwanebeck wohnt. 1571/72 ist Grimnitz ganz umgebaut worden, die Rechnungen darüber sind noch vorhanden. 1579 vernichtete ein Brand große Teile des Schlosses. 1584 steht „vern Schlosse ein neuer Marstall“ und noch

eine Anzahl anderer Gebäude, darunter eine Badstube, sowie Brauhaus, Malzhaus, Molkerei u. Krug. Das neue Haus habe der Amtmann zu Chorin gebauet, berichten die Akten. Eine Beschreibung aus dem Jahre 1603 erwähnt das 3-geschoss. Mittelhaus der Burg, auch „Hohes“ oder „Altes Haus“ genannt. Es werden auch genau alle noch intakten Gemächer angegeben, darunter „ein Rundehl“, die kurr. Schlafkammer „mit schwarzem Tuch ausgeschlagen“. Im Seitengeschosß ein Saal mit Kammern, darunter die Tafelstube, die Silberkammer und „des Herrn Grafen (d. h. des Grafen Rochus zu Lynar, Hauptmann zu Grimnitz) Gemach oder die alte Kanzlei“. — Interessant ist, was Bekmann



2. Burg Grimnitz (Lageplan)

1742 berichtet: „Das Haus bestehet aus zwei Teilen, davon eines noch in gutem Stande, drei Schoß hoch und mit unterschiedlichen Zimmern versehen ist. Der unterste Stock ist ganz von Mauerwerk, die andern beiden aber von starkem Holze und mit Blendwerk von außen versehen. Von dem anderen Teile ist nur das Mauerwerk noch vorhanden, an welchem man auch noch den Ort sieht, wo die Kapelle gestanden, und wird in dem noch vorhandenen Teile ein Ort gezeigt, wodurch ein Gang in dasselbe gegangen (d. h. es handelte sich um eine unmittelbare Verbindung zwischen

öfter, was bestätigt, daß die askanischen Markgrafen sich viel hier aufgehalten haben und daß hier die Stätte der vielen Turniere zu suchen ist, die weit über Brandenburgs Grenzen hinaus berühmt waren. Nach der Sage spielt Grimniz schon 1278 eine Rolle als Zusammenkunftsort des Markgrafen Otto IV. mit seinem Kanzler von Buch, um sich mit dessen Lösegeld aus drückender Gefangenschaft zu befreien. — Die Sage läßt später auch den Truchseß Nikolaus von Buch im Keller der Burg verschmachten, wegen des Verrats, dessen ihn Markgraf Waldemar zieh. Die eine Kellerwand ist mit merk-



3. Burg Grimniz. Ueberreste des Hauptgebäudes. Aufnahme 1913

des Kurfürsten Gemach und der Kirchenempore). — Wobei gemeldet wird, daß es in dem großen deutschen Kriege von einigen sächsischen Völkern angezündet worden und daß damals alles unbewohnt gewesen, ein gewisser Mann aber, Cojan genannt, habe von ferne, auf einem Baum sitzend, solches mit angesehen und dann die Zünder ganz gewesen, sich dahin gemacht und beide Teile abgerissen, wodurch obgedachter anderer Teil stehen geblieben, weshalb dieser Cojan und anizo seine Nachkommen noch jährlich $\frac{1}{2}$ Wispel Roggen aus dem Amte Liebenwalde bekommen“. —

Die Burg wird früher genannt als der See, nämlich urkundlich schon 1297 und dann

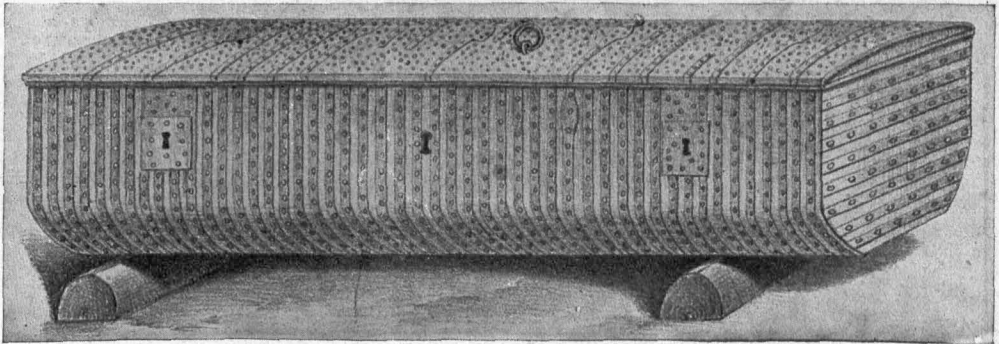
würdigen Figuren, Krazzeichen und Einfaltungen versehen, die kaum chemischen Vorgängen ihre Entstehung verdanken können, denn dann müßten sie in der Folgezeit sich wieder verändert haben. Es kann sich, trotzdem manche glauben, daß man es mit zufälligen Bildungen beim Auftrag des breiigen Mörtels und dessen späterer Verwitterung zu tun habe — um Reste einer alten Bemalung handeln, anscheinend ein Jagdbild darstellend. Man erkennt Gestalten im Jagdgewand und sieht, daß einer ein Kelch (mit Wein?) überreicht wird. Handelt es sich vielleicht um das Gemälde, das Haftitz erwähnt? Es stellte Kurfürst Joachim II. auf der Jagd bei Grimniz dar,

gerade als ein Bär ihn erfaßt und ihm sein Sammetwams aufreißt — ein Erlebnis, das der Kurfürst im Jahre 1522 hatte. Am 24. 8. 1529 wird auf dem „Jagthause Grimnitz“ der bekannte Erbvertrag zwischen Brandenburg und Pommern abgeschlossen, und 1549 geschieht der Unfall

einem Pferde aufwarten“. Ein großer Pretiosendiebstahl ist im Jahre 1582 auf der Grimnitzburg ausgeführt worden, was auf eine große Hofhaltung daselbst schließen läßt. 1594 macht sogar der Erzbischof von Coeln dem Schloß einen Besuch. Nach der Begründung des benachbarten



4. Burg Grimnitz. Auf dem alten Mittelgebäude, dessen Kellereien noch erhalten sind, steht jetzt ein Försterhaus. Aufnahme 1913



5. Grimnitz (Angermünde). Der Schatzkasten, welcher im Jahre 1278 angeblich das Lösegeld für Markgraf Otto IV. enthielt. Zeichnung aus dem Jahre 1841

der Kurfürstin Hedwig. Durch einen schadhaft gewordenen Fußboden brach sie durch und fiel so unglücklich auf ein im unteren Raume hängendes Geweih, daß sie zeit lebens stich blieb. — Im Choriner Erbregister von 1573 steht: „Wenn der Kurfürst auf seinem Jagdschloß Grimnitz residiert, muß der Schulze aus Golzow mit

Joachimsthalischen Gymnasium waren die Schüler öfter Gäste auf dem Schlosse. Laurentius Schulze, einer der ersten Böglinge dieser Fürstenschule erzählt, daß Kurfürst Johann Sigismund die Schüler oft zu Musikabenden nach Grimnitz befohl. Der Große Kurfürst hat sich ebenfalls mit Vorliebe in Grimnitz aufge-

halten und viele Urkunden hier ausgestellt. Auch der erste preussische König benutzte das Schloß, wie aus Eberswalder Magistratsakten hervorgeht, jedoch es erst vom ersten Drittel des 18. Jahrhunderts ab dem Verfall entgegenging. Ein Stein bröckelte nach dem andern ab, die Steinhändler bemächti-

ten sich des Materials, das man noch 1880 zu einem Chausseebau heranzog — bis das Interesse Kaiser Wilhelms I. dem Halt gebot. So blieben uns wenigstens die Ruinen erhalten. Die Grimnizheide mit ihren Schönheiten war natürlich seit jeher auch ein ergiebiges Jagdrevier. Bär und Wolf, Luchs, Wildschwein und Hirsch waren nicht selten, wie die ältesten Schußlisten bezeugen. Um 1600 wurde, um den Auswechsel des Wildes zu verhüten, ein Wildzaun errichtet, welcher am Pieper See bei Oderberg seinen Anfang nahm, das jetzige Revier Piepe bis zum Vorwerk Zaun (das daher seinen Namen führt)

durchschnitt und sich in nördl. Richtung noch mehrere Meilen weit erstreckte. Eine Bergschlucht, welcher der Zaun vom Pieper See an folgte, führt noch heute die Bezeichnung „Wildzaungrund“, das jetzige Gut Zaun erhielt ein Bauer mit der Verpflichtung, den Wildzaun auf eine bestimmte Strecke stets in Ordnung zu halten.

Das Forsthaus Bären dikte erinnert

noch an die Zeit, da Meister Pex nicht selten im Grimnitzer Jagdrevier war. Wolfsjagden fanden häufig statt und die Bezeichnung Wolfsgarten im Revier (Jagen 37 bis 39, 51 bis 53) erinnert ja auch noch an jene Jagdtage. 1575 schreibt Kurfürst Johann Georg an auswärtige Freunde:

„Sonsten liegen wir jetzt allhier zu Grimniz und warten auf einen Schnee, damit wir den Wölfen etwas abbrechen mögen.“ Noch im 18. Jahrhundert war das Raubzeug ziemlich häufig im Revier. Bis 1761 war auf der Oberförsterei Grimniz Wolfzeug vorhanden. Die Forstverwaltung verfügte „behuß Beförderung der Wolfsvertilgung“ über einige Morgen Forstland, die einem fährtenkundigen Bürger zur landwirtschaftlichen Benutzung gegen Uebnahme des Wolfsspurreitens ohne andere Gegenleistung überlassen wurden. Selbst als die Wölfe längst verschwunden waren, behielten die Erben des Wolfspurreiters dieses Land, und es ist stillschweigend in ihren Besitz übergegangen. Das Ackerstück liegt jetzt mitten in der Feldmark Joachimsthal und heißt nun Ritterland! — In Verbindung hiermit muß an das Wolfsjagdlaufen erinnert werden, zu dem die Einwohner der umliegenden Ortschaften verpflichtet waren. Noch 1753 wurden fünf Wölfe im Grimnizrevier



6. Markgraf Otto IV. mit dem Pfeil und seine Gemahlin Heilwig von Holstein beim Schachspiel (zu Grimniz). Aus der Maness'schen Niederhandschrift

jpurreiters dieses Land, und es ist stillschweigend in ihren Besitz übergegangen. Das Ackerstück liegt jetzt mitten in der Feldmark Joachimsthal und heißt nun Ritterland! — In Verbindung hiermit muß an das Wolfsjagdlaufen erinnert werden, zu dem die Einwohner der umliegenden Ortschaften verpflichtet waren. Noch 1753 wurden fünf Wölfe im Grimnizrevier

bemerkt; 1805 tauchte wieder ein Wolf auf, der sich bis 1809 hielt. Erlegt wurde er am 28. 1. 1809 im Jagen 46 (jetzt 98/99), das Waldstück heißt seitdem der **W o l f s s c h l a g**.

Der letzte Wolf in der Grimnitzheide wurde 1822 gespürt, er ist im folgenden Jahre im Blumenthalwald vom Strausberger Bürgermeister Fubel zur Strecke gebracht worden. — 1662 wurde ein **Hirsch** von 38 Enden, durch einen andern geforkelt, verendet im Jagen 96 (jetzt 201) aufgefunden. An dieser Stelle steht ein Granitblock, wie überhaupt mehrfach in der Forst Erinnerungssteine für jagdliche Vorgänge aufgestellt wurden. Der Granitblock an der **Königsreihe** erinnert an das im Jahre 1843 erfolgte Einfangen von 200 Stück Rotwild für den neu angelegten Wildpark bei Potsdam. Mehrere Gedenksteine ließ der letzte Kaiser setzen. In der Nähe von Bärens Kirchhof steht das **Schulzefkreuz** zum Andenken an den hier am 21. 10. 1832 von Wilderern getöteten Förster Schulze.

Die erste Glashütte in brandenburgischen Landen war die **Grimnitzer Glashütte**, deren Stand „am Ufer des Grimnitzsees“ angegeben wird. Von Mittwoch nach Johannes Baptist 1601 ist der in Schloß Grimnitz ausgefertigte **Urkundenentwurf** datiert, nach dem **Martin Friedrich** zum Glashüttenmeister und Inspektor der

„Glashütte zur Grimnitz“, mit 100 — nach einem späteren in der Residenz ausgestellten Entwurf mit nur 40 Talern Gehalt ernannt wurde. Als seine Aufgabe wird bezeichnet, daß er „Maler und Gesinde“ beaufsichtigen und dazu anhalten soll, daß sie „alles dasjenige, was ihnen abn allerley arth saubern Trinkegeschirren, Scheiben, Flaschen, Distillierglasen“ aufgegeben wird, „sein reinlich und zierlich vorfertigen“. Das konnte Friedrich aber nur, wenn das nötige Arbeitspersonal vorhanden war. Die Besorgung desselben aus Böhmen ging erst Ende des Jahres 1601 vor sich. Zu diesem Zweck schickte der Landesherr seinen Münzmeister **Heinrich von Rehen** dorthin, der im November auch die ersten **Nischenbrenner** nach Grimnitz führte, wo die Hüttenanlagen inzwischen fertiggestellt worden waren.



7. Glashütte Grimnitz. Marmorierter Pokal mit bunt. Emailmalerei und Silberfuß (Vorderseite). Der Kelch rot=weiß=blau gesprenkelt und beiderseits farblos überfangen. Jahreszahl 1602. Weißes Schild mit rotem Adler, mit Zepher in blauem Herzschild. Im roten Herz goldenes Monogramm **J. F. K.** (Joachim Friedrich und Kathrine). Darüber goldene Krone. Höhe 20,7 Zentimeter. Fest im „Grünen Gewölbe“ in Dresden

Im Frühjahr 1602 ist die Hütte in Betrieb gesetzt worden. In einem Verzeichnis, was an Glas von den Gesellen geliefert, erscheinen acht Glasmacher, von denen der eine, der „**Mann Gottes**“ genannt, nur Glasescheiben anfertigt. Fünf andere — **Pusekel, Michael Pfohl, Plaster Hans, Martin Seidler und Rothe** — stellen hauptsächlich die „gemeinen Gläser“ und die „**Herzköpfchen**“ her. Die Glasbläser **Adam Schritz** und **Christoph Friederich** fertigen die besseren Gläser, näm-

lich „geschnürte Gläser“, Landknechte, Jungfern, Viole, Herzkнопfchen mit Hähnchen und Hirschen, blaue Gläser usw.“ Damit war die Auswahl aber noch nicht erschöpft, denn wir hören noch von „Arbeiten des Malers“ als Wappengläser, Schildgläser, Flaschen und Lunzen, Apostell- und Altargläsern, sowie von vergoldeten Gläsern. Inzwischen hatte sich die Fabrikation so ausgedehnt, daß ein eigener Hüttenschreiber in

- 55 geschnürte Gläser,
- 56 Harngläser,
- 240 Spiegel Scheiben!
- 14 Deckelgefundene,
- 1 Fürstenlunz,
- 1 Apostell Lunz,
- 19 gemahlte Gläser,

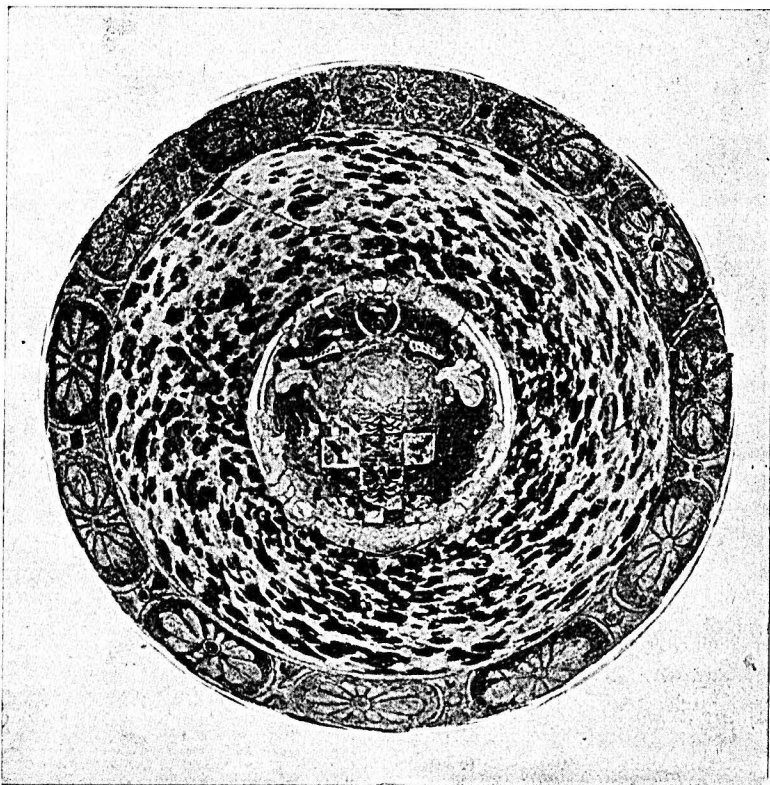
woraus genau zu ersehen ist, welcher Art die angefertigten Glaswaren waren. Mehrere prächtige Arbeiten der ersten Grimnitzer Glashütte geben unsere Abbildungen 7 und 8 wieder.

Diese erste Glashütte ist „wegen übermäßiger Verwüstung der Wildbahnen u. Heyden, und aus anderen mehr bewegenden Ursachen“ im Jahre 1607 abgebrochen und der ganze Betrieb nach dem Amt Marienwalde in der Neumark verlegt worden. Aber es entstand demnächst eine zweite Anlage, nämlich an der Stelle

des heutigen Mithüttendorf (im Amtsgarten kann man noch bei jedem Spatenstich Scherben mit Namen und Jahreszahl finden), welche Glashütte bis 1792 betrieben wurde. Aus dem „Alten Hüttendorf“ zogen die Glasmacher zum Teil, soweit sie dort nicht in ihren kleinen Wirtschaften blieben, nach den zwischen in Betrieb gesetzten Glashütten in Senftenhütte, Chorin und schließlich nach der Neuen Hütte (Neuehütte-Weitlage bei

Eberswalde): in ihren Zusammenhängen eine der interessantesten brandenburgischen Industrie-Entwicklungen.

Daß sich neben der Burg Grimnitz nach und nach einige Kolonisten, namentlich Handwerker wie Schmied, Weber, Schneider



8. Glashütte Grimnitz. Marmorierte Schale mit falter Bemalung. Rot-weiß-blau gesprenkelt und beiderseits farblos überfangen. Jahreszahl 1602. Auf dem Mittelbuckel das brandenburgische Wappen. Am Rand Fries von Dvalfeldern mit goldenen Blüten auf abwechselnd rotem und grünem Grund. Jetzt im Berliner Kunstgewerbemuseum

der Person des Joachim Hippenr ange stellt werden mußte. Als Inventar wurden ihm am 5. Juli 1602 übergeben:

- 143 Schock 33 gemeine Gläser,
- 23 Schock 56 Herzkнопfchen,
- darunter 10 gedeckelt,

usw. — auch ein uralter Erbkrug — ansiedelten, gab den Anstoß zur Gründung des Dorfes Grimnitz (Alt-Grimnitz), das Mitte des 19. Jahrhunderts zu einer selbständigen Gemeinde erhoben wurde. 1774 bestand das Gemeinwesen, das übrigens mit dem Städtchen Joachimsthal jetzt baulich vollständig zusammenhängt, da beide Orte ineinander übergehen, aus 44 Wohnhäusern mit 261 Einwohnern. 1925 wurden 870 Einwohner gezählt.

1819 legte der Eigentümer Leist zu Dorf Grimnitz auf seinem 16 Morgen großen Ackerstück jenseits des Grimnitzsees, „die Altfrauenwiese“ genannt, ein kleines Wohnhaus an, „um darin einen seiner Leute zu setzen, welcher sowohl das Wildpret wie das weidende Hausvieh, welches ihm vielen Schaden verursache, zu verschonen habe.“ Das war der Anfang der heutigen Kolonie Leistenhau, deren prächtige Lage jedem Wanderer angenehm auffällt. —

Endlich entstand noch durch das vom Ante Liebenwalde Mitte des 18. Jahrhunderts abgezweigte Vorwerk Neu-Grimnitz (Amt Grimnitz) eine neue Siedlung. Der erste Amtmann Krause war zugleich auch Glashüttenpächter in Althüttendorf, so daß hier ein gewisser Zusammenhang in der Entwicklungsgeschichte beider Orte besteht, wozu auch noch die Zuteilung des Vorwerks Grumfin kommt. Im Jahre 1797 wohnten auf Amt Grimnitz 14 Colonisten (Büdner), 1 Hüttenschreiber, 3 Hirten, 11 Hausleute, 1 Witwe und der Schmied Wolgast, den wir bald danach in Chorin finden, wo bekanntlich die Familie noch heute ihr angestammtes Handwerk betreibt.

Zum Amt Grimnitz gehörten damals: Vorwerk Grumfin, Friedrichswalde, Werbellin, Altenhof, Cöllnischer Teerofen, Forst bei Joachimsthal, Althüttendorf, Mellin, Schmelze (heute Parlow), Glambeck und Etablissement am Werbellin.



Der dreibeinige Hase

Eine Sage aus Niederfinow

Mit Niederfinow ist es eine eigene Sache. Früher war mal in den Bergen altes Mauerwerk . . . Jetzt heißt der Ort aber Nieder-Finow von der Finow. Früher hatte es auch drei Märkte, die haben sie aber eingehen lassen; der eine ist dann nach Oderberg, der andere nach Freienwalde und der dritte nach Eberswalde gekommen, deshalb haben diese vier.

Ueberhaupt gab es in Nieder-Finow mancherlei, was jetzt nicht mehr vorkommt. Eine Frau hatte zum Beispiel einen dreibeinigen Hasen im Keller sitzen, der butterte ihr immer des Nachts. Der Nachtwächter hat es oft gesehen, wenn er zum Kellerfenster hineinguckte. Der Hase hat sich aber nicht stören lassen, sondern nur gerufen: „et guckt, et guckt!“ Der Frau ging auch nie das Geld aus. Sie hatte

aber auch immer einen dicken Fuß. Als er dünner wurde, da war es auch mit ihr zu Ende. Als sie starb, da hat ihr Knecht gesehen, wie der Geist als ein feuriger Streifen zum Schornstein hinausgeflogen und zu ihrer Tochter in das Haus gezogen ist. Das war der „Dra“ oder „Kobold“, wie man ihn auch nennt. Manchmal hat sich übrigens auch der dreibeinige Hase in der Dorfstraße gezeigt. Einst kamen Mädchen aus der Spinnstube, es war so recht heller Mondschein. Da kam der dreibeinige Hase auf sie zugehumpelt, daß sie alle Hals über Kopf ins Haus stürzten. Einer aber hat er, noch die Zwickel an den Strümpfen zerrissen. Wie aber jemand mit einer Laterne gekommen, ist er wieder so weggehumpelt, wie er gekommen war.

Die ländl. Polizeibezirke unseres Kreises

Von Kreisauschuß-Virendirektor a. Br. R ö s k e = Angermünde

Die Ortspolizei auf dem Lande wird durch den Amtsvorsteher ausgeübt, der an der Spitze eines Amtsbezirks steht. Letztere sind eingerichtet worden auf Grund des § 21 der Kreisordnung für die sieben östlichen Provinzen vom 13. Dezember 1872. Dieser § 21 der Kreisordnung sagt:

„Die Kreise, mit Ausnahme der Stadtkreise, zerfallen in Amtsbezirke, beziehungsweise in Stadt- und Amtsbezirke. Die Amtsbezirke bestehen aus einer oder mehreren Landgemeinden oder aus einem oder mehreren Gutsbezirken, beziehungsweise aus Landgemeinden und Gutsbezirken. An der Spitze der Verwaltung des Kreises steht der Landrat, an der Spitze der Verwaltung des Amtsbezirks der Amtsvorsteher, an der Spitze der Verwaltung der Gemeinde der Gemeindevorsteher. Für den Bereich eines selbständigen Gutsbezirks führt der Gutsvorsteher die dem Gemeindevorsteher obliegende Verwaltung.“

Im Zusammenhang hiermit muß auch der § 46 der Kreisordnung herangezogen werden, welcher vorschreibt: „Die gutherrliche Polizeigewalt ist aufgehoben.“ Diesem Satz ist zu entnehmen, daß die Polizeigewalt auf dem Lande vor dem Inkrafttreten der Kreisordnung auch von dem Gutsherrn ausgeübt wurde, und zwar kraft seines Besitzes (sog. Patrimonialgericht). Allerdings ist das heutige Zuständigkeitsgebiet der Amtsvorsteher viel umfangreicher wie früher das eines Gutsherrn.

Bis zum Erlasse der Kreisordnung beruhte die Verfassung der Kreise und die Ordnung der ländlichen Polizeiverhältnisse wesentlich auf der bevorrechtigten Stellung der Rittergüter. Nachdem durch das Edikt vom 9. Oktober 1807 die Gutsuntertänigkeit aufgehoben und die Rittergüter in privatrechtlicher Beziehung andern Landgütern gleichgestellt worden waren, bestand schon damals die Absicht, die gutherrliche Polizeigewalt aufzuheben. Es blieb aber nur bei Vorschlägen. Ein nochmaliger Ver-

such zur Aenderung durch das Edikt vom 30. Juli 1812 gelangte nicht zur Ausführung. Die gutherrlichen Rechte blieben bestehen. Später suchte in dieser Hinsicht die in Ausführung des Artikels 105 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 unter dem 11. März 1850 ergangene Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzialordnung eine Aenderung zu schaffen. Sie wurde aber, da sie aus verschiedenen Gründen nicht durchführbar war, unter Wiederherstellung der früheren Gesetze aufgehoben. Für die 7 östlichen Provinzen erging dann am 14. April 1856 das Gesetz über die ländlichen Ortsobergkeiten, durch das aber die gutherrliche Gewalt im Prinzip nicht berührt wurde. Auch weitere Reformversuche führten zu keinem positiven Ergebnis.

Erst durch die Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 gelang es, die Forderungen des Edikts vom 9. Oktober 1807 durchzuführen und die Verknüpfung obrigkeitlicher Befugnisse mit dem Besitze bestimmter Güter zu lösen. Hinsichtlich des Erfasses der gutherrlichen Polizei griff man zurück auf Vorschläge, die seinerzeit schon im unmittelbaren Anschluß an jenes Edikt erörtert worden waren, und die in der Hauptsache dahin gingen, die Verwaltung der Ortspolizei innerhalb kleinerer Bezirke an angesehenen und unabhängigen Männern als Ehrenamt zu übertragen. Die letzten Differenzen wurden, als der Entwurf der Kreisordnung im Jahre 1871 zum zweitenmal dem Landtage vorgelegt worden war, dahin ausgeglichen, daß zwar die Amtsbezirke, welche nach dem Regierungsentwurfe lediglich als Polizeibezirke gedacht waren, einen kommunalen Charakter und in dem Amtsvorsteher und dem Amtsausschuße kommunale Organe erhielten, daß aber die Ueberweisung gemeinsamer Angelegenheiten an den Amtsbezirk der freien Entschließung der zu ihm gehörigen Gemeinden und Gutsbezirke vorbehalten blieb; und daß ferner der Amtsvorsteher nicht gewählt, sondern von dem Oberpräsidenten auf Grund einer vom Kreistage aufzustellen-

den Vorschlagsliste der zu dem Amte befähigten Amtsangehörigen ernannt werden sollte. Dieser Zustand besteht noch heute, wenn auch mit der Aenderung, daß in neuerer Zeit die Vorschlagsliste nicht mehr geführt wird, sondern daß die Amtsvorsteher und Stellvertreter ohne Einhaltung einer Reihenfolge vom Kreistag gewählt und vom Oberpräsidenten bestätigt werden müssen.

Die Bildung der Amtsbezirke im Kreise Angermünde ist durch den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg am 5. Juni 1874 im Amtsblatt von

1874 (Beilage zum 24. Stück) bekannt gegeben worden. Diese Einteilung besteht noch, nur, daß die frühere Stadt Greiffenberg nach ihrer Umwandlung in eine Landgemeinde als neuer ländlicher Amtsbezirk hinzugetreten ist. Der Kreis besteht aus 22 Amtsbezirken und zwar aus den Aemtern: Seehausen, Gramzow, Lützelow, Zichow, Passow, Landin, Herrschaft Schwedt, Griewen, Grüssow/Stolpe, Neukünkendorf, Lüdersdorf, Neuendorf, Amt Chorin, Diepe, Groß-Ziethen, Golzow, Amt Joachimsthal, Amt Grimnitz, Altkünkendorf, Wörlsdorf, Günterberg und Greiffenberg.

Schwedt / Von Anton Grunwald

Schwedt, du Stadt am Oderstrande,
tief im blumenreichen Tal,
Perle, du im Uckerlande,
sei gegrüßt viel tausendmal!

Deines Stromes Silberfluten
küssen dir des Kleides Saum,
plaudern mit den Abendgluten
leis von deinem Heimattraum.

Flüstern mit dem Zaubergarten,
der das Schloß so stolz umschlingt
und durch den auf Silberarten
Flügeln ferne Zeit sich schwingt.

Wenn der „Freiheit“ Blütenkerzen
voller Pracht und Duft erglühn,
dann ist's Zeit zum frohen Scherzen
in der Heimat Lenzesgrün.

Und dann tönt's wie Märchenklingen
her vom „Monplaisir“ so fein:
Hei, im Buchendom zu singen
kann nur süß und wonnig sein.

„Heinrichslust“ auch winkt mit Freuden,
und im „Tal der Liebe“ wohnt
süßer Frieden, der die Leiden
müder Herzen still enthront.

So umspannt im weiten Bogen
dich, du Oderstadt, ein Kranz,
der von Waldesduft durchzogen,
die verleiht den Heimatglanz.

Schwedt, du Stadt am Oderstrande,
wie bist du an Wonnen reich!
Perle du im Uckerlande,
wer kommt dir an Schönheit gleich?

Der Seeadler

Von Wilhelm Halle-Seegermühle

Mit drei Abbildungen nach photographischen Aufnahmen von Horst Siewert

Tief in das Dunkel des hohen Waldes, wo die dunklen, dichten Reihen der Kiefern und Tannen sich einschließen in die lichtgrünen Kuppeln der Buchen und Eichen, hinein in das Gewirr, das Farne und lange Gräser über Baumbrüchen bilden, in das Herz der uralten Wildnis, hat die Morgensonne ihre Strahlen gesandt und die modernde Finsternis zum Dampfen gebracht. Schwärme bunter Fliegen tanzen unter den Kronen, leuchten gleich Lichtstäubchen auf, taumeln in der Wirrnis der Helle und des Schattens, daß die Strahlen zittern und funkeln im Glanz der schimmernden Flügel und der farbigen Leiber. Ihre schwirrenden Flügel lassen die Luft klingen und süßeln den Wald mit feinem, schwingendem, hohem Singen. Von weither warnt ein Häher. Balsamische Dünste lösen sich von den Baumwipfeln u. schweben wie unsichtbare Weihrauchwolken durch die Schwüle. Die Wildnis träumt.

Hoch oben am grauen Stamm eines halbabgestorbenen Waldriesen regt sich der alte Seeadler. Er hebt sich, reckt den Hals, fächert den Schwanz, rüttelt sich, daß die Krone des Baumes hebt. Nun liegen die Deckfedern wieder dicht und fest gleich einem Panzerhemd über der weichen Daunenfüllung. Sein Kleid trägt Farben seines Waldes. Die Federn des Körpers zeigen die düstere Farbe der Tannennadeln, denen der Herbsttod die Seele geraubt; sie sind ummalt mit dem helleren Ton des Waldbodens, der mit dem Sand des Ackers sich mischt. Im Goldgelb des Bergahorns flammen die Füße. Aus dunklem, uralten Holz geschnitzt scheinen die nadel-

scharfen Krallen. Noch einmal rüttelt der Adler. Sein weißer Schwanz leuchtet auf vom Dunkelgrün des Hintergrundes. Dann ruht die Elfenbeinspitze des Hafenschnabels auf dem baumweißen Hals. Unverwandt starren die schwarzen Kreise aus dem brennenden Gelb der Augenringe auf den Rotkeisch, der in seiner Suhle seinen Leib mit neuer Schlammkruste panzert.

Unvermittelt stößt der Aar schräg aus dem grünen Wipfelmeer aufwärts in die kristallklare Himmelslocke. Federnd schwingt der Ast, als trüge er in seinen Baustüchen die Kraft, die den Körper hinausgeschneilt in den Aether. Weit aus greifen die Schwingen; zischend, pfeifend ballt sich die Luft unter ihnen, in starkem Rückstoß den Adler immer höher werfend.

Weit schweift der Blick; die Ränder der weißen Kuppel weichen bei jedem Flügelschlag. Nun schwebt der Adler dort, wo die warmen Luftschichten der Erde sich mit den kälteren des unendlichen Raumes mischen. Sie wiegen ihn, wie die Wellen den Rothalstaucher auf dem silbernen Spiegel des Sees. Die weitgespannten Federn seiner Arme tragen ihn, heben, senken, federn seinen Leib. Seit über hundert Jahren hängt der König der Lüfte jeden Tag hoch in der Kuppel des weiten Himmelsraumes. Er hat sein waldiges Reich kleiner und lichter werden sehen. Schmäler und heller ist der grüne Rahmen des großen Waldsees geworden; blanken, nackten Spiegelscherben gleichen die einst buschumsäumten Wiesenteiche. Weiter und immer schneller haben sich die Dörfer hineingefressen in den Wald.



1. Der Seeadler ist in der Baumkrone aufgeblockt und schreit mit weit geöffnetem Schnabel

Große, braune Wunden sind dem Boden gerissen. Das Dorf hat den Sumpf ausgelogen, dessen Wasserdampf die Luft klar und rein erhielt; dessen kühlem, feuchtem Atem die Pflanzen ihr üppiges Wachstum verdanken; dessen Boden, der einem riesengroßen, nassen Schwamm gleich, weithin vielen Wurzeln den erquickenden Lebenssaft spendete.

Nun flirrt und flimmert im Sommer die Luft über dem Boden. Jetzt brüten jengende

Sonnenstrahlen über dem Land und lecken des Taues Kühle in kurzer Zeit von Halm und Blatt und Nadel. Wie ein riesiger Vampyr saugt der Wind, den kein Waldkamm mehr hemmt, das letzte Tröpfchen Feuchtigkeit aus Acker und Wieje.

Unverändert allein, unbeeinflusst durch Menschenwerk, das die Natur nach Menschenwille formen will, schwebt hoch oben, Jahr um Jahr, Jahrzehnt um Jahrzehnt, der Seeadler, der Letzte seines uralten Geschlechtes in der Nordmark.

Aus dem ruhigen, stillen Hängen des Adlers wird ein weitausholendes Kreisen. Aus den dunkelgrünen Tiefen des Sees taucht ein silberner Schein. Näher und näher gleitet der Fischrücken dem Wasserpiegel. Festgebannt steht der Raubvogel. Sorgsam prüft er die Entfernung von Flosse und Oberfläche. Da senkt sich der Karpfen wieder hinab in Sicherheit. Des Adlers Blicke schweifen über den See hin

zum Wiesenrand. Aus dem Wacholdergestrüpp schiebt sich ein roter Streifen heraus, wird eins mit dem braunen Schilf, springt als lohende Flamme zu auf das Moorentennest. Wie ein Stein fällt der Adler vom Himmel, — da springt der Fuchs in gewaltigem Satz zurück ins schützende Dickicht. Zischend, brausend fangen die Schwingen den Fall, tragen wuchsend den Körper wieder zur Höhe. — Das scharfe Ohr des Vogels vernimmt einen wilden Ruf. Jäh

unterbricht ein Ruck das langsame, spähende Kreisen. Pfeifend schlagen des Adlers Flügel an den Leib. Aufschnellend wendet er und wie ein Stern stürzt er in die Tiefe zur Erde am Flußuferstrand. Drei, vier tausende Schwingenschläge vor der Krone, daß die Zweige sich zurückbiegen vor dem gewaltigen Druck, dämpfen, hemmen den Fall. Federnd schwanft der Ast unter der Last des aufbaumenden Vogels. Wenig, leise nur, hebt und senkt sich der

Stoß, gleich, schwäch die Bewegungen. Glättend fährt der Hafenschnabel durch das Brustgefieder. Dann ruht der Ar, lauernd, still, die Augen auf den Fluß gerichtet, unbeweglich, wie angefüllt bis zum Berspringen mit Kampfesmut, die Muskeln gespannt durch gebändigte Kraft.

Näher, immer näher tönt das Trompeten des Schwanes. Schnell, unablässig bewegen sich die langen Schwingen, die mit Mühe das schwere Gewicht des Leibes tragen. Die roten Ruderfüße, weit nach hinten gestreckt, helfen steuern. Angstvoll starrt das schwarze Auge aus zur Wacht gegen Feinde.

Einen wilden, fürchtbaren Schrei stößt der Adler aus. Er schnellst vom Ast, daß dieser unter der Wucht des Abstoßes bricht. Die Enten flüchten ins Rohr. Zitternd birgt sich das Sumpfhühnchen unter dem Wasserrosenblatt. Der Taucher schießt zur Tiefe. Hoch bäumt der Schwan. Mit verz-

weifelster Kraft schleudert er seinen Leib herum. Da ist der Adler über ihm. Gellend, verzerrt klingen des Schwanes Schreie in seiner Todesnot. Er will sich in die Tiefe, — ein glühendes Auge flammt ihm von unten entgegen und zwingt ihn, in der Luft zu bleiben. Er wendet — ein hakiger, scharfer Schnabel droht ihm. Er wirft sich zur Seite, — da zucken aus dunklem Federgewölk zwei gelbe, leuchtende Blitze hervor. Tief schlagen des



2. Der Seeadler streicht mit hängenden Fängen zum Horst

Alders Krallen in den Schnee der Brust seines Opfers. Flocken gleich wirbeln Federn umher, tanzen eine Zeitlang unter den Flügelschlägen, sinken leise, sanft, müde ins Schilf, aufs Wasser.

Verzweifelt, wild peitschen die weißen Fittiche des Schwanes. Der graue Teufel auf seinem Leib, der ihm die Lungen zusammendrückt, dessen Dolche sich ihm ins Herz bohren, zwingt ihn unwiderstehlich nieder auf die große Seggenbulte am Fuße der Krüppelweide im Schilf.

Weithin schallt des Adlers Ruf, unbändige Siegerlust, grausame Mordgier klingen darin. Noch einmal rudern des Schwanes rote Füße, hebt sich der Kopf. Dann reißt des Mörders Hakenschnabel einen roten Riß ins Milchweiß des Gefieders.

Ein langer, sichender Blick des Adlers späht in die Runde, dann senkt sich der kantige Kopf, — nun erst wird der Mar zum hungrigen Raubtier, das gierig das warme, rottropfende Fleisch hinunterschlingt, manche Teile wie ein Feinschmecker bevorzugend.

Als er gesättigt, tragen ihn die Schwingen zum Bade am felsigen Seeufer. Er wadet ins Wasser, daß es ihm bis an den Leib spült, trinkt einige Schlucke, säubert langsam Federchen um Federchen vom Blute, weicht allen

Schmutz von den Fängen, zieht die Krallen wieder und wieder durch den

Schnabel, strahlt sorgfältig die langen Schwungfedern, damit die Ränder nicht verkleben, läßt das Wasser über Schulter und Rücken gleiten. Bedächtig kehrt er zum Land zurück, stellt sich in die Sonne. Weit breitet er sein Gefieder und trocknet es durch Fächeln, um die Flughemmung bald zu beheben und schwingt sich, blitz und blank, zum Schlafbaum im Waldesdunkel.

Als am nächsten Tage der alte Karpfen seinen breiten Rücken zu unbedacht von der Sonne wärmen läßt, ereilt ihn sein Schicksal. Hoch auf spritzt das Wasser, regenbogenfarben fällt es in Kreisen zurück auf den Seespiegel, schliefst sich in glitzernden Wellchen über dem Adler. Acht brennende, beißende Krallen krampfen sich in den Leib des Fisches. Zielsicher bricht der rechte Fang ihm das Genick. Tief taucht der Herrscher des Aethers hinab in den

See, aber sein weißes, wolliges Daunengewand, die Luft, die er unter seinen riesigen Schwingen mit hinabgenommen in das feuchte Reich, sie tragen ihn mit seiner Beute empur zur grün-schimmernden Oberfläche. Mit klingenden Schreien hebt sich der Adler aus dem Wasser. Silberne Perlen tropfen vom Gefieder. Auf der Platte des flechtenbedeckten Finglingsblockes kröpft er dann das seine, weiße Fleisch.

Am Abend umfärmen dunkle, geballte Wolkenmassen das westliche Kund. Höher und höher türmen sie sich, verschlingen die in loddernde Glut getauchte Sonne, schieben sich empor zur Kuppel, schließen das Gewölbe ab gegen das schimmernde Himmelsblau. Sie ersticken mit ihrer unheimlichen Stille jeden Laut; ihr furchbares Dunkel erdrückt jedes Geräusch; drohender Feuerchein scheucht alle Tiere in schutzbietende Verstecke. Der alte Seeadler ist auf dem unter-



3. Der Seeadler streicht durch die Kiefernkrone des Reviers

sten Ast einer Kiefer im dichten, hohen Wald aufgebaut. Seine scharfen, in rascher Folge ausgestoßenen Schreie zerhacken die laisende Stille. Unruhig wandert er auf dem Ast hin und her, schiebt sich an den Stamm, wandert bis an den Nadelfächer, rutscht zur Mitte, stellt sich hoch auf seinen Ständern, schmiegt den Leib auf die Fänge.

Pfeifend, heulend fällt der Sturm vom Himmel, prallt auf die wogende Fläche der

Baumkronen, federt empor, wirft sich auf sie zurück, reißt die Wipfel auseinander, läßt sie wieder zusammenschlagen, peitscht durch das Schiß, zieht rauschende Streifen im Wasser. Grelle Risse zerplittern das dunkle Gewölbe, zerreißen die Luft mit zischenden Schlägen, wirbeln sie in rollenden Wellen durcheinander. Eisern umklammern die Krallen des Adlers den Ast. Die stahlgleichen Sehnen in den Fängen folgen jedem Anprall des Sturmes, die halbausgetreten, federnden Schwingen schwächen seine Wucht, machen sie unwirksam; der fächernde Stoß hält den Leib im Gleichgewicht.

Der herniederstürzende Regen bricht die Macht des Unwetters. Zu kleinen Traufen werden alle Blätter, alle Nadeln. Winzige Rinnsale folgen den Furchen der Stämme. Die halbe Nacht rauscht, plätschert, klatscht es im Walde. Starr, wie aus Erz gegossen, hockt der Nar auf seinen Krallen. Der Kopf ruht im dichten Halsgefieder. Von seinen harten, dichtgefügten Federn gleitet das Wasser in Tropfen herab. Als am Morgen die Sonne die letzten Regenschichten auflöst in feine, durchsichtige Schleier, gelst wieder des Adlers wider Schrei über das Blättermeer. Brausend rauscht er über die blinkende, glitzernde Welt und hängt, als der erste Rauch aus dem Dorfe wirbelt, hoch im Himmelsdom.

Hinter dem Brombeergebüsch wird das junge Reh hoch. Die ganze Nacht hat es dort gelegen, sich nicht gekehrt an Sturm und Regen. Jetzt treibt es der Hunger zum Kleeschlag. Sichernd laugt der Windfang die Luft. Die Lichter spähen prüfend. Dann zieht es sorglos zum Aesungsplatz. Seine sehnigen, zierlichen Läufe schnellen es über den Waldgraben, tragen es anmutig über den Moosrasen. Der Wald wird licht. Sein Leib schwimmt auf dem Meer der Farnkrautblätter. Auf der sonnenroten Decke glänzen goldige Lichter, die feinen, feuchten Klüffern schimmern samttschwarz. Am Ackerand verhofft es. Alles ist friedlich. Keine Gefahr scheint zu drohen. Ein Pürol jodelt im Erleneck. Lerchen singen in der Luft. Das Reh springt vor. Drei, vier Säge tragen es weit hinein ins saftige Grün. Noch einmal sichert es. Dann senkt es den Kopf und langsam äsend durchkreift es den Klee. Unentwegt spielen die Lauter, spähen die Lichter. Ein lausendes Geräusch schreut das Reh empor. Nadelnscharfe, lange Dolche bohren sich ihm in Genick und Rücken. Ein gewaltiger Druck wirft es zu Boden. Aber eine entsetzliche Angst reißt das Reh wieder empor. Es jagt mit dem furchtbaren Reiter dem Walde zu. Fauchende, peitschende Schwingenschläge blenden seine Lichter; harte, dröhnende Schnabelstöße auf den Schädel betäubten es. Zitternd steht das zierliche Tier. Sein hilfloses, jammerndes Klagen schallt über den Acker, klingt zwischen den Stämmen wieder. Dann sinkt es in sich zusammen. Seine Läufe schlagen im Klee, taumelnd hebt sich der edle Kopf, dann erlischt der Glanz in den großen Augen.

Am Waldbrand streift ein roter Rücken durchs Gras. Ein dreieckiges Teufelsgesicht

späht zwischen gekniffenen Sechern hinüber zum Mordplatz, wo der Mörder seine Beute reißt. Am Birkenbüsch setzt sich der Fuchs auf die Keulen. Wartend erstarrt er dort. Nur die Hin und wieder zukende, hämmende Lunte verrät, daß Leben in ihm. Erst, als der Adler sich gesättigt, schleicht der Räuber langsam näher.

Tag für Tag schwebt der Weißschwanz über seinem weiten Gebiet. Alles, was Haare und Federn trägt, wird ihm zur Beute. Er schlägt den schnellen Hasen, stößt auf den wehrhaften Fuchs, raubt die gescheckten Kitzchen. Er ist der Schrecken der Blässhühner und Kallen, die Angst der Enten und Kephühner und Kiebitze. Er jagt die Taucher, bis sie ermatten und er sie vom Wasser aufnehmen kann. Er greift die Krähen, stürzt sich auf die Tauben, raubt die Gans von der Weide. Wehe dem Fisch, der sich zu nahe an den Spiegel seines Gewässers wagt. Im Winter ist des Adlers Jagdgebiet noch größer. Heut ruht er auf der Ufer, fischt morgen im Pieper See, starrt am nächsten Tage in das graugrüne Gaff, rupft beim anderen Morgengrauen die Graugans am Werbellin. Selten nur hockt er auf seinem Horst. Jahr um Jahr hat er in unserem Kreise mit seinem Weibchen zwei Junge geack. hat für sie den Rand der weit über tischgroßen Burg zur Schlachtbant gemacht, hat sie das Fischen und Jagen gelehrt. Keines von all den Jungen ist so alt geworden wie er. Eines erschlugen die Fischer mit langen Stangen auf dem Floßholz. Ein zweijähriger Adler sang sich im Eisen und starb nach entsetzlichen Qualen. Der andere stürzte sich auf dem gefrorenen See zu Tode. Ein riesiger Hecht zog den einen Jungaar mit in die Tiefe. Ein weiterer verbrannte in den Drähten der Hochspannung. Die Fänge in den Rücken eines Fuchses gekrallt, mit zerrissener Brust, lag ein anderer tot mit seiner Beute in der letzten Furche am Weizenfeld, als ihn die Waldarbeiter fanden. Mehrere Adler fielen den Schadschützen zum Opfer. Die anderen vertrieb der alte Nar.

Im Frühjahr hat man ihm sein Weibchen erschossen. Es ist ein leuchtender Sonnentag gewesen. In niedriger Höhe sind sie in weiten Kreisen über den Grimnizsee geglitten. Ein scharfer Schmerz hat das Weibchen in die Höhe geworfen; im Knall sind sie abgestrichen. Mütter, schwerfälliger sind des Weibchens Schwingenschläge geworden; mit letzter, versagender Kraft hat es sich zum Ufergestrüpp gerissen. Dort hat es nach langem Suchen der alte Nar gefunden, in sich gekauert, die Flügel verkrampft, das große Auge still auf den See gerichtet. Bei jeder Bewegung sind Rubintröpfen aus der Brust geverkt, sind über das braune Gefieder gerieselst, haben auf dem Goldgelb der Fänge gehaftet. Kosend ist des Alten Nakenspitze durch des Weibchens Nackengefieder gefahren. Mit leisen, weichen Lauten hat er sie gelockt. Als sie ihm nicht folgen gewollt, hat er seinen Schnabel an ihren Flügeln gerieben.

Ueber ihre Augen hat sich die Nethaut geschoben, hat sie bläulich, undurchsichtig gemacht. Noch einmal haben sich die Seher geöffnet, dann ist sie nach vorn gestürzt. Den ganzen Tag hat der Adler über der Stelle gekreist, ist am Abend in der Nähe aufgebäumt. Am nächsten Morgen haben nur noch wenige Federn den Ort gewiesen, wo der rote Ränder in der Nacht zu leichter Beute gekommen ist.

Im nächsten Jahre aber wird wieder ein wilder Schrei über die Heide schallen, wenn der Adler heimgekehrt sein wird von nordischer Brautfahrt. Dann wird er hier wieder seinen Jungen das Jagen lehren, wo der Mensch ihm eine Freistadt gewährt, ihm, dem letzten Necken des uralten Seeadlergeschlechts in der Mark.

Und ich an meinem Abend wollte

Alte Leute aus dem Kreise Angermünde

Zacharias Wilke, Küster in Binnow, † 27. 8. 1737, 82 Jahre alt, hat seinen Dienst verwaltet 58 Jahre.

Christian Wigleben, Rathherr in Neu-Angermünde, † 1741 im Februar, alt 94 Jahr. Hatte in Brabant Kriegsdienste getan und war in der Schlacht von Zehrbellin zugegen gewesen. Sein Amt hat er bis an sein Ende verrichtet, und alle rathäuslichen Rechnungen mit der größten Genauigkeit geführt.

Jakob Krumkrügers zu Neu-Angermünde, Ehefrau, Katharina Helwich aus Eberswalde, ist 90 Jahre alt worden und hat außer Kinder- und Kindeskindern auch Kindeskindeskinder, an der Zahl 120 erlebt, besage der Grabschrift in der Pfarrkirche und Bürgermeister Joh. Krumkrügers Leichpredigt.

Elisabeth Lüdeke, des Arrendators Schulze zu Greiffenberg Witwe, † 1734 8. Juni, alt etliche 90 Jahr, hinterließ 3 Kinder, 45 Enkel, 71 Urenkel und 2 Urenkel, zusammen 121 Personen.

Abendstimmung am Wolletz

*Es blühen Heckenrosen
Am stillen Waldesrand
Des Sees Wellen kosen
Murmelnd den Ufersand.*

*Nun senkt sich Abendfrieden
Auf Blumen, Wald und See,
Rings nur ein leises Regen,
Verstummt ist alles Weh.*

*Und fern am Firmamente
In purem, goldnem Kranz
Zeigt sich die lichte Feste
Im letzten Abendglanz.*

Erwin Berke, Angermünde

Sparen in der Zeit — So hast du in der Not

Unter den Aktiven, die unserer Wirtschaft nach Kriegs- und Inflationszeit verblieben, sind die Menschen mit ihrem Arbeits- und Sparwillen die wertvollsten. Sie haben in überraschend kurzer Zeit allen äußerem und inneren Hemmungen zum Trotz nicht nur die Grundlagen, sondern auch ein gutes Stück des Wiederaufbaus selbst geschaffen, der die Bewunderung des Auslandes erregt. Unter den Faktoren, die mit Recht als Anzeichen des Lebenswillens und Vorwärtstrebens des deutschen Volkes beurteilt und gewertet werden, steht die Bildung von Sparkapital an erster Stelle. Folgende Ziffern der Sparkassen reden eine deutliche Sprache:

Ende	Die Spareinlagen (in Mill. Mk.)	Die Sparer (in Mill. gesch.)
1924	608,0	1,7
1925	1 615,0	3,6
1926	3 096,4	5,0
1927	4 640,0	7,0
Januar 1928	5 094,1	
Februar 1928	5 326,7	
März 1928	5 486,8	

Die Statistik gibt Antwort auch auf die sofort gestellte Frage, wer denn heute wieder spart bzw. überhaupt sparen kann. Die innerhalb der letzten 4 Jahre angesammelten 5 Milliarden Spareinlagen — der 4. Teil der Vorkriegseinlagen — sind aufgebracht von rund 7 Mill. Sparern, also einer Vielzahl kleiner Sparer. Jeder 9. Deutsche spart wieder bei der Sparkasse, im Frieden war es jeder Dritte. In kaum einer anderen Ziffer kommt so klar wie in der eben genannten die erfreuliche Tatsache zum Ausdruck, daß auch jetzt wieder nach den Entartungen der Inflationszeit in unserem Volke der Sinn für Wirtschaftlichkeit, Einfachheit und sparsame Lebensführung lebendig und wirksam ist. Es sind wirkliche, echte Spareinlagen, die als solche in der Sparkassenstatistik ausgewiesen werden und nicht etwa nur vorübergehend belegte Kassengelder der Geschäftswelt. Den besten Beweis hierfür erbringt die Regelmäßigkeit in dem Einlagenzuwachs und die offensichtliche Verlangsamung der Kontenbewegung. In der Tat sind die

Motive, die in der Gegenwart die Menschen zum Sparen veranlassen können, dringender und ursprünglicher als je. Die Wirtschaftskrisen, die allgemeine Unsicherheit der wirtschaftlichen Entwicklung, das geringe Eigenvermögen, die Notwendigkeit größerer Anschaffungen, nicht zuletzt die Erreichung bestimmter wirtschaftlicher Ziele, in erster Linie das Eigenheim, alles dies zwingt den einsichtigen, überlegten Menschen zu voranschauendem Sparen. Wer zu sicherem Lebensstandard und Wohlstand gelangen will, dem bleibt, falls ihm nicht außergewöhnliche, seltene Glückszufälle zu Hilfe kommen, garnichts anderes übrig, als planmäßig zu sparen. So sind die Spareinlagen tatsächlich der beste Gradmesser für wirtschaftlichen Sinn, das Vorwärtstreiben und schließlich auch den Wohlstand eines Volkes.

Aber damit ist die Bedeutung des Sparens für die Gesamtheit und für die Wirtschaft im besonderen bei weitem nicht erschöpft. Das Wesentliche und praktisch Entscheidende liegt vielmehr darin, daß die Spareinlagen durch Vermittlung der Sparkassen zur Befriedigung des Kreditbedarfs der Wirtschaft Verwendung finden. Je mehr inländisches Kapital gebildet und der Wirtschaft zugeführt wird, umso besser die Kreditversorgung der Betriebe, umso weniger braucht die teuere und auch sonst nicht gerade erwünschte Kredithilfe des Auslandes in Anspruch genommen zu werden.

Wer so den privatwirtschaftlichen Vorgang des Sparens (Verzicht auf gegenwärtigen Konsum) scharf auseinanderhält von der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Sparkapitalbildung (Verwendung für produktive Kreditzwecke), der wird die Haltlosigkeit der hier und da auftauchenden Meinung erkennen, Sparen sei volkswirtschaftlich schädlich, weil dadurch Einkommensteile dem Konsum entzogen werden und infolgedessen Absatz und Beschäftigungsgrad zurückgehen. Eine solche Betrachtungsweise bleibt an der Oberfläche der wirtschaftlichen Erscheinungen haften. Ebenso sehr wie vom vom Konsum der täglichen Bedarfs-

güter hängt die wirtschaftliche Prosperität davon ab, daß die Produktionsmittel jeweils in ausreichendem Maße vorhanden sind bezw. stetig ergänzt und erweitert werden. Das Sparkapital liefert die Mittel für die Inangahaltung und Vermehrung des Produktionsapparates und schafft damit die Voraussetzungen für die Ausweitung und den reibungslosen Ablauf des Wirtschaftsprozesses. Je größer die nationale Produktion, umso mehr Ersparnisse werden benötigt, um das Kapital für Anlagen, Maschineneinrichtungen und Erneuerungen zu beschaffen und um den vermehrten Lohnbedarf zu finanzieren. Die gesparten Einkommensteile werden mithin volkswirtschaftlich am vorteilhaftesten verwendet, und zwar dort, wo produktiver Kreditbedarf besteht, wogegen diese Gewähr bei einer Verwendung des Einkommens

für Konsumzwecke durchaus nicht immer gegeben ist. Häufig wird auf letztere Weise Produktion und Einfuhr von Luxusgütern unverhältnismäßig stark gefördert, was vom Standpunkt der Zahlungs- und Handelsbilanz nicht unbedenklich ist.

In der Einkommensverwendung des Einzelnen liegt die Entscheidung über die Kreditversorgung und damit die Lebensfähigkeit der Wirtschaft. Die Millionen Sparer sind in der Tat die größten Kreditgeber der Wirtschaft. Möge sich jeder der darin liegenden Verantwortung und ebenso der ihm gebotenen Möglichkeit, aktiv am Wiederaufbau der Wirtschaft mitzuarbeiten, bewußt sein.

Jeder Angermünder Kreisbewohner sollte ein Konto bei der Kreissparkasse Angermünde haben (Nebenstellen: Gramzow und Oderberg).

DIE GLOCKE RUFT!

Glockensprüche aus dem Kreise Angermünde

Mensch, laß dich zum Gehör und Buße
stets aufbringen,

So oft durch Zug und Schlag ich helle
werde klingen.

Hör fleißig Gottes Wort und denk
bei jeden Schlag

In warer Keu und Bus an deinen
letzten Tag.

Bölkendorf

(Thieleglocke von 1727)

*

Gib das von uns Raub und Brandt,
Feuwer ferner sei gewandt.

Ich will klingen Gott zu ehren zu
dieser Kirche Bier,

Freuden wolstu Gott bescheren solange
als wir leben hier.

Heinersdorf

(Köferitzglocke von 1653)

*

Höre, Niederlandin, wenn ich läute,
Und dir den Feiertag andeute,

So sammle bald dich an dem Ort,
Da Christus hören läßt sein Wort.

Niederlandin (übernommene
Inchrift aus dem Jahre 1692 auf
einer Collierglocke von 1892)

*

1

Nach meinem Schall kommt allemal,
Hört Gottes Lehr, klagt euer Be-
schwer.

2

Zum Gotteshaus auf meinen Klang
kommt alle her, verzieht nicht lang.

Angermünde (Marienkirche,
auf zwei Dubois-Glocken aus dem
Jahre 1649)

*

Mein täglich Rufen durch das
Klingen,

Laß Gott vil Segens friibringen.

Oderberger „Binglocke“ (1917
an die Heeresverwaltung abge-
liefert).

Vier Angermünder Dorfkirchen

Mit 4 Abbildungen

Wer sinnenden Auges und mit Aufmerksamkeit durch unseren Kreis wandert, der wird mehr als einmal mit steigendem Interesse unsere uralten Feldsteinkirchen, die Fachwerk-Gotteshäuser und die gotischen Stadtkirchen betrachten, die allenthalben aus dem Grün der Landschaft hervorlugen oder als Wahrzeichen inmitten der Stadt oder der Dorf-Gemarkung sich silhouettenhaft, scharf und bestimmend aus der Umgebung herausheben.

der Jahrhunderte sind tausende und aber-tausende hier eingekehrt, haben oft ihre Sorgen und Mühen in einer stillen Stunde dem allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden vorgetragen und sind gar oft voll Trost und Frieden wieder an ihre Arbeit gegangen. Und die Glocken oben im Turm, wie oft haben sie ihren ehernen Mund weit über das Land hin klingen lassen . . .

Mitten im Frühlingschmuck — so zeigt es unsere prächtige Aufnahme — liegt da die alles überragende Dorfkirche von



1. Stolzenhagen. Kirche mit Umgebung (Aufnahme W. Arlt=Angermünde)

Unsere Kirchen gehören zu den ältesten Zeugen der Vergangenheit. Sie sind bau- wie kulturgeschichtlich gleich interessant. Viele Geschlechter haben daran gearbeitet, haben ihr Kirchlein wieder aufgebaut oder erneuert, wenn Krieg und Brand es verheerten, und haben mit Liebe und Sorgfalt ihr Gotteshaus immer wieder neu ausgestattet, wenn der Zeiten Staub und Moder gar zu sichtbar sich breit gemacht hatte und so manches kostbare Stück der Innenausstattung zu vernichten drohte. Im Laufe

Stolzenhagen, ein Dorfbild, wie es schöner kaum gedacht werden kann.

Vom wendischen Kiez bis zum deutschen Dorf war ein weiter Weg, den wohl allein die Kirche mitgemacht hat, wenn sie auch im Jahre 1737 eine neue Gestalt — die jetzige — erhielt. Man wird den ersten Bau der Kirche wohl um die Mitte des 13. Jahrhunderts ansetzen dürfen, sicher nicht viel später als auf dem benachbarten Burgwall aus der einfachen Wenden-

unterkumft das gefestigte deutsche „H u s t o St o l t e n h a i n“ empormuchs; der Ostgiebel hat uns noch Reste aus jener Frühzeit erhalten. Vielleicht stammt die kleinste Glocke, welche in der Art der Teophilesglocken hergestellt ist, noch aus jenen fernen Tagen, die erneuernd ausklangen, als in den damals gotischen Turm im Jahre 1471 die größere Glocke einzog: O, König der Herrlichkeit, Christus, komm mit Frieden — wie ihr Schriftband uns kündet.

Nach dem 30 jährigen Krieg hat die Familie v. Frönhofer das Kirchlein wieder neu hergerichtet, wie die Wetterfahne besagte, die der Sturm am 12. Oktober 1677 herunter warf. Daß sich aber auch der gemeine Mann an der Ausstattung seines Kirchleins liebevoll beteiligte, lehren die mancherlei Eintragungen im Kirchenrechnungsbuch, unter denen sich auch der Mühlensburische Jakob Blaurock befand, der Sproß eines jahrhundertalten Mülsergeschlechts, das in Barnim und Uckermark so manche Wasser- und Windmühle sein eigen nannte. —

Von massigen Verhältnissen — man möchte sagen, noch fast ganz im Urzustand — ist die Dorfkirche von

B r i e s t.

Die Verwandtschaft des alten imposanten Feldsteinbaues mit den Gramzower Prämonstratensern sieht man ihm an. Der Aufbau ist teilweise abweichend von dem sonst in der Gegend angewandten Stil. So ist z. B. der Raum zwischen Außen- und

Innenwand des Turmes eingewölbt; das Turmmaßiv ist dadurch gegliedert, daß der mittlere Teil um ein Stockwerk höher hinaufgeführt ist. Der Turmunterbau hat über dem Westportal ein Radfenster, was darauf hindeutet, daß nach altchristlicher Ueberlieferung der Taufstein ehemals im Turmraum aufgestellt war. Der Ostgiebel ist niedriger gehalten und ganz glatt ohne Blenden aufgemauert. 1580 ließ der erste evangelische Pfarrer in Brieft, namens Kreuzgang, den schönen Flügelaltar mit einem Renaissance = Säulenaufbau ver-

sehen, in dem der Kreuzifigür mit Johannes und Maria stand; die bemerkenswerte Taufe, eine Art Renaissance-Tempel mit Säulenumbau, ist sicherlich die Arbeit eines tüchtigen Prenzlauer Kunsttischlers. Der Turm besaß Thiele'sche Glocken, von denen die größere 1775 umgegossen worden war und die kleinere kündete: „Vom Turm erschallet nun mein Erz, Gott aber rührt das träge Herz.“ — Trotz manchen neuzeitlichen Zusazes, wie etwa der Ausbau der seitlichen Ziergiebel des



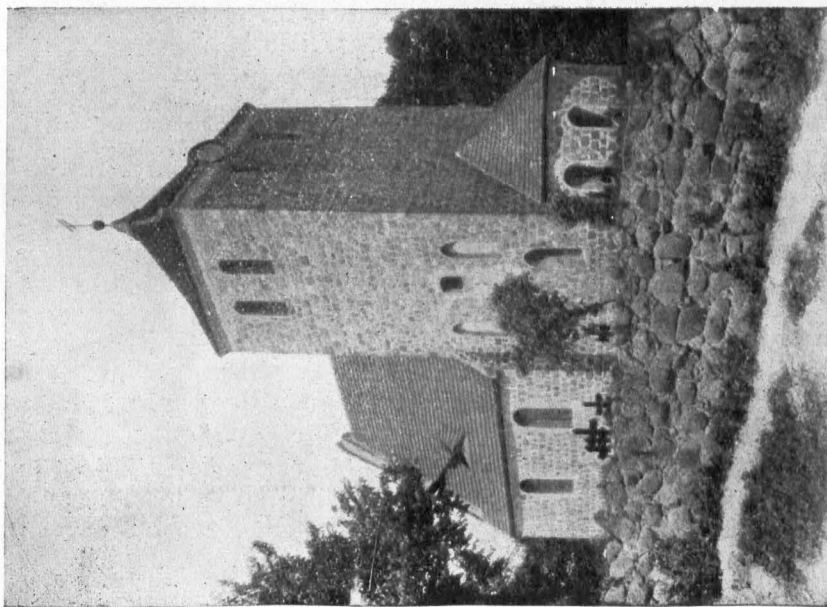
2. B r i e s t. Alte Feldsteinkirche (Aufnahme W. Arlt-Angermünde)

Turmes, die oberen Abmauerungen mit den winzigen Nischen, das Renaissance-glockentürmchen auf dem Ostgiebel und die Vergrößerung der ursprünglichen Fenster, steht das Gotteshaus stark und gefestigt wie in alter Zeit. —

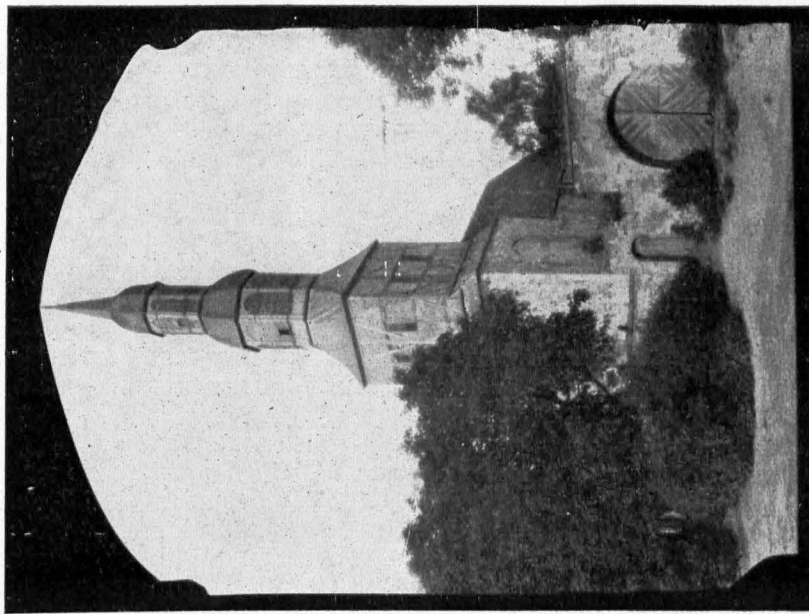
Einen anderen Charakter hat das Gotteshaus der Gemeinde

G r ü n o w,

dessen geschichteter Quaderbau zwar auch der ältesten Zeit angehört, dessen mit Feldstein-Kreuzgewölben versehener Turm aber



3. Grünow (Berkeht-Grünow).
Die Dorfkirche mit dem Turm auf der Ostseite
(Aufnahme W. Art-Münger-münde)



4. Pinow. Dorfkirche mit Anbauten
(Aufnahme W. Art-Münger-münde)

„verkehrt“ — daher Verkehrt-Grünow — steht d. h. statt, wie üblich nach Westen, nach Osten hin gebaut wurde, wodurch der Altar ebenfalls eine verkehrte Stellung erhielt. Dieser, dem Volksgebrauch entstammende Name kommt übrigens erst um die Mitte des 17. Jahrhunderts vor, vorher lautete er Grunow, wie die älteste Erwähnung von 1442 besagt. Die „Verkehrtheit“ kommt aber auch noch dadurch zum Ausdruck, daß der Turm schmäler als das Schiff der Kirche ist, wie unser Bild deutlich zeigt. Die Fenster des großen Langhauses sind vergrößert ausgebrochen. Uebrigens ist die Kirche im Jahre 1699 durch Blitzschlag eingestürzt und dann erst in der jetzigen Form wieder aufgebaut worden. Unter den beiden alten Glocken befand sich auch eine Marienglocke, und die dritte Glocke ist — offenbar an Ort und Stelle — am Walpurgistag 1615 von dem Stettiner Meister Rudolf Klafen gegossen worden, der 1595 eine Glocke für Stendell und 1604 eine solche für Schmargendorf goß. —

In der Dorfgemeinde

Binnow,

deren Kirche der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts entstammt, hat ein schwerer Brand das alte Gotteshaus zerstört, wenigstens seine Oberbauten, insbesondere

den Turm, dessen alter Unterbau so breit ist wie das Schiff selbst, dahingerafft, sodaß bei der Wiederherstellung im 18. Jahrhundert das Kirchlein ein ganz anderes Aussehen erhielt. Aber sie ist schön und würdig wiedererstand, der Turm hat sogar eine doppelte Laterne erhalten. Die Westseite des Turmes hat kein Portal, sondern mußte sich mit einem Radfenster begnügen. Bei genauerer Betrachtung gewahrt man, daß die fertig gelieferte Portallaubung der Gemeindetüren nachträglich in die Türöffnung eingesetzt, und der Zwischenraum zwischen Wand und Laibung mit Mauersteinen ausgefüllt (gesüttert) ist. Ueber dem dreifach abgetreppten Südportal ist eine Spitzbogengalerie aus Formsteinen in die Mauer eingelassen, bei denen man zwölf verputzte Fenster sehen kann. Auf ihnen waren vermutlich die zwölf Apostelgestalten gemalt. Das Radfenster am Ostgiebel ist besonders interessant. Es besteht aus zwei konzentrischen Kreisen, zwischen denen wieder acht kleinere Kreise eingefügt sind, alles in mittelalterlichen Formsteinen gehalten. Die Kirche muß schon ziemlich frühzeitig ein Orgelwerk besessen haben, das hinter dem Altar im Chorraum aufgestellt war, wo eine Empore so eingebaut wurde, daß die Abendmahlsgäste darunter durchgehen konnten.

Rudolf Schmidt

SPLITTER

Wehe einem jeden, der nicht sein Schicksal an dasjenige der öffentlichen Gemeinschaft bindet.

Gottfried Keller

*

Es ist unerhört schwer, neue Wege wirklich zu gehen, nicht bloß neue Gedanken auszusprechen.

Heinrich Thozki

Die Gegenwart ist eine große Göttin und selten schüchtern gegen den, der sie mit einem gewissen heiteren Mute behandelt.

Humboldt

*

Wer dir von anderen schlecht spricht, spricht auch Andern schlecht von dir.

Gedanken sind zollfrei, aber nicht höllensfrei.

*

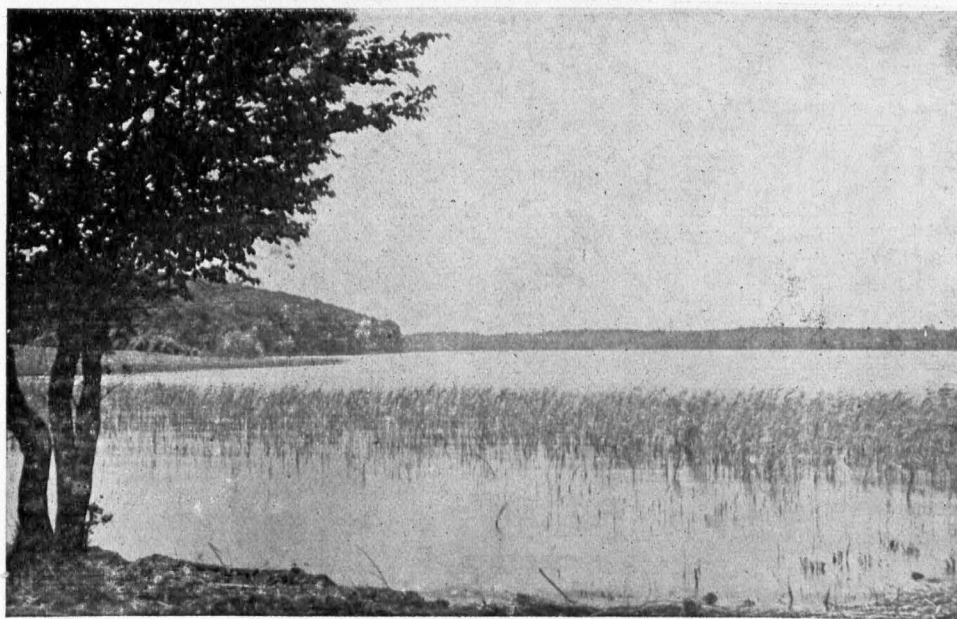
Scharfe Schwert er schneiden sehr,
Scharfe Zungen noch viel mehr.

Der Angermünder Stadtwald

Von Dr. M. Kientz. Mit 4 Abbildungen

Der Kreis Angermünde ist reich an Naturschönheiten. Der uralisch-baltische Höhenrücken durchzieht ihn. Der unebene Boden zeigt nicht nur Höhenunterschiede, die für ein Tieflandgebiet ganz erheblich sind, sondern auch einen außerordentlich reichen, schroffen Wechsel der Bodenbeschaffenheit. Schwerer Lehmboden wechselt mit Mergel, der oft Steinpäckungen führt, oder mit fliegendem Sand und lockerem Kiesgeröll. Trockene Kuppen erheben sich am Ufer klarer Seen oder sumpfiger Niederungen, in denen im Laufe der Jahrtausende alljährlich die Ueberreste der Pflanzendecke ein ehemaliges Wasserbecken mit Torf oder gutem, schwarzen Moor ausgefüllt haben

auf ein erträgliches Maß einzuschränken. Unterstützt wird der Landmann dadurch, daß die für die Ackerwirtschaft ungeeigneten Flächen der Regel nach mit Wald bedeckt sind. Kaum ist im ganzen Kreise ein erhöhter Punkt zu finden, von dem aus man nicht nach jeder Richtung Waldbestände, näher oder ferner, erblickt, die voreinandergehoben oft den Eindruck vortäuschen, als ob man auf einer Blöße stünde, die in der Ferne von einem geschlossenen Waldring umgeben wäre. Und doch ist noch nicht genug Wald im Gebiet! Zwar wäre es ein löbliches Verlangen, man solle brauchbares Acker- oder Wiesen- und Weideland in Wald umwandeln. Denn wir haben in Deutschland jeden Hektar Land nötig,



1. Angermünde. Der Wollesee, von Osten gesehen
(Aufnahme W. Arlt, Angermünde)

Das Klima ist nicht gerade ungünstig, aber doch weit davon entfernt, daß die gedankenlose, oft geäußerte Ansicht des Großstädtlers berechtigt wäre, „dem Landwirt wüchse alles zu“. Die Niederschläge sind nur eben ausreichend und erreichen selten 60 Millimeter im Jahre; und doch bedingt die Unebenheit des Bodens und die ungleiche Verteilung der Regenfälle oft örtliche, verderbliche Stauungen und sonstige Wasseransammlungen, welche die Arbeit von Jahrzehnten vernichten.

Wassergefahr in den Niederungen, Dürre auf dem Höhenland können gleichzeitig eintreten und es bedarf der andauernd sorgfältigen Arbeit der Bewohner, um die Folgen dieser Gefahren

welcher zur Erzeugung der Nährstoffe dient, mühen wir doch Nahrungsmittel einzuführen, um die eingeeengte Bevölkerung zu erhalten. Aber auch Holz führen wir ein, und es ist unverantwortlich, daß trotzdem noch Landflächen in großem Umfange, als der Bewohner ahnt, im Kreise liegen, die als Dedland oder als schlecht gehaltener Wald keinen Ertrag bringen. Wohl gibt es darunter Flächen, welche die Beackerung bei den hohen Arbeitslöhnen nicht mehr lohnen, aber Flächen, die ihrer Natur nach nicht mit Wald bestanden sein könnten, gibt es, abgesehen von den Seen und Wasserläufen, bei uns nicht; denn wir wohnen in einem großen Waldgebiet, d. h. auf einem Teil der Erdoberfläche, der vor

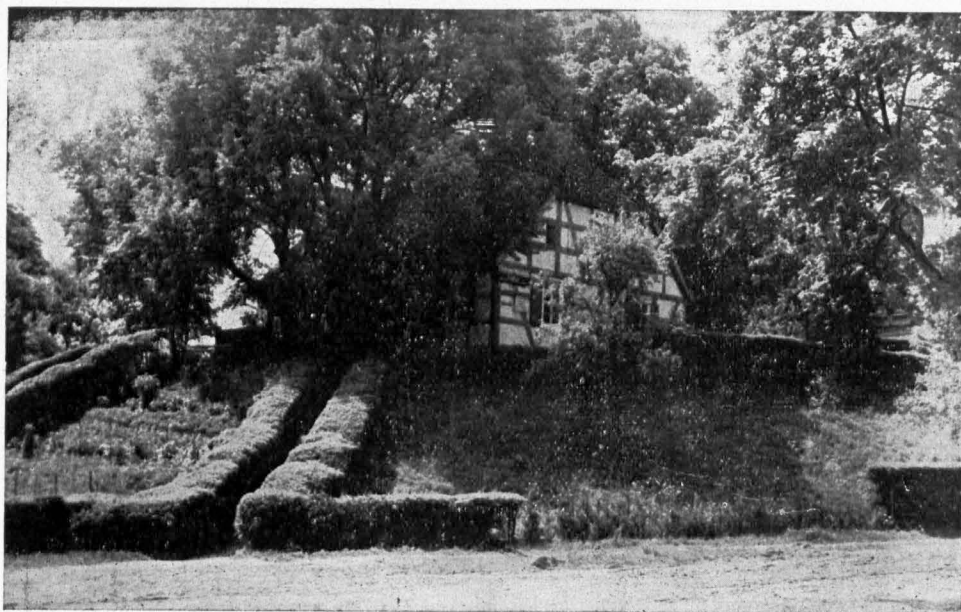
Einwanderung des Menschen ganz mit dichtem Wald bestanden war, und dessen heizliche Pflanzendecke unter der Herrschaft der Waldbäume stand, derart, daß für gute und schlechte Standorte mindestens je eine Holzart vorhanden war, welcher der Boden genügte. Ist nun auch an irgend einer Stelle die ursprünglich heimische Holzart durch die menschliche Wirtschaft ausgerottet worden, so läßt sie sich mit einiger Sorgfalt doch wieder einbringen, und im Lauf der Jahre läßt sich auf jedem feiten Boden des Gebietes ein Wald wieder herstellen.

Unsere Kreisstadt Angermünde ist in der glücklichen Lage, einen umfangreichen Grundbesitz ihr Eigen zu nennen. Feld und Gärten, Wiese, Seen und Wald, ebenes Gelände und Berg und Tal sind in demselben vertreten; aber auch Dedland, das noch der Nutzbarmachung harret.

Die Bewohner der Stadt lieben ihren Wald und beweisen ihre Liebe dadurch, daß sie ihn

Im Sommer aber, wenn der Schatten der Kronen so dicht wird, daß die Sonnenstrahlen kaum einige helle Flecke auf den braunen Boden zu malen vermögen und nicht mehr ausreichen, eine dichte, grüne Pflanzendecke zu bilden, da erfreut den aus dem Sonnenbrand auf staubiger Landstraße kommenden Wanderer die feuchte Kühle oft noch mehr, als es im Frühling der Blick auf das bunte, leuchtende Blumenfeld vermochte.

Der Angermünder Stadtwald ist einer der schönsten Waldbestände weit und breit. Fast 240 Hektar geschlossener Waldbestand, vorwiegend von Laubholz — namentlich Buchen — gebildet, nach Norden und Nordosten begrenzt von dem ebenfalls städtischen Wolkeensee, bieten ein Waldbild, das den Vergleich mit den berühmten Seen in den Buchenwäldern des östlichen Holsteins nicht zu scheuen braucht. Dieser Waldbestand ist ein Rest aus alter Zeit, in der die guten Lehmhöden



2. Angermünde. Altes städtisches Forsthaus am Stadtwald (Aufnahme W. Arlt, Angermünde)

häufig aufsuchen. Namentlich in der Frühlingszeit sieht man Jung und Alt hinauswandern und am Abend, mit Leberblümchen und anderen Kindern des Frühlings beladen, zurückkehren. Wer zum ersten Mal diesen heimziehenden Scharen begegnet, könnte wohl zu der Frage veranlaßt werden, warum verbietet der Magistrat nicht diesen Raub des Waldschmuckes? Wenn er dann aber nach den Stellen der Verwüstung auf dem Waldboden sucht, so muß er beschämt gestehen, daß er die Orte nicht gefunden hat, sondern nur Blumen und wieder Blumen unter den von grünen Schleiern durchzogenen Kronen der Buchen, als wäre der Boden nur dazu da, ein buntes Blumenbeet vorzutauschen.

und die Mergelkuppen der Uckermark mit Laubholzern bestanden waren, unter denen die Buche und Traubeneiche vorherrschte.

Was würde nun aus diesem Walde werden, wenn die Stadtväter dem Wunsch der Naturschwärmer folgen und die Bäume wachsen ließen, wie sie selbst wollten; ein Verlangen, das nicht selten ausgesprochen wird. Möglich würde eine solche Wirtschaft sein. Man brauchte nicht ganz auf die Nutzung zu verzichten, würde sie aber auf alte und dem Absterben nahe Bäume beschränken müssen. Die entstehenden Lücken würden sich von selbst mit Jungwuchs füllen; die Buche als die am meisten Schatten ertragende Holzart würde schließlich an den meisten Stellen allein übrig bleiben; der Boden ist gut genug dazu und

an das Klima hat sie sich vorzüglich angepaßt. Der Wald würde schließlich urwaldartiges Aussehen gewinnen und reich sein an alten, malerisch schönen Bäumen.

Daß eine Stadtgemeinde an eine derartige Bewirtschaftung ihres Waldes nicht denken kann, ist selbstverständlich. Sie muß möglichst hohe Erträge aus ihrem Wald gewinnen, die in jedem Jahre annähernd gleich eingehen und so bemessen sind, daß sie nachhaltig, das heißt dauernd, bezogen werden können. Die Waldschönheit aber darf auch nicht vernachlässigt werden.

Diese Nachhaltigkeit wird in jeder geordneten Forstwirtschaft mit peinlicher Sorgfalt angestrebt. Für die Angermünder Stadtforst ist ein Betriebsplan, zuletzt im Jahre 1920, aufgestellt worden, der für ein Jahrhundert die Richtlinien der Wirtschaft festlegt. Dieser Betriebsplan ist von der Potsdamer Regierung bestätigt, und die Innehaltung seiner Bestimmungen wird alljährlich geprüft. Er ist aber nicht etwa nach unbiegsamen, starren Regeln aufgestellt, deren Erfüllung rücksichtslos von dem Wirtschaftler alljährlich gleich verlangt wird, sondern er gleicht einem Rahmen, nach der Lage der Verhältnisse und Anschauungen des Jahres 1920 geformt, innerhalb dessen die Wirtschaft, den wechselnden Ereignissen sich anpassend, geleitet wird. Der Hauptzweck des Betriebsplanes ist, dafür zu sorgen, daß in der Gegenwart nicht mehr genutzt wird, als die Rücksichtnahme auf den Bedarf der späten Zukunft zuläßt. Diesem Verlangen trägt die Stadt in hervorragendem Grade Rechnung. Sie hat ihrem alten Waldbestand südlich vom Wolkefsee eine Fläche angegliedert nordöstlich vom See, zwischen diesem und der Templiner Straße liegend, welche ursprünglich landwirtschaftlich ge-

nutzt, oder besser gesagt, ausgefogen und vollständig Dedland geworden war. In runden Zahlen hatte der Stadtwald im Jahre 1920: 300 Hektar Fläche, davon waren aber nur $\frac{1}{4}$ wirklicher Wald und $\frac{1}{2}$ (61,166 Hektar) Dedland ohne Baum. Der jährliche Abnutzungsfuß ist so mächtig angelegt, daß der Mehrertrag des wirklichen Waldes, also der Mehrertrag von $\frac{1}{4}$ der Fläche den vorläufigen Minderertrag des letzten



3. Angermünde. Die mehr als 200 Jahre alte „Dicke Buche“ in Jagd 2 des Stadtwaldes (Aufnahme W. Arlt, Angermünde)

Fünftels vollkommen deckt, so daß der Betrieb nach 80 Jahren nicht etwa stockt sondern unverändert weiter laufen kann. Dieses letzte Fünftel ist nun jetzt annähernd vollständig aufgeförstet unter nicht geringen Schwierigkeiten, im Vertrauen darauf, daß der Segen dieses von dem gegenwärtig lebenden Geschlecht gebrachten Opfers in der Zukunft nicht ausbleiben werde. Diese

Aufförstung, das heißt die Neubarmmachung eines vollständig unnutzbar gewordenen Geländes, ist unbestreitbar ein Verdienst der gegenwärtig lebenden Generation. Aber diese darf nicht vergessen, daß ihr das Opfer leicht gemacht wurde, weil die Eltern und Vorfahren den überkommenen Wald pfleglich behandelt haben, so daß aus seinem Ertrag die Mittel fast unmerklich entnommen werden konnten, welche für die Vergrößerung des Waldbestandes nötig waren. Der Wald-

baum und mit ihm der Waldbestand hat ein längeres Leben als der Mensch, der sich seines Schattens erfreut. Wenn er sein Lebensziel voll erreichen soll, müssen mehrere Menschengeschlechter nach einander in gleichem Sinne um sein Wohl besorgt sein.

Wie hat nun der von der Regierung genehmigte Betriebsplan dafür gesorgt, daß der Stadtwald möglichst hohe Erträge liefert und dabei nachhaltig bewirtschaftet wird? Die Sache wäre

sehr einfach, wenn der Angermünder Stadtwald, wie die Mehrzahl der märkischen Wälder, aus mehr oder weniger reinen Kiefernbeständen zusammengefaßt wäre, die nach üblicher Weise in Kahlschlagbetrieben bewirtschaftet würden. Ich will der Einfachheit wegen als Beispiel annehmen, der Kiefernwald von 300 Hektar Fläche würde in 100jährigem Umtriebe bewirtschaftet. In jedem Winter werden auf zusammen 3 Hektar Fläche Teile der ältesten Bestände abgetrieben, im nächsten Frühjahr mit Kiefern besät oder bepflanzt, außerdem wird ein Bruchteil aller Bestände nach einem aufgestellten Plan durchforstet. Dann stehen, wenn alles gut geht, jederzeit genügend

Flächen zur Verfügung, welche die geforderten Holz mengen liefern. Ich sagte: „Wenn alles gut geht“. Es geht aber im Lauf von 100 Jahren nicht alles gut! Das ist das einzig Sichere, was man in der

Kiefernwirtschaft mit Bestimmtheit voraus sagen kann. Die Aufstellung des Wirtschaftsplanes für einen reinen Kiefernwald ist zwar einfach, doch um so größer ist die Zahl der Gefahren, welche den Wald bedrohen: man denke an Feuer, Sturm, Insekten, Pilze usw. Jede dieser Gefahren kann den schönsten Wirtschaftsplan vollständig umwerfen, wie wir dies erst vor wenigen Jahren auf großen Gebieten des norddeutschen Kiefernwaldes als Folge eines Raupenfraßes

erlebt haben. — Diese angeblich einfache Kiefernwirtschaft ist für den Hauptteil des Angermünder Stadtwaldes unbedingt unanwendbar. Der beste Schutz gegen die vielfachen Gefahren, welche den Wald bedrohen und die Sicherheit des Betriebes stören, besteht darin, daß man jeder Stelle die Holzart zuweist, welche für den Standort am besten geeignet ist. Der Betriebseinrichter fand im Jahre 1920 als herrschende Holzart die

Buche vor, diejenige Holzart, die von allen einheimischen Bäumen die größte Sicherheit gegen die oben genannten Gefahren, Sturm, Feuer, Insekten usw., gewährt. Er fand ferner auf weiten Flächen die üppige Frühlingssflora vor, in welcher das Leberblümchen und der Waldmeister die erste Rolle spielen. Diese Kinder des Frühlings sind in erster Linie nicht deswegen da, weil die Buche den herrschenden Bestand bildet, sondern die Buche kann den herrschenden Bestand bilden, weil der Boden die Lebensbedingungen der Kalk- und Humus liebenden Pflanzen bietet, die auch für die Buche, namentlich in der Jugend, die besten sind. Ohne große Boden-

untersuchungen mußte der Betriebseinrichter auf den ersten Blick sagen: „Die Buche, die Freundin aller deutschen Forstmänner, muß im Angermünder Stadtwald die herrschende Holzart bleiben.“

Nun ist es sehr leicht, die Buche an ihren guten Standorten zu erhalten, wenn man den Geldertrag des Waldes als Nebensache ansieht. Das ist aber in einem Stadtwald der Regel nach nicht der Fall! Der Wald soll einen möglichst hohen Geldertrag bringen, und eine wesentliche Stütze des Stadthaushaltes bilden. Zwar muß Rücksicht auf die Erhaltung der Waldschönheit genommen werden, doch diese kann nicht das einzige Ziel sein.

Die Buche ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht die einträglichste Holzart. Ob sie es in Zukunft werden wird, wissen wir nicht, unmöglich ist es durchaus nicht. Gegenwärtig aber sind Eiche, Esche, Kiefer, Fichte und einige andere Laub- und Nadelhölzer einträglicher, ohne daß sie in gleichem Grade wie die Buche die vorzüglichen, bodenbessernden Eigenschaften wie diese hätten. Es liegt also auf der Hand, daß wir einen Wald erziehen müssen, in dem die Buche den Grundbestand bildet, die wertvollen



4. Angermünde. Malerische Insel im Wolleksee
(Aufnahme W. Arlt, Angermünde)

Nußholzarten aber reichlich eingemischt werden. Ein solcher gemischter Bestand bietet mancherlei Vorzüge. Er liefert hohe Werte, gestattet, daß jede Holzart an dem Standort gezogen wird, an dem sie besonders gut gedeiht und daher am gesundensten ist, und bietet ohne besondere Opfer dem Auge die schönsten, abwechslungsreichsten Waldbilder.

Die Buche verlangt ihrer Natur nach, daß sie nicht nach Abtrieb einer größeren Fläche auf unbeschatteten Boden gesät oder gepflanzt wird wie die Kiefer, sondern daß ihren jungen Pflanzen in der Jugend der Schutz eines älteren Bestandes gewährt wird, und daß der junge Bestand eine gewisse Höhe erreicht haben muß, bevor der letzte alte Baum, der ihn bisher schützte, ausgehauen wird.

Daß eine solche Wirtschaft an die Kunst, das Verständnis und die Aufmerksamkeit des Bewirtschafters hohe Anforderungen stellt, ist leicht einzusehen. Der Wirtschaftler darf nicht nur die Gegenwart im Auge behalten, er muß weit in die Zukunft sehen, ein bestimmter Plan muß ihm vorstehen. Dieser aber darf nicht enge Schranken setzen, denn man weiß heut nicht, was morgen als notwendig erscheint. Die Wirtschaft darf aber auch nicht schrankenlos sein; denn da der Bestand älter wird als der Mensch, der ihn in der Jugend gepflegt hat, müssen die folgenden Geschlechter planmäßig die Aufgabe weiter durchführen, die dem Begründer gestellt war, ein unbefonnenes Abbringen von dem Plan stört den ganzen Verlauf.

Deswegen ist auch bei dieser Wirtschaft zur Begründung und Erziehung der Bestände auf mehr natürlicher Grundlage erst recht ein bestimmter Plan nötig, von dem nicht ohne zwingende Gründe abgewichen werden darf. Für den Angermünder Stadtwald ist vorgesehen, daß ein durchschnittlicher Umtrieb von 100 Jahren angestrebt werden soll (Eiche 140, Buche 100, Kiefer 80, Erle, Birke 60 Jahre). Bestimmt festgelegt ist die Wirtschaft nur für die nächsten 20 Jahre. In dieser Zeit, der ersten Periode, soll der Bestand auf etwa $\frac{1}{2}$ der Fläche verjüngt, das heißt durch einen Jungwuchs ersetzt werden. Das Fällen eines schönen Altholzbestandes wird auf den waldfreundlichen Besucher immer einen unangenehmen Eindruck machen. Aber die Vorwürfe, welche gelegentlich — namentlich in der Großstadtspresse — gegen die Verwaltung deswegen erhoben werden, weil ein alter, schöner Bestand gefällt wurde, sind der Regel nach nur dann berechtigt, wenn an die Stelle des gefällten Bestandes nicht sofort, oder womöglich vor der vollendeten Abräumung ein freundiger Jungwuchs gesetzt wird. Für die sachgemäße Begründung dieses Jungwuchses ist die größte Sorgfalt vorgeschrieben. Zwar soll die Buche den Grundbestand bilden; da aber auf dem außerordentlich wechselnden Boden der Jungwuchs durch Abfall der Bucheckern nicht an allen Stellen gleichmäßig erfolgt, werden die kleinen Lücken mit wertvollen Nußhölzern ausgepflanzt, auf den besseren, lehmigen Böden namentlich mit Traubeneiche auf trockenem, mit Eiche auf den feuchten Stellen, auf leichteren Böden mit Nadelhölzern, und zwar auf den frischeren Stellen

mit Fichten, Lärchen, Douglastannen, Weymouthkiefern, auf trockenem Sand mit der gemeinen Kiefer. Daß nach diesem Plan tatsächlich gewirtschaftet wird, kann der Wanderer leicht feststellen, wenn er sich nicht scheut, zwischen Himbeer- u. Brombeergebüsch, zwischen Birkenanflug und anderem Jungwuchs auf den Verjüngungsschlägen im Angermünder Stadtwald sich durchzudrängen. Vorgearbeitet hat vor 100 und mehr Jahren ein fleißiger Förster, dessen Namen leider verklungen zu sein scheint, indem er versuchsweise, wahrscheinlich aus Schönheitsrücksichten, Lärchen, Fichten, Weymouthkiefern, Edelkastanien, namentlich in der Nähe des Forsthauses, anpflanzte, aus deren Gedeihen wertvolle Winke für die weitere Verwendung dieser im Gebiet fremden Holzarten zu entnehmen sind. Die ersten drei der genannten Arten sind vorzüglich gediehen, die letzte, die süddeutsche Edelkastanie nicht, weswegen an ihrer Stelle jetzt die bereits in anderen Wäldern der Mark bewährte Douglastanne aus Nordwest-Amerika versucht wird.

Die Bestände, welche nicht der ersten Periode überwiesen sind, werden der Regel nach nur durchforstet, aber auch nach einem bestimmten Plan; das heißt, es werden, ohne den Bestandesabfluß dauernd zu unterbrechen, die einzelnen Stämme herausgehauen, welche keinen ausreichenden Zuwachs mehr haben, krank oder schlecht geformt sind und wertvollere Nachbarstämme durch ihre Ansprüche an Boden und Sonnenlicht schädigen. Eine jede Durchforstung dient also der Erziehung der Bestände zu höherer Wertzerzeugung und der Verschönerung des Waldbildes, zugleich liefert sie eine erhebliche, früh eingehende Holzanzugung. Die Summe der sorgfältigen Durchforstungen im Laufe des Umtriebes kann die Hälfte und mehr des Gesamtholztrages eines Bestandes liefern. Jeder der in der Durchforstung zu entnehmenden Bäume, mit Ausnahme der durch vollständiges Absterben bereits gekennzeichneten Stämme, wird vor dem Hieb durch den Förster durch einen Rindenriß angezeichnet.

Neben dieser sorgfältigen Bewirtschaftung des alten Waldbestandes hat die Stadt die schon erwähnt sehr verdienstvolle Arbeit übernommen, die zunächst nur Kosten und wenig Freude bringt, nämlich die Aufforstung der dem alten Stadtwald gegenüber am Nordostufer des Wolkefsees liegenden Dehlandsfläche von 61,166 Hektar Größe. Diese Fläche hat von Natur keinen so schlechten Boden, wie er jetzt erscheint. Durch einen ausfauenden land- und weidewirtschaftlichen Betrieb ist die oberste Bodenschicht derartig heruntergekommen, daß eine Ackeranbau überhaupt nicht mehr wirtschaftlich möglich, eine Aufforstung sehr erschwert ist. Dennoch verspricht die letztere Erfolg für die Zukunft! Für die Aufforstung ist hauptsächlich die Kiefer verwendet worden, weil der in der Oberfläche erschöpfte Boden vorläufig für keine andere Holzart ausreicht. Nur mit Rücksicht auf die Feuergefahr ist auf Schutzstreifen die Birke verwendet, und auf feuchten Stellen ist ein Versuch mit Pappel- und mit Fichtenanpflanzung gemacht. Letztere Holz-

art soll namentlich die Kinder der Stadt als Weihnachtsbaum erfreuen. Die Kiefernauflösung ist so viel wie möglich durch Saat, auf Flugland und auf grasreichen Stellen durch Pflanzung einjähriger Kiefern ausgeführt. Die jungen Pflanzen haben einige Jahre lang einen schweren Kampf gegen die ungünstigen Verhältnisse von Boden und Klima zu führen, und es ist dem Unkundigen nicht zu verargen, wenn er an dem günstigen Erfolg verzweifelt. Aber doch ist durch jahrelange Mühe die Aufgabe im Wesentlichen gelöst, und wenn nicht außergewöhnliche Gefahren auftreten, namentlich Waldbrände, so wird in den nächsten Jahren die Fläche mit einem geschlossenen Jungwuchs bedeckt sein. Nach und nach bessert dann der Waldbestand durch seine in die Tiefe vor-dringenden Wurzeln, den Nadelabfall und den Windschutz den wiedergewonnenen Boden; Lücken, die sicher von Neuem durch Pilzkrankheiten entstehen, werden angepflanzt mit geeigneten Laubhölzern: Alkazien, Eichen, Buchen usw. und nach und nach deckt nach Jahrzehnten ein gemischter Bestand die vormals öde Fläche zur Freude von Menschen und Wild.

Im laufenden Jahr (1928) hat die Stadt beschlossen, das verdienstliche Werk der Wiedergewinnung des Dedlandes durch Waldkultur weiter fortzusetzen, und begonnen, den angrenzenden Exerzierplatz ebenfalls aufzuforsten. Eine Reihe von Jahren wird vergehen, bevor diese Aufgabe gelöst ist.

Aus den vorstehenden Ausführungen mag

hervorgehen, daß es voll berechtigt ist, den Angermünder Stadtwald, wenn er auch etwas entfernt von der Stadt liegt, als einen Ausflugsort warm zu empfehlen. Manches Schöne ist darin zu finden, was vorstehend noch nicht erwähnt ist, z. B. „die dicke Buche“, ein hoher, mehr als 200 Jahre alter, stattlicher Baum in Jagden 2, der leider dem Absterben verfallen ist, denn der 100jährige Buchenbestand, der ihn umgibt, steht in der Verjüngung, die in weniger als 20 Jahren beendet sein wird. Wenn auch die größte Vorsicht angewendet werden soll, wird sich ein schädigender Einfluß der Freistellung auf den überalterten Baum nicht vermeiden lassen. Es ist daher eine schöne, 100jährige Buche in seiner Nähe in Aussicht genommen, die durch allmähliche Umlichtung des Stammes und Erziehung eines Jungwuchses unter ihr zum Ersatz des alten Baumes vorbereitet werden soll.

Nicht weit von der dicken Buche, in Jagden 3, Abteilung 2, steht ein außergewöhnlich guter, 100-jähriger Lärchenhorst, der an Wert und Schönheit seines Gleichen sucht, und dicht daran anschließend ein Horst der amerikanischen Hickory (*Carya alba* L.) welche das wertvollste Wagnerholz liefert und schon brauchbare Durchforstungsstangen hergegeben hat. Dieser Horst verdankt seine Entstehung dem verstorbenen Angermünder Stadtverordneten Müller (Chinesen-Müller), dessen Bemühungen für das Wohl des Stadtwaldes noch jetzt im Gedächtnis der Stadtbewohner anerkannt werden.



Schloß Stolpe

Der alte Rittersitz derer von Buch, den unsere nebenstehende Abbildung in seinem Aussehen vor dem Brande von 1917 zeigt, führt seine Anfänge auf die Zeit um 1470 zurück. Vollendet wurde dieser feine gotische Profanbau im Jahre 1551. In seine malerische Umgebung hineingestellt, bietet er wie kaum ein anderer Herrnsitz unseres Kreises ein prachtvolles Beispiel der schönen Baukunst unserer Vorfahren.

Das Wild in der Schorfheide

Von Oberförster Dr. Hausendorf-Grimnitz bei Joachimsthal (Uckermark)
(Mit 6 Abbildungen)

Das Wildgehege der Schorfheide oder der großen Werbellin'schen Heide — wie alte Urkunden sie nennen — umfaßt das Waldgebiet beiderseits des Werbellinsees, also die jetzige Oberförsterei Grimnitz, und die westlich und nordwestlich hieran anschließenden Forsten der Oberförstereien Pechteich, Groß-Schönebeck, Reiersdorf und Zehdenick, mit im ganzen 150 000 Morgen

versucht werden, die alte Stärke der Geweihbildung wieder zu erreichen.

Das Rotwild der Schorfheide ist zu besonders edler, langstängiger und vielendiger Geweihbildung veranlagt. Früher, in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts, hatte man versucht, durch die Einführung fremder Rotwildrassen, namentlich des durch seine Stärke bekannten Ungarhirsches, die Geweihbildung der



1. Schorfheide. Ziehendes Hirschrudel. Aufnahme Horst Siewert

Wald. — Rotwild, Damwild, Schwarzwild und Rehe sind die hauptsächlichsten Wildarten, die darin vorkommen. — Der Pflege des Rotwildes wird besondere Sorgfalt zugewendet. Wenn auch die Zahl dieses Wildes infolge des Krieges und der Nachkriegszeit erheblich abgenommen hat, und die alte Höhe nicht wieder erreichen wird — waren doch vor dem Kriege allein an Rotwild 3000 Stück in diesem Waldgebiet vorhanden! —, so soll doch

Rothirsche in der Schorfheide zu fördern. Heute ist man bemüht, die eigene heimische Rasse und die in ihr vorhandene gute Veranlagung durch zweckmäßige Handhabung des Abschusses, — Regelung des Zahlenverhältnisses zwischen männlichem und weiblichem Wilde, Abschluß aller kranken und schlecht veranlagten Tiere — zur Geltung zu bringen und als Zuchtziel den reinblütigen märkischen Rothirsch mit seiner regelmäßigen Geweih- und Kronenbildung zu erreichen.



2. Schorfheide. Hirschwild auf dem Rückwechsel. Aufnahme Horst Siwert



3. Schorfheide. Das Jagdhaus des Reichspräsidenten
Aufnahme Horst Siwert

Während des Krieges, als männliches Wild kaum geschossen wurde, der Abschuss sich vielmehr hauptsächlich auf weibliches Wild erstreckte, also die Hirsche an Zahl zunahmen und wirklich alt wurden, hatte die Geweihbildung in der Schorfheide ihren Höhepunkt erreicht. Das Jahr 1917 bezeichnet diesen Höhepunkt. — Dieser Erfolg ist im wesentlichen zu danken der zielbewußten

Hegearbeit des alten Forstmeisters v. Hövel, der nun seit 49 Jahren in Grimnitz lebt und am 12. Juni 1928 in großer geistiger Frische seinen 85. Geburtstag feiern konnte. Ihm zu Ehren ist im Jagdschloß Hubertusstock, im Süden der Oberförsterei Grimnitz gelegen — nahe der

Niederlassung Wildbau am Südzipfel des Werbellin-Sees —, eine jagdkundliche Lehrsammlung „Hövelsammlung“ genannt und an seinem 85. Geburtstag ihrer Bestimmung

übergeben worden. Das, was über den Rotwildstand in der Schorfheide wissenschaftliches ermittelt worden ist, soll in dieser Sammlung mitgeteilt und an Sammlungsstücken dargestellt werden.

Besonders eingehend sind die Fragen der Geweihbildung des Rotwildes, die ja wissenschaftlich noch ganz ungenügend geklärt sind, behandelt; ferner: krankhafte und widersinnige Geweihbildung; die Altersbestimmung nach der Zahnbildung;

Bewegungs- und Ausdrucksstudien am Rothirsch in Lichtbildern; Landschaftsbilder mit Wild; die Vogelwelt der Schorfheide und Ähnliches. Alles dies ist in etwa 40 Gruppen mit eingehender Beschreibung dargestellt. — Ein besonderes Schmuckstück der Sammlung ist ein von dem Kunstmalers Erich Godbersen in Joachimsthal gemalter „Schorfheidehirsch“ im Treppenhause des

Schlosses; die Vorarbeiten zu diesem Bild gehen in die Jahre 1910 / 11, also die Zeit des besonders starken Wildbestandes in der Schorfheide, zurück. Ein zweites Bild desselben Künstlers ist im Entstehen, eine Schorfheidelandschaft, welche die Schönheit der alten Nieder- und Eichen bei Hubertusstock zum Ausdruck bringen soll. — Für die Arbeit an dem Wildstand der Schorfheide ist in der Hövelsammlung eine

Grundlage geschaffen, um zunächst dasjenige, was bisher an ihm beobachtet und erreicht wurde, festzuhalten

und dann weiterzubauen auf dem, was Erfahrung und wissenschaftliche Forschung zur Förderung dieser Kenntnis des Rotwildes beitragen.

Das Damwild ist neben dem Rotwild das zahlreichste Wild der Schorfheide. Das Damwild ist in Norddeutschland etwa 1570 vom Landgrafen Wilhelm IV. von Hessen eingeführt. In Preußen hat es der



4. Schorfheide. Jagdhaus des Reichspräsidenten. Innenraum mit dem von Prof. Drehtmann gemalten Schorfheidebild. Aufnahme Horst Siewert

Große Kurfürst „mit schweren Kosten aus fremden Länden bezogen“; es wurde zunächst in Tiergärten bei Berlin, in Kölln, Potsdam und Dranienburg gehalten. Friedrich I. ließ es dann 1703 frei in die Wildbahn bei Verbot des Abschusses. Von diesem Wilde stammen unsere Damwildbestände in der nördlichen Mark, also auch das Damwild der Schorfheide her. — Auch das Damwild kann bei zweckmäßiger Handhabung des Abschusses trotz der im allgemeinen wenig guten Nefungsverhältnisse der Schorfheide zu guter und starker Schaulbildung gebracht werden.

Wildschadens abgehalten wurden, in der Zeit vom 29. Dezember 1728 bis zum 11. Januar 1729, also in etwa 14 Tagen, im ganzen 1705 Stück Schwarzwild und im folgenden Jahre 1730 vom 8. November bis 22. Dezember im ganzen 1930 Stück erlegt! In der gleichen Zeit ist in der Oberförsterei Grimnitz der Bestand an Schwarzwild gezählt und für das Jahr 1728 auf 148 Stück ermittelt worden, eine unwahrscheinlich niedrige Zahl, denn damals gehörten die jetzige Oberförsterei Grimnitz (Blambeck) und Teile der jetzigen Oberförsterei Chorin noch zu Grimnitz.



5. Schorfheide. Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg mit seinem ersten in der Schorfheide gestreckten Hirsch (August 1925). Aufnahme Frau Förster Nyjer

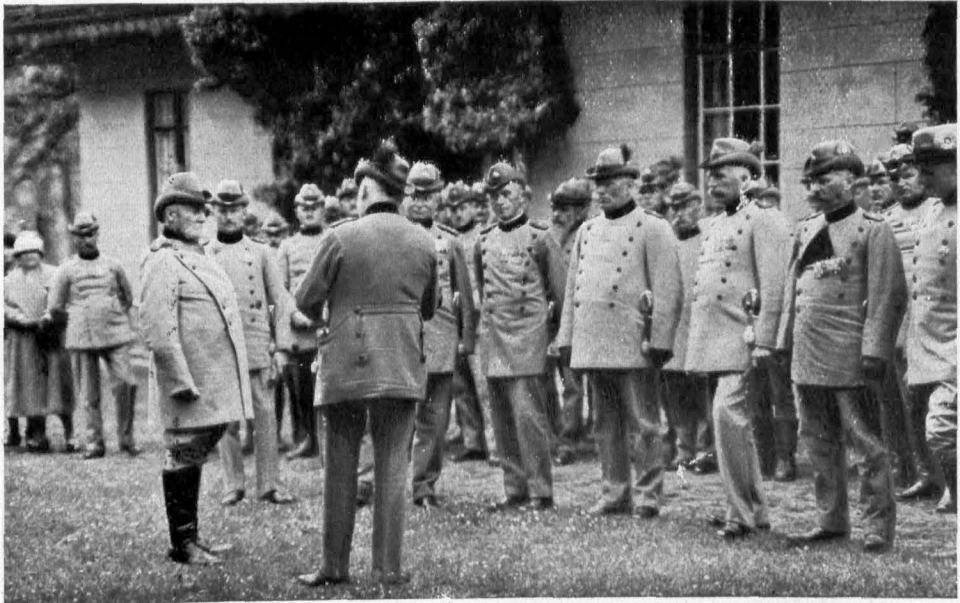
Ein besonders wechselvolles Schicksal hat das Schwarzwild im Lauf der Zeiten gehabt. Ursprünglich sind die Bestände an Schwarzwild wohl allgemein recht groß gewesen; so erwähnt z. B. eine Urkunde von 1515 für die Uckermark, daß die Arnims auf Züchow in den zu den Klöstern Gramzow und Seehausen gehörenden Waldungen auf die hohe Jagd verzichteten, ausgenommen das Schwarzwild; auf einer solchen Schwarzwildjagd wurden dann dort über 200 Sauen erlegt! So groß waren die Bestände. — In der Mittelmark wurden auf Jagden, die zur Einschränkung des

Friedrich der Große zog die Einkünfte aus der Jagd zur Vermehrung der Staatseinkünften heran und ließ z. B. im Jahre 1747 im Bezirk des Oberforstmeisters Grafen Schwerin, zu welchem auch die Oberförsterei Grimnitz gehörte, im ganzen 10 000 Taler beitreiben mit der Anweisung „ohne jedes Einwenden und Raisonnieren stricte diese Anordnung zu befolgen, selbst wenn das letzte Stück Wildpret totgeschossen werden müsse.“ Grimnitz mußte 800 Taler aufbringen, also 200 Stück Wild abschießen, da je Stück 4 Taler gerechnet wurden; es handelte sich hauptsächlich um

Rot- und Schwarzwild. Den umliegenden Ortschaften mußte das Wild zum Ankauf aufgenötigt werden; so erhielt Angermünde 32, Eberswalde 40 Stück. Angermünde verweigerte die Zahlung des vollen Preises, schließlich wurde der halbe Preis zugestanden. Für das folgende Jahr 1748 meldet der Oberförster Jäcker für Grimnitz, daß er an Rotwild, Rehen und Sauen zusammen nicht mehr als 20 Stück abschließen könne.

1763 herrschte große Fleischnot in Berlin; die königl. Reviere mußten Wild lie-

Jahre 181 Mark Wildschaden für Schwarzwild verlangten, sollte der Grimnitzer Oberförster für die Summe aufkommen, weil er der Anordnung auf Ausrottung des Schwarzwildes nicht genügend Folge geleistet habe; er konnte aber nachweisen, daß das betreffende Wild von einer großen in Boitzenburg veranstalteten Sanjagd zugewechselt sei, und die Stataskasse trug dann die Kosten. 1848 wurde der Schwarzwildbestand so gut wie ganz ausgerottet. Damals wurde zum Schutz des Wildes ein Gatter gebaut; aus ihm ist im Laufe der Zeit das



6. Schorfheide. Eröffnung der Hövelsammlung im Jagdschloß Hubertusstock durch den Oberlandsforstmeister Dr. Frhr. v. dem Bussche am 11. Juni 1928, dem Vortage des 85. Geburtstages des Forstmeisters v. Hövel. Im Vordergrund Forstmeister von Hövel (links) und Oberlandsforstmeister von dem Bussche, dahinter die Forstbeamten der Schorfheide.
Aufnahme Kunstmaler Godbersen

fern, Grimnitz wöchentlich 8 Stück Rotwild und 8 Stück Schwarzwild. Die Bauern aus Groß-Ziethen mußten das Wild bis halbwegs Berlin gegen ein Entgelt von 1 Silbergroschen und 3 Pfennig je Pferd und Meile fahren; von dort schafften es die Ladeburger Bauern nach Berlin herein.

1836 wurde — des Schadens auf den Feldern wegen — die gänzliche Ausrottung des Schwarzwildstandes für die Oberförsterei Grimnitz angeordnet. Als die Gollzower Bauern dann Anfang der 40er

die ganze Schorfheide jetzt einfriedigende Gatter entstanden. 1852 wurden in diesem Gatter einige Stück Schwarzwild wieder ausgesetzt, um diese Wildart in der Schorfheide zu erhalten. 1862 wurde erneut der Abschluß des Schwarzwildes „bis zu seiner Unschädlichkeit“ angeordnet. 1873 wurden in der Oberförsterei Grimnitz 30 Stück Schwarzwild gezählt; auf diesem Stande hat sich seitdem das Schwarzwild bis heutigen Tages gehalten.

Erzählungen eines alten Oderbergers

Mit 9 Abbildungen

Niederjeschräemen im Jahre 1905 in Daderbergischet Plattdütisch

Also, ick will ju Jungen moal vertellen, wie et früher in Daderberg utsach un wi et so noah un noah andersch jeworren is. Of diee Ol'n wer'n doabi, wenn se dit läefen, manche schöne Erinnerung hebben. Ick kann nu all janz juet an de sechzig Joahre torüjje denken, un wenn ick Daderberg jikt ankieke jaejen früher, so is det doch een jroter Ungerschied jeworren.

Ick werr moal met unse Kirche anfangen. Diee olle Kirche stund up dieselwige Stelle, wo jikt diee nijje steht. Diffe nijje is nu zwoar of

jing et von bahne, eener hinger den ängern bergaw, ün de Ecke, hinger Zutherz (jikt Schlosser Junge) de Treppe runger bes fer Lude Heins (jikt Meier) Hus äwer de Stroate wech. 1852 wurr diee olle Kirche geschloaten un keen Gottesdienst mieh'r drin awjeholln. Nu wurr in det olle Schuelhus 'ne Kirche injerricht. Diee beede ungerichte Klassen wurrn doatue jenoam'n; zwisch'en diee beede Klassen moakten se eene Schiebewand. diee det Sunddachs upjetroekt wurr un doa heel däär



1. Oderberg. Teilansicht der Stadt mit der 1854/55 erbauten Kirche. Aufnahme 1905

all äwer fufzig Joahre olt, awer fer eene Kirche is dit noch keen Deller. Diee olle Kirche woar tolekt all so busäellig, det keen Gottesdienst mieh'r drin awjeholl'n werrn kunn. Up Bernekow's Kur (Chor) durfte all lange keener mehr rup, wil dit tum inbräeken wier. Det Bernekow's een Kur fer sich in diee olle Kirche hadden, det rührt von ähre Wirtschaft häer, wiel diee früher eenen Landvoagt oder Hauptmann oder sonst eenen jroten Mann jehört hadde.

Hinger diee olle Kirche, wo et jikt an dären Prieesterjoarden noah det Kur rup jehet, woar een Späelplatz fer die Junges, doa hebben wi oft Kriech un Räuber gespielt. Un in'n Winter, wenn Schlidderboahn woar, däenn

Paster sine Prædiat. Unser oller Pastor Alberti woar een jueder Prædiger un woar of diee Schulkirche det Sunddachs immer vull. Det Alldachs wurr denn diee Wand wedder tuejeschoawen un in diee Klassen wedder Schuele awjeholln.

Bie diee Grundsteenlejung däär nijjen Kirche woar unse König Friedrich Willem däär Vierte hier un of bie die Zuweisung 1855.

In diee Tit, wo se diee Kirche bujjeten, hadden wi vill tue ficken, däenn unse Schuelenster leejen noah diee Kirche rut. Wi kunn'n immer sieehn, wi se det Ferüste immer höher bujjeten, un as der Dorn janz hoch wier, doa woar Kantor Pickert of diee Leddern bes bahne rup jeklabbert. Wi Junges durften awer

nich rup, so gäern wi of rup klabbern muhten. As diee Kirche awjeräeten wurr, dunne wurrn diee Klocken noah Sommerfelds Berch jebracht un doa in een von Latten jebujetet Klockenhüs upgehungen. Det Lüden mußten nu Junges ut die Refterklasse besorgen up Wunsch von Kanter Pickerten. So leicht woar dit awer nich, vernut (besonders) in'n Winter, dunne woar noch keene Treppe an däen Hohenberch, un doa kber'n ji ju denken, wi schwoar in'n Schnei un bie Schneidriewen un bi Platties det rupkrabbeln noah Sommerfelds Berch wier. Wenn velle Schnei lach, woar et fast nich möchlich, rup tue foamen, un in'n Langenjang versjöp man janz un jar in'n Schnei. Det Sundachs morjens, wenn all un sieben jeküdt wern mußte, däenn woart am schlimmsten,

ber ut Fochenstoahl hierhäer as unse Pfarrer. Paster Schober wir of een jueder Mann un is äewer een Menschenöller hier bie uns jewest. Wie velle von unse Metbörjer het däer woll jedöpt, wi velle injesäejent, jetruijjet un of wie velle het äer diee letzte Häede doa bahne uppen Berch jeholln. Noah äm is keen Paster wedder so lange hierjewest.

Unse olle Schuelhus wurr balle noah unse Schuellet of tue kleen un et mußten miehr Klassen injericht werrn. As wi in diee Schuele jungen, doa woaren ungen paterre zwee jemischte Klassen, diee beede, wo of der Gottesdienst drin awjeholln wurr. In'n ierschten Stok woaren of zwee Klassen, noch eene jemischte un diee Refterklasse, un in'n zweeten Stok mußten diee irote Mäekes rupklabbern,



2. Oderberg. Gesamtansicht von den Bergen aus. Ueber die Oder führt noch die alte Brücke. Aufnahme Albert Schwarz 1895

däennwoart noch janz düster; awer det hülps allens nisch, rup mußte wenigstens eener. Fer det Lüden frichten wi von Kanter Pickerten hen un wedder moal Noahmiddags Kaffe un aw un tue jaw er mi zwanzig Froschen, diee mußten wi jehse, diee det Lüden besorjten, uns dheelen. 1855 wurren diee Klocken wedder runjer von Sommerfelds Berch un noah däen nijen Torm rupjebracht, un dunne wurr of diee nijje Kirche injeweist. Jek un mine Kollegen sind awer noch tue Ostern 1855 in det olle Schuelhus injesäjent worrn. Unsen olln Paster Alberti sin Wunsch is noch in Erfüllung jejoahn, er hett noch eene Präedigt in diee nijje Kirche jeholl'n, dunne is er balle gestorwen. 1856 kamm tue Ostern een Paster ut Stoltenhagen, däer diee Kinger injäejente, un dunne koam of balle Paster Scho-

ber bie olle Kanter Seifgen, däer diee ierschte Mäekesklasse hadde un noah äem Kanter Pickert.

Diee ierschte jemischte Klasse hadde Viehrer Mulack, diee zweete Viehrer Schmidt, diee dritte Kanter Wilke. Von hier aw keemen diee Junges un diee Mäekes, jeder fer sich. Refter Jancke hadde diee irote Junges.

Uter dieese fünf Klassen gaw et dunne noch eene, die Armenklasse, se sejjten of Freischule, wiel hier keen Schuelfeld betoalt wern brukte. Diffe Klasse woar awer nich in't Schuelhus, diee woar in't Roathus, doa wo jüst det Schöffengericht awjeholln werd. Up diee Sied an'n Schuelberch woar dunne eene Kusdöbere und jung 'ne Steentreppe rup. Wenn man diee rup jung, woar links diee Schuel-

ftuwe un rechts det bürjerliche Bewoahr-
sam, een Zefängnis fer leichte Stroafen. In
diffe Schuele woar in diee ierschte Joahre, wo
äer in Daderberg woar, Viehrer Lange, awer
bie uns heel äer of Stunden aw.

Alle diffe sechs Viehrer find bie uns oft je-
worn. Güte kümmt det noch selten vöer. Von
all diee villeden Viehrer noah unse Schuelriet
hebben blos zwee
an unse Schuele
un an unse Stadt
festjeholln: Kan-
ter Baktin un
Viehrer Pan-
ther. Det dit so
is un diee Vie-
rer immertue
wechsehn, is nich
schön fer diee
Kinger un of nich
fer die Stadt.
Zerschtlich is joar
keen rechtet Zue-
vertrujien mieh-
rue diee Viehrer,
un zweetens es
et nich tue ver-
wundern, wenn
diee Kinger nich
vornwärts foam'n.
So oft een nijjer
Viehrer kümmt,
is et, as wenn se
een Stück tue-
rüjje wedder an-
fangen mütten.
Deisterich werd
woll gesejtt, hüte
find diee Schuelen
ville besser as
früher. Dit früher
mütt däenn awer
up ver hundert
Joahren sine An-
wendung fing'n.
Doarin, det mieh-
rue Viehrer un mieh-
rue Klassen find,
is dit woll richtig,
awer doarin, det
die Kinger hüte
miehr liehren, as
ver 60 Joahren,
is et nich richtig.
Wäer mi hüte
eenen Schüeler
brengt, däer
miehr kann, as
wi dunne hier
jeliehrte hebben,
däen kann ich villeden
Fälle entjeien setten, wo se
noch villeden wen'ger köennen as wi.

As nu det Schuelhus tue kleen befun-
gen wurr, buggeten se een Stück an met eene Mula.
Hier wurrn nu diee Examen awjeholln un of
bie festlich Zesäejenbeeten Räden an diee
Kinger jeholln. Hier wurr of Luther's 400-
jährijger Geburtsdach 1883 festlich bejoahn, wobi

däer Zesellije Bürjerverein eene
Lutherbüeste fer die Mula schenkte.

Früher wurrn alle Dstern diee Prowe-
väterichriften un Provezeechnungen von de
ierschten Klassen injebungen un upbewoahrt, un
kunn man diffe noah Joaren sich nochmoal an-
ficken, un harr man doamals sine Sache guet
gemockt, sich noch dräewer freuen. Ich hew
mine 1880, noah 25
Joahren, of noch
eens gefieehn un
hew mi doaräewer
jefreut. Alles dit
un villeden scheene
Sachen find met-
verbrennt, as det
olle Schuelhus 1893
awbrennte.

Joah, det lieewe
olle Schuelhus
foam uns so recht
wedder in Grinn-
rung ut unse Jun-
genstit, as et ver
unse Dagen aw-
brennte. Gejentlich
wier det in eene
Hinsicht janz juet,
wil et all recht
schlecht un of all
wedder tue kleen
wier.

Nu steht awer
een Pracht-
schuelhus doa,
wedder up diesel-
wije Stelle, wo et
awer blos die
Fremden tue sieehn
früjjen, diee noah
die Kirche joahn
oder däen hohen
Berch ruplopen.
Der hohe Berch het
jest eene schöne
Steentreppe met
een Zesäender, un
wenn man diee
Treppe rup is, un
een'n diee Rüste
utjoahn is, däer
kann sich up eene
schöne Banke, diee
doa steht, eene
Wiele utrogen.

Von hier kann
man däenn wieder-
joahn: Noah Thie-
lekes Berch,
noah däen Kirch-

hof, noah det Kriegerdenkmoal, noah det
Schützenhus un däen Bürjerjorden bi Beers,
noah däen Wald un of noah det Feld.

Däer Wech noah det Schützenhus is jitzt of
von diee frote Treppe an siehr ord'ntlich tue-
rechte jemockt, so det, wenn et of jeräejent het,
sich noch janz juet lopen let. Wat woar dit
verhäer fer een Dreck. Det dit allens besser



3. Daderberg. Mauerreste der Festung Bärenkasten.
Im Hintergrunde über der Oder die Stadt.
Aufnahme 1924

jewornn is, is dāen Verschönerungsverein tue verdanken. Of 'ne Treppe an det Berliner Enge noah dāen Kirchhof rup het āer moafen loaten. In'n langen Jang, dāer von diee Angermünder Stroate, von Barbier Mosern an, rup jehst noah det Kriegerdenkmoal un so wider sind nu of all Bāenke tum Verpflastert von diisen Verein anjebraht, un juet jepflastert is āer of. Jek meene, der Jang, nich der Verein. Freilich mūchte dāer noch recht wille tum Verpflastern hebben.

Det dāer Utsichtsturm jebujjet worrn is, doadran is of dāer Verschönerungsverein schuld, dāen āer het det anjefangen, awer āer harr man feen Zeld doatue. Na, dāer Broalitsche Schniedemöllenbesitzer Müller jreep det jlich up un mengte sich doa mang un dunne durte et of nich so lange un et jing mit det Bujjen los. Dāer hāetten nu eesentlich jebujjet, det hit, āer het det Zeld tue jēāewen, doafāer frijst āer nu of diee Inwahme. Jeder,

dāer diee Windeltreppe in'n Dorn ruplept, mutt wenjsten zāehn Pennje jāewen fer det Hungerficken un fer det Wietficken. Wenn schönēt floaret Wāeder is, dāenn werd of Keenen dāer Froschen, dāen āer jēāewen het, jērūjen, dāenn āer kann doafāer of wiet ūm sich siehn, die ganze Uemjāejend, zwee Mielen in'n Uem-

fries kann āer āewerficken, un wenn āer joar so'n Kiekewit het, noch wille wieder. Wirklich up jebujjet het dāen Dorn Zimmermeester Juert met sine Lūde. Det woar in schwierig Stūck Arbeit, allens noah dāen hohen Pimpinellenberch rup tue brengen, un det Bujjen selwst wir of nich leicht. Et het awer allens juet un jlucklich awjesoahn.

Als dāer Dorn fertich wier, wurr āer injeweicht. Na, det woar een schöner Dach, doaran wern diee, diee dāen metjemoft hebben, woll fer immer denken. Als Allens hen un dāen Berch rupmarschierte, woart eene Nixe tum Uemfoamen, un as wi bi diee Inweigung wiern, dunne jing et an tue drūschen, wat von Himmel runger wull. Awer dāer Zimmerpollier Sievert, dāer sine Zimmermannsrāede up dāen Bau anjefangen hadde, heel feste un hōrte nich ihr up, as bes āer tue Enge wier.

Jedōpt wurr dāer Dorn: „Kaiser = Friedrich = Dorn“. Na, jedōpt is āer awer richtig jewornn; alle diee doabi woaren, awer of. Jerscht jeschwigt un dunne dōrchjeweekt. In

Schnoppen het et woll noa hār bi diee wenjsten jefehl. Schön is et nu moal up dāen Pimpinellenberch, un wenn et diee Fremden, die dāen Berch rupkradseln, of siehr suer werd, so wern se doch balle froh jestimmt, wenn sie sich ierscht umgegickt hebben un of deen Dorst ierscht dōrch een oder een Poar Glas Bier, diee āer dāer Budicker jebraht het, gelōscht hebben.

Wenn nu dāen Verschönerungsverein met dāen Utsichtsturm eene Schuld tuefāellt, dāenn kann āer diee jewijst juet up sich nāehmen, diee is Daderberg noch nich tum Schoaden jeschwigt hebben.

Wille Fremde hebben dāen Dorn all beflabbert und hebben doafāer manchen Froschen, awer of sunst manche Mark hierjeloaten. —

Kicken wi uns nu moal diee Stroaten in un um Daderberg an, wie se frūher woaren un wi se jist sind. Wenn Berliner hier hāer foamen, dāenn schimpen se āewer unse Pflaster. Diee Trotstāedter sind natūrllich verwennt met āer Trittuar, awer se hadden sich moal dit



4. Daderberg. Ruine Bärenkasten.

Ein an die Festungsmauer angebautes Fachwerkhaus mit Storchnest. Rechts und links große Holunderbüsche. Aufnahme 1926

Plaster ver sechzig Joahren münnen anklicken, wie det hulprich wier, dunne hadden se voll Grund tum munkieren jehadd. Dit deht of blos mierschtendeels diee junge Jäneration ut Berlin, diee Ollen weeten janz juet, det det bi äer früher of nich allens so jlatt wier, as hüte.

Ver sechszig Joahren sach unse Plaster in diee Stadt siehr erbärmlich ut, up Stellen Vöcher, det se sich diee Affen fun'n anzwei bräeken. Blos det Winterjch woaren unse Stroaten östersch janz jlatt. Die Landstroaten woaren noch joar nich jeplastert. Blos von Neustadt-Eberswalde, jikt hitt et blos Eberswalde, bes Daberberg hadden se eene Schoisse jeschüt't, wiel doa diee Post foahren daht. Noah Brown, Poarsteen, Lüstürp, Lune un Soathen keene Spur davon. Jikt sind alle Wäege im Daberberg un alle Landstroaten noah diee umlijjenden Dörper all mierschden-deels jeplastert.

Nu woar det dunne, wi ick et all beschräewen hebbe, mit diee Stroaten hier schlecht bestellt, awer wie sach det ierscht jenzit ut. Wenn man tuerüjje denkt, däenn künm een'n noch benoah det Iruseln anfoam'n. Alle Fuhrwerke müsten met diee Fäehre äewerjesett't werr'n, un wenn det juet pähte, däenn künm'n een Stück drei met eens in diee Fäehre up-jenoahm werrn. Een Tarif, wat betoahst werrn mußte, woar an det Fäehrhüs anjebraht. In det Fäehrhüs, späedder hevben et Ortlepps jefost, hadden drei Parten äere jreie Woahnung: ungen links: Danjel Eijert, däer eene Fäehrmann, rechts: Scholle, däer Polizeimann, un bawen: Kanter Wille.

Daberberger, diee jroade äewer wulln'n, fun'n unentjeltlich metfoahrn, sunst woar fer diee Lüde een Fäehrmann anjestellt, een oller Invalide (Kräetfe), däer von det Fäehrijeld sine Panjsjon betrehte.

Geejentlich sulln met diee Fäehre keene Lüde metjenoam'n werrn, awer däer olle Kräetfe nahm det nich so jenau, äer harr doch oft jennig tue foahren. Fremde müsten berabbeln, doajäejen nahm er Soldaten keen Feld aw. Jek wier benoah eens von äem rutschmäeten worrn. Sechsunschzig foam ick noah däen Feldzug hier eenet abends utjangs Septembar an un reep äem tue, mie äewertuehoalen. Mer kam of jlich, un as er sach, det et en Soldaat wier, froh äer, wo ick häer keem un wo ick hen wull. Jch jaw äem Besched, un as ick äem noah diee Aewerfoahrt betoahlen wull, sejt er, ick fall man lopen. As ick dit awer nich immesjst verlangen kunn un ick äem dit sejte, wurr äer grow un meente, äer würr mi

ut däen Koahn schmieten, wenn ick nu nich balle lopen däed. Wiel er een janz orjineller oller, awer jo'n oller dütscher Kanj wier, hatt en jueder Freund G. G. äem of mit een'n Bersch up det Lied: „Blitzende Speere“ verewicht. Der Bersch hitt:

Kräetfe von diee Fäehre
Hoalmi moal äewer,
Häe jo keem'n Koahn nich,
Häe jo keem Rieder.

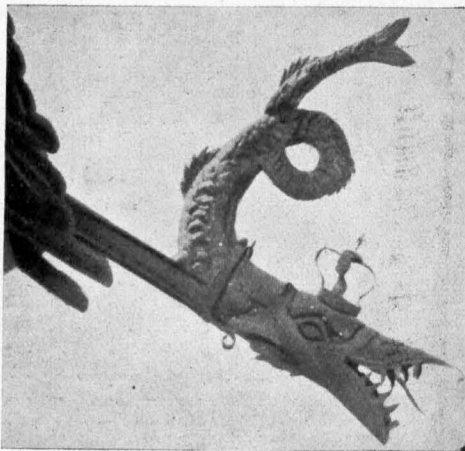
∴ Woar non bitschen, ick werr jo woll foam'n,
Werr mi moal ierscht det Rieder raffhoaln ∴

Diee Fäehre wurr awer uter det Aewer-setten von Fuhrwerke of noch tum — Luchspüelen benust. Metunger woar däer janze Fäehrburd von Waschrujjenz besett't un wenn't jroade nicht windich wir un jo diee Fäehrlüde nich hingerten, jühren se of met äewer un spüelten immer feste wech. Doabie keemt awer of manchmoal vber, det Jenzit een Fuhrwerk tum Aewer-setten lange up sich woahren leet un diee düchdije Waschrujjens ierscht sich utrosen kunn'n, däenn awer Ach un Weh schreejen, det se det Luch nich up diee Yiene kriechten. Un diee Fäehrlüde lachten sich eens.

Also det Aewerfoahren met diee Fäehre bi kleenen Woaterstand woar jo of joar nicht so schwoar, ver-nut, wenn et of stille wier, wie kennten det dunne äewen nich andersch. Awer wen dat Woater jrot woar un bis an diee Nijjenhagensche Hede stund, däenn wir wat jesäellig. Diee arme Fäehrlüde woaren däenn tue bedühren. Un Waschwier führten däenn of nich met. Up diee Unger-siet müsten oft drei Mann diee Rieder jäejen setten, doamet se däer Strom un der Wind nich runger drem.

Woar nun awer keem jroter Woaterstand un jung allens int richtige Felese, däen woar däet Felese in däen Wech noah Nijjenhagen jo of janz juet. Awer wier Käejenwäeder, däenn wier dissej Wech kum tue passieren, bes an die Affen jungen diee Wagens in'n Vehm.

Noah diee Verwaltung (Durchstich des Kanals von Hohenfaaten bis Stüskow) wurr et ja nu of hier bi uns im Panzen besser. Nu brükten diee Ungerkiejer nicht mieh met Käehne in äere Hüjer rin tue foahren, of bes benoah an'n Marcht keem det Woater nu nich mieh. Diee Hüjer un diee Stäelle, diee läegs diee Dader rup up Pähle stunden, wurrn met diee Diet of immer wenjer. Hüte sieht man doawon joar nisch mieh, und man kann jikt an diee Dader lang nicht blos lopen, sojar all lange Tied met diee Wajens foahren. Aewenjo,



5. Daberberg. Wasserspeer an einem alten Bürgerhaus

wie et hier bie diee Stadt besser wurr, so wurr et met daer Tit of Fenzit besser. Det diee Wajens bi Ræjeuwæder bes an diee Assen in'n Vehm jungen, hebb ick verhen all jeseijt, so schlecht woar daer Wech of fer diee Fuettjænger.

Met daer Tiet jungen se of an, dræwen tue bujjen, tueierscht diee Victoria mlle. Daer Wech noah disse Mlle wæhrend daer Butiet un of, as se al fertich wier, un se all schneeden, woar bi Ræjeuwæder fer diee, diee det so blos met ansiehn brukten, siehr spoakhaft. Dahne Stiebeln jung et nich, un diee Berschten bleewen oft in'n Vehm stæken, diee andern treeten dæenn in diee Ferschten æere Fuettapen, diee keemen dæenn all besser wech. Noah un noah wurr dæenn so een Stiech jetræden un dæenn jingt juet. Un nu jungen se of so sachte an Huser tue bujjen: Danzliehrer Marrowsky (jizt D. Gædese), Speegelberg, Seehardt, Fahrenfroh (jizt Lcke), Zimmermeester Markgraf (jizt Schadow), V. Sinze, Ostermann un so noah un noah wurrn't immer miehr. In diee Tiet, wo diee ierschten Huser hier tue stoahn keemen, wurr of diee Willemsmlle un diee Anjustamlle jebujjet. As dæenn joar ierscht Schoffee anjeseijt un diee Brjje æwer diee Dader jebujjet wurr (1868), doa woar diee Willemstroate fertich. Na, as diee Fæhre awjedantk, diee Brjje tum Passieren freijejæwen

wurr un man nu stracks æwer diee Dader wechloopen kun un nich miehr so lange up det Aewerjetten tue woaren brukte, doa woar det een Jubel. Det is nu of all 'ne vierzig Joahre hær. Dunne freute sich alles æwer diee Brjje un dæenn of æwer diee Schoffee. Met daer Tiet wier dit allens awer noch nich juet jenuj, un wurr wedder diee Schoffee upjeræten un so noah un noah diee Stroate jeplastert, un hute hebben wi all up diee eene Siede Trittuar.

In diee Stadt hett sich nu jroade nich ville upfallend verændert. Det olle Solthus is injejoahn un an diee Stelle noahhær det Siehardtsche Hus jebujjet. Diee Schultsche Færwerei, wo een ganz deel Lde beschæftigt wurrn, is of injejoahn, noahdæem diee nije Jebde an diee Daber, hinger det olle Solthus, noah forten Bestoahn wedder awbrennten. Det olle Hus mit diee ollen Færwerei

is nich awjebrennt und jehrt jizt daen Docter Schmieder all 'ne ganze Tiet lang. Ut Osterloffs Brujjereri is nu of all ver juet vierzig Joahre eene Dampfbrujjereri geworren. Un diee Woaterfiede noah diee Sandbanke tue is of all 'ne Stroate met sieben Huser un of all jeplastert un an diee Berchfiede lang stoahn all lnger eene ganze Reeje Huser, wo frher blos Joardens un Sump wier. Sunst sind jo noch eenije nije Huser jebujjet, of verschiedene utjebujjet worrn un of diee Stroaten besser jeplastert, wenn of diee Berliner immer noch dræwer schimpfen, un nu hett of diee Berliner un diee Angermnder Stroate benoah up-diee eene ganze Siede all Trittuar.

Bill Ollet siecht man noch wie ver sechszig Joahren, so of unse olle Roathushuhr, diee schleet immer noch æeren ollen Schlach, un diee olle Bimmkloche heren wie noch æewen so jæern bimmen, as dunne, as wie noch in diee Schule jungen.

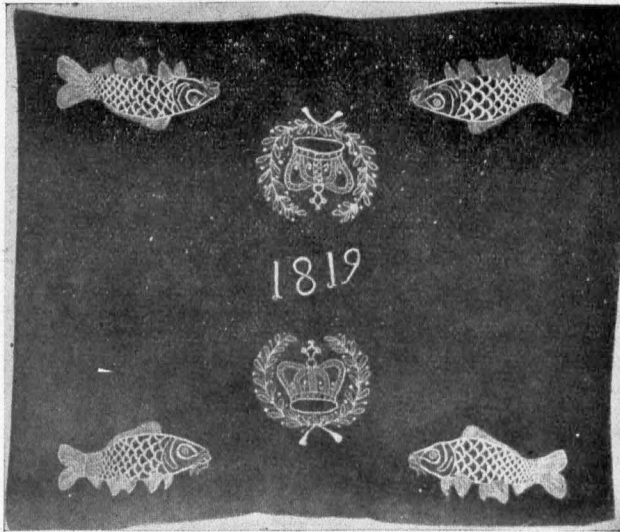
Ku mchten ji of woll endlich moal heren, wie et frher hier met diee Vereine un met det Verjnen utjeseihn hett. Na, det is of een Himmelwieder

Ungerschied jeworrr. Ver sechszig Joahren hadden wi hier diee Schzenjilde, daen Betranen- un Landwæcherverein un daen Fesangverein „Harmonja“.

Diee Schzenjilde hett all æer zweehunnertjæchrijet Bestoahn jeseiert.

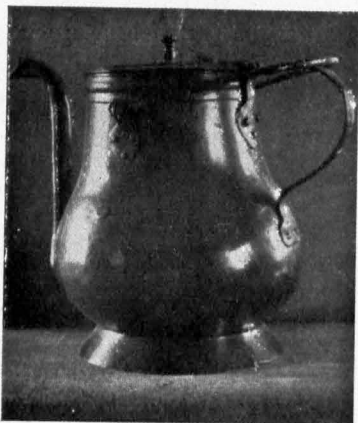
daer Betranen- un Landwæcherverein is of all 67 Joahre un diee Harmonja all 64 Joahre olt. 1861 kam dæenn daer Mnner-Turnverein, 1870 daer Fesangverein „Nije Liedertoafel“, 1874 daer Fesellije Brjerverein und 1881 daer Mllertær-Bejræewnisverein doatue. Noahdæem sind noch ville nije Verejne jerrndt worrn: Diee Centracht, is awer nu all injejoahn, diee Ferwæehr, der Bezirksverein, daer Berchnerungsverein, daer Turnverein „Froh Frei“, daer Fesangverein „Liederhain“, zwee Radfoahrervereine, een Rokklub un een Worschuverein. Diee letzten drei sind awer blos fer gemeinntsije Zwecke doa un holln joar keene Verjnen aw.

Ut dit Anwassen so viller Vereine fen'n ji schluten, wie of diee Verjnen tuejenoahm'n



C. Oberberg. Ein altes Bahrtuch der Fischerzunft

hebben. Diee Verjuüjen ver sechzig Joahren woaren nich velle, un Musike man wenich. Hier woar eene Kapelle von sechs Mann, doatue stellten Daderberg, Lieve, Browin, Bölkendörp, Gliezen un Broalitz je einen Mann. Up diee Stroate hörte man selten Musike, höchstens wenn sunne Berchlüde keemen, un een Veierfasten. Diee Daderbergische Kapelle



7. Die „Daderberger Potte“.
Kupferkanne der Fischerzunft aus dem 18. Jahrhundert

seste jeseiert. Of däer Jesangverein Harmonja het in diee ierichte Tiet nich velle Verjuüjen awjeholln, aw un tue moal eens eenen Ball bie Froabs an'n Markt. Diee andern hier upjestellten Vereine sind iericht alle jestründet, as diee Verjuüjen all mieh'r Mode wieren un of all mieh'r Feld verdieent wurr.

Uns Allen, diee wie früher däen Verein Harmonja anjehört hebben, is det noch eene schöne Erinnerung, wie unger unsern eenstigen Viehrer Schmidt nu of in sinen Jesangverein met äem singen kunn'n. Manchet schöne Stück het äer uns injeäwt, un manche schöne Joahrt noah däen Eberswalder Woaterfall tue diee Jesangfeste hebben wie met äem tuesamm'n jemockt up diee utjepukzte Postwagens, met unger bie diee Noahhuisefoahrt in strammen Räjien, awer of trozdäem met kräeftigen Jesang.

Met det Anwassen däer Vereine un däer Verjuüjen mußte of doaran jedacht wern, doaför tue sorjen, det of mieh'r Säele jeschafft würrn. Vöer öffentliche Danzverjuüjen woar blos det Schützenhus. Däer Soal woar of nich jrot, awer tue doamoalijer Tiet jrot jenug, un hebben diee Wirte, diee det Schützenhus in Pacht hadden, of janz juede Jeschäfte jemockt, wenn se blos upen Posten woaren, däenn et woar dit jo eejentlich det eenzije utwäertige Vokool. Alle Sundaje jung noahmiddachs um



8. Daderberg. Fischeimer
(als Ausstattungsstück der Braut
in großem Ansehen stehend)

hörte man öffentlich bloß tue Pingesten, wenn die Schützen utmarschierten, un äewen so tue det Bagelschieeten, of wenn diee Murer, diee Zimmerlüde, diee Scheppbuüjer un diee Schepper Duartoal awheelen, diee mochten däenn eenen Ummarsch döerch diee Stadt. Dit woar jo immer janz hübsch, däenn jaw et wat tue hören un tue sicken. Jitzt moafen det bloß noch diee Scheppbuüjer. Un doch woar det immer so recht jemütlich. Woaret in äere Danzituwen of man eng, jo woar et awer desto lustijer. Diee Zimmerlüde bie Lude Heins (jetzt Meier), diee Murer bie olle Jungen, noahhäer Schiffling (jitzt Staejemann). Hei, det woar een Jesuche un Jestampe, un jo velle Tuckicker von buten, det et eene reene Lust wier. Sojar zwee Daje feierten se Duartoal, det Friedachs un Sunnawends, un am Sundach morjen jaw et däenn Ständefeest. Diee Jungschen leeten äere Brut un of velle Ol'n äere Fruüje so'n Ständeken brengen. Jedet Ständeken von drei Engen kostete fünf Froischen, womet diee Musikanten sich janz jern noch in Stück Feld extra verdieenten.

Die Schützen hadden jo noah äere Schieeten in Pingesten un noah Bagelschieeten of äeren Ball, sojar in Pingesten zwee Nächte. Dunne marschierten se of zweemoal ut, am zweeten un dritden Pingestdach, jitzt blos noch am dritden. Däer Betranen- un Vandwäeherverein heel frührer joar keen Verjuüjen aw. Als äer vierzich Joahre olt wier, dunne feierte äer tum terschten moal sin Stiftingsfest, un doamet tuejlich sin vierzijaehrijet. Noah däem het äer alle Joahre Verjuüjen un of mieh're jrote Kriejer-

dreie däer Danz los. Doa dit nu awer det eenzije Danzlokal wier, wo alle Danzlustije henmußten, jo schlecht'e sich det, vernut bie diee Damen. Tueiericht femen diee Börjerdöcker, Uhre sieben treeden diee Dieenstmäekes an, un Uhre neume keem der letzte Zuch. Un von An-

fang an bes et ut wier, woar dāer Soal vull. Se hadden woll doamals noch nich so velle Feld tunn nijsāewen, awer tunn Verjuūjen is doch immer wat doa. So woart dunne, un so is et hūte noch.

Unge an det Schützenhus woar eene Rāejelebohne, doa wurrn of alle Sundaje Noachmiddach bes et duster wurr, Rāejele jeschwoawen. Diee Halle woar met Muersteene jeplastert. Diee Muersteene hadden all up alle Stellen, vernut, wo se immer ansetten, tunn Schmieten, dieepe Lōcher. Met det Schützenhus het sich met dāer Tiet velle jeāendert. Dunne, as dāer Soal sich dōrchut as tue kleen beweels, bujjeten diee Schützen eenen nijsen jroten Soal an. Hier kōen'n nu jrote Verjuūjen awjeholln werrn, un of det Sundachs, wenn hier Danzverjuūjen is, dāenn is et of mierschtendeels vull. Hūte is det nu lange nich mieh'r so schwāer, woht Schützenhus to lopen, wenn et jerāejent hat, as doamals, denn jist is diee Driftstroate jeplastert bes ant Schützenhus, un dāer Wech āewer Berch is of besser un jlatte'r jemokt von dāen Verschōnerungsverein. Wat woar det awer frūher jex een jāemmerlicher Wech, wenn et jerāejent oder in'n Winter velle jeschnijet hadde. Awer rut jung et doch, un wenn wie in'n Dreck of fest hācken bleewen, oder bie Schneidriewen, wenn wie āewer Berch keenen Wech oder Stiech siehn kunnen, ōstersch up det Flochland kobold schwaaten.

Sietdāem dāer Wirt von det Schützenhus of Ejentkemer is, siecht of allens velle besser ut, een nijsen Stall steht jex dāen ollen, dāer dāen jangen Schützenplaz verschamfierte, jist doa, un dāer kleene Park un dāer Joarden weren jist besser in Ordnung jeholln. Dāer Park un dāer Joarden sind ver langer Tiet von diee Schützenjilde anjelejt, un hett sich doamals nuse olle Viehrer Schmidt, dāer lange Derefter von diee Schützenjilde wier, velle Mōh doamet jejāewen.

Dicht bie det Schützenjundstück woar noch een Lokoal, un det is of hūte noch; awer det hadde doamals wenich up sich. In diee ierschte Tiet, wie ick mie entsinnen kann, jungen det Sundachs kleene Bōrjer doarut, druncken āeren Schluck, of woll een Glas Brumbier, un spāelten Schafsfopp oder wie det Spell of noch hit: „All un Baster“. Det Scatspell kēnnten se dunne noch nich. Noachār is det Lokoal von eene Hand in diee andre jejōahn un het of met dāen nijsen Besitter immer sinen Noamen jewechselt un hitt jist Bōrjerjoarden. Jeder hett een bitschen dran jebujjet un wurr of met dāer Tiet doa Danz awjeholln, vernut an'n zweeten un drittden Pingejtdach. Awer det woar een schōnet Jestaampe, doa kunn'n sich diee Dāenzer kum un sich selwjt drāejen. Jist is det nu een schōnet Lokoal jeworrn. Dāer Vater von dāen jizigen Wirt, dāer olle Beer, dāer het det so noah un noah juet rutjemustert. Wie siecht det nu hūte un wie sach det frūher ut.

Altes Kirchenjiegel



der Stadt Oderberg.

Erwachen

*Der Frühling wird so leise
In meinem Herzen wach,
In wunderbarer Weise
Erbliht er nach und nach.*

*Entfaltet alle Tage
Sich heimlich mehr und mehr,
Bis ich sie kaum ertrage
Die Wonne süß und schwer.*

ANNA KARBE

Als Angermünde Bahnstation wurde

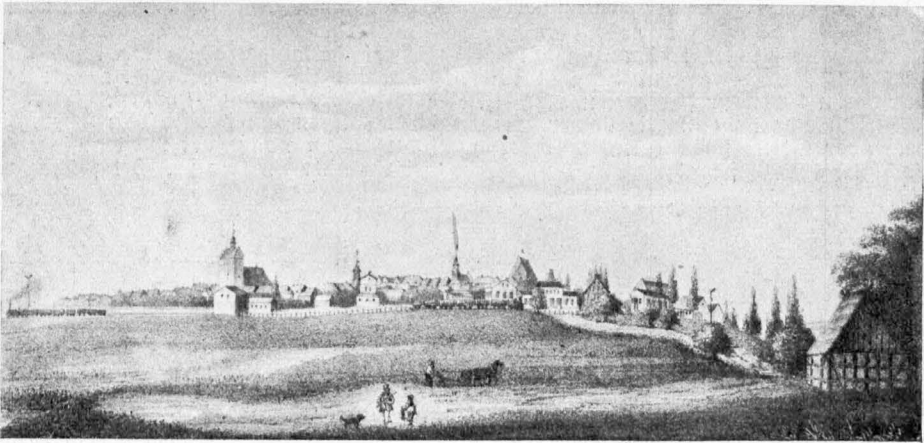
Von P. Buch / Mit 4 Abbildungen

Bald werden 100 Jahre vergangen sein, seitdem das erste Dampfkröflein fauchend und schmauchend durch das deutsche Land schob. Welche gewaltige Entwicklung liegt in diesem Zeitraum eingeschlossen! Was für uns heute eine Selbstverständlichkeit darstellt, was uns zur Lebensnotwendigkeit geworden ist, wurde damals als wahrhaftiges Wunder angestaunt, ja, von abergläubischen Leuten für Teufelswerk angesehen, dem man die Schuld an allerlei Mißgeschick zuschob. Doch der Siegeszug der Eisenbahn wurde dadurch nicht aufgehalten.

Die gegen den Gewinn, den Angermünde als Stadt dadurch einheimfte.

Das Bahnprojekt schwebte seit 1836, der Bahnbau wurde 1840 beschlossen und kam alsbald als Privatbahn unter Leitung des Ober- und Wegebauinspektors Neuhaus zur Ausführung. Nachdem am 30. Juli 1842 die Eisenbahnstrecke Berlin—Eberswalde eröffnet war, nahm man unverweilt den Weiterbau auf.

Es mußten auch auf Angermünder Gebiet allerhand Schwierigkeiten überwunden werden. Um den für den Bahnhof ge-



1. Angermünde. Ansicht der Stadt zur Zeit der Eröffnung der Eisenbahn Berlin—Stettin, von Südwesten gesehen

Zu den ersten Bahnlagen, die in Preußen gebaut wurden, gehörte auch die Strecke von Berlin nach Stettin. Damals war es für Angermünde Zeit, auf der Hut zu sein und den Anschluß nicht zu verpassen. Der weisen Voraussicht der damaligen Angermünder Stadtväter und ihrer großen Opferwilligkeit ist es zu danken, daß die neue Bahnstrecke dicht an die alten Mauern der Stadt heran geführt wurde und daß diese von Anfang an einen Bahnhof erhielt. Gewiß, die Opfer, die aus diesem Grunde gebracht wurden, waren groß und sie mögen den damals Lebenden noch größer erschienen sein als uns; doch wie verschwindend klein sind

wünschten Platz frei zu bekommen, mußten 7 Scheunen niedrigerissen werden, die die Stadt an anderer Stelle für die Besitzer wieder aufbauen ließ. Das Land für die Anlage des Bahnhofes wurde der Direktion der Berlin—Stettiner Eisenbahngesellschaft (Sitz Stettin) unentgeltlich zur Verfügung gestellt; es handelte sich insgesamt um 7 Morgen. Ferner mußte das Land, das für die Durchlegung der Bahnstrecke durch die Angermünder Feldmark benötigt wurde, durch die Stadt von den einzelnen Besitzern erworben und zu einem erheblich niedrigeren Preise an die Bahnverwaltung abgegeben werden. Für den Morgen Ackerland zahlte die Bahngesell-

schaft 30 Reichstaler, während die Stadt an die Eigentümer 150 Taler pro Morgen zahlen mußte. Insofern Gartenland oder Wörden abgetreten wurden, wurden der Stadt 60 Taler für den Morgen erstattet; jedoch hatte sie selbst 200 Taler für einen Morgen dieses Kulturlandes zahlen müssen.

Nachdem so die Vorbedingungen erfüllt, die ersten Vorbereitungen überall getroffen waren und nachdem vor allen Dingen das erforderliche Geld durch Ausgabe von Aktien zusammengebracht worden war,

stehende Bahnhof bildete in jener Zeit das Ziel aller Spaziergänger.

Bereits am 15. November 1842 konnte die festliche Eröffnung der Strecke Neustadt = Eberswalde — Angermünde stattfinden. Die Eisenbahndirektion hatte für die Einweihungsfahrt eine Reihe von Fahrscheinen kostenfrei dem Magistrat zur Verfügung gestellt, und dieser hatte sie an Stadtverordnete, Beamte und andere Interessenten verteilt. Gegen 10 Uhr vormittags dampfte die Lokomotive „Blücher“ mit dem ersten, aus



2 Angermünde. Ansicht der Bahnhofsbaulichkeiten im Jahre 1890. Die Eisenbahnzüge verkehren noch über den heutigen Bahnhofsvorplatz. (Aufnahme F. Albert Schwarz)

wurde mit dem Bau der Strecke sofort begonnen. Auf dem neuen Bahnhofsvorplatz entwickelte sich ein buntes Leben und Treiben. Die Arbeiten wurden am 6. Mai 1841 in Angriff genommen. Der Platz wurde eingeebnet, Baumaterialien wurden aufgestapelt, der Bahnkörper aufgeschüttet, die Schienen gelegt und auch das Stationsgebäude wurde schon errichtet. Selbstverständlich weckten alle diese Veränderungen, die unmittelbar vor den Toren der Stadt vor sich gingen, ein reges Interesse bei den Bürgern, und der ent-

zwölf Wagen bestehenden Eisenbahnzug aus Angermünde. Nach einer Fahrt von 53 Minuten Dauer fuhr man, von Trompetenklang und Paukenschlag begrüßt, durch die Ehrenpforte am Bahnhof Eberswalde. Das Zügle hielt, man stieg aus, wunderte sich eine Stunde lang, wie schnell man nach Eberswalde gekommen war, und trat dann die Rückfahrt an. Um 1 Uhr war man wieder in Angermünde. Ein frühliches Mahl und ein festlicher Ball, bei dem auch die mittanzten, die nicht mitgefahren waren, beschloßen den merkwürdigen Tag.

Dann aber wurden die Arbeiten in Richtung Stettin mit verschärftem Eifer fortgesetzt. In Angermünde entwickelte sich ein überaus lebhafter Verkehr durch die zahlreichen Arbeiter und Beamten, die bei dem Bau beschäftigt waren. Dieser wurde so beschleunigt, daß bereits im Sommer 1843 die gesamte Strecke fertiggestellt war. Am 15. August erfolgte die festliche Ein-



3. Eisenbahnbeamter der Berlin—Stettiner Eisenbahn im Jahre 1843

weihungsfahrt bis Stettin. Der Bau der Strecke hatte 2 Millionen Taler verschlungen. Auch für Angermünde war der 15. August 1843 wieder ein großer Tag. Um 8 Uhr morgens verließ der Festzug Berlin, gezogen von zwei Maschinen: „Bär“ und „Herkules“. An dieser Fahrt nahmen Friedrich Wilhelm IV. und die Prinzen des königlichen Hauses teil, der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, die Minister von Boyen, Graf von Arnim, Graf zu Stolberg, die Oberpräsidenten von Brandenburg und Pommern, von Meßing und von Bonin, sowie zahlreiche andere Würdenträger und hohe Staatsbeamte. Trotz einiger Verzögerungen auf der Fahrt lief der Zug schon um 10½ Uhr auf dem festlich geschmückten Angermünder Bahnhof ein unter dem Jubel der aus der ganzen Umgegend zusammengeströmten Bevölkerung und unter den Klängen der schon am Tage vorher von Berlin eingetroffenen

Kapelle des Kaiser Alexander-Regiments. Vor dem Berliner Zuge war bereits ein Festzug aus Stettin eingetroffen, der um 7 Uhr morgens dort abgefahren war. Nachdem der König und die Prinzen einige Erfrischungen angenommen hatten, dampften beide aus je 12 Wagen bestehenden Züge 10 Minuten vor 11 Uhr ab in Richtung Stettin, voran der Zug mit „Bär“ und „Herkules“, dann der mit der Maschine „Blücher“. Ein kurzer Aufenthalt in Tantow unterbrach die Fahrt. Um 1 Uhr traf dann der erste, vier Minuten später der zweite Zug in Stettin ein, wo eine Truppenparade und ein Festessen dem Tage besonderes Gepräge



4. Siegel der Berlin—Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft

In der Mitte die Lokomotive „Bär“, die erste für die Strecke Berlin—Eberswalde angeschaffte Maschine aus der Werkstat Morris in Philadelphia

gaben. Kurz vor 5 Uhr trat der König die Rückfahrt an, 10 Minuten nach 6 Uhr durchfuhr der Zug Angermünde, um 8½ Uhr traf er in Berlin ein. In Angermünde fand dieser bedeutungsvolle Tag einen würdigen Abschluß mit einem großen Konzert, das von der Militärkapelle im Bahnhofsgarten veranstaltet wurde.

Fürwahr, ein bedeutungsvoller Tag für die damalige und für die spätere Zeit. Jene Reise von Berlin nach Stettin, für die man bis dahin zwei Tage und eine Nacht gebraucht hatte und die meistens mit mancherlei Unannehmlichkeiten verbunden war, konnte nun in zirka 5¾ Stunden zurückgelegt werden. Wir geben hier nach dem Original einen offiziellen Fahrplan „für die Sommerfahrzeit 1847“. Es verkehrten damals in jeder Richtung drei Züge.

Officiell.

Berlin-Stettin-Stargarder Eisenbahn.

Vorsitz. der Direktion
Hr. C. Ch. Witte,
Kaufmann in Stettin

22 $\frac{1}{2}$ Meilen, ca. 5 $\frac{3}{4}$ St.

Betriebs-Director
Hr. Scabell,
l. Bau-Inspr. in Berlin

Preis der Bahn nebst Zweigbahn 5,324,000 Thlr.
4,824,000 Thlr. durch Stamm-Actien à 200 Thlr. od. auch halbe à 100 Thlr.
500,000 Thlr. in Prior.-Obligat.

Cours vom 26. April 1847: Litt. A. u. B.: 107.

Dividende:

Sommerfahrt vom 1. April 1847 ab täglich.

a. Haupt-Bahn. 18 Meilen, circa 4 $\frac{1}{2}$ Stunden.

Mei- len.	Von Berlin nach Stettin	I.			II.			Mei- len	Von Stettin nach Berlin	I.			II.		
		7 P.	9 3.	55 G.	4 3.	1/2 P.	7 P.			9 3.	35 G.	4 3.	1/2 P.		
Zug geht v.		V.	V.	N.	Zug geht v.		V.	V.	N.						
	1 Berlin nach	7	—	9 55	4	30	8 Stettin nach	7 15	9 35	4 45					
3	2 Bernau	7 6	42	10 48	5	12	3 7 Tantow	7 58	10 31	5 28					
4 $\frac{1}{2}$	3 Biefenthal	8	4	11 15	5	34	6 6 Passow	8 38	11 26	6 8					
6	4 Neustadt	8	27	11 47	5	57	6 5 Angermünde	9 16	12 38	6 47					
9	5 Angermünde	9	16	12 45	6	46	12 4 Neustadt	10 2	1 36	7 33					
12	6 Passow	9	51	1 28	7	21	13 $\frac{1}{2}$ 3 Biefenthal	10 25	2 8	7 56					
15	7 Tantow	10	31	2 16	8	1	15 2 Bernau	10 47	2 34	8 18					
18	8 In Stettin	11	10	3 1	8	40	18 1 In Berlin	11 25	3 16	8 56					

Für den Preis von I. Kl. 105 Sgr. II. Kl. 82 $\frac{1}{2}$ Sgr. III. Kl. 52 $\frac{1}{2}$ Sgr.
Die Meile circa I. Kl. 5 $\frac{5}{8}$ Sgr. II. Kl. 4 $\frac{1}{2}$ Sgr. III. Kl. 3 Sgr.

Des Montags und an den zweiten u. dritten Feiertagen fallen die Güterzüge aus.

Wenn wir heute nur noch $\frac{1}{2}$ dieser Zeit brauchen, um die Strecke Berlin—Stettin zurückzulegen, so mag schon hieraus hervorgehen, mit welcher Schnelligkeit sich das Eisenbahnwesen technisch und verkehrswirtschaftlich entwickelt hat. Die weitere

Entwicklung ist noch nicht abzusehen — wir aber müssen unseren Vorfahren dankbar sein, daß sie zu rechter Zeit erkannten und mit Eifer diese Erkenntnis in die Tat versetzten, was unserer Stadt not tat, um sie vorwärts zu bringen.

Erinnerung

Lindes Rauschen in den Wipfeln,
Vöglein, die ihr fernab fliegt,
Bronnen von den stillen Gipfeln,
Sagt, wo meine Heimat liegt?

Heut' im Traum sah ich sie wieder,
Und von allen Bergen ging
Solches Grüßen zu mir nieder,
Daß ich an zu weinen fing.

Ach, hier auf den fremden Gipfeln,
Menschen, Quellen, Fels und Baum,
Wirres Rauschen in den Wipfeln,
Alles ist mir wie ein Traum.

J. Frhr. von Eichendorff (1788-1857)

DIE GRAMZOWER KLOSTERKIRCHE

Mit 5 Abbildungen

„Noch ragst du, Ruine aus rotem Stein,
Mit gotischen Bogen, von Efen umspannt,
Und des Nachts im flimmernden Mondenschein
Schaust weit du ins blühende Uckerland“

(E. Zsch)

Durch einen schweren Brand wurde am 23. Juli 1714 die Gramzower Klosterkirche zerstört und damit ein Kulturdenkmal vernichtet, das zu den hervorragendsten unserer märkischen Heimat zählte.

Kurz vor diesem traurigen Ereignis hat der begabte und zuverlässige Frankfurter Student Daniel Pehold eine Federzeichnung angefertigt, die uns die Größe und Uebermächtigkeit des alten Gotteshauses

gon geschlossene Westchor bildete mit dem Gurtbogen der drei Schiffe einen sechs-eckigen Raum, in den Ecken waren Halbsäulen für die Gewölbe angebracht. Dazu stellt der Kunsthistoriker Bergau noch fest: „Die beiden Mittelschiffpfeiler sind reich gegliedert und mit Kämpfer- und Sockelgesims versehen. Die beiden Strebe-pfeiler an der Westfront und die Gurt-bogenpfeiler am Mittelschiff haben sechs-



Abb. 1. Gramzow. Ansicht des Amtes mit der hochragenden Klosterkirche.
Nach einer Federzeichnung von Daniel Pehold um 1712

der Prämonstratenserinönche ahnen läßt (Abb. 1).

Es handelte sich um eine gewölbte dreischiffige Hallenkirche von edelsten Verhältnissen. Sie war im 14. Jahrhundert im Ziegelrohbau aufgeführt worden, nachdem man das an dieser Stelle ursprünglich in Quadersteinen errichtete Gebäude des zwischen 1179 und 1187 durch Herzog Bogislaw I. von Pommern begründeten Klosters entfernt hatte, wie die Ueberlieferung erzählt. Der poly-

eckigen Grundriß. Ueber einen Teil des Chores erhebt sich auf Gurtbogen der oblonge Turm, dessen Westseite mit Nischen belebt ist. An den Fensterbogen im Chor sind Reste von Maßwerk erkennbar.“

Es ist uns noch eine kurze Beschreibung des gewaltigen Bauwerks aus dem Ende des 16. Jahrhunderts überkommen, die im Jahre 1592 der damalige Amtshauptmann der Mitte des 16. Jahrhunderts aufgehobenen Abtei angefertigt hat. Für gottesdienstliche Zwecke wurde damals das „ziem-

lich große Gebäude, das inwendig gewölbt und in ziemlich guten Würden ist“, nur zur Hälfte benutzt, die andere Hälfte war Kornmagazin.

Mehr als ein Jahrhundert später, nachdem inzwischen seit 1687 den eingewanderten französischen Emigranten die Kirche für ihren Gottesdienst überlassen

mitgerechnet.“ Die Kirche war in reichster Weise farbig ausgemalt. Auch die sechs mittelsten Pfeiler waren „mit allerhand rot, gelb, blau und weiß angestrichen gewesen.“ Von farbigen Darstellungen nennt Pfarrer Hoppe die 12 Apostel, ferner ein imposantes Marien- sowie ein Bild des Ritters St. Georg. An einem Pfeiler vor



Abb. 2. Gramzow. Die Kirchenruine mit Umgebung.
Nach einer Lithographie aus dem Jahre 1836

worden war, hat der Ortspfarrer Hoppe eine Beschreibung niedergelegt, die ebenfalls erkennen läßt, daß der Bau von gewaltiger Ausdehnung war. „Die Klosterkirche ist ein schönes, hohes und breites Gebäude, und noch in gutem Dach, auch vollkommen gewölbt. Sie ruht auf zehn Pfeilern, die an dem Chor und Turm

dem hohen Chor sehe man die Jahreszahl 1495, was möglicherweise auf die damals geschehene Erweiterung der Kirche hindeutet, die ja auch durch Kapellenanbauten verschönert war. „Die Eingangspforte ist schön und hoch, mit allerhand gebrochenen Steinen gezieret.“ Leider muß der Pastor hinzufügen, daß diese herr-

lichen, höchstwahrscheinlich auch zum Teil mit Figuren geschmückten Leibern genählich eingehen.“ Hin und wieder sind am Bauwerk Weibekreuze angebracht. Auch der ursprüngliche sehr prunkvolle Altar „mit den daran stehenden alten Bildern“ war noch vorhanden, ebenso wird das Triumphkreuz erwähnt, ein

fürstlichen Kunstkammer in Berlin gewandert, darunter neben 10 vergoldeten Kelchen ein silbervergoldetes Marienbild, Weibrauchgefäß und 8 Kruzifixe neben echten Kreuzen, Kannen, Bechern, Töpfeln u. v. a. Vom Hochaltar wurde sogar eine Leiste mit silbernen Spangen und Perlen abgenommen. —

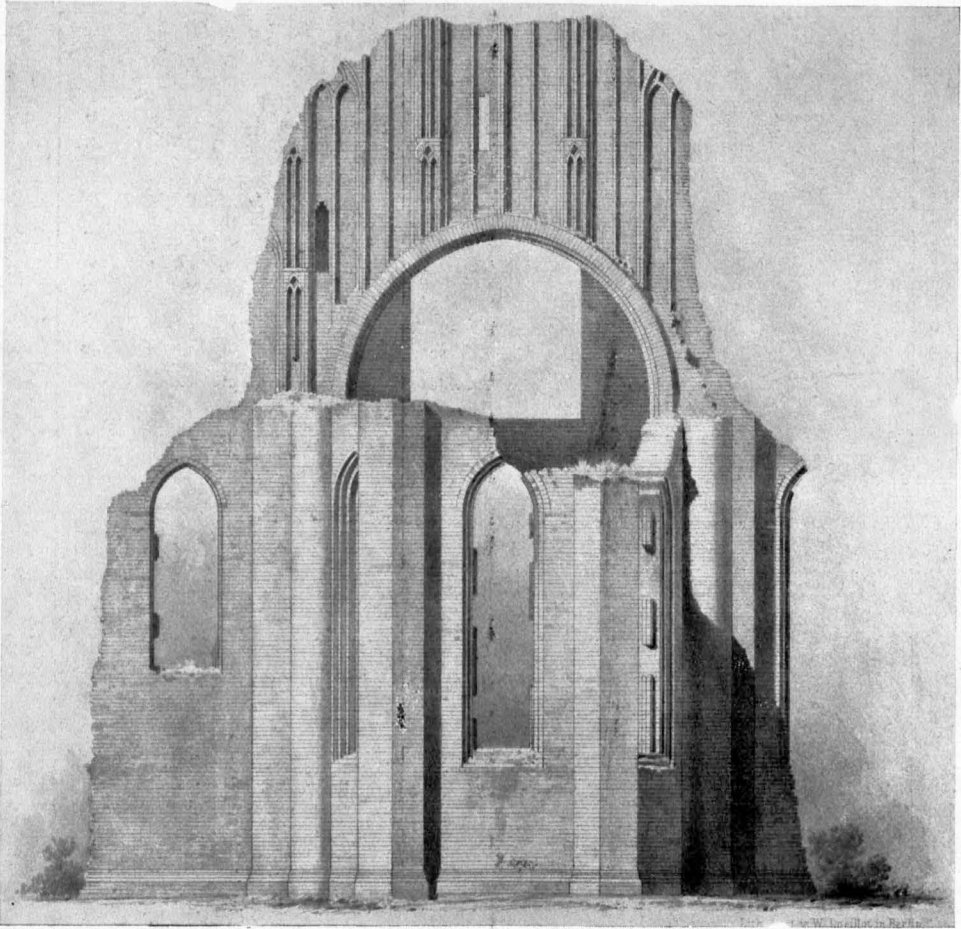


Abb. 3. Gramzow. Westseite der Klosterkirche im Jahre 1862.
Aus dem Studienmaterial des Geheimen Oberbauers F. Adler.
Aufgenommen von Vormann und Böhm — lithographiert von W. Voellot

aus Holz geschnitztes Kruzifix, das unter dem Triumphbogen hängend sich befand. — Alle diese Schönheiten hat der Brand von 1714 vernichtet, und in die Jetztzeit hat sich wenig herübergerettet.

Die Ausstattungen des Gotteshauses mit kirchlichen Geräthen war sehr kostbar. Schon 1536 war der Hauptteil nach der kur-

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts standen noch umfangreiche Ruinen des alten Baues, die naturgemäß nach und nach abgebrockelt sind. Der Kunstgeschichtsforscher Alexander von Minutoli hat die Schönheit des Bauwerks ganz besonders tief empfunden. Er hat selbst im Jahre 1836 eine feinsinnige Bleistiftzeichnung da-

von entworfen, die dann der Berliner Lithograph Tempeter vervielfältigt hat. (Abb. 2). Es ist ein kostbares Kunstblatt, das uns die imposante Schönheit des gewaltigen Baues aufs wirkungsvollste vermittelt. Die beigegebenen Einzelheiten der malerischen Umgebung, die heute längst andern Zweckbauten Platz gemacht haben, sind besonders beachtenswert. Nicht unerwähnt sei, daß die beiden im Vordergrund sichtbaren Figuren einen wertvollen Beitrag zur uckermärkischen Trachtenkunde liefern: so kleidete sich damals der uckermärkische Bauer.

Daß sich auch Geheimrat F. Adler in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wiederholt und eingehend mit dem Bauwerk, daß er als eins der hervorragendsten Baudenkmäler der Mark Brandenburg überhaupt rühmt — beschäftigt hat, lehrt die aus dem Jahre 1862 stammende Studie Adlers, die unsere Abb. 3 wiedergibt.

Allgemach sind wir so in die Gegenwart gekommen (Abb. 4 u. 5). Seit Jahrhunderten

träumt die stille Ruine am Wasser in die blaue Sommerluft. Sagen und Mären haben sich seit langem um ihre abbröckelnden Mauern geschlungen. Auch von Schätzen, die sie noch verberge, spricht man. Ein Amtmannsknecht wußte ganz besonders gut damit Bescheid. Er erzählte den drei Söhnen seines Herrn, daß unter der

Kloster ruine ein Schatz verborgen sei, den man nur in der Geisterstunde bei Mondschein heben könne. Man dürfe aber dabei kein Wort sprechen. Die neugierigen Söhne bewogen den Knecht, mit ihnen zur Ruine zu gehen, um nach dem Schatz zu graben. Mitternachten gingen sie an die Arbeit. Nach einer geraumen Zeit stießen sie auf einen großen

Kessel, in dem sie den Schatz vermuteten. Unerwartet kam der alte Amtmann hinzu, beobachtete eine Weile ihr Treiben und fragte dann verwundert, was sie eigentlich vorhätten. Alle schwiegen, weil sie fürchteten, sie könnten den Schatz verlieren. Sie bedeuteten auch dem Amtmann, sich ruhig zu verhalten, am besten, sich zu entfernen. Der aber wollte sich nicht abweisen lassen, forderte vielmehr mit barschen Worten Aufklärung. Da sagte ihm einer ganz leise ins Ohr: „Wir wollen den Schatz heben.“ Das aber hätte er nicht sagen dürfen. Zwar wurde der Kessel freigelegt und aus der Erde gehoben. Man trug ihn auch nach Hause und öffnete ihn dort mit Hammer und

Stemmeisen. Aber man fand in dem Gefäß nichts weiter als wertlose Scherben. — Dagegen hat sich eine eigenartige Erinnerung an die Klosterleute erhalten in dem Okerbrett an einem kleinen Häuschen Gramzows, auf dessen Bedeutung schon vor Jahren Superintendent Frohner (Gramzow) aufmerksam ge-

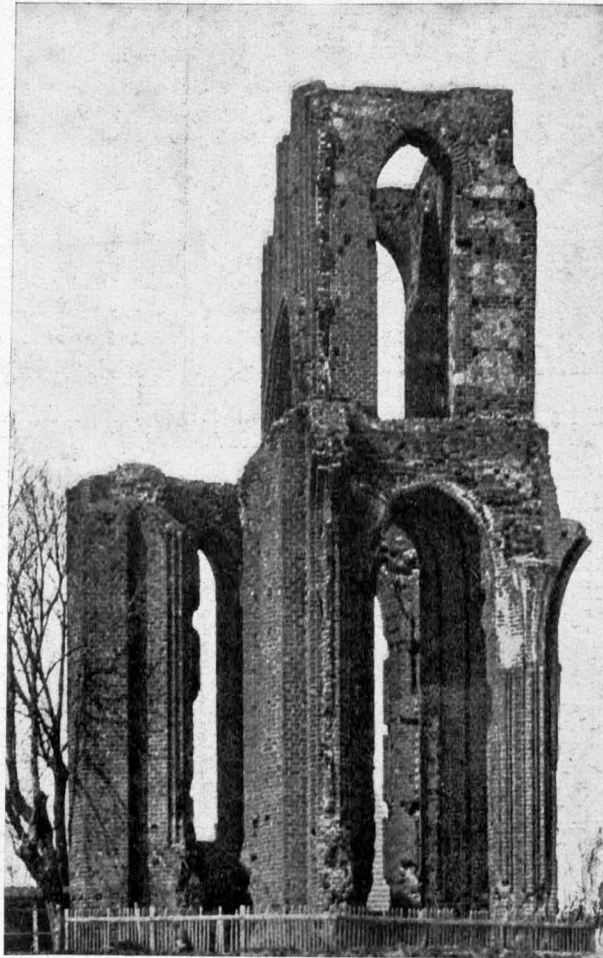


Abb. 4. Gramzow. Ruine der Klosterkirche in heutiger Gestalt. Aufnahme 1926



Abb. 5. Gramzow. Blick auf die malerische Möncherruine am See.
Aufnahme 1927

macht hat. Dies Brettchen hat eine lateinische Inschrift, die auf deutsch lautet: „Nicht Geplapper, sondern Gebet, nicht das Lied des Instrumentes, sondern des Herzens, nicht Geplärr, sondern Liebe ist Ge-

sang im Ohr Gottes.“ Es ist der letzte Gruß der Gramzower Prämonstratenser-mönche an die Nachfahren.

Rudolf Schmidt

Balows Grab / Eine Sage aus Hohengüstow

Auf dem Kuckischen Acker in der Hohengüstower Feldmark liegt auf einer kleinen Anhöhe ein großer Stein, der ist mitten durchgespalten. Bei dem Steine befindet sich eine Grube, die man Balows Grab nennt. Es war nämlich hier einmal ein Junge draußen bei den Kühen, der hatte von dem Bauer, bei dem er diente, einen weißen Käse und ein Brot zur Zehrung mitbekommen. Das mochte ihm aber zu wenig oder nicht gut genug sein, kurzum, als er oben auf dem Berge war, nahm er den Käse, rollte ihn den Berg hinab und warf so gleich das Brot hinterher. Als er nun sah, wie das Brot so hinter dem Käse her den Berg hinabließ, da rief er in seinem Uebermut:

„Düvel rönnt, un use leve Herrgott frigt em.“ Aber kaum hatte er das gesagt, so ward der Stein, auf dem er stand, mittendurch gespalten, und er selbst versank in die Erde; Leute, die sein Jammergeschrei hörten, kamen zwar herzu und suchten ihn herauszugraben, aber es war alles vergeblich und er mußte elendiglich umkommen. Da aber sein Name Balow war, so nennt man die Stelle noch heut Balows Grab, und das Loch, wo er zwischen den Steinen versunken, ist auch noch zu sehen, denn so oft man es auch zugeschüttet hat, am andern Tage ist es immer wieder dagewesen, als wäre nichts hineingeworfen worden.

DIE SCHWEDTER ODERBRÜCKE IM LAUFE DER JAHRHUNDERTE

VON FELIX FREYHOFF-SCHWEDT (ODER)

Mit 7 Abbildungen

Seit hunderten von Jahren bestand bei Schwedt ein Oderübergang, eine Oderbrücke. Es ist anzunehmen, daß in den vielen Kämpfen, die sich vom 13. bis 15. Jahrhundert und dann während des Dreißigjährigen Krieges in und um Schwedt abspielten, um den Besitz der Brücke oft genug heiß und blutig gestritten worden ist und sie auch oft genug in Trümmern lag.

Von den Uransängen, den *Rahn- und Fährenverbindungen*, liegen natürlich bildliche Darstellungen nicht vor, ebenso wenig von der *Schiffsbrücke*, die König Gustav Adolf über die Oder schlug. Die einzige authentische Ansicht von Schwedt aus der Hohensteinzeit (17. Jahrhundert), der „*Merian*“, zeigt die Stadt nur von der Landseite.

Die erste bildliche Darstellung ist ein Stich, der die Holzbrücke zeigt, wie sie *Cornelius Ryquart*, der Baumeister der Kurfürstin Dorothea, entwarf. Das Bild scheint ein Phantastiegemälde zu sein, denn die darauf gezeichnete Konstruktion ist undenkbar. Die *Ryquart'sche Holzbrücke* trostete den Elementen und den verschiedenen Kriegsnöten das ganze 18. Jahrhundert hindurch. Wiewohl oft teilweise zerstört, wurde sie stets wieder in den alten Zustand versetzt. Unser Bild 2 stellt die Brücke mit einer Episode aus dem Siebenjährigen Kriege dar, als die *Kosaken* 1760 versuchten, in Schwedt einzudringen und von einer Abteilung preußischer Husaren abgeschlagen wurden. Das Original der Zeichnung liegt noch im Schwedter Schlosse verwahrt. Außerdem hängen in der Berliner Galerie Stiche, auf denen die prächtigen *Galakarossen*, von Läufern, Mohren und den Kavaliere des Hofes begleitet, über die alte plumpe Holzbrücke rollen. Ein einfacher Reisewagen, der Preußens schönste, menschlichste und unglücklichste Fürstin, die Königin *Luis*e, in jener trauervollen Zeit auch über die Brücke auf

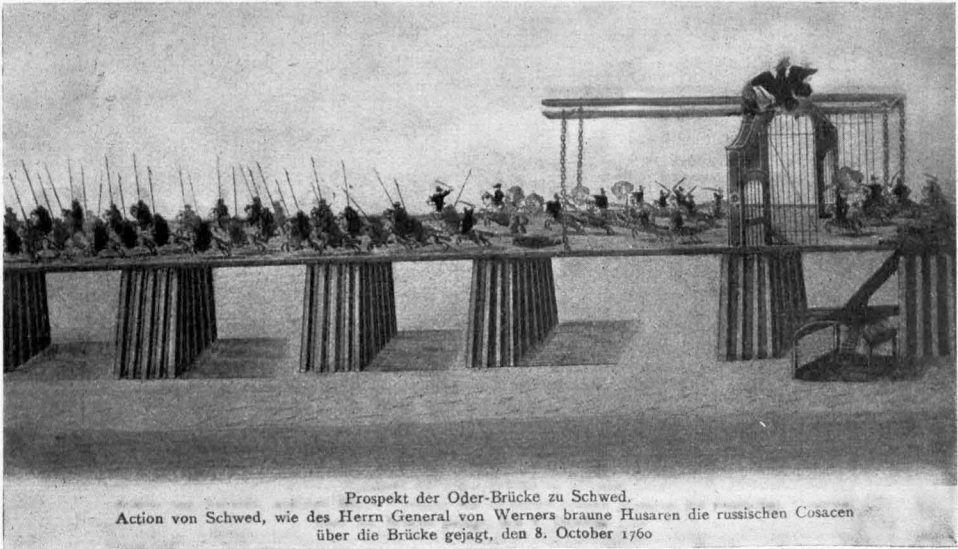
der Flucht vor den fremden Eroberern dem fernem *Tilsit* entgentrug, war das letzte Gefährt, das über die *Marktgrafenbrücke* rollte, denn am 27. Oktober 1806 fiel sie endgiltig einem Brande zum Opfer, den die Regierung anbefohlen hatte, um den Marsch der siegreichen Franzosen auf *Stettin* aufzuhalten.

Seit der Zeit wurde der Verkehr wieder durch *Fähren* und *Rähne* aufrecht gehalten, erst 1811 schritt man zur Aufstellung einer *Rahnbrücke*. Davon ist eine Lithographie erhalten, die als Beilage zu der ersten Auflage der kleinen *Proßischen Chronik* angeheftet war (erschienen 1824).

Diese schwache Brücke konnte allerdings den gewaltigen Eisgängen und Hochwasserfluten, die die Oder alljährlich im Frühjahr mit sich führte, nicht immer standhalten, so daß der Plan einer festen Holzbrücke immer mehr Gestalt annahm. Erst im Jahre 1837 wurden die *Schwedter Baumeister Sehl*s und *Butschke* regierungsseitig mit der Ausführung beauftragt, und am 20. Dezember 1838 konnte diese feste Holzbrücke dem Verkehr übergeben werden, zwar wieder als Holzbrücke mit zahlreichen Öffnungen, aber sonst recht fest und kompakt. Für den Schiffsverkehr war eine doppelte Klappe eingefügt, die aufgezogen wurde, wenn ein Schiff die Brücke passierte, sodaß regelmäßig der Straßenverkehr behindert wurde. Mit dem Anwachsen des Verkehrs wurde dieser Zustand allmählich als unhaltbar empfunden, da die Brücke die einzige feste Verbindung zwischen den *Kreisen Angermünde* und *Königsberg Nm.* darstellte und ihre Bedeutung für den Verkehr dieser Gegend von Jahr zu Jahr wuchs. Man griff daher schon Ende der 90er Jahre den Gedanken auf, einen Umbau vorzunehmen. Ein erster, im Jahre 1897 aufgestellter Entwurf erwies sich als unbrauchbar, weil in zwischen der Plan eines Ausbaues der Oder festere Gestalt annahm. Der Ausbau



Abb. 1. Schwedt und seine Oderbrücke um 1750.
Nach einem Stich von Kimmelmann in der Sammlung
Rudolf Schmidt (Eberswalde)



Prospekt der Oder-Brücke zu Schwedt.
Action von Schwedt, wie des Herrn General von Werners braune Husaren die russischen Cosacen
über die Brücke gejagt, den 8. October 1760

Abb. 2. Schwedt. Die Oderbrücke Anno 1760.
Nach dem Original im Schlosse zu Schwedt

wurde durchgeführt, Hauptflußlauf wurde die Ostoder, die Westoder behielt nur noch ihre Bedeutung für die Schifffahrt. Erst 10 Jahre später wurden wieder neue Entwürfe aufgestellt. Diese fanden jedoch lebhaften Widerspruch, da sie nur geringe Lichtweiten für die Brücke vorsahen, während die Stadt Schwedt ein historisches Recht auf Ueberbrückung des Wasserlaufes in voller Breite geltend machte. Auch in den nächsten Jahren wurde der Plan einer Erneuerung der Westoderbrücke weiter gefördert, die verschiedensten Entwürfe wurden aufgestellt, zur Ausführung kam es jedoch nicht. Auch als in der Nacht vom 18. zum 19.

September 1911 der östliche Teil abbrannte, konnte sich die Staatsregierung noch nicht zu einer völligen Erneuerung der Brücke entschließen. Der abgebrannte Teil ward durch einen eisernen Ueberbau und durch einen

Erddamm ersetzt. (Abb. 6). Dann kam der Krieg und zerstörte für längere Zeit alle Pläne und erst als im Jahre 1923 die Brücke sich derart haufällig zeigte, daß ihr Weiterbetrieb eine ernsthafte Gefahr bedeutete, entschloß man sich endlich, ganze Arbeit zu schaffen. Zunächst wurde im Winter 1923/24 eine Notbrücke errichtet, die fast ausschließlich aus vorhandenen alten Ueberbauten zusammengesetzt war. Dann wurde von der Regierung in Potsdam speziell von dem Regierungs- und Baurat Kaumanns ein Entwurf ausgearbeitet, der die Wünsche der Stadt Schwedt in weitestem Maße zu berücksichtigen versuchte und vorsah, daß die Brücke für die dringendsten Bedürfnisse des wachsenden Straßenverkehrs eingerichtet wurde

und gleichzeitig doch für die Schifffahrt genügende Breite und Höhe aufwies. Die Staatsregierung und die gesetzgebenden Körperschaften konnten sich trotz der angespannten Finanzlage des Staates nicht mehr der Notwendigkeit verschließen, endlich den jahrealten Plan der Errichtung einer neuen Brücke durchzuführen, und Mitte September 1926 konnte endlich mit dem Bau der neuen Brücke begonnen werden. Wenn auch nicht alle Wünsche erfüllt werden konnten, die insbesondere von der Stadt Schwedt geltend gemacht wurden, und wenn auch die Flutbrücken noch des Neubaus harren, so besteht doch alle Veran-

lassung, sich des Erreichten zu freuen. Es ist dies nicht nur den zuständigen Ministerien und den gesetzgebenden Körperschaften, die die Mittel bewilligt haben, nicht nur der hingebenden Arbeit der technischen Beamten der Regierung in Potsdam und des Schwedter Neubauamtes, sondern auch der tatkräftigen

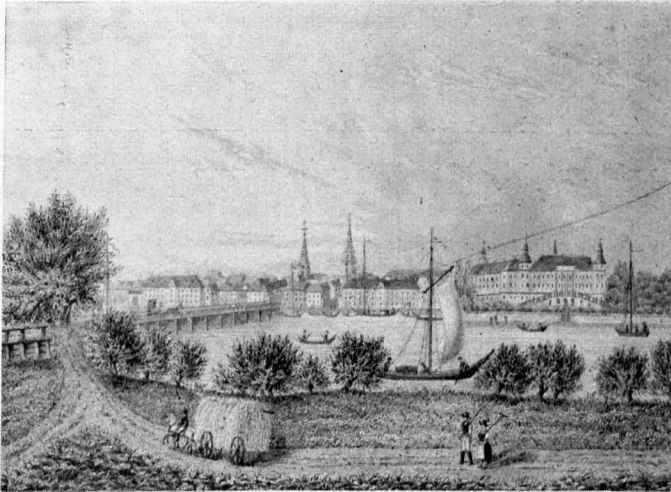


Abb. 3. Schwedt mit der von den Baumeistern Sehls und Butschke 1837/38 erbauten Oderbrücke. Nach einem Stich von H. Fink im Berliner Kalender auf das Schaltjahr 1840

Mitwirkung der städtischen Körperschaften und des Verkehrs-ausschusses der Gewerbeburdes von Schwedt, der Werbearbeit der örtlichen Presse, ferner der Kreisverwaltung Angermünde, der Provinzialverwaltung sowie verschiedensten anderen behördlichen und privaten Stellen, die sämtlich das ihrige geleistet haben, um das Werk zu fördern, zu danken. Besonderer Dank gebührt nicht zuletzt den beteiligten Baufirmen Beuchelt u. Co., Grünberg i. Schl. und der Beton- u. Monierbau A. G., Berlin, ihren Leitern, Angestellten und Arbeitern, die alles eingesetzt haben, um den Plänen sichtbare Gestalt zu geben und die Arbeit mit möglichster Beschleunigung zu vollenden.



Abb. 4. Schwedt und seine Oberbrücke zu Zeiten der Reitschule im Jahre 1860.
Gleichzeitige Lithographie, photographiert von Alfred Schwinger (Schwedt)

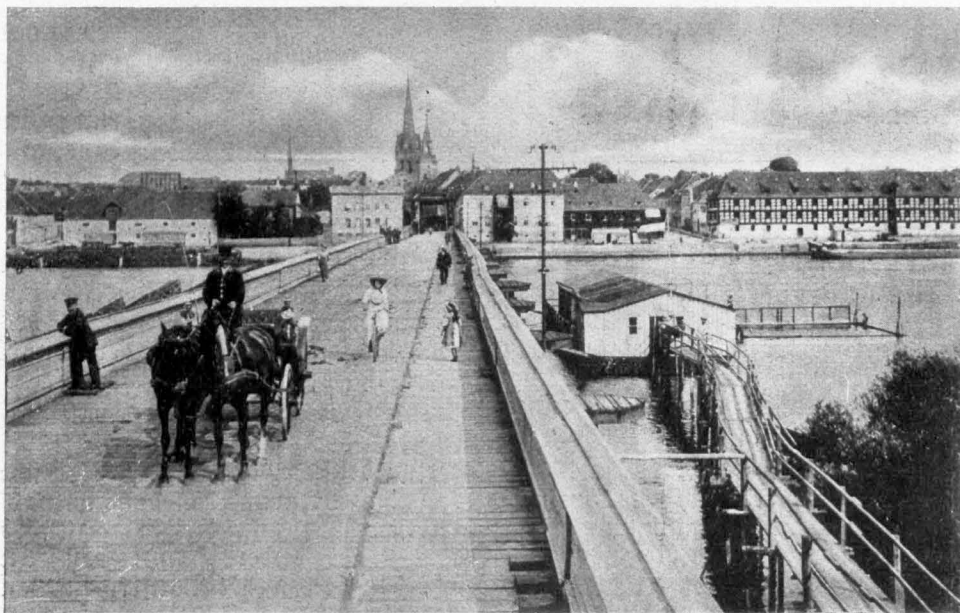


Abb. 5. Die Schwedter Oberbrücke vor dem Brande von 1911.
Aufnahme Alfred Schwinger (Schwedt)



Abb. 6. Schwedt. Ansicht der Oberbrücke im Jahre 1913.
Aufnahme Alfred Schwinger (Schwedt)

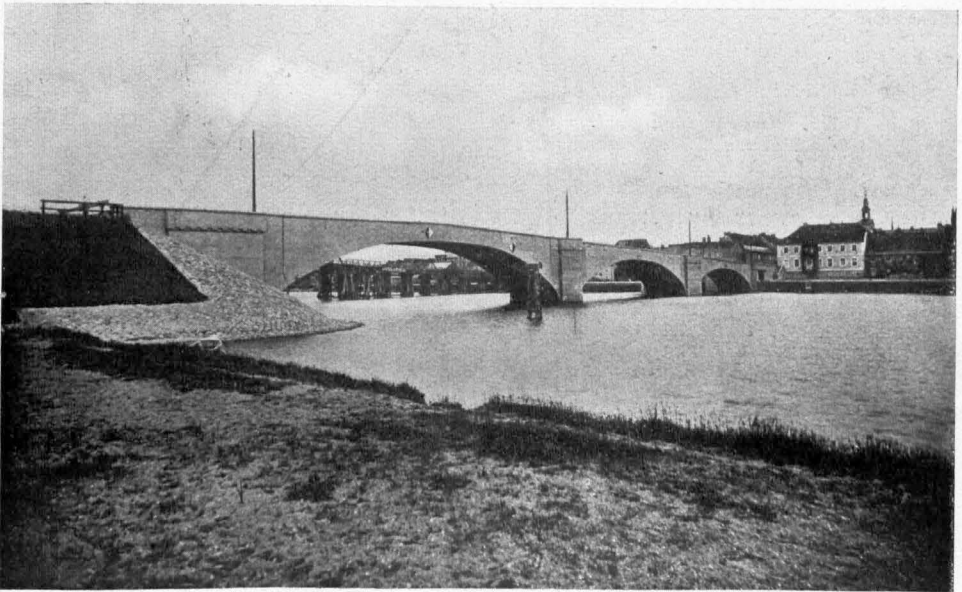


Abb. 7. Schwedt. Die neue massive Oberbrücke. Dem Verkehr feierlich übergeben am 8. Juni 1928.
Aufnahme Alfred Schwingers Nachfolger (Willy Rehsack) in Schwedt

Am 8. Juni 1928 fand, in Anwesenheit der Landräte der Kreise Angermünde und Königsberg Nm. und zahlreicher Vertreter der beteiligten Behörden, die Verkehrsübergabe durch den Potsdamer Regierungs-Vizepräsidenten Dr. Mayer statt, der nach einem Rückblick auf die Geschichte des Oberübergangs dem neuen Bauwerk folgenden Segensspruch widmete: „Machtvoll schwingt sich die neue Brücke über den Strom. Vollendet ist das Werk, an dem in emsiger unermüdlicher Arbeit viele sinnende und rechnende Köpfe, viele fleißige Hände geschaffen haben. Erfüllt ist der Wunsch dieser alten Stadt und seiner Bevölkerung, und bald wird ein hoffentlich vermehrter Verkehr von hüten nach drüben, von dort nach hier fluten und neues nährendes Blut dem Leben dieser Landschaft zuführen. Kein Hochwasser, kein Eisgang wird nach menschlichem Ermessen die Pfeiler gefährden, und der Wagenführer oder der Fußgänger, der die Brücke benutzt, wird wie vom sicheren Port aus auf die Schiffe hinabsehen, die durch schaukelnde Fluten ihre Straße ziehen. Uns alle erfüllt

Genugtuung, ein so schönes stolzes Brückenwerk trotz aller Schwierigkeiten vollendet vor uns zu sehen. Möge die Brücke sich lebendig einfügen in den Zug der Straße und des Verkehrs, wie sie sich lebendig und machtvoll einfügt in das Bild der Landschaft! Möge sie alle fördernden Kräfte herüber und hinüber geleiten, aus deutschem Land ins deutsche Land über diesen deutschen Strom! Und noch Eins: Wie diese Brücke ruhig, einfach in der Gewalt ihrer Masse, tiefgegründet und unerschütterlich sich über den ewig unruhigen Fluten und Wirbeln des Flusses wölbt, sei sie uns Sinnbild des Staates. Wie diese Brücke sei uns der Staat, festgefügt, stolz und machtvoll, über den unruhigen Fluten des Tages, über allem Streit und Widerstreit, über Hochwasser und Eisgang der Meinungskämpfe das Bleibende gegenüber allem Vergehenden, das Einende über allem Trennenden. Wie die Brücke auf ihren mächtigen Pfeilern ruht, so ruhe sicher auf dem Gefüge des Staats eine gesegnete und blühende Zukunft für Volk und Republik, für unser geliebtes deutsches Vaterland!“

Ein altes Bauernlied aus dem Kreise Angermünde

- | | |
|--|---|
| <p>1. Ich bin en armer Buerßmann
Und hewe goden Mot,
;: Ich spanne mine Ossen an,
Lop gegen her to Fot. ;:</p> <p>2. De Wittfot is min Sadelperd,
De Bliß geiht in de Lin,
;: Ich ete wat mi Gott bescheert
Un Woater is min Win. ;:</p> <p>3. Det Sundags föhr ich nah de Stadt,
In'n Gasthof Lehr ich in,
;: Un hew ich Geld, denn köp ich wat,
Hew ich nischt, denn lat ich't sin. ;:</p> | <p>4. Un wenn ich denn to Huse kam,
Stahn Fleisch in Arnten blank,
;: Denn rüch ich mi den Schemel ran
Un et wat Gott verlangt. ;:</p> <p>5. Un hew ich mi gegeten satt,
Denn goh ich nah den'n Stall,
;: Un gewe mine Ossen wat,
Süß kam je mi to Fall. ;:</p> <p>6. Un wenn ich nah de Stuw rin kam,
Un hewe goden Sinn, [up'n Arm
;: Denn nehm ich min klein Jung'n
Un drämel mit em rüm. ;:</p> |
|--|---|

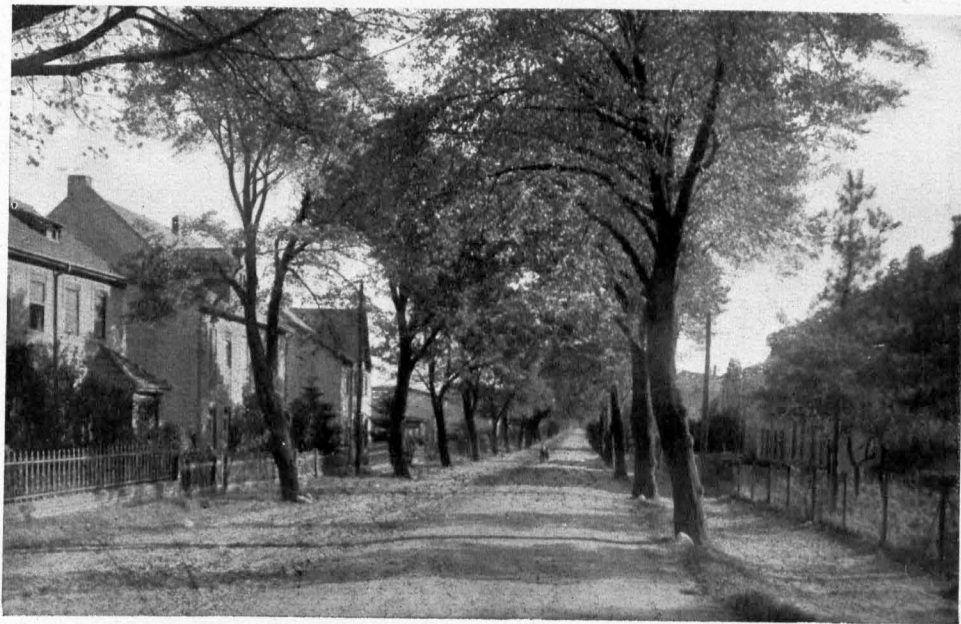
Vom Werden und Wachsen der Kolonie Britz

Eine 50 jährige Rückschau

Von Walter Kuck (Britz) - Mit 4 Abbildungen

Saß da anno 1876 Vater Winkelmann als rüstiger Dreißiger eines Tages in Dorf Britz. Der junge Mann war mit Plänen beschäftigt, er hatte sich in Dorf Britz eine Baustelle erworben, hatte schon Holz zum Bau gekauft, und demnächst sollte es gemeinsam mit seinem Freunde und

daneben.“ „Ja, aber . . . wagten die beiden zu entgegnen. „Ich weiß, das Land bekommt Ihr spottbillig (es gehörte zum Phillip'schen, damals Gabrielschen Bauerngut), ich besorge es Euch. Und meine Idee ist die: Durch unsere Ruffeln fährt die große Bahn, wir hören wohl ihr Klauschen



1. Kolonie Britz. Blick in die Eberswalder Straße.
(Aufnahme Max Krusche-Heegermühle)

Kollegen Krumbach losgehen. Da trat der damalige Gutsbesitzer Bertram in die Stube und sagte: „Mein lieber Winkelmann, laßt das Bauen sein, und dem Krumbach werde ich das auch ausreden. Ich habe eine Idee, großartig, glänzend, und ihr sollt mir helfen, die Idee durchzuführen.“ Gefagt, getan! Bertram nahm die beiden mit, begab sich mit ihnen auf die Chaussee zur Bahn und breitete ihnen seine Idee aus. Etwa 100 Meter vor dem Bahnübergang hielten die drei, und der Gutsbesitzer sagte: „Mein lieber Winkelmann, hier baut Ihr, — und Krumbach, Ihr baut

und Pfeifen, aber wir Britzer müssen uns zu Fuß oder mit dem Joachimsthalschen Omnibus nach Station Eberswalde begeben. Wird hier gebaut, dann kommen hier Menschen her; dann fahren Menschen, dann winkt uns der Lokomotivführer nicht mehr mit dem Tüchlein, dann bremst er hier, und wir bekommen eine Haltestelle.“ Da Bertram ein guter Redner war, dessen Wort überzeugte, so hatten die beiden nichts weiter zu tun als „Ja“ zu sagen und nahmen mit Befriedigung die Versicherung entgegen, daß er, Bertram, sie wacker unterstützen werde. In dieser Stunde ist „B r i t z =

Kolonie“ gewissermaßen gezeugt worden. Andern Tages gingen die beiden unter mancherlei Gedanken nach Joachimsthal, um es dort „gerichtlich“ machen zu lassen, den Landkauf nämlich. So schnell ging die Sache damals; denn der rührige und weitblickende Gutsbesitzer Bertram wußte, warum er die Angelegenheit warm befürwortete.

Im Frühjahr 1876 tat Vater Winkelmann den ersten Spatenstich zu seinem Hause, Eberswalder Straße 30, und damit den Spatenstich zu einem Gemeindewesen, das heute über 1300 Einwohner hat.

Häuser gebaut. Andere kamen hinzu, die sich ein Eigenheim gründeten, so z. B. Emil Bracklow, Eberswalder Straße. Hier und da stand jetzt an der Chaussee ein Gehöft, die Häuser nach geordneter Flucht. Die Nebenstraßen, wie die Wilhelmstraße als Parallelstraße zur Eberswalder Straße, ruhten noch im Schoße der Zukunft. Es war ja erst der Anfang gemacht, und Entwicklungsmöglichkeiten so gut wie nicht vorhanden. Aber zäh hielten Bertram und seine Getreuen sich das Ziel vor Augen: Den Bahnhof! Den Verkehr zwischen Joachimsthal, Golzow, Britz usw. und Ebers-



2. Britz. Neusiedlungen nach dem Weltkriege zwischen Dorf und Kolonie.
Im Vordergrund links das Gefallenendenkmal 1914—18.
(Aufnahme Max Krusche, Seegermühle)

Nebenan grub sein Freund Krumbach, dessen Nachkommen zum größten Teile noch in Britz wohnen, den Keller zu seinem Hause um dieselbe Zeit aus, und an der Bahnstrecke wurde zu der Zeit das Fundament ausgeschachtet für den Bau des Gasthauses „Kaiser Wilhelm“, heute „Gasthof zur Eisenbahn“ von Ernst Kiefert.

Die Häuser wurden gerichtet, und der Gutsherr hielt eine glühende Ansprache, in der er der „angefangenen Gemeinde“ eine große Zukunft voraussagte. Winkelmann „konstituierte“ sich als Bauunternehmer und hat in der Folge eine große Anzahl

walde, und damit Berlin und der großen Welt vermittelte der Omnibus aus Joachimsthal. Alle Bitten an die Bahndirektion um Schaffung einer Haltestelle wurden mit der Begründung abgelehnt: Der Verkehr sei zu mäßig, außerdem genüge der Omnibus, der für billiges Geld die Leute zur Station Eberswalde bringe! Das war nicht im Sinne der Britzer, und besonders nicht im Sinne Bertrams, der viel in Berlin zu tun hatte und dessen Warentransport sich sehr dadurch verteuerte, daß alle Güter nach Eberswalde gefahren werden mußten, um dort verladen zu werden. Den

Omnibusbesitzer bekam man schließlich so weit, daß er nur noch bis zum „Kaiser Wilhelm“ fuhr. Die Notwendigkeit einer Haltestelle wurde nun auch dem Sechshafteften deutlich und — die Bitten und Vorstellungen halfen soweit, daß man täglich ein paar Züge halten ließ, vorläufig zur Probe. Râmen nicht monatlich 50 Taler zusammen, dann würde die Haltestelle sofort aufgehoben. Bertram ließ es sich ein Uebriges kosten, gab den Briizer Burschen Geld und den direkten Befehl, nach Eberswalde zu fahren, seinetwegen hin- und herzugondeln, damit die Notwendigkeit der Haltestelle anschaulich vor Augen

gesellschaft ein Stück Land am Bahnhof Britz und errichtete dort 1901-02 das Radiatorenwerk, in dem zuerst zirka 40 Mann arbeiteten, die zum größten Teile aus der nächsten Umgebung kamen. Das Werk wuchs, die Arbeiter siedelten sich in Britz an und, da die Entwicklungsmöglichkeiten sichtlich in die Augen sprangen, bauten rege Unternehmer immer mehr Häuser in der Eberswalder Straße. Sie verkauften die nicht gerade teuren Häuser an Arbeiter, die sich hier festmachen wollten.

Das Radiatorenwerk lag später eine Zeitlang still, bis es in das sogenannte



3. Kolonie und Dorf Britz. Die neue gemeinsame Schule.
(Aufnahme Max Krusche, Seegermühle)

geführt werde. Sein Helfer Winkelmann bekam manchen Sonntag 30—40 Mark, die er für Fahrkarten ausgeben mußte, die er wieder verschenken sollte. Als ein Monat herum war — fehlte an der Summe noch ein Betrag, der dem Werte einer Fahrkarte erster Klasse nach Berlin ungefähr gleichkam. Bertram kaufte mit zynischer Siegermiene die Fahrkarte 1. Klasse und verschenkte sie. Die Notwendigkeit der Haltestelle war erbracht, und sie wurde eine Dauereinrichtung. —

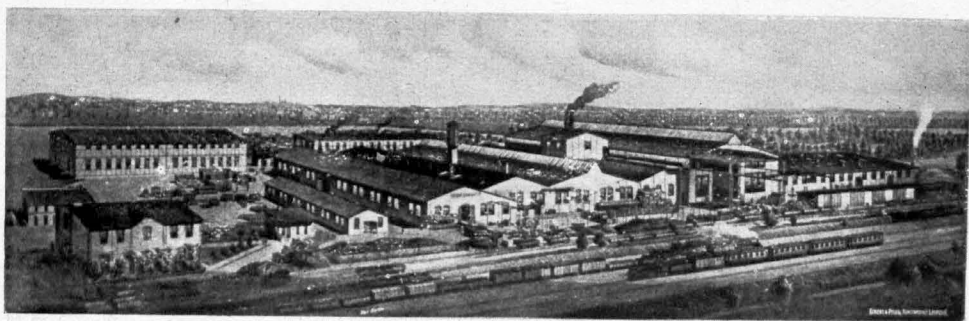
In Eberswalde bestand eine Radiatorenfabrik. Eines Tages kaufte die Ge-

„Briizer Eisenwerk“ umgewandelt wurde und als solches einer der Haupternährer der Einwohner von Kolonie Britz ist. Es haben zu Zeiten an 300 Menschen dort gearbeitet, und die Aufentwicklung ist nur gehemmt durch den Niederbruch des Wirtschaftslebens des Reiches. —

Mit den Verdienstmöglichkeiten wuchs die Einwohnerzahl zusehends, damit wuchsen auch Anspruch und Verkehr. Der Omnibus konnte sich nicht auf der Strecke Joachimsthal—Britz ernähren; die Notwendigkeit einer Kleinbahn nach dieser Richtung wurde größer und dringender — und

das Wunder geschah: 1897 wurden die Vorarbeiten zu der Teilstrecke Britz—Joachimsthal in Angriff genommen, und von da an ist Britz ein Ort an zwei Eisenbahnstrecken. Der große Ernährer hatte dadurch die beste Möglichkeit, sich an die Strecke anzuschließen. Die Bahnfahrkarten verkaufte anfangs der 80er Jahre vorigen Jahrhunderts immer noch der Bahnrankenwärter so „nebenbei“. Ein Gebäude extra ward nicht errichtet. Um aber seinem Lieblingskind den Morgen des Lebens recht sonnig zu gestalten, tat abermals der Gutsbesitzer einen „ironischen“ Zug. Er hatte am „kalten Wasser“ einen Schuppen zum Aufbewahren für den Torf zu stehen. Das war ein primitives Gefüge aus Staketen, damit die Luft eindringlich von allen Seiten hinein konnte, um die Torfluchen, die von Landbergern gestochen

angefertigt mit bestehenden und projektirten Straßen. Die zweitgrößte Straße, die Wilhelmstraße, wachte in den 90er Jahren auf. Hier und da baute einer sein Häuschen mit schmuckem Vorgarten davor. Der Unternehmer, der hier tätig war, hieß Friedrich Wilhelm Weber. Daher nannte er die von ihm gebauten Straßen Friedrich- und Wilhelmstraße. Auch Geschäftsleute, die hier die Entwicklungsmöglichkeiten einsehen, ließen sich nieder. Reuter baute sein großzügig angelegtes Gasthaus an der Bahn. Man kann gerade an diesem Gebäude und an der geschmackvollen, praktischen Inneneinrichtung erkennen, welche frisches, aufstrebendes Leben damals in den besten Köpfen lebte. Sie bauten größer, als es der jeweiligen Gegenwart nützlich war, sie bauten für die Zukunft. Es sind heute in Britz drei Gasthäuser, z. T. modern und



4. Kolonie Britz. Gesamtsicht des Britzer Eisenwerkes im Jahre 1928

waren, gut zu trocknen. Gedachten Schuppen nun opferte der würdige Gutsherr seinem Lieblingskinde. Er wurde abgerissen und an der Bahn aufgestellt, dort ungefähr, wo das Geschäft von Martinus sich heute befindet. Große Lettern prangten an der Front und luden die Passagiere ein, unter das Dach des „Asyls für Passagiere“ zu treten. Das war das erste Bahnhofsgelände der Kolonie Britz. Dieser Schuppen mag manchem Eisenbahner ein Lächeln abgewonnen haben; aber die Britzer nahmen es ernst mit ihrem staketenen Bahnhof. In ihm wurden auch einige Jahre Kinderfeste gefeiert. Als die Direktion die Bahnhofsgelände errichtete, verschwand der brave Schuppen sang- und klanglos!

Mittlerweile war das Gemeinwesen weit gediehen. Ein genauer Lageplan wurde

stilvoll eingerichtet. Drei Fleischer und Bäcker sorgen für das Magenwohl und zehn andere Geschäfte mit allerlei Waren decken den Bedarf der Hausfrau und Familie. So hat sich Britz vom ersten Spatenstich an aufentwickelt. Während ganz Britz um 1900 etwa 400 Einwohner zählte, hat Kolonie Britz heute allein über 1300 Einwohner. Daß die Bürger sich dankbar der Entstehung erinnerten, beweist, daß 1901 ein Jubiläumsfest mit glänzendem Umzug, abends Fackelzug, gefeiert wurde. Damals war Britz' Kolonie 25 Jahre alt. Auf dem Krumhach'schen Grundstück, Eberswalder Straße 31, hatte man einen sogenannten „Pariser“ aufgebaut, auf dem sich die allzeit lebenslustigen Britzer tummelten.

Das Vereinswesen blüht und hat sich ganz dem Gegenwartsleben angepaßt. Im Jubiläumsjahr 1901 gründete sich der

Männergesangverein mit 19 Mitgliedern. Auf der Fahne ist zu lesen: „Männergesangverein Eintracht, Briz-Bahnhof“. So nannte man früher das neue Gemeinwesen, heute bürgert sich mehr und mehr der Name „Briz-Kolonie“ ein. Der Verein feierte unter seinem langjährigen Vorsitzenden, Gemeindevorsteher Wilh. Dahms, 1928 sein 25 jähriges Stiftungsfest. Nach dem großen Kriege bildete sich die Freiwillige Feuerwehr, die es nach Mannschaften und Ausrüstung mit jeder zünftigen Wehr wohl aufnehmen kann, was sie bei dem großen Brande in Weiltlage 1924 bewiesen hat. Die nachbleibenden Opfer des Krieges taten sich gleichfalls 1919 zu einer festen Verbindung zusammen, und ein 1925 gegründeter Turnverein blüht zusehends auf.

Aber ehe ich die wenigen Blätter meiner Chronik schließe, will ich noch zweier Episoden gedenken. Es war 1882. Ein Viehtransportzug war am Uebergang in der Eberswalder Straße gerissen. Während der Teil mit der Maschine bremste, brauste der losgelöste Teil auf den stehenden mit

Wucht los. Im Nu bildeten mehrere Wagen einen Trümmerhaufen, das, schrecklich zerquetschte Vieh brüllte und schrie. Unverwundete Tiere suchten das Weite. Es begann am Bahnhof ein lustiges Metzgerm und Töten. Bis weit in die Kolonie rannten Kühe und Schweine, und mehrere Tiere fand man erst nach Tagen wieder in den Wäldern. Dies Unglück, sowie die Entgleisung eines Güterzuges kurz hinter dem Bahnhof in Richtung Eberswalde erregte die Gemüter sehr.

Ein trüb-komisches Bild wies Briz-Kolonie in den Hungerjahren 1914-22 auf. Und die Bahnbeamten können manch tragikomisches Bild beschreiben von Hamsterleutchen, die mit allen nur zu Gebote stehenden Mitteln die Aussicht zu täuschen suchten, um ihr unter Not und Tränen erhaunftertes Brot nach Hause zu schaffen. Aber unter der Tragikomödie loderte die schwere, schwere Not eines ganzen Volkes. Trotzdem die wehrfähige Mannschaft fehlte, war die Straße mehr als sonst belebt; aber es waren hungernde Fremde, die auf die Dörfer wankten, Brot zu heischen für die steinernen Städte.

Gruß an Serwest / Von Georg Patschan

Hinterm saatengrünen Hügel
Sinkt die Sonne. Abendruß'
Decket liebend mit dem Flügel
Wiesen, Fluren, Felder zu.
Noch die Sonnenstrahlen bluten,
Und mit ihrem dunklen Licht
Fallen mild sie auf die Blüten.
Weis der Wind im Rohre spricht.
Vom geheimnisvollen Sumpfe
Von dem geisterhaften Moor
Dringt der Dommelruß, der dumpfe,
Mengstlich jekt an unser Ohr.
Und in diesem Abendfrieden
Seh'n wir auf dem Berge dort
Friedlich still ein Dörfchen liegen:
Serwest ist's, mein Heimatort.

Unterm Dache grüner Bäume
Stehen friedlich Haus an Haus;
Eingewiegt in süße Träume
Ruht der müde Landmann aus.
Leise säuselnd kispeln Lüfte
In dem alten Lindenbaum.
Lieblich ziehen süße Düfte
Durch den stillen Weltenraum.
Ach so schwül, so düsteschwanger
Viegt des Abendwindes Hauch,
Auf dem blumgespickten Ager,
Auf dem Baum, dem Busch, dem Strauch.
Die Natur ist übergossen
Von des Mondes fahlem Licht.
Führen knarren dumpf, verdrossen. —
Dein vergeß' ich, Heimat, nicht!

EIN PILZBRIEF

VON GEORG PATSCHAN (SANDKRUG)

Sandkrug b. Chorin, am 15. August 1928.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Gestatten Sie, daß ich Ihnen zuerst meinen herzlichsten Dank ausspreche für die freundliche Uebersendung Ihres neuesten prächtigen Werkes! Es soll meine nächste Lektüre sein. Weniger, nein gar nicht, will es mir gefallen, daß Sie Ihren lieben Besuch um einen Monat verschieben wollen. Freilich, Ihren gewichtigen Gründen kann ich mich nicht verschließen. Pflicht geht eben vor Vergnügen! Viel Glück zu ihrer Studienreise ins liebe Thüringerland! Das gewünschte Buch „Die Pilzküche“ habe ich für Ihre liebe Frau beim Verleger schon bestellt. Wahrscheinlich trifft es mit meinem Briefe zugleich ein.

Ihrem Wunsche, Ihnen Mitteilungen über die Pilzflora der engeren Umgebung unseres Walddörfchens zu übermitteln, komme ich natürlich mit größtem Vergnügen nach. Gern füge ich auch eine Beschreibung des echten Mousseron bei. Ob es den hier auch gibt? Gewiß, in diesem Jahre sogar sehr reichlich, besonders nach jedem Gewitterregen. Doch gehen wir der Reihe nach! Bei meinen mykologischen Streifzügen im August fand ich etwa folgende Pilzsorten, die mir übrigens auch von meinen Schulkindern als Anschauungsmaterial zum Unterrichte mitgebracht wurden, zunächst von den Amaniten oder „Wulstlingen“ den Fliegenpilz, den Perlpilz, den Pantherpilz und den Knollenblätterpilz. Alle vier sind mehr oder weniger giftig. Der letzte soll der giftigste aller Pilze sein. Nr. 2 und 3 sind nach Abzug der Oberhaut essbar, selbst vom Fliegenpilz wird dies behauptet. Von den köstlichen „Champignons“ entdeckte ich den Feld-, den Schaf- und den Waldchampignon. In „Milchlingen“ fand ich den echten Reizker, den Birkenreizker, den rotbraunen Milchling, den milden Milchling, den Pfeffermilchling und den wolligen Milchpilz. Die „Täublinge“, die ich nicht einzeln aufzähle waren in etwa 10 Sorten vertreten. Die Zeit der „Ritterlinge“ ist noch nicht gekommen. Nur der rötliche

Ritterling war vorhanden. Die übrigen Vertreter dieser artenreichen Sippschaft erscheinen zum großen Teile erst im Herbst, darunter der echte Ritterling. Hoffentlich können wir sie dann gemeinschaftlich aufsuchen. Durch ihren starken Duft machten sich der Knispilz, der Reikenschwindling und der Knoblauchpilz, teilweise schon von weitem bemerkbar. Ziemlich selten traf ich den Pfefferling an. Auch sein verdächtiger Doppelgänger, der falsche Pfefferling, der gewöhnlich erst im Herbst erscheint, hat sich schon eingefunden. Auf Baumstämmchen wuchern massenhaft der giftige, büschelige Schwefelkopf und das Stockschwämmchen. Am Waldrande stand gravitatisch der große Schirmpilz. Der lila Dickfuß, diese Zierde des Waldes, war auch vereinzelt anzutreffen, ebenso der hübsche Nacktbläuling. Weiter fand ich von den Blätterpilzen an „Krämplingen“ den Samtfußkrämling, den kahlen Krämling, den Muschelkrämling, ferner den wachsgelben Saftling, den schwarzwerdenden Saftling, einige „Tintlinge“ und etwa ein Duzend „Täublingsarten“. Auch die Röhrenpilze waren schon zahlreich vertreten. Ich konnte folgende Arten davon einsammeln: den edlen Steinpilz nebst seinen Verwandten, den Maronenpilz, den Birkenpilz, das Rothhäubchen, den Butterpilz, den Sandpilz, den Kuhpilz, die Ziegenlippe und den Rotfuß-Röhrling. Auch der wegen seiner Bitterkeit ungenießbare Gallenpilz hatte sich schon eingefunden, ebenso der schön gefärbte, aber giftige Sattanspilz, dessen mattweißes Fleisch beim Durchschneiden sofort rötlich, dann aber bläulich anläuft. In „Porlingen“ konnte ich außer einigen Sorten, die als Baumzerstörer an lebenden Bäumen im ganzen Jahre anzutreffen sind — so beispielsweise an Birken auf den Werdern des Plagens den Birken-Porling — den leuchtend gelben Schwefelporling, den bunten Porling und verschiedene andere Sorten feststellen. Von Stachelpilzen bemerkte ich den Habichtspilz und zwei andere Arten. Von den „Ziegenbärten“ fan-

den sich vor der Traubenkorallenpilz, der gelbe Ziegenbart und die eigenartige und wertvolle krause Glucke. Der den Ziegenbärten ähnliche, zum Garnieren von Salaten usw. verwendbare, klebrige Hörnling war auch schon vorhanden. Die Zeit der Morcheln und Porcheln, diesen Kindern des Frühlings, ist ja für dieses Jahr vorüber. Im Herbst erscheinen allerdings zuweilen noch einige Arten. Aber *Bowist* gibt es noch reichlich; ich notierte mehrere Arten, darunter den Flaschen-Stäubling, den Birnen-Staubpilz, den Igel-Staubpilz, den Eier-Bowist und den giftigen Kartoffelbowist. Die größeren Sorten, wie den Hasen-Bowist und den Riesen-Bowist, der zuweilen bis 9 Kilogramm schwer wird; traf ich in dem Jahre bisher noch nicht an, auch die „Erdförner“ nicht, dagegen machte sich die Stinkmorchel durch ihren pestilenzialischen, durchdringenden Nasgeruch ziemlich oft bemerkbar. Ein Kind brachte den selten vorkommenden Hundsmorchling mit, eine kleinere, aber geruchlose Ausgabe des vorigen Schwammes.

Im allgemeinen kann man sagen, daß wir im August eine sowohl an Quantität als an Qualität reichliche Pilzflora haben. Meistens fand ich dieses „Fleisch des Waldes“ in gut, ja sehr gut entwickelten Exemplaren. So erreichten beispielsweise Pfefferlinge und Täublinge in der Umgebung von Brodwin doppelte und mehrfache Größe. Schade, daß alljährlich viele Zentner brauchbarer Nahrungstoffe unausgenützt im Walde umkommen!

Allerdings ist augenblicklich nach der ersten allgemeinen Pilzoffensive ein Stillstand eingetreten. Das ist aber gewöhnlich so. Ich hoffe, daß in einigen Wochen nach genügendem Regenfall diese Kryptogamen in ihrer sprichwörtlich gewordenen Anzahl wieder aus der Erde schießen.

Nach diesem kurzen Exkursions-Berichte über meine „unblutigen Pilzjagden“ in der ersten Hälfte des Monats August beileide ich mich, Ihrem anderen Wunsch, Ihnen Näheres über einen der Pilze dieser Saison mitzuteilen, nachzukommen. Begleiten Sie mich, bitte, zu einem kurzen Spaziergang. Wir gehen nur zu der Waldwiese am See, wo wir im Frühjahr so oft unsere Lieblinge aus der Vogelwelt „verhört“ haben. Freilich, jetzt ist es viel stiller geworden. Bis

vor kurzem hörte ich noch den Drossel-Rohrsänger, der im Volksmund gewöhnlich Rohrsperling genannt wird, unermüdlich sein lautes „Karl, Karl, Karl, schipp, schipp, schipp!“ hervorsprudeln. Jetzt übt sein Nachwuchs. Auf dem See tummeln sich Enten, Taucher, Wasserhühner und anderes Wassergeflügel. Im Laufe des Jahres beobachtete ich hier noch Fischreiher, Rebhuhn und Sasanen.

Augenblicklich tönt von fern der Schrei des Perlhuhns herüber. Mit lautem „Schack, Schack“ fliegt eine Elster einer einzeln stehenden Kieferngruppe zu. Anfang April hörte ich hier oft das gedämpft lachende „Huhuh“ der „Himmelsziege“ (Bekassine), die wohl ihre Brutstätte in der Nähe hatte. Doch glückte es mir nie, den Vogel zu entdecken. Am Abend des 2. Juli aber konnte ich seine merkwürdigen Flugstürze, während deren er das Meckern durch Vibrieren der Schwanzfedern hervorbringt, ohne Fernglas sehr gut beobachten.

Da hören Sie! Wir sind bemerkt worden. In der Nähe schreckt ein Rehbock. Da eilt das schnelle Tier dem nahen Dickicht zu. Ein Häslein nimmt denselben Weg, dort noch eins, ein junges, ein feldgraues! Ach, du armes Kaninchen! Wir tun euch nichts, ihr niedlichen Tierlein. Vor Jahren habe ich hier im Herbst auch Meister Grimbart, den Dachs, getroffen. Auch der Fuchs haust in der Nähe. Doch habe ich den schlauen Burtschen selten zu Gesicht bekommen. Jetzt eilen Laufkäfer über den Weg. Am Rande des Waldes legen die fleißigen Ameisen eine neue Burg an. In der Nähe befinden sich noch einige fertige Ameisenhaufen. Ringelnattern und flinke Eidechsen verschwinden im Grase. Das Heimchen aber geht ruhig seine bekannte Weise weiter. Waldschmetterlinge, wie Perlmutterfalter, Waldspannauge und andere unganakeln Disteln und den stark gewürzhaft duftenden wilden Thimian. Auf der Wiese lugt aus den Gräsern schon das liebeleiche weiße Leberblümchen, auch Herzblatt oder auch Studententrübschen genannt, hervor, dessen Erscheinen den nahenden Herbst verkündet. Weiter bemerken wir von den Kindern Floras noch das Tausendschönchen, die Wiesenglockenblume, das gefleckte Knabenkraut, den Wiesenstorchschnabel, den Weißflee, den Hornflee, die Vogelwicke, den giftigen

Wasserschierling, den Bärenklau, die Pferdewurz, das reizende Sumpf-Bergklee, die Brünelle, die Wiesen-Salbei, den Sauerampfer, den Sumpf-Schachtelhalm, den Augentrost, den Zahntrost u. a. Am Wiesenrande und im sandigen Wege stehen Immortellen, Karthäusernelke, das Johanniskraut, der Gamander-Chrenpreis, der wohlriechende Obermenning, die Königsferze, Erika, Wegerich usw. In feuchteren Stellen leuchten die roten Früchte des Pfaffenhütchens — die Lieblingspeife des Rotkehlchens —, der Schneeball, der Weißdorn und das Heideröschen aus dem Gebüsch hervor. Der Goldweiderich, der Blutweiderich, das schmalblättrige Weidenröschen blühen noch unverdrossen, auch der bitter-süße Nachtschatten.

So, hier sind wir nun am Ziel unserer heutigen kurzen Wanderung. Sehen Sie hier zu beiden Seiten am Rande unseres Weges und im Moose unter den Niesern steht unser Pilzchen, das Kleinste der Kleinen, der echte Mousseron. (Marasmius allcatus Schaff). Hier wollen wir unsere Botanikertrommel füllen und uns dabei das duftende Kerlchen näher betrachten. Von seinem starken Knoblauchgeruch hat er den Namen Knoblauchpilz. Der Pilz heißt auch noch Lauchschwindling, kleines Dürrbein usw. Der Name Mousseron soll soviel wie „Moosling“ bedeuten. Wie der Hut der meisten Pilze ist auch das sehr dünnfleischige, etwas zähe hellbräunliche, meistens pfenniggroße Hütlein des echten Mousserons anfänglich etwas gewölbt, später flach, oft etwas runzelig, am Rande aufwärts gebogen. Unter zuzagenden Verhältnissen erreichen manche Exemplare aber auch Zweimarkstück- bis Talergroße. Das sind dann aber die Aaleken und Niesern der Familie. Die weißen Blättchen stehen sehr weitläufig. Der hornartige, sehr zähe und steife Stiel ist stricknadel dick, schwarz, auch wohl schwarzbraun oder kastanienbraun, glänzend und hohl.

Der unscheinbare Pilz hat einen sehr großen Wert. Schon seit langer Zeit ist er als Speisepilz, der den Gerichten einen angenehmen Knoblauchgeschmack mitteilt, bekannt. (Er darf nicht länger als fünf Minuten mitkochen). Besonders dient er als Würze für Saucen und Braten, namentlich schätzen ihn Feinschmecker als

Zusatz zum Hammelbraten. Auch zu gepickter Leber lassen sich frische Mousserons verwenden. Der Pilz läßt sich auch sehr leicht trocknen und getrocknet jahrelang an trockenem Standorte aufbewahren. Vorher muß man die Knoblauchpilze sorgfältig abputzen und ohne zu waschen auf einen Bogen Papier auf eine mäßig warme Ofenplatte legen. Getrocknet werden sie in Büchsen oder Gläser gedrückt, die gut verschlossen werden müssen. Man kann unsere Pilze auch einmachen. Für größere Delikatessengeschäfte in Deutschland bildet der Pilz einen begehrten Handelsartikel. Den geschäftskundigen Franzosen bringt das kleine Schwämmlein jährlich mehrere Millionen Mark ein. Sie bringen ihn in kleinen, geschmackvoll ausgestatteten Päckchen, die gewöhnlich 1 Mark kosten, in den Handel. Da der Lauchschwindling auch bei uns nach kräftigem Gewitterregen herdenweise wächst, so daß man ihn hundert- ja tausendweise einsammeln kann, könnte das dafür ins Ausland gezahlte Geld auch in Deutschland bleiben. Ein Pfund Mousserons kostet, man höre und staune: mindestens 20 Mark und mehr. Als ich das als junger Mensch früher hörte, glaubte ich, den Weg zum Reichtum und damit zum „Glück“, entdeckt zu haben. Ich mußte aber bald auf der Fahrt zum Millionär scheitern. Es ist eben überall dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Der Haken liegt dabei darin, daß die Pilzchen fast gar nichts wiegen. Ich sammelte, trocknete und wog, und fand, daß etwa 200 Stück erst 10 Gramm wiegen. Zu einem Pfund gehören also nicht weniger als 10 000 Stück. Immerhin macht sich die Mühe, diese niedlichen Kippfäcken zu sammeln, ganz gut bezahlt. Verwechseln kann man unseren Pilz nicht leicht mit anderen. Es gibt zwar einige, noch kleinere ähnliche Miniatur-Pilzchen, die man mit Millimetern messen kann, z. B. den Mädchenpilz und den Hestelnabelpilz. Aber allen fehlt der charakteristische Knoblauchgeruch und -Geschmack.

So, die Stelle wäre abgeerntet, und damit mag's für heute genug sein! Probieren wir nun noch schnell unser Echo. Es repetiert: Leben Sie wohl!

Das ist auch mein Wunsch an Sie.

Herzlichen Gruß von Haus zu Haus!

Ihr

Georg Patshan.

150 Jahre Heinrichslust bei Schwedt

Von Felix Freyhoff-Schwedt (Oder) / Mit Abbildung

Noch heut zehrt die Stadt Schwedt von den Schöpfungen, welche die Markgrafen von Brandenburg-Schwedt in nahezu hundertjähriger Herrschaft sich als unvergängliche Denkmale setzten. Nicht in Bauten allein, auch in der Anlage von Alleen, Gärten und Parks bezeugten sie ihren Sinn für Architektur- und Naturschönheiten.

Hatten die ersten beiden Markgrafen vornehmlich dem Ausbau des Parkes „Monplaisir“ nordwestlich der Stadt, angrenzend an die große umfangreiche Heinersdorfer Forst, ihre besondere Aufmerksamkeit gewidmet, fand der letzte Markgraf Friedrich Heinrich sein Vergnügen daran, im Nordosten der Stadt, an dem sogenannten Kniebusch ein freundliches Wäldchen zu schaffen.

Der Kniebusch ist noch heut ein Stück Land, das den schlechtesten Boden für Roggen- und Kartoffelbau bietet: reiner

Flugsand, der bei den meist in Schwedt herrschenden Ostwinden in Bewegung gerät und sich dünenartig ablagert. Das sterile Land scheint in früheren Jahrhunderten nicht bebaut gewesen zu sein: das bekannte Städtebild von Merian deutet an, daß hier lauter Kuffeln, also kniehohes Buschwerk

gestanden habe, von dem das Land auch wohl seinen Namen erhalten hat.

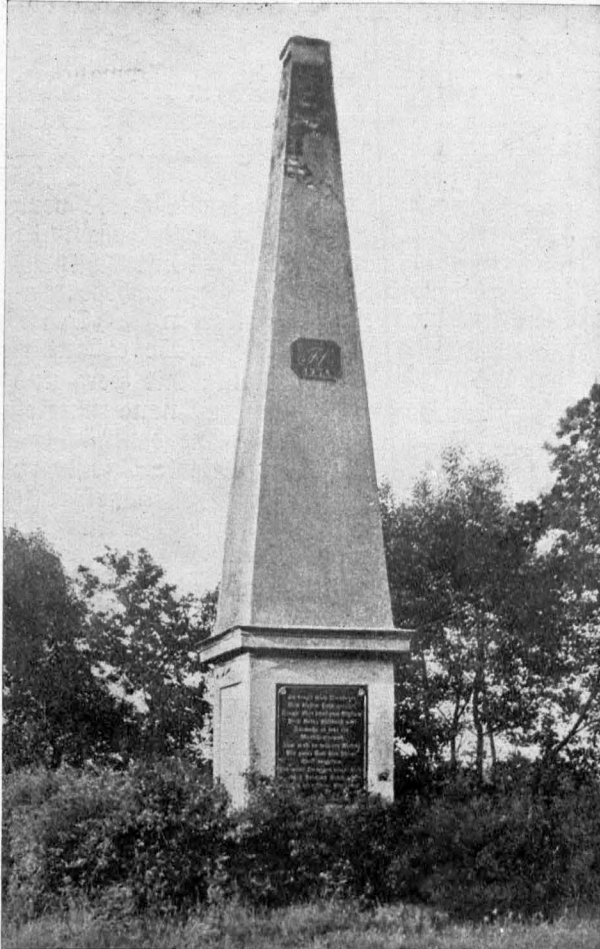
Dieser Kniebusch zieht sich nach Nordosten zu bis zum Welsebruch hin, an deren andern Ufer die Ruheide beginnt. In dieser Gegend schlug im Winter

1630 der Schwedenkönig Gustav Adolf ein festes Lager auf, nachdem er im Siegeslaufe nach seiner Landung in Pommern die Kaiserlichen bis hinter die Oder getrieben hatte. Die

Veranzahlungen dehnten sich ziemlich weit aus, einzelne Spuren von Erdwällen sind noch heut erkennbar. Dies Lager hielt der König bis zum Frühjahr 1631 und zog dann, nachdem seine Verstärkungen aus Schweden eingetroffen waren, weiter längs beider Oderufer nach Frankfurt und Landsberg.

Den Kniebusch bestimmte der 1770 zur Herrschaft gekommene Markgraf Friedrich Heinrich nun zur Anlage eines neuen Wäldchens. Ob es im Jahre

1778 begonnen wurde oder ob man in diesem Jahre schon mit der Anlage fertig war, ist aus den Akten nicht festzustellen. Den Schlußstein bildet ein Obelisk am Waldrand nach dem Welsebruch zu, der heut noch an seiner Front die markgräflichen Initialen FH und die Jahreszahl 1778



trägt. Am Sockel sind folgende Zeilen angebracht, als deren Verfasser der markgräfliche Baumeister Berlichsky gilt.

„Du fragst mich, Wanderer, von diesem Hain gerührt,

Woß dieser Name sei, den meine Stirne führt;

Fragst, wer schuf zum Elysium

Diese kleine Wildnis um?

Fürwahr, es war ein Menschenfreund, ihm muß in besseren Welten

Gia guter Gott dies schöne Werk vergelten.

Und willst du wissen, wie er hieß?

Fürst Heinrich Friedrich schuf dies kleine Paradies.“

Es muß füglich bezweifelt werden, ob der Markgraf wirklich schon seine reine Freude an dem Werk gehabt hat: nach Ansicht von Forstleuten ist der Baumbestand an alten Eichen und Kiefern höchstens auf 200 Jahre zu schätzen. Es kann sich also zur Zeit der Gründung nur um die erste Anpflanzung, um eine Schonung gehandelt haben. Erst die kommenden Generationen der Schwedter Bürgerschaft haben einen Genuß von dem Wäldchen gehabt.

Ein Paradies, ein Idyll ist es heute wirklich: sternförmig ziehen sich die lauschigen Wege durch den herrlichen Baumbestand, in dem prachtvoll weitansladende Eichen mit schlanken hoch hinausragenden Kiefern abwechseln. Linden, Buchen, Buschwerk geben dem Ganzen ein heiteres Gepräge, und besonders im Frühling, im ersten frischen Lenzesgrün, ist dieser Waldesdom das Ideal des Spaziergängers. Rings um das Wäldchen, das einen Flächeninhalt von 64 Morgen umfaßt, zieht sich eine Allee schöner Eichen; ab und zu sorgt eine Bank, dem Wanderer zu Raß und Ruh bereit, zu genügender Ruhe, den Rundblick zu genießen, sei es über die grünenden Oderwiesen bis zu den Ripperwieser Bergen, sei es auf den östlichen Teil der Stadt Schwedt, sei es über das Wessetal nach Pierraden mit der Turm-Ruine der einstigen Hohenstein-Burg, die jahrhundertlang in den Kämpfen zwischen Pomernern und Brandenburgern trene Grenz-wacht hielt.

Jeder Naturfreund findet in diesem Idyll eine schöne Anregung und wirkliche

Erbauung in der köstlich tiefen Stille vollständiger Abgeschlossenheit. Denn nur wenig Erdenlärm drängt sich hier hinein, kein Durchgangsverkehr stört den in Träume versunkenen Spaziergänger. Zu Zeiten war es manchmal anders: inmitten des Buschwerks erheben sich heut noch die Wälle, zwischen denen Schießstände für die in Schwedt garnisonierenden Dragoner und für die Schützengilde sich befanden. Dann knallte es Tag für Tag, und mit der Ruhe war es nichts. Und besonders am dritten Pfingstfeiertag, wenn die Schützengilde ihr Königsschießen abhielt, dann erhob sich am Waldbrande eine Budenstadt, wie sie bei solchen Schützenfesten üblich ist, und halb Schwedt überschwemmte dann das friedliche Wäldchen. Das wurde anders, als die Schießstände nach der Heinersdorfer Heide verlegt wurden. Erst in den letzten Jahren ist der alte Glanz der Heinrichslust-Schützenfeste zum Teil aufgefrischt, nachdem an dem am Eingange etablierten „Schützenpark“ neue Schießstände erbaut wurden, die jetzt zur Übung mit Herz und Hand dienen. Eine weitere neue Anziehungskraft wird das Wäldchen demnächst erhalten, wenn der projektierte Sportplatz ebenfalls am Eingange zum Park vollendet ist und allsonntäglich der Erziehung unserer Jugend dient.

Aber das Idyll birgt auch ernste Erinnerungen. Ein Denkstein ist einem beliebten Offizier des Dragonerregiments gewidmet, der hier durch Sturz mit dem Pferde einen jähen Tod fand — ein anderer Offizier ließ hier sein Leben in einem Duell, auch die Selbstmordchronik zeigt eine Reihe von Fällen, in denen lebensüberdrüssige Schwedter hier in friedlicher Stille durch eigene Hand in den Freitod gingen.

Doch weg mit diesen düsteren Bildern — die Heiterkeit, die dieser stille Erdenwinkel ausstrahlt, wirkt auf jeden, der wirklich in dem Hasten und Jagen unserer Zeit die Ruhe findet, ihn aufzusuchen und sich in ihm zu ergehen. Und dankbar wird er auch dessen gedenken, der dies Paradies erschuf, des Markgrafen Friedrich Heinrich, dem Naturfreund, der auch andere Naturfreunde an seiner Freude teilnehmen ließ!

Der Verband der Preußischen Landgemeinden E. V.

Von Kreiskommissar Duelberg

Die Entwicklung des Verbandes der Preußischen Landgemeinden hat sich in steter, sicherer, zielbewußter Richtung weiterbewegt und hinsichtlich seiner Bedeutung wesentliche und bedeutungsvolle Fortschritte zu verzeichnen.

Als besonders bemerkenswert tritt dies zu Tage darin, daß die Leitung des Deutschen Landgemeindetages, in dem die einzelnen Landgemeindev Verbände der deutschen Länder zusammengeschlossen sind, dem Gründer und Führer des Verbandes der Preußischen Landgemeinden, dem bekannten Reichstagsabgeordneten Dr. Dr. G e r e k e - Preffel übertragen worden ist, so daß in der Leitung der deutschen und preußischen Organisation Personalunion besteht. Auch die Geschäftsstelle der Reichsorganisation ist mit der des Preußenverbandes verschmolzen. Sie befindet sich Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 A.

Dieser für die gesamte Landbevölkerung bedeutungsvolle Vorgang stellt eine gemeinsame Interessenvertretung von mehr als 50 000 Landgemeinden mit rund 30 Millionen Einwohnern dar. Durch diese Einigung in einem großen kommunalen Spitzenverbände auf absolut neutralpolitischer Grundlage wird nicht nur die bisher bestehende Zerplitterung, der Krebschaden jeder Organisation, beseitigt, sondern auch die zur Wahrung der von dem Verbände zu vertretenden kommunalen Interessen erforderliche Bedeutung, Wucht und Stoßkraft in beachtenswertem Maße vermehrt.

Wenn die innere Organisation diesen ebenso wichtigen wie erfreulichen Erfolg sich buchen konnte, so kann auch mit Genugtuung festgestellt werden, daß eine nicht unwesentliche Steigerung des Einflusses des Verbandes nach außen hin sich bemerkbar gemacht hat, so auf dem Gebiete der Gesetzgebung, wie in Ansehung behördlicher Maßnahmen und Einrichtungen. Es findet eine dauernd zunehmende Fühlungnahme statt mit den Reichs- und Staatsministerien,

mit den Parlamenten und Vertretern der Wirtschaft. Bei der Vorbereitung der Verwaltungsgesetze und Verordnungen ist die Stellungnahme des Verbandes von beeinflussender Bedeutung geworden. Es sei hier nur erinnert an die Reform des Volksschulwesens — Aenderung des Volksschullehrer = Dienstehinkommengesetzes und Volksschulunterhaltungsgesetzes —, die Eingemeindungsgesetzgebung, Verbesserung des Finanzausgleichsschlüssels für die Landgemeinden, Verwaltungsreform, das Bewahrungs- und Fürsorgegesetz, Wandersättengesetz, an die Verbesserung des öffentlichen Verkehrs, des Postbestellwesens auf dem flachen Lande und anderes mehr.

In scharfer Abwehrstellung befindet sich der Verband gegen jede Maßnahme, die in offener oder versteckter Weise eine Eingung, Schmälerung oder gar Beseitigung des erprobten und bewährten, die Grundlage des eigenen Verantwortungsbewußtseins bildenden Selbstverwaltungs- und Selbstbestimmungsrechts sich zum Ziele gesetzt hat. Dieses Gebiet muß und wird für den Verband stets ein noli me tangere — ein „Rühr mich nicht an!“ — sein und bleiben. In diesem Zusammenhang muß auf die überspannten Eingemeindungsbestrebungen der Großstädte, wie sie auf dem Deutschen Städtetag in Magdeburg in aller Deffentlichkeit verkündet worden sind und wo einer Art der Reichsunmittelbarkeit der Städte das Wort geredet worden ist, hingewiesen werden. Diese Gelüste würden nur auf Kosten der Landgemeinden zu befriedigen sein und die Landkommunen zu Gemeinden zweiter Klasse stempeln. Ein derartiges Vorhaben nicht mit allen Mitteln auf das entschiedenste zu bekämpfen, hieße für den Verband Pflichtverletzung. — Wenn aber die Organisation ihre hohen, für die gesamte Landbevölkerung bedeutungsvollen Aufgaben zu einem befriedigenden und guten Ende führen und in den bevorstehenden harten Kämpfen

nicht unterliegen soll, so bedarf der Verband der den gemeinsamen Zielen dienenden Mitarbeit aller seiner Mitglieder und der Leistung der notwendigen, kleinen finanziellen Opfer. Das freundige, stets hilfsbereite Einsetzen für die Belange der

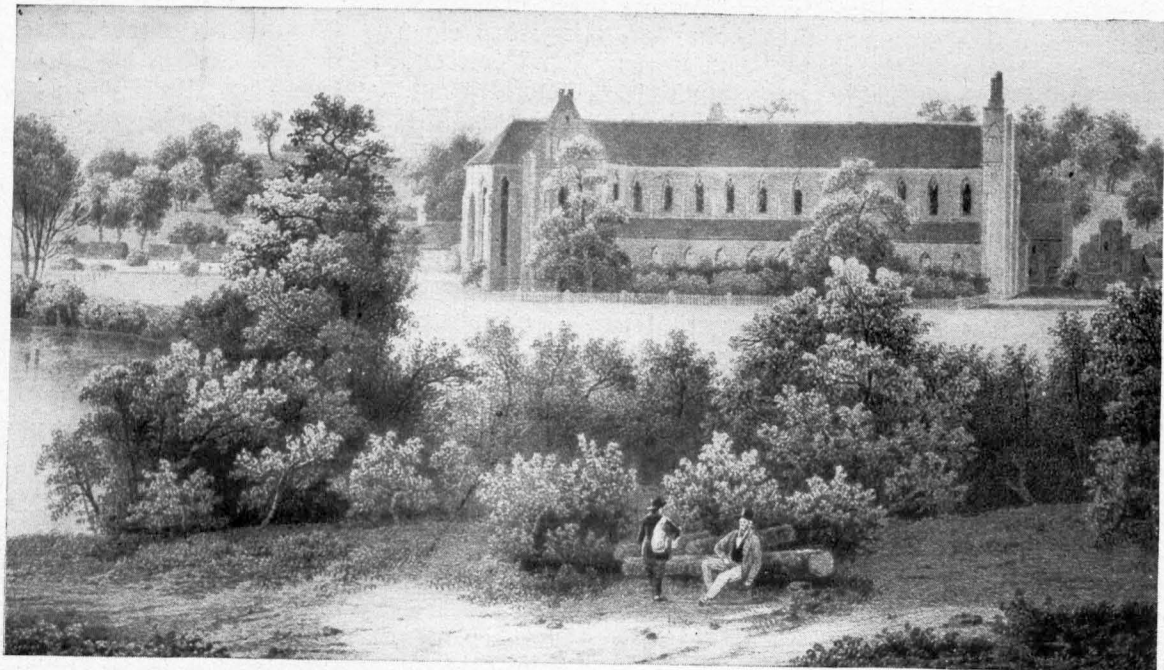
Landgemeinden und ihrer Einwohner, die rastlose Tätigkeit, die bisherigen Erfolge des Verbandes, stellen sich auch als ein mahrender Appell an die moralische Beitrittsverpflichtung für die noch abseits stehenden Landgemeinden dar.

Kloster Chorin / Von Emmy von Winterfeld-Warnow

Der Sommer schwand. Und Herbstgedanken
Zieh'n wieder durch die weite Flur.
Mit brennend roten Weinlaubranken
Schmückt unser Kloster die Natur.
Durch hohe, alte Kirchenfenster
Nickt dieses brennend rote Laub.
Wie bald! — Und sahle Nachtgeipenster
Streifen herab den leichten Raub.

Doch jetzt noch prangt in Jugendschöne
Der Wunderbau in seiner Pracht.
Zauberbild! Und Farbentöne,
Wie's feines Malers Sinn erdacht.
Zum Himmel deine Pfeiler streben,
Vom Himmel predigte dein Bau,
So sollst du mir im Herzen leben,
Wie ich dich heute vor mir schau!

Ein letztes, schweres Herbstgewittern
Vom grau geword'nen Himmel droht.
Da! — Aus der Wolken sahlem Zittern
Ein Wetterleuchten fernher loht!
Bald streicht der Wind um deine Mauern,
Läßt all' die bunte Pracht verwehn.
Du wirßt die Zeiten überdauern,
Durch die Jahrhunderte besteb'n.



Kloster Chorin im Jahre 1850, von der Nordseite gesehen.
Nach der Natur gezeichnet von F. von Laer

Frühlingsboten am Oderhang

Von Dr. Walter Effenberger, Wissenschaftlichem Hilfsarbeiter bei der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen.

(Mit 5 Abbildungen nach Aufnahmen des Verfassers)

Dem Wanderer, der vor der Unrast weltstädtischer Geschäftigkeit und aus der Naturferne über Häusermassen in den Frieden märkischen Landes flieht, bietet der Kreis Angermünde in seinen rauschenden Waldedomen, an seinen schilfsaumten Seen und auf seinen buschgefrönten Moränenhügeln, von denen der Blick bis zu den fernen Höhen jenseits des breiten Odertales schweift, Stätten, die das Gemüt in jene weichevolle Stimmung versetzen, die zu vertiefter Betrachtung der Natur anregt und den Willen weckt, sich für ihren Schutz einzusetzen.

Ein besonders anmutiges Gepräge trägt die Landschaft des Kreises dort, wo das sonst gewellte Gelände steil gegen das Odertal abfällt. Wenn auch die Höhenunterschiede, am Maßstabe deutschen Mittelgebirgslandes gemessen, nur gering sind, so genügen sie doch, um in dem Wanderer Erinnerungen an thüringisches Hügel- oder an die Vorberge des Harzes wachzurufen. Dieser Eindruck wird noch verstärkt, wenn das Gemäuer des mächtigen Turmes von Stolpe auftaucht, der ähnlich einer mitteldeutschen Burgruine den Hügel krönt und als Zuginsland weithin die Landschaft beherrscht.

Der Steilhang, der das breite Odertal gegen Westen begrenzt, ist vielfach durch kurze, tief eingeschnittene Seitentäler unterbrochen. Sie haben hier und da mehr oder weniger deutliche Hügel aus jenem herausgeschnitten. Einige von diesen Hügeln tragen eine Pflanzengemeinschaft, deren Mitgliedern die im Frühjahr und Sommer besonders kräftige Wärmeeinstrahlung Bedürfnis ist, und deren Körpereinrichtungen ihnen gestatten, mit dem geringen Maß von Feuchtigkeit auszukommen, das auch während längerer Trockenzeiten im Boden zurückgehalten wird.

Diese „sonnigen Hügel“ sind schon seit langem das Ziel der Pflanzenforscher gewesen und erfreuen sich bei ihnen einer gewissen Berühmtheit.

Wenn sich im Frühjahr in den nahen Laubwäldern im Schutze der Bäume und Sträucher und des vorjährigen Fallaubes die ersten blauen Blüten des Leberblümchens entfalten, wenn sich die Weißen und Gelben Buschwindröschen zum Blühen anschicken und der Verchenpomp ihnen nicht nachsehen möchte, dann rüsten sich auch bereits auf der windumwehten Kuppe und auf den Hängen des nahen „Berges“ einige Frühblüher darauf, den Strahlen des Tagesgestirns ihre Blätter und Blüten darzubieten.

Im Blühen eilt fast allen ihren Standortsgenossen die Nickende Küchenschelle (*Pulsatilla pratensis* L.) voraus. Sie schmückt zu Hunderten den sonnigen Hang mit ihren

großen, tiefvioletten Blütenlocken. Ihre Blütenblätter sind, wie der Leser aus Abbildung 1 ersieht, am Ende frempenförmig noch außen aufgebogen und mit langen seidigen Härchen besetzt. Sie stehen rings um die zahlreichen gelben Staubgefäße, die ihrerseits die langen, grünlichen Griffel eng umschlossen halten. Diese

Griffel sitzen ein jeder auf einem Fruchtknoten und enden außen in einer Verbreiterung, der Narbe. Die Narbe ist die Stätte, auf der die Blütenstaubkörner keimen, ein Vorgang, der die Entwicklung des Fruchtknotens zur Frucht zur Folge hat.

Nicht allein die Blütenhüllblätter der Nickenden Küchenschelle tragen jene langen weißen Härchen, die ihnen den schönen seidigen Glanz verleihen, sondern auch die mehrfach geteilten Laubblätter und der Stengel sind damit wie mit einem lockeren Filz überzogen. Der



Abb. 1. Nickende Küchenschelle (*Pulsatilla pratensis*) in fast voll entwickeltem Zustande

Laie mag geneigt sein, darin einen Schutz gegen die Kälterückschläge des Frühjahrs zu sehen. Gewiß hat diese Ansicht etwas Verlockendes, aber sie trifft doch nicht das Richtige, denn in Wirklichkeit sind die Härchen das Mittel, durch das sich die Pflanze gegen zu starken Wasserverlust schützt. An dem sonnigen, oft von austrocknenden Winden überwehten Standort ist die Gefahr des Welkens naturgemäß besonders stark. Das Haarkleid der Küchenschelle setzt aber eben die Verdunstung auf das der Pflanze austräglische Maß herab.

Besonders auffällig ist der Haarbesatz an den noch nicht voll entwickelten Pflanzen, wie Abbildung 2 deren eine zeigt. Bei ihnen hüllen die ein wenig unterhalb der Blüte stehenden Blätter jene wie mit einem schützenden Pelz ein. Allmählich entfalten sich diese Blätter und geben damit die Blüten frei.

Nunmehr können Hummeln und Bienen zu dem in reichlicher Menge dargebotenen Blütenstaub gelangen, ihn einsammeln und dabei die Bestäubung vollziehen. Im Laufe der weiteren Entwicklung welken Blütenblätter und Staubgefäße und fallen ab. Nur die vielen aus je einem Fruchtknoten, einem Griffel und einer Narbe bestehenden „Stempel“ bleiben erhalten und reifen zu Früchten heran. Dabei richtet sich der bisher hängende Blütenstiel auf, streckt sich in die Länge und erhebt dadurch den merkwürdigen Fruchtschopf nicht unbeträchtlich über den Erdboden. Schließlich lösen sich die Fruchtschöphen vom Fruchtboden los und werden zu neuen Keimstätten verbraucht.

Ein Wort noch über den Namen der soeben geschilderten Pflanze! Man könnte daraus schließen, daß sie irgendwelche Verwendung in der Küche fände. Dem ist aber nicht so. „Küchen“-schelle wird als eine sprachliche Verstümmelung aus „Küchen“-schelle angesehen: die schöne glockenförmige Blüte ist die Schelle, die man einer kleinen Kuh umhängen könnte.

Auf den sonnigen Hügeln am Rande des Odertales fällt dem Pflanzenfreunde neben den zahlreichen Küchenschellen und neben vielen Büscheln blühender Wildveilchen vor allem die prächtige Hohe Schlüsselblume (Primula offi-

cialis Jacquia) auf, die dort in reichlicher Menge und in stattlichen Stücken zum farbigen Schmuck der Hänge beiträgt (Abbildung 3). „Schlüsselblume“ heißt die Blume wohl deshalb, weil unsere naturverbundenen Vorfahren in ihr den Frühlingboten gesehen haben, der den Himmel aufschließt und den ersehnten Sonnenstrahlen den Weg zur Erde frei macht. Und die „Hohe“ wird sie genannt, weil sie im Gegensatz zu den anderen heimischen Schlüsselblumen-Arten ihre Blütendolde auf langem Schaft zum Pichte emporhebt. Die Blumenkrone steckt in einem bleichen, bauchig aufgetriebenem Kelch. Sie ist dottergelb und am Eingang in den Schlund mit fünf orange-

farbenen Flecken verziert. Ein angenehmer Duft entströmt den Blüten; daher wird die Pflanze auch als „duftende“ Schlüsselblume bezeichnet. Die hohen Blütenschäfte entspringen aus einer Rosette, die aus mehr oder weniger zahlreichen, ansehnlichen, rundlichen Blättern gebildet wird. In noch jugendlichem Zustande sind diese Laubblätter zu beiden Seiten der Mittelrippe nach unten eingerollt. Solange die Hohe Schlüsselblume blüht, sind ihre Blütenschäfte biegsam, und die Blüten selbst hängen meist etwas abwärts oder stehen wagrecht, seltener nur sind sie aufgerichtet. Diese Verhältnisse ändern sich im Laufe der Fruchtreife. Die Schäfte bücken ihre Schmiegsamkeit ein und werden starr, die Blütenstielchen auch; außerdem richten sie sich auf, sodaß die Früchte nunmehr



Abb. 2. Nicken de Küchenschelle, (Pulsatilla pratensis) z. T. noch im Knospenzustande. Auf den Hüllblättchen Wassertropfen, von geschmolzenem Schnee herrührend

steil aufrecht gerichtet sind. Dadurch wird, ähnlich wie man das bei den Köpfen des Gartenmohnes beobachten kann, das Ausschleudern der reifen Samentörner aus den nun geöffneten Kapiteln wirksamer gemacht.

Wir wenden uns nunmehr der Betrachtung eines dritten Kleinods unter den Pflanzen des Gebiets zu. Es ist das Frühlings-Adonisröschen (Adonis vernalis L.), dessen weniger poetischer Name Frühlings-„Teufelsauge“ ist. In den Dörfern, die in der Nähe seiner Standorte liegen, kennt Jung und Alt den schönen und nur selten vorkommenden Frühlingboten unter dem Namen der „Tulpe“. Mit einer Tulpe hat nun zwar unser Adonisröschen eben-



Abb. 3. Hohe oder Duftende Schlüsselblume (*Primula officinalis*)



Abb. 4. Sonniger Kiefernwald mit Adonisröschen (*Adonis vernalis*)

so wenig zu tun wie etwa ein Eichhörnchen mit einer Biene. Trotzdem wollen wir über die im Kreise Angermünde volkstümliche Bezeichnung nicht abfällig urteilen, denn es ist nicht zu leugnen, daß die mit leuchtend gelben, seidig glänzenden, großen Blüten ausgestatteten Pflanzen, aus einer gewissen Entfernung gesehen, auf den botanisch nicht geschulten Beschauer den Eindruck gelber Tulpen machen. Pracht-

voll ist der mit lichthem Kiefernwalde bestandene Hang (Abb. 4) anzusehen, wenn ihn im April oder Mai hunderte von Blüten des Adonisröschens schmücken. Diese Blüten (Abbildung 5), die oft einen Durchmesser bis zu acht Zentimetern erreichen, machen bei oberflächlicher Betrachtung den Eindruck kleiner Sonnenrosen. Ein Kranz von großen Blumenkroneblättern umteht die zahlreichen kleinen gelblichgrünen „Stempel“ und die vielen Staubgefäße, die auf langen „Staubfäden“ die „Staubbeutel“ tragen. Diese entlassen in reifem Zustande große Mengen gelben Pollens, mit dem sich die Insekten beladen, wenn sie das leuchtende Gelb der Blüte zu einem Besuche angelockt hat, ähnlich wie ein Wirtshausknecht die von langem Marsche ermüdeten Wanderer. Wenn solch ein eifriger Gast — oft ist es eine eifrige Hummel — mit Pollen einer Adonisblüte im Haarpeitz, sich auf einer zweiten niederläßt, dann bleiben zahlreiche Blütenstaubkörner auf den empfängnisbereiten Narben haften. Damit hat das Insekt der Pflanze den Dienst der Bestäubung erwiesen, und es kommt nunmehr zur Ausbildung der Früchte. Diese sind im Gegenjatz zu denen der Kücheneschelle klein und unscheinbar.



Abb. 5. Frühlings-Adonisröschen (Adonis vernalis)

Ein Wort noch über die Blätter des Frühlings-Adonisröschens. Sie sind ähnlich denen der Nickenden Kücheneschelle nicht große, einheitliche Flächen, sondern, wie Abbildung 5 erkennen läßt, aufs feinste zerchliffen. Wir haben darin eine Anpassung an die oft geringen Feuchtigkeitsmengen des Standorts zu sehen, die nur dann zur Aufrechterhaltung der Lebensvorgänge ausreichen, wenn die Verdunstung, die ja durch die Blätter erfolgt, auf ein geringes Maß herabgelekt wird.

Von den drei Pflanzenkleinodien, denen diese Betrachtung gewidmet ist, sind die Nickende Kücheneschelle und das Frühlings-Adonisröschen Seltenheiten der heimischen Flora. Die Zahl ihrer Standorte ist sehr beschränkt und nimmt leider noch immer ab in dem Maße, als die Standorte unter Kultur und den Pflanzen dadurch die zuzugenden Lebensbedingungen genommen werden. Auch durch Sammler sind die Kücheneschellen und die Adonisröschen bedroht; diese auch-Naturfreunde haben dazu beigetragen, daß unsere Pflanzen an manchen früher ergiebigen Standorten nicht

mehr gefunden werden.

Wenn es auch durch eine Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten verboten ist, im Bezirk Potsdam Nickende Kücheneschellen und Frühlings-Adonisröschen zu pflücken, auszugraben, zu beschädigen usw., so ergeht doch an alle Leser dieses Heimatkalenders die Bitte, sich zu ihrem Teile dafür einzusetzen, daß die beschriebenen Pflanzen auch weiterhin ein Schmuck des Kreises Angermünde bleiben!

Lieber klein Unrecht gelitten,
Als vor Gericht gestritten.

Wer im Zorn handelt,
Geht im Sturm unter Segel.

Die Geldwirtschaft im Kreise Angermünde

Eine Rückschau auf die Jahre 1900, 1913 und 1927

Von Kreisaußschuß-Bürodirektor a. P. R ö s k e = Angermünde

Es ist selbstverständlich, daß jede Kreisverwaltung sparsam wirtschaftet. Die notwendigsten Ausgaben müssen aber aufgebracht werden, damit die Verwaltung aufrecht erhalten wird und damit die gesetzlichen Aufgaben erfüllt werden können. Deswegen muß die Wirtschaft nicht gegen die Verwaltung arbeiten, sondern mit ihr zusammen.

Kreisaußschuß und Kreistag achten mit Schärfe darauf, daß keine unnötigen Ausgaben geleistet werden. Diese Kontrolle, die von denjenigen ausgeübt wird, welche die Lasten zu tragen haben, ist zweifellos die beste und wirksamste.

Nun haben die Kreise aber Aufgaben zu erfüllen, die sie nicht aus sich heraus beschaffen haben, sondern die ihnen ohne weiteres von Reich und Staat aufgebürdet sind. Diese Aufgaben müssen, da sie gesetzlich festgelegt sind, geleistet werden. Bei einer Weigerung würden die erforderlichen Mittel durch Zwangseinstellung in den Haushalt aufgebracht werden müssen. Diese Aufgaben auch sind es, welche den Haushalt überaus stark belasten — sie bestanden früher nicht oder doch nur in verschwindendem Maße. Zum größten Teil sind sie auf Fürsorge und Wohlfahrtspflege zurückzuführen. Hierbei zu sparen oder Abstriche zu machen, hieße den Unterstützungsempfängern einen Teil ihrer Renten u. s. w. kürzen. Das darf selbstverständlich nicht geschehen.

Wenn man unsern Angermünder Kreis-Haushaltsplan betrachtet, wird man alsbald erkennen, daß alles getan wird, um die Interessen der Steuerpflichtigen wahrzunehmen. Man wird kaum an irgend einem Titel Abstriche machen können, wenn nicht die Verwaltung und die gesetzlichen Leistungen gefährdet werden sollen. Die Beamtenzahl ist so bemessen, daß von einer Mindestzahl gesprochen werden muß. Selbstverständlich ist in den Klassenbetrieben und durch das Wohlfahrtsamt im Verhältnis zu früher eine Personalver-

mehrung eingetreten. Dieser Zustand rechtfertigt sich aber bei den Klassen durch den jetzigen, mit der Vorkriegszeit garnicht zu vergleichenden Geschäftsbetrieb und beim Wohlfahrtsamt durch die ungeheure Ausdehnung des Aufgabenkreises.

Falsche Auffassungen in der Bevölkerung werfen leider gar zu oft Reichs- und Staatssteuern, sowie die gesamten Gemeindesteuern, Deichkassengelder usw. mit den Kreissteuern in einen Topf. Das ist natürlich irreführend und unrichtig, denn die Kreisumlagen im Kreise Angermünde beanspruchen nur einen verschwindend kleinen Teil von den Gesamtlasten des einzelnen Steuerpflichtigen.

Am verständlichsten ist es, Einnahmen und Ausgaben in zusammenhängende Gruppen zu gliedern.

I. Die Bevölkerungsziffer betrug im Kreise Angermünde

im Jahre 1900 = 64 556;

im Jahre 1913 = 65 656;

im Jahre 1927 = 66 244 —

hat sich also seit 1900 nur wenig geändert; ebenso ist die Größe des Kreises unverändert geblieben.

II. Der Gesamtausgabebedarf betrug

im Jahre 1900 = 237 300 M.

im Jahre 1913 = 465 000 M.

im Jahre 1927 = 1 482 000 RM.

Das Jahr 1913 verlangte also gegenüber 1900 ein Mehr von 196 Proz., das Jahr 1927 um 625 Prozent. Gegenüber 1913 ist die Prozentzahl für 1927 indessen um 319 Prozent gestiegen. Diese Erhöhung ist fast ausschließlich auf das Anwachsen der dem Kreise aufgebürdeten erhöhten Fürsorge- und Wohlfahrtslasten sowie der erhöhten Provinzialabgaben zurückzuführen.

Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, betrug der Gesamtbedarf im Jahre 1900 = 237 300 M., mithin 3,68 M. pro Kopf,

im Jahre 1913 = 465 400 M., mithin 7,09 M.
pro Kopf,

im Jahre 1927 = 1 482 000 RM., mithin
22,37 RM. pro Kopf.

III. Das ungeheure Anschwellen der
Fürsorge- und Wohlfahrtsaus-
gaben veranschaulichen folgende Zahlen:
im Jahre 1900 = 41 960 M., also 17,6 Proz.
des Ausgabebedarfs,
im Jahre 1913 = 58 130 M., also 12,5 Proz.
des Ausgabebedarfs,
im Jahre 1927 = 524 000 RM., also 35,4
Proz. des Ausgabebedarfs.

Die Aufwendungen sind also gegenüber
1900 um 1250 Prozent und gegenüber 1913
um 900 Prozent gestiegen.

Diese Zusammenstellung erbringt den
Beweis, daß der heutige Ausgabebedarf ein
anderer sein muß, als der frühere.

IV. Die Kosten der Allgemeinen
Verwaltung betragen
im Jahre 1900 = 16180 M., mithin 6,8
Proz. des Ausgabebedarfs,
im Jahre 1913 = 45 622 M., mithin 9,8
Proz. des Ausgabebedarfs,
im Jahre 1927 = 187 050 RM., mithin 12,6
Proz. des Ausgabebedarfs.

Betrachtet man die ins Riesenhafte ge-
wachsene Menge der dem Kreise aufgedrun-
genen neuen Verwaltungsaufgaben und
die dadurch bedingten Unkosten für die Er-
ledigung der umfangreichen Geschäfte, so
kann die Steigerung der allgemeinen Ver-
waltungsausgaben um ein Mehr von nur
2,8 Proz. gegenüber 1913 nur als äußerst
gering bezeichnet werden.

V. Von dem Gesamtausgabe-
bedarf für 1927 entfallen auf

1. Allgemeine Verwaltung
187 050 RM. = 12,6 Proz.
2. Vermögens- und Schuldenverwaltung
79 950 RM. = 5,4 Proz.
3. Provinzialabgaben
173 000 RM. = 11,7 Proz.
4. Meliorationen, Landwirtschaft, Handel
und Gewerbe und Unterricht
35 200 RM. = 2,3 Proz.
5. Verkehrsanlagen
284 000 RM. = 19,1 Proz.
6. Fürsorge und Wohlfahrt
524 000 RM. = 35,4 Proz.
7. Kreisfrankenhaus
95 000 RM. = 6,4 Proz.
(6 u. 7 zusf. 41,8 Proz.)

8. Sonstiges (Fehlbetrag des Vorjahres
und Jungemein 103 800 RM. = 7,1 Proz.

Summe: 1 482 000 RM. = 100 Proz.

Aus vorstehender Zusammenstellung er-
kennt man, daß der Anteil der allgemeinen
Verwaltung mit 12,6 Proz. nur als sehr
gering anzusprechen ist. Den größten Teil
der Haushaltsausgabe verschlingen Für-
sorge und Wohlfahrtspflege. Die Aufwen-
dungen für die Verkehrsanlagen begründen
sich durch die heutigen erhöhten Anfor-
derungen an die Verkehrsstraßen.

VI. Die Deckung der Haushalts-
ausgaben erfolgt

1. aus Vermögen mit
32 000 RM. = 2,2 Proz.
2. aus Reichsteneranteilen mit
226 600 RM. = 15,2 Proz.
3. aus indirekten Kreissteuern (Grund-
erwerbsteuer, Hundesteuer, Jagdsteuer
usw. mit 292 000 RM. = 19,7 Proz.
4. die Kreisumlage beträgt
324 000 RM. = 21,9 Proz.
5. die Hauszinssteuer ergibt
150 000 RM. = 10,1 Proz.
6. das Kreisfrankenhaus bringt an Ein-
nahme 99 000 RM. = 6,7 Proz.
7. für Gebühren, Beiträge, Erstattungen
und Zuschüsse werden vereinnahmt
358 400 RM. = 24,2 Proz.

ergibt zusammen 1 482 000 RM. = 100 Proz.

Die Kreisumlage (Ziff 4) be-
trägt hiernach nur 21,9 Prozent,
also nur rund $\frac{1}{5}$ der gesamten
Einnahmen. Sie ergab auf den Kopf
der Bevölkerung

- im Jahre 1900 zusf. 131 500 RM. = 2,04
M. pro Kopf,
im Jahre 1913 zusf. 228 569 RM. = 3,48
M. pro Kopf,
im Jahre 1927 zusf. 324 000 RM. = 4,89
RM. pro Kopf.

Die Kreisumlage ist seit 1913 nur um
ein Geringes gestiegen und beträgt nur
4,89 RM. gegen 3,48 RM. im Jahre 1913. Im
Verhältnis zu den übrigen Lasten können
somit die direkten Kreissteuern (Kreisum-
lage) nur als verhältnismäßig gering be-
zeichnet werden. Die Finanzwirtschaft des
Kreises Angermünde kann hiernach jeder
Nachprüfung standhalten.

Aus dem ältesten Angermünder Stadtbuch

Von Rudolf Schmidt / Mit Abbildung

Ein in gepreßtes Schweinsleder gebundener etwa 1000 Seiten umfassender Aktenband liegt vor mir. Sein Inhalt ist von größtem kulturhistorischen Interesse für die mittelalterliche Geschichte der Stadt Angermünde. Die verschiedenartigsten Einträge — wie unser Titelbild auch zeigt — enthält dies Stadtbuch, und zwar umfassen diese über ein volles Jahrhundert: von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis weit über den 30 jährigen Krieg hinaus, mit Nachträgen bis zum Jahre 1723.

Eine besondere, längst versunkene Welt tut sich uns in diesen vergilbten Blättern auf. Das Leben einer märkischen Kleinstadt mit all ihren Besonderheiten erstreckt vor uns. Finsterster Aberglaube vermischt mit ungemein harter, ja roher Justizpflege, begegnen uns. Wir blicken in Haus und Hof bei dem vornehmen wie geringen Bürger. Die Gewerke mit ihren Eigenarten, mit ihren Sitten und Bräuchen einer peinlich auf ihr Ansehen bedachten Zunft ziehen vorüber. Wir wandeln durch die Ratestuben und wohnen gelegentlich vor den Toren einer Hinrichtung bei. Die Austragung wichtigster Streitigkeiten wechselt ab mit der Sorge um die bestellten Ackerfelder. Und über dem allen wacht „Ein Ehrsammer Rat“ mit peinlichster Gewissenhaftigkeit. In umständlichster Weise trägt der Stadtschreiber alles in das Buch ein zur „Kenntnis der Nachkommenschaft“, damit es „stete und feste“ bleibe — dem geschriebenen Wort ist nichts abzustreiten!

Aus dem bunten Inhalt sei eine kleine Auswahl den Kalenderlesern unterbreitet:

Noch im 17. Jahrhundert konnte der Rat ohne das Biergewerk: Tuchmacher, Schuster, Bäcker und Knochenhauer (Fleischer) nichts unternehmen. Alle „vorfallenden wichtigen Sachen“ mußten mit den Biergewerksvertretern durchgesprochen werden, und auf dem Wege des Rezesses,

der dann in das Stadtbuch eingetragen wurde, setzte man sich auseinander: über das Holzkaveln der Bürgerschaft, über die Speisung der Schulkollegen, über den Bau des Rathauses und der Verkaufsscharren auf dem Markte, über kirchliche Besteuerung und Zahlung von Schoß und Bede.

Anno 1563 erstand der Rat der Stadt Angermünde vom Kurfürsten „eßliche Zentner Karpfen“, von denen er „19 Karpfen in den See an der Stadt laufen ließ, daß „sie sich darin mehren sollen“, und den Fischern ist verboten worden bei Strafe eines Wispels Hafer, daß „sie binnen drei Jahren keinen daraus fangen.“ — 1607 hat der Rat 18 Schock Moränen aus dem Werbellin holen und „in den Wollsch setzen lassen“ — Seind darin vollgewachsen“, fügt der Stadtschreiber hinzu.

Ein langes Testament aus dem Jahre 1613 beginnt: „Im Namen des Herrn. Amen. Nachdem alle Menschen, von Adam dem ersten Menschen heru, nichts gewisses als den Tod, aber nichts ungewisseres als die Stunde desselben“ kennen — — — deshalb hat auch die Frau Bürgermeisterin Krumkrüger bei sich erwogen, ein Testament vor den rathäuslichen Gerichten aufzustellen, zumal schon „Ihr selbiger“, Bürgermeister Jacob Krumkrüger, Anno 1585 „aus diesem Glendstal abgefördert“ worden. — Dieses Testament ist familiengeschichtlich von außerordentlichem Interesse, wie auch sonst die Familiengeschichte in diesem Buche reichste Ausbeute findet.

Anno 1615 vermerkt der Stadtschreiber Jacobus Berendt, daß dem Bürgermeister Bendig Zernbach für 5 Taler „ein Raum“ überlassen worden sei, auf dem dieser eine „neue Windmölle“ vor der Stadt erbauet habe. Ein billiges Grundstück!

In dieses Buch seint vor-
 zeuchent worden, Erstlich allerley
 Hendel, vnd vortrege, daran dem
 Rathe, vnd der Stadt gelegen ist
 Auch allerley vortrege, so von auß-
 sen vnd Innrhalbey der Stadt
 vor Emen Rath gelanget, vnd
 vortragry seint worden

Im Andern teill dieses Buchs
 seint vorgeuchent allerley Hendel
 so von den vnmündigen kin-
 dern zukommen, Ire vor-
 münder die jungen ge-
 seht worden, vnd was
 sunst die vn-
 mündigen be-
 langet

G. H.
 Camitianus
 Notarius.

„In dieses Buch seint vorzeichnet worden, Erstlich allerley Hendel vnd vortrege, daran dem Rathe, vnd der Stadt gelegen ist. Auch allerley Vortrege, so von außen vnd innerhalb der Stadt vor Einen Rath gelanget, vnd vortragen seint worden. —

Im andern teill dieses Buchs seint verzeichnet aellrlei Hendel so den vnmündigen Kindern zukommen, Ire vormünder die Jenen gesetzt worden, vnd was sonst die vnmündigen belanget

G. H. Camitianus Notarius“

Am 29. Dezember Anno 1615 ist Fürgen Block von Greiffenberg stranguliret worden. Warum man ihn aufgehängt hat, ist nicht ersichtlich, es wird nur die Ordnung seines Nachlasses eingetragen. Interessant ist, was er für Kleider hatte:

- 1 Wams von bestem Tuch mit Parchent-ärmel,
- 1 Paar Buchsen (Hosen) von blauem Hanischuch.

*

Hart sind die verhängten Strafen für Diebstahl: den Weibern wird der Pranger oder der Kaf (Halseisen) umgehängt und sie werden so durch die Stadt geführt — den Männern werden für leichtere Vergehen „10 Rutenstreiche aufgezählt“. Andere werden in „den bürgerlichen Gehorsam“ bei Wasser und Brot eingesezt, mit „Staupenschlag und ewiger Stadtverweisung“ bestraft. Ein Dritter ist wegen Diebstahls „mit einem scharfen Staupenschlag und einem Brandmal auf dem Rücken abgestraft.“

*

Unter den „allerhand Obligationes“, welche in dem Buche festgelegt sind, befindet sich auch eine, die am 12. Januar 1694 für die Familie Jenne eingetragen ist, und zwar für den „Meister Balzer Jenne, Bürger und Bäcker hieselbst“ und für dessen Ehefrau Anna Emerentia Peitz. Beide hatten das am Holzmarke belegene Haus des Landreiters Joh. Og. Hartlieb für 120 Reichstaler „an guten und vollgültigen Münzsorten“ erkaufte und lassen diesen Handel nun vor dem Stadtgerichte eintragen.

*

1616 richtet Hans Bomisch, ein Ungermünder Patrizier, seiner Tochter eine Hochzeit aus. Es werden am Hochzeitstage verzehret: 10 Tonnen Bier, 2 Ochsen, 6 Hammel, 8 Scheffel Roggen und 1 Sch. Weizen zu Kuchen, 8 Gänse, 9 Hühner, 1 Schwein und eine Riesenmenge von Fischen. Dazu erhält der Brautmann „ein ehrlich Verlöbniß (Bräutigamsgeschenk), ein Hemdtragen und Schmutztuch.“

Wie das Volk spricht und denkt.

Nach Sonnenuntergang bildet sich ein sog. Wetterbaum, ein Wolkengebilde, das einem Baume gleicht. Bei Ungern in die sagt man dann, „der Abrahamsbaum blüht, es wird regnen“. —

In Chorinchen sagt man bei unregelmäßigem Wetter, wenn es bald regnet, bald schneit, „he is allwedder nich to hus, Petrus is an't rearen“. —

In Brodowin meint man, „die Sonne gehe nachts unter der Erde durch und bade sich alle Morgen, ehe sie heraufkommt, in der großen See, wodurch sie so hell wird und ihre Strahlen so brennend werden, daß die Schiffer, welche in jenen Gegenden fahren, nichts weiter tun dürfen, als die Schiffe fortwährend mit Wasser begießen, weil sie sonst vor Glut in Flammen aufgehen würden“. —

Ueber den „Mann im Mond“ weiß man in Brodowin folgendes: „Die Flecke im Mond sind ein Mann, der mit einem Bund Erbsenstroh auf dem Rücken an der Thür des Mondes steht.“ —

„Wenn die Sterne schießen — so sagt man in Brodowin — ändert sich das Wetter“. —

„Jeder Mensch“, so erzählte ein alter Brodowiner Bauer, „hat sein Licht am Himmel, und wenn er stirbt, so geht's aus. Es kommen statt der alten aber sogleich wieder neue zum Vorschein, da immer wieder Menschen geboren werden.“

In Pehlig sagt man: „Wer keinen Spuk sehen mag, der muß besonders nicht nach Sonnenuntergang ausgehen; denn sobald die Sonne hinunter ist, geht die Macht der Geister an“. —

Beerensbad / Von E. Weitland.

Wo sich die Grenze zwischen den Feldmarken Pinnow und Döbberzin über den Döbberziner Landweg zieht, liegt — von Pinnow aus — links am Wege Beerensbad. Es ist eine Senke, vielleicht 15—20 Meter tiefer als die Umgebung. Unten in „der Grund“ stehen gefasste Weiden, die ein Bruch, von Rohr und Binjen bewachsen, umsäumen, oben am Begrande dient dichtes Dorngestrüpp der Rebhühner flinker Schar zum Aufenthalt.

Jeder in der Gegend kennt Beerensbad, und jeder Abergläubische vermeidet bei Nachtzeit, vorüberzugehen. Warum? Bei Beerensbad spukts!

Ein Gutsbesitzer aus Pinnow soll dort in alten Zeiten, als die Senke unter Wasser stand, mit seinem mit vier Pferden bespannten Wagen hineingestürzt und ertrunken sein. Das veranlaßte mich, die Reihe der Pinnower Gutsbesitzer hinabzugehen, und was sich ergab, war folgendes:

Im 15. Jahrhundert — vor dieser Zeit schweigen alle Nachrichten über Pinnow, selbst das Landbuch Karls IV. aus dem Jahre 1375 erwähnt es nicht; es ist anzunehmen, daß es sich damals im pommerschen Besitze befand — bestanden hier zwei Gutshöfe, deren einer der v. Beerens'sche war. Es handelte sich um ein Rittergut, zu welchem 16 Bauernhöfe mit 32 Hufen Land und Anteil an Gericht und Kirchlehen gehörten. Im Jahre 1482 starb der bisherige Besitzer Gerike v. Beerens, dem übrigens auch vier Höfe mit 9 Hufen in Hohenlandin gehörten, und sein Gut ging auf seinen Sohn über. Ueber ihn und seine Nachfolger verlautet nichts. Erst über den letzten aus dieser Familie, Christoph v. Beerens, erfahren wir durch die bei den hies. Kirchenakten vorhandene Pfarrmatrikel v. Jahre 1600. Dort werden als Collatores Jost v. Arnim und Christoph v. Bern (von Beerens) genannt, nach dessen 1650 erfolgtem Tode das Gut an die Familie v. Dirninghofen kam. Einer aus der Familie von Beerens muß es gewesen sein, der der genannten Stelle den Namen gab, welcher, wird sich nicht nachweisen lassen. Ist es der

letzte gewesen, so muß die Sage immerhin schon mindestens 250 Jahre alt sein.

Bei Beerensbad spukts! Ein Kutscher aus Pinnow hat einmal in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts von Angermünde kommend, dort in später Nachtstunde vorbeireiten wollen. Als er an Beerensbad kam, da steht das Pferd still, es läßt sich weder im Guten noch mit Gewalt dort vorbeibringen. Der Reiter hat umkehren und den anderen Weg, den Damm von der Chaussee, nach Pinnow reiten müssen. Das Wunderbare an der Geschichte, was sie dem Volke besonders gesürchtet macht, ist der Umstand, daß der Kutscher nichts von dem Spuk gewußt hat; er erfuhr erst von der Sache, als er seinen Freunden den Vorfall mit dem störrischen Pferde erzählte.

Ein Postbote will bei Beerensbad ein Getöse und Getobe in den Lüften gehört haben, wie das bei den Umzügen des wilden Jägers; einem anderen ist es gewesen, als wenn er hat über aufgestürzte Baumstämme hinwegschreiten müssen.

Ein Arbeiter hat spät abends Ziegenfutter gesucht und ist dabei auch an die berüchtigte Stelle gekommen. Da ist ihm der Spuk aufgeschuckt; die Last auf seinem Rücken ist schwer und immer schwerer geworden. Keuchend hat er sich bis ans Dorf geschleppt, da wurde ihm leicht; der Spuk hatte ihn losgelassen. Infolge des Schreckens und der ausgestandenen Angst soll der Mann ein lahmes Bein gehabt haben.

Und nun noch eine Spukgeschichte, die uns nach der Wirklichkeit hinüberleitet. Ein alter Mann erzählte, wie er als Kind einmal für eins seiner kranken Geschwister nach Angermünde zur Apotheke hat gehen müssen. Sein Rückgang verzögeret sich bis in die Abenddunkelheit. Er wußte von dem Spuk bei Beerensbad, und als er sich dieser Stelle näherte, hielt er sich immer in der Mitte des Fahrweges; denn es war ihm gesagt worden oder er hatte es irgendwo aufgeschnappt, daß einem inmitten des Fahrgleises kein Spuk ergreifen könne. Da ist es ihm, als wenn ihm eine Gestalt ent-

gegenkomme. Er bückt sich, um die Gestalt vom helleren Horizont sich abheben zu sehen; es ist eine Person ohne Arme und ohne Kopf, die sich langsam auf ihn zubewegt. Zurück kann und will er nicht. — „Fritz“, ruft ihn eine Stimme an; es ist seine Mutter, der die Zeit zu Hause lang

geworden und die ihm darum entgegengegangen war. Sie hatte, da es kalt war, nach der Dorffrauen Art, den Rock über den Kopf genommen und war so dem Knaben als Gestalt ohne Kopf und ohne Arme erschienen. Einbildung macht eben viel!

Die ehemal. französische Kirche in Schwedt

Mit Abbildung



ist jetzt als Gedenkhalle für die Gefallenen des Weltkrieges 1914/18 eingerichtet.

Das kleine, stilvolle Gotteshaus wurde durch den Markgrafen Friedrich Heinrich von Brandenburg-Schwedt erbaut, im Jahre 1779 fertiggestellt und dann der Französischen Gemeinde überlassen, die hier am 29. 8. 1779 ihren ersten Gottesdienst abhielt. Merkwürdigerweise nennt ein Gedenkstein an dem Bau selbst das Jahr 1785 — in welchem Zusammenhang ist unbekannt.

Der Markgraf hatte die von ihm erbaute Kirche zu einem Erbgrabnis für sich und die Seinigen bestimmt. Er ist auch hier beigesetzt worden und 1794 wurde für ihn der marmorine Prunkfarg aufgestellt, der eine besondere Zierde des Raumes bildet. Der zweite dort untergebrachte Sarkophag ist leer und ist der Gleichmäßigkeit wegen später errichtet worden.

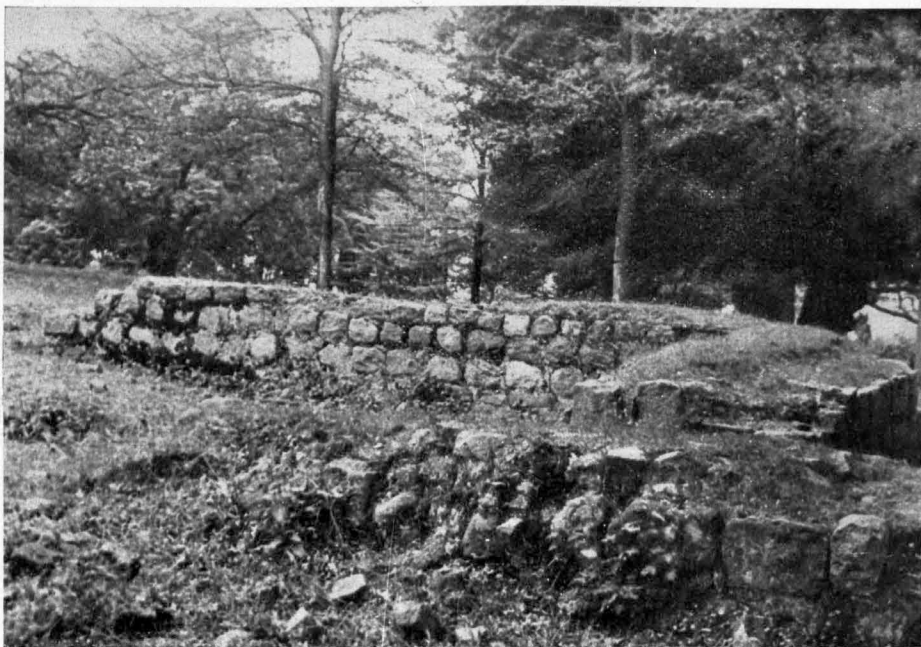
Bis 1912 fand der Gottesdienst hier statt, dann verfiel das Kirchlein. Am 1. 12. 1926 ging die Kirche in den Besitz der Stadt über und wurde als Heldengedächtnishalle ausgebaut.

Das Märchen vom Paarstein-See

Von Carl Riethorf / Mit 3 Abbildungen

Vor vielen, vielen Jahren, als noch ein mächtiges Kloster von einer Insel aus seine vielgestaltigen Schatten in die fischreichen Fluten des Paarstein-Sees tauchte, lebte dort unter den Klosterbrüdern ein durch ansteckende Krankheiten vielgeplagter und darum gemiedener Mönch. Die qualvollen Leiden reiften in ihm den Entschluß, seinem Leben gewaltsam ein Ende zu berei-

Fuße einer mächtigen Buche niederanf. Von Hunger und Durst gequält, vom Fieber geschüttelt, verfiel er in einen unruhigen Halbschlummer. Plötzlich sah er, wie aus der Erde gezaubert, vor sich ein gewaltiges, düsteres Schloß. Vom Eingange her winkte ihm eine schwarz gekleidete Frauengestalt. Einem unwiderstehlichen Drange nachgebend, trat er ins Schloß und folgte dem



Aufnahme, Karl Schallorff 1928

1. Pehliswerder im Paarstein-See

An den Ruinen des durch Urkunde vom 13. Februar 1258 begründeten romanischen Zisterzienser-Klosters „Mariensee“. Bis auf den Kirchenbau fertiggestellt im Jahre 1260 und mit Lehniner Mönchen besetzt. Die später gebaute Klosterkirche in sehr bedeutenden Ausmaßen soll errichtet sein von Meister Konrad von Lehnin. 1272 wurde die Verlegung des Klosters nach Chorin angeordnet, die Gebäude verfielen schnell und nur wenige Ueberreste sind heute noch vorhanden. (vergl. auch Angermünder Kreisalender 1926 S. 67—69: Das Geheimnis der Ziegeninsel

ten. Man hinderte ihn daran und verstieß ihn aus dem Kloster. Ein mitleidiger Fischer nahm ihn auf, ruderte ihn an das jenseitige Ufer und gab ihm für einige Tage Brot und gedörrte Fische mit auf den Weg. Zielloos wanderte nun der Obdachlose im Walde umher, bis er eines Abends in der Nähe unseres Heimatfleckens erschöpft am

schattenhaften Wesen durch viele matt erleuchtete Zimmer in einen großen Saal. Im erleuchteten Vordergrunde stand hier ein riesiges Spinnrad, und um dasselbe lagen unzählige Spulen aufgehäuft mit blendend weißem Garn. Die Herrin des Schlosses setzte sich an das Spinnrad, fing an zu spinnen und sprach zu dem erschrockenen,



Aufnahme Karl Schalopp 1928

2. Pehligwerder im Paarsteintsee. Vorgeschichtlicher Rundwall



Aufnahme Karl Schalopp 1928

3. Um Paarsteintsee. Findlingsblöcke am Seegeflade

zitternden Mönch: „Hier sitze ich weit über tausend Jahre und spinne rastlos jede Nacht an diesem Gewebe. Färbt jedoch die liebliche Morgenröte den Himmel, dann übermannt mich der mir verhaßte Schlaf; bricht aber die Nacht wieder herein, werde ich gewahr, daß unsichtbare Wesen meine mühevoll Arbeit vernichtet und das Gewebe aufgetrennt haben. Darum hilf mir und reiche mir die Spulen zu, damit ich das Werk endlich vollende. Befreit sollst du dann sein von allen Schmerzen, und ich will dich zu meinem Ratgeber machen in meinem dann neu erstehenden Schattenreiche; denn wisse: Mein Gewebe ist das Totengewand der Erde.“ Und furre, furre, furre! ging es geschwind, und eine Spule nach der andern ward blitzschnell versponnen. Nur wenige waren noch übrig, und fast schien es, als ob durch die Hilfe des Mönches das Werk der Vollendung nahe sei. Staunend gewahrte es der Mönch, und ein Zittern überlief seinen siechen Körper. Da sandte im Osten der glühende Sonnenball seine ersten Strahlen über die schlaftrunkene Erde, bleischwarz sank es hernieder auf die Königin der Schatten, ihre Hände fielen in den Schoß, und tiefer Schlaf umfing sie. Noch in Gedanken versunken über das soeben Erlebte, erblickte der Mönch plötzlich drei feenhafte Gestalten in duftigen Gewändern, und siehe, herein schwebten noch drei und abermals

drei. Emsig machten sie sich über das fast vollendete Gewebe her und schneller, als es gesponnen, trennten sie es wieder auf. Zu ihrer Unterstützung eilten fünf und dann noch sieben ihrer lieblichen Schwestern herbei und brachten das aufgetrennte Garn geschwind wieder auf die leeren Spulen. Starr vor Bewunderung schaute der Mönch eine Weile den Fleißigen zu, dann trat er heran und reichte ihnen Spule um Spule so eifrig zu, daß ihm der Schweiß von der Stirne tropfte. In dieser anstrengenden Arbeit fand er seine Ruhe und seinen Frieden wieder, und sein Antlitz verklärte sich. Jetzt war das schwere Werk vollbracht. Da umringten ihn die überirdischen Geschöpfe und legten segnend ihre Händchen auf das Haupt des niederknienenden Mönches. Der aber hob die gefalteten Hände empor und lispelte flehentlich:

• Holde Gestalten,
Himmelsgewalten,
Wieder und wieder
Schwebet hernieder:

Im Kampf mit dem öden, qualvollen
Nichts,
Verhelfet zum Siege dem Quell des
Lichts!

Da entschwebten die Engelsegestalten und nahmen seine geläuterte Seele mit sich, der ewigen Morgenröte entgegen.

Das Glockenbruch

Nicht weit von Senftenhütte liegen zwei große Wiesen, sie heißen das große und das kleine Glockenbruch. Des abends wenn alles stille ringsumher, will man aus dem sumpfigen Grunde der Wiesen leise, fast klagende Glockentöne gehört haben. Die Leute erzählen, daß unten in der Tiefe die Glocken aus edelstem Metall ruhen, die einst der Kirche eines uralten, im Kriege zerstörten Dorfes angehört haben. Als in jener traurigen Zeit der

Eine Sage aus Senftenhütte

Feind herannahte, ist alt und jung rasch herbeigeeilt, die kostbaren Glocken zu bergen vor der Plünderung der Feinde. Tief im Grunde der Wiesen sind sie vergraben worden, und während das ganze Dorf mit dem Gotteshause in Flammen aufging, blieben die Glocken unverfehrt. Aber noch warten sie auf Erlösung und klagen oft in bangen Tönen über ihre Abgeschiedenheit.

Guter Nachbar an der Wand,
Ist besser als ein Bettler über Land.

*

Wer etwas allen vorgedacht
Wird jahrelang erst ausgelacht.
Begreift man die Entdeckung endlich
So nennt sie jeder: — Selbstverständlich!

Wilhelm Jensen

Sonnenziegel - Feierabendsteine

Mit Abbildung

Aus den Schätzen des Museums für Heimatkunde zu Angermünde

Beim Abbruch alter Häuser, bei Neueindeckungen von Dächern, namentlich auch alter Kirchengebäude, werden oft Dachziegel mit allerhand Verzierungen, Einkerbungen, Zeichen und Inschriften gefunden. Eine Anzahl solch merkwürdiger Ziegel befinden sich auch in dem von Erich Witte geleiteten Angermünder Heimatmuseum. Fünf der interessantesten Stücke zeigt unsere Abbildung.

Da sich am häufigsten auf solchen Ziegelsteinen Sonnen finden, die vermitteltst des Streichbrettes eingedrückt sind, spricht man von Sonnenziegeln (siehe den quer-

hervorragender Stelle in die neuerbauten Häuser eingemauert, auch wohl in den Fußboden — dann als ganze Ziegelsteine — vor dem Herde eingelassen. Unsere Abbildung zeigt ausschließlich Dachziegel, sogen. Viberchwänze d. h. Dachziegel, die mit Nase zum Aufhängen an den Dachlatten, oder mit Böchern zum Annageln oder Anbinden bei steilen Dächern, versehen sind.

Eine besondere Gruppe bilden die bisher weniger beachteten Ziegel mit Bauopfer-Abzeichen, die wahrscheinlich unabsichtlich entstanden sind. Es kann nämlich nicht ausbleiben, daß zuweilen Hunde,



Aufnahme W. Artl-Angermünde

Angermünde. Sonnenziegel und Feierabendsteine
aus dem Museum für Heimatkunde

liegenden Stein auf unserem Bilde). Diese Ziegel wurden ehemals beim Beginn eines neuen Jahrbrandes, als erster Ziegel im Jahre, auch nach Feierabend (daher Feierabendsteine), oder am Schluß der Campagne von den Zieglergesellen hergestellt und dem Ziegelmeister mit guten Wünschen überreicht. Häufig hat man diese Steine dann als Schlußsteine am Dach eingesetzt oder an

Katzen oder Vögel über die auf der Erde lagernden neugebrannten Ziegel fortlaufen und dabei Fußtapfenspuren hinterlassen, die auch nach dem Brande sichtbar bleiben (dritter Ziegel von links auf unserem Bilde). Diese Steine haben zur Bildung der bekannten Baujage Veranlassung gegeben, wonach dem Teufel für den Bau des Gebäudes (namentlich von Kirchen) das

erste lebendige Wesen, welches den Ban betreten würde, versprochen wurde. Man betrog dann den Teufel um seinen Lohn, indem man einen Hund oder Hahn hineintrieb.

Ehemals dienten die Sonnenziegel auch dazu, Trinkgelder einzuhelfen. Kamen Fremde, die sich eine Dachziegel-fabrik ansehen wollten, wurde ein eben in der Streichform befindlicher Ziegel mit Sonnen, Herz mit Jahreszahl, Vogelfiguren usw. (wie unsere Abbildung im ersten und vierten Ziegel zeigt) — verziert und dem Besucher von Gesellen oder Abtrageburschen mit einem Spruch überreicht:

Hier bring ich dem Herrn einen bunten Stein,

Auf allen vier Ecken hübsch und fein,
Damit sollen sie geehret sein.

Dieser Stein aus meiner Hand,
Wird gestellt von Feuer und Brand;
Doch soll ihm der Brand nicht schädlich sein.

So schenken sie uns ein Gläschen Wein,

Es mag sein groß oder klein,
Damit wollen wir zufrieden sein.

Dies tu ich nicht für uns allein,
Es soll dem Herrn eine Ehre sein. —dt.

Die ländlichen Berufs-Fortbildungsschulen im Kreise Angermünde

Schulort	Dazu gehörige Ortschaften	Leiter der Schule im letzten Jahre
Joachimsthal	Joachimsthal Altgrimmich	Rektor Warke-Joachimsthal
Britz	Britz	Rektor Wittfoth in Britz
Friedrichswalde	Friedrichswalde	Hauptlehrer Wenzel in Friedrichswalde
Golzow	Golzow	Hauptlehrer Heine in Golzow
Liepe	Liepe	Hauptlehrer Engel in Liepe
Niederfinow	Niederfinow	Lehrer Klockow in Niederfinow
Werbellin	Altenhof Werbellin	Lehrer Ruck in Werbellin
Sierraden	Sierraden Blumenhagen	Hauptlehrer Wiggert in Sierraden
SoIm	SoIm Briest	Lehrer Reins in SoIm
Gramzow	Gramzow	Konrektor Ibe in Gramzow
Hohengüstow	Hohengüstow	Lehrer Henning in Hohengüstow
Greiffenberg	Greiffenberg Bruchhagen Peezig Obergreiffenberg Günterberg	Hauptlehrer Rodebarth in Greiffenberg
Großziethen	Großziethen Kleinziethen	Lehrer Cornelius in Großziethen
Hohensaaten	Hohensaaten Freienwalde, Forst	Hauptlehrer Ruch in Hohensaaten

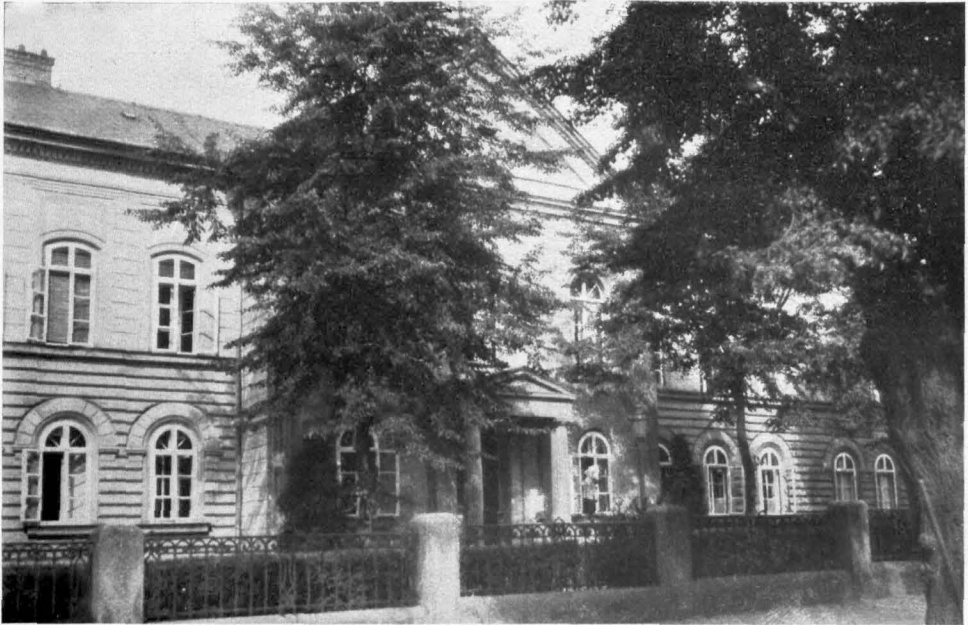
Schulort	Dazu gehörige Ortschaften	Leiter der Schule im letzten Jahre
Lüdersdorf	Lüdersdorf Parstein Stolzenhagen	Lehrer Potraz in Lüdersdorf
Lützlow	Lützlow	Lehrer Seigel in Lützlow
Lunow	Lunow	Lehrer Dittmeier in Lunow
Melzow	Melzow	Lehrer Marko in Melzow
Neukünkendorf	Neukünkendorf Wellmersdorf	Lehrer Henning in Neukünkendorf
Paffow	Paffow Wendemark	Lehrer Knaack in Paffow
Pinnow	Pinnow	Lehrer Weitland in Pinnow
Polßen	Polßen Reichow Neumetichow	Pfarrer Radu in Polßen
Stendell	Stendell	Lehrer Krafft in Stendell
Stolpe	Stolpe Gruffow	Lehrer Gottschalk in Stolpe
Blankenburg	Blankenburg Bertikow	Lehrer Richter in Blankenburg
Frauenhagen	Frauenhagen	Lehrer Dichte in Frauenhagen
Schönermark	Schönermark Grünow	Lehrer Schnell in Schönermark
Senftenhütte	Senftenhütte	Lehrer Bielecke in Senftenhütte
Zützen	Zützen Griewen	Lehrer Raft in Zützen
Felchow	Felchow Flemsdorf	Lehrer Fürstenau in Felchow
Heinersdorf	Heinersdorf	Lehrer Wilke in Heinersdorf
Berkholz	Berkholz Wienenburg	Lehrer Hensel in Berkholz
Schmargendorf	Schmargendorf Herzprung	Lehrer Weger in Schmargendorf
Hohenlandin	Niederlandin Hohenlandin	Lehrer Stiebens in Hohenlandin
Steinhöfel	Steinhöfel Wilmersdorf	Lehrer Halle in Steinhöfel
Mürow	Mürow Welfow	Lehrer Röhke in Mürow
Angermünde	Kerkow Dobberzin	Lehrer Mewes in Kerkow
Schmiedeberg	Schmiedeberg	Lehrer Marquardt in Schmiedeberg
Biesenbrow	Biesenbrow	Lehrer Schubens in Biesenbrow
Frederßdorf	Frederßdorf Zichow	Lehrer Binzeißler in Frederßdorf
Gatow	Gatow	Lehrer Gloede in Gatow

Kreis Angermünde

Größe: 1307,96 Quadrat-Kilometer = 130 796 Hektar.

Einwohnerzahl nach dem Ergebnis der Volkszählung am 16. Juni 1925: 66 244.

5 Städte (Angermünde, Joachimsthal, Oderberg, Schwedt, Vierraden), 73 Landgemeinden,
70 Gutsbezirke.



Staatliche Kreisverwaltung.

1. Landratsamt.

Fernruf 9, 16, 28, 308. Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum von 8—12 Uhr, in Kraftfahrzeugverkehrsangelegenheiten — Dienstags und Freitags von 8 bis 12 Uhr.

Landrat: Frhr. von Grffa; Regierungsassessor: Dr. von Kieß; Kreisoberinspektor: Lehmann; Kreisobersekretäre: Cagert, Rose; Kreissekretär: Joswich; Kreisamtsgehilfe: Schwarz.

2. Versicherungsamt des Kreises Angermünde.

Fernruf und Dienststunden wie vor.
Voritzender: Landrat Frhr. von Grffa; Stellvertreter: Regierungsassessor Dr. von Kieß; Bureauamter: Kreisobersekretär Rose.

3. Landjägerrei.

Kreisleiter: Steinfke, Landjägeroberleutnant in Angermünde (Fernruf: Angermünde Nr. 237).

2 Landjäger-Abteilungen:

Abteilungsleiter der Abteilung I: der Kreisleiter.

Abteilungsleiter der Abteilung II: Wagnick, Oberlandjägermeister in Britz (Fernruf: Eberswalde Nr. 157).

Zu diesen beiden Landjägerabteilungen gehören zusammen 27 Oberlandjäger.

4. Staatliche Kreiskasse.

Angermünde, Landratsamt, Fernruf: Nr. 190. Rassenstunden: 8,30—12,30 Uhr. Postcheckkonto: Berlin Nr. 14082. Oberrentmeister: Schulz.

Kreiskommunalverwaltung.

Fernruf 9, 16, 28, 308. Dienststunden: im Sommer von 7 bis 13 und 15 bis 17 Uhr; im Winter von 8 bis 13 und 15 bis 18 Uhr.

1. Kreistag.

Voritzender: Landrat Frhr. von Grffa.

Mitglieder:

1. Achterberg, Karl, Ackerbürger, Bierraden,
2. Bartel, Albert, Arbeiter, Schwedt,
3. Braack, Adolf, Maurer- u. Zimmermeister, Schwedt,
4. Breger, Richard, Landwirt, Frederksdorf,
5. von Colmar, Christoph, Rittergutsbesitzer, Zützen,
6. Cornelius, Otto, Installateur, Angermünde,
7. Feistel, Johannes, Bankbeamter, Oderberg,
8. Giesen, Josef, Kaufmann, Schwedt,
9. Grabow, Albert, Werkmeister, Schwedt,
10. Häusler, Franz, Aushilfsweichenwärter, Greiffenberg,
11. Hiffer, Albrecht, Landwirt, Parstein,
12. Knaab, Daniel, Lokomotivführer i. R., Angermünde,
13. Nagelmann, Karl, Arbeiter, Oderberg,
14. Klempin, Wilhelm, Eigentümer, Lunow,
15. Knaaf, Martin, Gutsbesitzer, Pehlig,
16. Meyer, Paul, Lehrer, Schwedt,
17. Mundt, Erich, Bürgermeister, Angermünde,
18. Müller, Paul, Postschaffner i. R., Angermünde,
19. Pinkepank, August, Gasthofbesitzer, Lunow,
20. Schleyer, Konrad, Zimmermeister, Angermünde,
21. Schoch, Max, Generaldirektor, Günterberg,
22. Schwalbe, Karl, Lehrer, Görksdorf,
23. Siwa, Erich, Schlosser, Brib,
24. Warfo, Martin, Rektor, Joachimsthal,
25. Wegner, Karl, Landarbeiter, Schöneberg,
26. Ziegler, Eugen, Oberamtmann, Domänenpächter, Amt Grimnitz.

2. Kreisaussschuß.

Vorsitzender: Landrat Frhr. von Erffa.

Mitglieder:

1. Albrecht, Franz, Bürgermeister, Schwedt,
2. Boof, Franz, Tischlermeister, Schwedt,
3. Breger, Richard, Landwirt, Frederksdorf,
4. Friedrich, Georg, Verwaltungsassistent, Angermünde,
5. Knaaf, Martin, Gutsbesitzer, Pehlig,
6. Kusch, Alfred, Hauptlehrer, Hohensaaten.

3 Provinziallandtagsabgeordnete:

1. Landrat Frhr. von Erffa, Angermünde,
2. Tischlermeister Franz Boof, Schwedt,
3. Pfarrer Georg Schulze, Stolpe a. D.

4. Verwaltung.

a) Allgemeine Verwaltung.

Bürodirektor Röske,
Kreisaussschuß-Obersekretär Gentsch,
Kreisaussschuß-Amtsgehilfe Gierke.

b) Steuerabteilung.

2 Kreisaussschußsekretäre (z. Zt. unbefetzt),
Bureauassistent Wolff.

c) Brandenburgische Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft Sektion I.

Vorsitzender: Landrat Frhr. von Erffa,
Bureaubeamter: Kreisaussschuß-Inspektor Schirzmeister.

Entschädigungsfeststellungs-Kommission.

- a) Vorsitzender: Landrat Frhr. von Erffa,
- b) Stellvertreter: Reg.-Ass. Dr. von Rieß,
- c) Mitglieder:

a) Betriebsunternehmer:

1. Landwirt Wilhelm Samain, Angermünde,
2. Landwirt Werner Neumann, Angermünde,
3. Gutsbesitzer Otto Hartung, Stadtgut Angermünde;

b) Arbeitnehmer:

1. Landarbeiter Ernst Rex, Dobberzin,
2. Landarbeiter Friedrich Wilke, Lüdersdorf,
3. Landarbeiter Otto Fetting I, Grussow.

d) Kreiswohlfahrtsamt.

Weiter: Gerichtsassessor a. D. Kientz,
Kreisaussschußinspektor Serow,
Kreisfürsorgerein Frau S. Weibel,
Bureauassistent Rohde.

e) Kreisbauamt.

Kreisbaumeister Trüb,
Kreisstraßenmeister Krenjer in Herzprung.

f) Kreisbauamt für Bodenverbesserungen.

Kreisbaumeister Kleb.

a) Kreismieteinigungsamt.

Vorsitzender: Regierungsassessor Dr. von Rieß,
Stellvertreter: Rechtsanwalt Mielke, Eberswalde.

h) Kreisarbeitsnachweis.

Vorsitzender: Landrat Frhr. von Erffa,
Stellvertreter: Assessor a. D. Kientz,
Beisitzer des Verwaltungsaussschusses,
Arbeitgeber: Rittergutspächter Steinicke, See-
hausen; Fabrikdirektor Szubinski, Brib; Guts-
besitzer Aue, Neukünkendorf; Schlossermeister
Kriehock, Angermünde. Arbeitnehmer: Arbeiter
Nothkopf, Schwedt; Arbeiter Nagelmann, Oder-
berg; Zimmermann Schönfeld, Angermünde;
Arbeitersekretär Schöps, Angermünde.

Stellvertretende Beisitzer.

Arbeitgeber: Prokurist Dffermann, Eberswalde;
Gutsbesitzer Sewekow, Lüdersdorf; Schlosser-
meister Alboeter, Angermünde. Arbeitnehmer:
Zigarrenmacher Paul Duckert, Schwedt; Land-
arbeiter Ernst Fetting, Grussow; Maurer Otto
Krohne, Angermünde; Schmiedemeister Emil
Wall-Selchow.

i) Kreiskommunalkasse.

Kreisoberrentmeister: Weidner,
Kreiskommunalkassen-Obersekretär: Gcke,
Kassenstunden von 8—13 Uhr,
Postcheckkonto: Berlin 71 665.

f) Kreisfrankenhaus.

Fernruf: Angermünde 72.
Chefarzt: Kreiskommunalarzt Jarosch,
Leitende Schwester: Alma Seiffert.

l) Kinderheilstätte.

Villa „Waldfried“ bei Angermünde. Ärztliche
Leitung: Kreiskommunalarzt Jarosch.

m) Tuberkulose = Beratungsstellen:

Angermünde, Joachimsthal, Oderberg, Schwedt, Vierraden, Britz, Gramzow, Greiffenberg.
Leiter: Kreiskommunalarzt Jarosch.

n) Mütterberatungsstellen:

Angermünde, Joachimsthal, Oderberg, Schwedt, Vierraden, Britz, Gramzow, Greiffenberg.
Leiter: Kreiskommunalarzt Jarosch.

o) Kreis Sparkasse.

Vorstand: Vorsitzender Landrat Fehr. v. Erffa.
Mitglieder: Generaldirektor Schoch, Greiffenberg, Klempnermeister Schubert, Oderberg.
Stellvertreter: Bürgermeister Mundt, Angermünde, Justallateur Cornelius, Angermünde.

a) Hauptkasse.

Kassenstunden: Sommerhalbjahr: von 7,30 bis 12,30 Uhr und von 15—16,30 Uhr; Winterhalbjahr: von 8—12,30 Uhr und von 15—17 Uhr.

Kreis Sparkassendirektor Gramzow,
Kreis Sparkasseninspektor Schüler,
Oberbuchhalter Liesegang,
Kreis Sparkassenobersekretär Wemendorf,
Kreis Sparkassensekretär Fellwock.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 14060.

Bankkonten: Brandenburgische Provinzialbank und Girozentrale in Berlin SW.; Reichsbank-Nebenstelle Prenzlan.

b) Nebenkassen:

1. Gramzow. Leiter: Kassenassistent Bendisch.
Kassenstunden: 8—12 und 14—18 Uhr. Fernruf: Gramzow 64.

2. Oderberg. Leiter: Kassenangestellter Kühling.
Kassenstunden: 8—13 und 15—18 Uhr. Fernruf: Oderberg 63.

c) Spargeldannahmestellen:

Joachimsthal Um., Yunow, Britz, Hohenstaaten, Stolpe, Niederfinow, Greiffenberg.

p) Kreis Kleinbahn

Schönermark—Damm.

Leitung: Kreis Kleinbahndirektion Prenzlan.

q) Kreis Brandmeister:

Juwelier Walter Rölte, Angermünde, Rosenstraße 15.

Reichs-, Staats- u. andere Behörden.

Finanzamt.

Angermünde, Jägerstraße.

Sprechstunden: 8—12 Uhr. Fernruf: Angermünde Nr. 316.

Vorsteher: Regierungsrat Cirsovius,
Stellvertreter: Obersteuereininspektor Kröppelin,
Büreauvorsteher: Steuereininspektor Bastian.
Girokonten: Nr. 212 der Kreis Sparkasse Angermünde, Nr. 480 der Stadt Sparkasse Angermünde.
Reichsbank girokonto: Reichsbank Nebenstelle Schwedt a. D. Postch.-Konto: Berlin Nr. 121151.

Kreisarzt.

Medizinalrat Dr. Lüdicke in Angermünde, Bahnhofstraße 7; Fernruf Angermünde Nr. 116.

Veterinärart.

Dr. Ffert in Angermünde, Waldemarstraße 5; Fernruf: Angermünde Nr. 88.

Hochbauamt

in Angermünde, Bahnhofstraße 19. Fernruf 56.
Regierungs- und Baurat Rosenthal;
Regierungsbauinspektor Beith.

Katasteramt zugleich Grundsteueraussschuß
in Angermünde, frühere Kaserne. Fernruf Nr. 107.

Katasterdirektor: Kell.

Katasterobersekretär: Völker.

Kreisdirection der Feuerzozietät der Provinz Brandenburg.

Geschäftszimmer: Bahnhofstraße 1.

Fernruf: Angermünde Nr. 51.

Kreisdirektor: Landrat Fehr. von Erffa. Stellvertreter: Rittergutsbesitzer v. Arnim, Mürow; Rittergutsbesitzer von Winterfeldt, Feldow; Graf Arnim, Zichow; Bürgermeister Mundt, Angermünde; Amts- und Gemeindevorsteher Semekow, Lüdersdorf.

Kreisversicherungskommissar: Falkenberg.
Postcheckkonto: Berlin 132 281; Bankkonto: Kreis Sparkasse Angermünde Nr. 580.

Bereidigte Sozietätsbauschäzer.

Angermünde: Stadtbaubeamter Hauschildt, Zimmermeister Neue, Kreisbaumeister Trüb, Zimmermeister Schleyer, Maurermeister Witte.

Joachimsthal: Hofmaurermeister Grell, Maurermeister Ufer.

Oderberg: Zimmermeister Fordel, Maurermeister Gaedecke.

Schwedt: Maurermeister Braack, Maurermeister Lück, Zimmer- und Maurermeister Rohde.

Reichspost.

Postamt Angermünde. Postdirektor Wagner.
Postamt Schwedt. Postdirektor z. Zt. unbesetzt.
Postamt Oderberg. Postmeister Langner.
Postamt Greiffenberg. Postmeister Gramm.
Postamt Gramzow. Postmeister Bischoff.
Postamt Joachimsthal. Postmeister Kreflau.

Kraftfahrlinien der Reichspost.

Angermünde—Schwedt.
Angermünde—Gramzow—Prenzlan.
Angermünde—Greiffenberg—Eberswalde.
Eberswalde—Altenhof.
Eberswalde—Oderberg.

Reichseisenbahn.

Verkehrsamt I: Stettin.
Betriebsamt: Eberswalde.

Eisenbahnverbindungen:

Berlin—Stettin.
Berlin—Stralsund.
Angermünde—Schwedt.
Angermünde—Bad Freienwalde a. D.
Britz—Templin.

Stadtverwaltungen.

Angermünde.

Fernruf: Angermünde Nr. 32, 62.

Bürgermeister: Mundt, **Beigeordneter:** Kientz; **Ratsherren:** Samain, Ruch, Köhl, Dietrich, Krull, Herrmann, **Stadtverordneten-Vorsteher:** Kieselblock. **Zahl der Stadtverordneten:** 20. **Magistratsbureau mit Wohlfahrtsamt, Steuerabteilung, Standesamt und Forstbureau:** Magistratsobersekretär Müller.

Rechnungsamt: Verwaltungssekretär Vockisch. **Polizeiverwaltung.** **Innendienst:** Polizeiobersekretär Sähnel; **Außendienst:** Polizeiemeister Ringel.

Stadthauptkasse: Rendant Juck; **Vollziehungsbeamter:** Büge.

Stadtbauamt: techn. Obersekretär Hauschildt.

Städtische Werke: a) Gas- und Elektrizität: Fernruf Angermünde Nr. 43. Gasdirektor Vogel. b) Wasserwerk: Fernruf 233. Maschinenmeister Schulz.

Schlachthof: Fernruf 255; Prenzlauer Straße 9. Schlachthofdirektor Dr. Henke.

Stadtforst Angermünde: Stadtförster Knieschke; Fernruf 192.

Stadtsparkasse Angermünde: Fernruf 60 (32), (62). **Kassenstunden:** im Sommerhalbjahr von 7,30—13 und 14,30—16,30 Uhr, im Winterhalbjahr von 8—13 und 15—17 Uhr. **Stadtsparkassenrendant:** Nicht. (Sekretärstelle z. Zt. unbesetzt). **Postcheckkonto:** Berlin 3817; **Bankkonten:** Brandenburgische Provinzialbank und Girozentrale in Berlin; Reichsbankniederstelle Prenzlau.

Schulen: Uckermärktisches Realgymnasium. Leiter: Studiendirektor Waterstradt. Fernruf 92. Höhere Mädchenschule; Leiter: Direktor Weidemann.

Knabenvolksschule; Leiter: Rektor Maiwald. **Mädchenvolksschule;** Leiter: Direktor Weidemann.

Schule auf dem Stadtgut Buchenberg; Lehrer Lamprecht.

Gewerbliche Berufsschule; Leiter: Lehrer Voigt.

Städt. Alters- und Kinderheim, Jägerstraße. Leiterin: Schwester Johanna Jahnke, Schwester: Elisabeth Wildegans.

Städt. Herberge mit Jugendheim, Seestr. 13a. Herbergsvater: Maguis.

Städt. Friedhof: Friedhofsgärtner Sommer.

Joachimsthal.

Fernruf: Joachimsthal Nr. 30.

Bürgermeister: Gebauer; **Beigeordneter:** Schüze; **Ratsmänner:** Baumann, Bloedorn; **Stadtverordneten-Vorsteher:** Dunkel. **Zahl der Stadtverordneten:** 9.

Magistratsbureau: Bürgermeister Gebauer.

Polizeiverwaltung. **Polizeiwalter:** Bürgermeister Gebauer; **Polizeioberwachmeister:** Finckelberg.

Rämmereikasse: Rendant Lange.

Schulen: 1 Volksschule. Leiter: Rektor Warfo; 1 Privatschule. Leiterin: Fräulein Kühn.

Oderberg.

Fernruf: Oderberg Nr. 32.

Bürgermeister: Jahn; **Beigeordneter:** Dr. Kneppel; **Ratsmänner:** Mattot, Gaedeke, Grunow, Nagelmann; **Stadt-Vorsteher:** Dr. Nagel. **Zahl der Stadtverordneten:** 15.

Magistratsbureau: Stadtobersekretär Rodloff. **Polizeiverwaltung.** **Polizeiwalter:** Bürgermeister Jahn; **Polizeihauptwachmeister:** Gehlhaar, Marquardt.

Stadthauptkasse. **Rendant:** Winkler; **Kassierer:** Fischer.

Gasanstalt, Kieker Straße. **Gasmeister:** Fischer. **Schulen, Stadtschule:** Leiter: Rektor Donath; **Gewerbliche Berufsschule.** Leiter: Rektor Donath.

Städtisches Krankenhaus. **Medizinische Leitung:** Dr. Nagel; **leit. Schwester:** Marie Wachhals.

Städtisches Verkehrsamt. **Geschäftsführer:** Verwaltungsassistent Haenisch.

Schwedt.

Fernruf: Schwedt 85.

Bürgermeister: Wagemann; **Beigeordneter:** Lamm; **Ratsherren:** Voof, Barriß, Wutzdorf, Schärpfe; **Stadtverordneten-Vorsteher:** Braack. **Zahl der Stadtverordneten:** 20.

Magistratsbureau: Magistratsobersekret. Bergmann.

Standesamt mit Wohlfahrtsamt: 1 Magistratsobersekretär; **Stelle z. Zt. unbesetzt.**

Polizeiverwaltung. **Innendienst:** Polizeiobersekretär Schwan; **Außendienst:** Polizeihauptwachmeister Grünner.

Stadthauptkasse. **Rendant:** Heiber; **Kassierer:** Wiende.

Städtische Werke. **Schlachthof:** Leiter: Tierarzt Leuterich; **Gasanstalt:** Gasmeister Kuhn; **Wasser- und Kanalisationswerk.**

Stadtsparkasse. Fernruf: Schwedt Nr. 89; **Kassenstunden** von 9—12 Uhr. **Stadt-Sparkassenrendant:** Jahnke; **Kassierer:** Müller.

Schulen. **Realgymnasium;** Leiter: Studiendirektor Dr. Koschwik.

Höhere Mädchenschule (Schule im Abban). **Bürgerknabenschule;** Leiter: Rektor Dtschewsky. **Mädchenvolksschule;** Leiter: Rektor Torge. **Gewerbliche Berufsschule;** Leiter: Rektor Dtschewski (im Nebenamt).

Städtisches Krankenhaus; **Chefarzt** Dr. Lobeck; **Chirurg** Dr. Fischer; **leitende Schwester** Me.

Vierraden:

Fernruf: Schwedt Nr. 38.

Bürgermeister: Handt; **Beigeordneter:** Kohl; **Ratsmänner:** Lucht, Bettac, Krämke; **Stadtverordneten-Vorsteher:** Mundt. **Zahl der Stadtverordneten:** 12.

Magistratsbureau: Bürgermeister Handt; Magistratsassistent Haese.

Rämmereikasse: Rendant Schneider.

Polizeiverwaltung. Polizeiverwalter: Bürgermeister Handt, Polizeioberwachtmeister Rätshel.

Schulen: 1 Volksschule mit 4 Klassen; Leiter: Hauptlehrer Wiggert.

Amtsbezirke.

1. Seehausen.

Gut und Gemeinde Seehausen, Gut und Gemeinde Blankenburg, Gut und Gemeinde Bertkow, Gemeinde Melzow, Gemeinde Warnitz. Amtsvorsteher: Schulamtsgutspächter Steinicke in Seehausen. Fernsprecher: Nr. 2. Stellvertreter: Gemeindevorsteher Arndt in Bertkow.

2. Gramzow.

Gut und Gemeinde Gramzow, Forstgutsbezirk Gramzow, Gemeinde Reichow u. Neumeichow. Amtsvorsteher: Landwirt Ernst Bliz in Winkelmannshof b. Gramzow. Fernruf: Gramzow Nr. 49. Stellvertreter: Landwirt Adolf Lebrecht in Gramzow.

3. Lüßlow.

Gut und Gemeinde Lüßlow, Gut und Gemeinde Hohengüstow. Amtsvorsteher: Gutsbesitzer Gickmann in Lüßlow. Fernruf: Gramzow Nr. 44. Stellvertreter: Rittergutsbesitzer Wrede in Lüßlow.

4. Zichow.

Gut und Gemeinde Zichow, Gemeinde Wolm, Gemeinde Frederzsdorf, Gemeinde Briest, Gut Wendemarck. Amtsvorsteher: Graf v. Arnim in Zichow. Fernsprecher Gramzow Nr. 17. Stellvertreter: Amtsrat Schreyer in Wendemarck.

5. Passow.

Gut und Gemeinde Passow, Gut und Gemeinde Stendell, Gut und Gemeinde Schönermark, Gut und Gemeinde Grünow, Forstrevier Theerofen. Amtsvorsteher: Rittergutsbesitzer Karl Kühn in Grünow. Fernruf: Passow Nr. 3. Stellvertreter: Administrator Albert Jäger in Passow.

6. Landin.

Gut und Gemeinde Niederlandin, Gut und Gemeinde Hohenlandin, Gut und Gemeinde Pinnow, Gut u. Gemeinde Felchow, Gemeinde und Gut Mütrow. Amtsvorsteher: Rittergutsbesitzer von Arnim in Mütrow. Fernruf: Angermünde Nr. 108. Stellvertreter: Klostergutspächter W. Tessler in Pinnow.

7. Herrschaft Schwedt.

Forstgutsbezirk Heinersdorf, Gut und Gemeinde Hohenfelde, Gemeinde Blumenhagen, Gemeinde Gatow. Amtsvorsteher: Rittergutsbesitzer Dr. Kandolf in Hohenfelde. Fernruf: Schwedt Nr. 30. Stellvertreter: Gemeindevorsteher Pahl in Gatow.

8. Criewen.

Gut und Gemeinde Heinersdorf, Gut und Ge-

meinde Berkholz, Gut und Gemeinde Meyenburg, Gut und Gemeinde Criewen, Gut und Gemeinde Flemisdorf, Gut Zützen. Amtsvorsteher: Rittergutsbesitzer von Colmar in Zützen. Fernruf: Schwedt Nr. 31. Stellvertreter: Rittergutsbes. Dansmann in Berkholz.

9. Stolpe-Crussow.

Gut und Gemeinde Stolpe, Gut und Gemeinde Hellmersdorf, Gut und Gemeinde Crussow, Gut Schöneberg, Gut Neugalow, Gem. Stückow. Amtsvorsteher: Rittergutsbesitzer von Buch in Stolpe. Fernruf: Nr. 10. Stellvertreter: Gutsbesitzer Bernice in Henriettenhof.

10. Neufünkendorf.

Gut und Gemeinde Neufünkendorf, Gut und Gemeinde Dobberzin, Gemeinde Herzprung, Gemeinde Schwargendorf. Amtsvorsteher: Gutsbesitzer Franz in Neufünkendorf. Fernruf: Angermünde Nr. 15. Stellvertreter: Gutsbesitzer Otto in Wilhelmsfelde.

11. Lüdersdorf.

Gemeinde Lüdersdorf, Gut und Gemeinde Stolzenhagen, Gemeinde Parstein, Gemeinde Bölkendorf. Amtsvorsteher: Gutsbes. Sewekow in Lüdersdorf. Fernruf: Nr. 13. Stellvertreter: Gutsbesitzer Garitz in Parstein.

12. Neuendorf.

Gut Neuendorf, Gemeinde Lunow, Gemeinde Hohenstaaten, Forstrevier Breitelege. Amtsvorsteher: Pensionär Finkepauf in Lunow. Fernruf: Lüdersdorf Nr. 30. Stellvertreter: Bauerngutsbes. Friedrich Dermichel in Lunow.

13. Amt Chorin.

Forstgutsbezirk Chorin, Gutsbezirk Parsteinwerder, Gemeinde Sandkrug, Gutsbezirk Nagöber Mühle, Gemeinde Neuehütte, Amt Chorin, Chausseegrundstück Liepe. Amtsvorsteher: Forstassessor Rose in Amt Chorin. Fernruf: Eberswalde Nr. 110. Stellvertreter: Förster Kannstädter in Amt Chorin.

14. Liepe.

Gemeinde Liepe, Gemeinde Niederfinow. Amtsvorsteher: Gemeindevorsteher Foge in Liepe. Stellvertreter: Gemeinde-Vorsteher Rose in Niederfinow.

15. Groß-Ziethen.

Gemeinde Groß-Ziethen, Gemeinde Klein-Ziethen mit Louisenfelde, Gemeinde Senftenhütte, Gemeinde Brodowin, Gemeinde Serwest, Gut Buchholz, Gut Pehlis. Amtsvorsteher: Gutsbesitzer Knaak in Pehlis. Fernsprecher: Dderberg Nr. 41. Stellvertreter: Steuererheber Tielbekorn in Groß-Ziethen.

16. Golzow.

Gut und Gemeinde Golzow, Gut und Gemeinde Britz, Gemeinde Chorinchen, Gemeinde Werbellin, Gemeinde Altenhof. Amtsvorsteher: Gutsbesitzer Klamroth in Britz. Fernruf: Eberswalde Nr. 52. Stellvertreter: Gemeindevorsteher Seefeld in Golzow.

17. Amt Joachimsthal.

Gemeinde Alt-Grumnitz, Kolonie-Forst Joachimsthal, Forstgutsbezirk Grumnitz, ehemal. Zementfabrik Wildau. Amtsvorsteher: Oberförster Dr. Hausendorf in Altgrumnitz. Fernruf: Joachimsthal Nr. 75. Stellvertreter: Bürgermeister Gebauer in Joachimsthal.

18. Amt-Grumnitz.

Gut Amt-Grumnitz, Kolonie Amt-Grumnitz, Kolonie Grumnitz, Gemeinde Althüttendorf, Forstgutsbezirk Glambeck, Gut Parlow, Gemeinde Friedrichswalde. Amtsvorsteher: Gutsbesitzer Kempe in Friedrichswalde. Fernruf: Joachimsthal Nr. 4. Stellvertreter: Büdner Adolf Höhr in Althüttendorf.

19. Altkünkendorf.

Gemeinde und Gut Altkünkendorf, Gut Wolke, Gut Glambeck. Amtsvorsteher: Privatförster Brauer in Altkünkendorf. Stellvertreter: Gräfl. Hegemeister Schröder in Glambeck.

20. Görksdorf.

Gut Görksdorf, Gut u. Gemeinde Bruchhagen, Gut Pechig, Gut Siebershof, Gut Obergreifsenberg, Gut und Gemeinde Kerkow, Gut u. Gemeinde Frauenhagen, Gemeinde Welsow, Gemeinde Steinhöfel, Gut Friedrichsfelde, Gut Neuhaus, Gut Wilmersdorf. Amtsvorsteher: z. Zt. unbesetzt. Stellvertreter: Gutsvorsteher Hahn in Görksdorf. Fernruf: Angermünde 50.

21. Günterberg.

Gut und Gemeinde Günterberg, Schloßgut Greifsenberg, Gut und Gemeinde Schmiedeberg, Gut Wedelsberg, Gut und Gemeinde Polßen, Gut und Gemeinde Biesenbrow. Amtsvorsteher: Landwirt Siefert in Wedelsberg. Stellvertreter: Rittergutspächter Siefert in Wedelsberg.

22. Greifsenberg.

Gemeinde Greifsenberg. Amtsvorsteher: Gemeindevorsteher Sommer in Greifsenberg. Fernruf: Nr. 19. Stellvertreter: Schmiedemeister Meißner in Greifsenberg.

Superintendenturen.

Synode Angermünde:

1. Superintendentur Angermünde; Superintendent: Propst Lic. Borrmann = Angermünde, Fernruf Nr. 271.
2. Superintendentur Schwedt; Superintendent: Handtman in Vierraden.

Synode Gramzow:

Superintendentur Gramzow; Superintendent: Kamlah in Lüglow.

Superintendentur Eberswalde:

Superintendent Lic. Gelskorn in Eberswalde; Fernruf Nr. 295.

Katholische Geistliche.

Angermünde: Pfarrer Paul Graba; Fernruf: Angermünde Nr. 170.
Schwedt: Geistlicher Rat Erzpriester Pfarrer Franz Schur.

Landkrankenkasse des Kreises Angermünde.

Bahnhofstraße Nr. 21. Fernsprecher Nr. 6. Dienststunden für den öffentlichen Verkehr von 8—13 und 15—16 Uhr. Bureau: Verwaltungsdirektor Biese, Rentant Kubow. Vorsitzender des Vorstandes: Landarbeiter Ernst Fetting in Grussow. Der Kassenbezirk erstreckt sich auf den ganzen Kreis Angermünde. Postcheckkonto: Berlin Nr. 14 808; Bankkonten: Stadtparkasse Angermünde und Kreissparkasse Angermünde.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Angermünde.

Karlstraße 5; Fernsprecher Nr. 36. Dienststunden für den öffentlichen Verkehr: Sommer: 7—13 u. 14,30—17; Winter: 8—13 und 14,30—17,30 Uhr. Zahlungen nur vormittags. Bureau: Geschäftsführer: Fritz Spizel; Rentant: Wannrich. Vorsitzender des Vorstandes: Werkmeister Ernst Krull. Der Kassenbezirk erstreckt sich auf den ganzen Kreis. Postcheckkonto: Berlin Nr. 14610; Bankkonten: Stadtparkasse Angermünde und Kreissparkasse Angermünde.

Hauptamtliche Zweigstellen.

Schwedt: Jüdenstraße 8; Leiter: Verwaltungsssekretär Paul Spizel.
Oderberg: Berliner Straße 68. Leiter: Verwaltungsassistent Rochlitz.

Landwirtschaftliche Schule in Angermünde.

Schwedter Straße 24.

(Lehranstalt der Landwirtschaftskammer)
Fernruf: Angermünde Nr. 261. Leiter: Direktor Scheer; Diplomlandwirt Dr. Wollner.

Ackerbaugewerk (Kreislandbund).

Landbunndhaus am Bahnhofspkatz. Fernsprecher: Angermünde 311 und 312. Dienststunden: Sommer: von 7,30—13 und 14,30—17 Uhr; Sonnabends von 7,30—14 Uhr. Winter: von 8—13 und 15—18 Uhr; Sonnabends von 8—14 Uhr. Vorsitzender: unbesetzt. Stellvertreter: Rittergutsbesitzer von Arnim-Mürow. Geschäftsführer: Günther Masberg. Buch- und Steuerstelle: Leiter: Weidner. Rechtsabteilung; Leiter: Helmuth Ueberhaaar.

Märkisches Elektrizitätswerk, Aktiengesellschaft.

Berlin (M.G.W.); Betriebsdirektion Eberswalde. Fernruf Nr. 196, 524, 606, 699. Dienststunden im Sommerhalbjahr von 7 bis 12,30 Uhr und von 14,30—18 Uhr; Sonnabends von 7—13 Uhr. Dienststunden im Winterhalbjahr von 7,30—13 Uhr und von 15—18,30 Uhr; Sonnabends von 7,30—13,30 Uhr. Aufsichtsrat des M.G.W. Mitglieder aus dem Kreise Angermünde: Landrat Frhr. v. Erffa-Angermünde.

Staatliche Oberförstereien.

1. **Oberförsterei Chorin:** Oberförster Oberg-Chorin. Fernruf: Eberswalde Nr. 110. Forstkasse Eberswalde.
2. **Oberförsterei Grimnitz:** Oberförster Dr. Hausendorf in Altgrimmitz. Fernruf: Öffentliche Fernsprechstelle Grimnitz. Forstkasse Joachimsthal.
3. **Oberförsterei Grumfin:** Forstmeister Chelius in Grumfin. Fernruf: Öffentliche Fernsprechstelle bei der Oberförsterei. Forstkasse Joachimsthal.
4. **Oberförsterei Gramzow:** Forstmeister Mandt in Gramzow. Fernruf: Öffentliche Fernsprechstelle bei der Oberförsterei. Forstkasse Gramzow.
5. **Oberförsterei Bad Freienwalde:** Forstmeister Langemann in Bad Freienwalde, Welcher Straße 5a. Fernruf: Bad Freienwalde Nr. 199. Forstkasse Bad Freienwalde.

Schulaufsichtsbezirke.

1. Schulrat Kohlhoff in Angermünde, Schwedter Straße 29.
 2. Schulrat Türcke in Eberswalde, Weinbergstraße 4.
- Es gehören zum Schulaufsichtsbezirk a) des Schulrats Türcke in Eberswalde die Ortschaften Altenhof, Althüttendorf, Werbellin, Joachimsthal, Altgrimmitz, Grimnitz Forst, Glambek, Brib, Friedrichswalde, Golzow, Amt Grimmitz, Piepe, Chorin Forst, Niederfinow, Parlow; b) des Schulrats Kohlhoff in Angermünde: Alle übrigen Ortschaften des Kreises Angermünde.

Wasserbauämter.

Bauamt für die Oberregulierung in Greifenhagen; Streckenbauleitung: Schwedt. Vorstand: Reg.-Baurat Straat-Greifenhagen. Bureau in Schwedt. Fernruf Nr. 59; Leiter: Reg.-Baumeister a. D. Junghaus.

Neubauamt für Brückenbauten: Schwedt. Fernruf: Schwedt Nr. 259, 118. Leiter: Reg.-Baurat Dr. Freund.

Neubauamt für den 2. Abstieg des Hohen-zollernkanals bei Niederfinow

in Eberswalde, Ruhlaer Straße 22. Fernruf: Eberswalde Nr. 470. Vorstand: Regierungsbaurat Plarre in Eberswalde.

Bauleitung in Niederfinow:

Fernruf Piepe Nr. 12 und Eberswalde Nr. 550. Leiter: Regierungsbaurat Starke in Niederfinow.

Amtsgerichte.

1. **Angermünde:** Fernruf 164. Aufsichtsrichter: Amtsgerichtsrat Wnuck.
2. **Schwedt:** Fernruf 172. Aufsichtsrichter: Amtsgerichtsrat Reiper.
3. **Oderberg:** Fernruf 108. Aufsichtsrichter: Amtsgerichtsrat Niegmann.

4. **Eberswalde:** für die Ortschaften Joachimsthal, Altenhof, Altgrimmitz, Althüttendorf, Amt Grimmitz, Brib, Chorinchen, Friedrichswalde, Golzow, Grimnitz Forst, Grumfin-Forst, Parlow und Werbellin. Fernruf Eberswalde Nr. 357. Aufsichtsrichter: Amtsgerichtsrat Görke.

Kehrbezirkseinteilung für die Bezirks-schornsteinfeger d. Kreises Angermünde.

1. Kehrbezirk Angermünde I: Bezirkschornsteinfegermeister Brüning-Greifenberg;
2. Kehrbezirk Angermünde II: Bezirkschornsteinfegermeister Foerster-Angermünde;
3. Kehrbezirk Gramzow: Bezirkschornsteinfegermeister Rob. Standtke.
4. Kehrbezirk Schwedt: Bezirkschornsteinfegermeister Stöckel-Schwedt.
5. Kehrbezirk Oderberg: Bezirkschornsteinfegermeister Karl Standtke-Oderberg.
6. Kehrbezirk Joachimsthal: Bezirkschornsteinfegermeister Köhne-Joachimsthal.

Militär.

Schwedt: 2. u. 4. Eskadron Reiter-Regiment 6. Standortältester: Rittmeister Hävelke.

Zollämter.

Angermünde: Nichtstraße 1a. Fernruf: 146. Zollinspektor Meinicke, Oberzollsekretär Jeske.
Schwedt: Bahnhofstraße. Fernruf: Nr. 186. Zollinspektor Klinka, Oberzollsekretär von Czetzki.

Handwerkskammer-Nebenstelle Angermünde.

Nichtstraße 1; Fernruf Nr. 8. Dienststunden: 8—16 Uhr, Sonnabends 8—13 Uhr. Vorsitzender: Bäckerobermeister Oskar Böhm, Berliner Straße 5. Geschäftsführer: Albert Linde, Bahnhofstraße 20.

Behörden,

die ihren Wohnsitz außerhalb des Kreises haben.

Oberpräsident der Provinz Brandenburg und von Berlin: Sitz Charlottenburg, Kaiserdamm 1. Fernruf: Wilhelm 7760—62. Dr. Maier.

Regierungspräsident: Sitz Potsdam, Spandauer Straße. Fernruf: Potsdam 4051; Dr. Moimm.

Bezirksausschuß: Sitz Potsdam (bei der Regierung).

Oberversicherungsamt: (Regierung). Fernsprecher: Potsdam 115.

Landesdirektor der Provinz Brandenburg: Sitz Berlin W. 10, Matthäikirchstraße 20/21. Landesdirektor: von Winterfeldt-Mentkin; Landesinspektor und Stellvertreter: Gerhardt, Geheimen Regierungsrat. Fernruf: Rollendorf Nr. 3980.

Provinzialausschuß: Berlin W., Matthäikirchstraße 20/21. Vorsitzender: Landrat v. Monbart-

Züllichau. Stellvertreter: Landrat Freter-Galan.

Landesverkehrsamt: Sitz Berlin W. 10, Matthäikirchstraße 17. Fernruf: Amt Lüchow 6442 und 8561.

Landesarbeitsamt: Sitz Berlin SW. 11, Königgräber Straße 28. Fernruf: Amt Kollendorf 832 bis 834, 4253 und 4254 und Amt Kurfürst 9886 und 9887.

Landesversicherungsanstalt der Provinz Brandenburg: Berlin, Reithstraße 15.

Reichsversicherungsanstalt für Angestellte: Berlin-Wilmersdorf, Ruhestraße 2. Fernsprecher: Umland 1201—1214.

Landwirtschaftskammer: Sitz Berlin NW. 7, Kronprinzenufer 4—6; Fernruf: Amt Hansa 1230—1236.

Industrie- und Handelskammer zu Berlin: Hauptgeschäftsstelle: Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 8; Fernruf: Zentrum Nr. 10 160 bis 10 164.

Handwerkskammer zu Berlin: Geschäftsstelle: Berlin SW. 61, Teltower Straße 1—4. Fernsprecher: Amt Kurfürst 6576, 6577 und 6578.

Feuersozietät der Provinz Brandenburg: Generaldirektion in Berlin W. 35, Am Karlsbad 3. Fernruf: Kollendorf 2392—2394. Gene-

raldirektor von der Marwitz, Geh. Regierungsrat; Stellvertreter: Direktor Dr. Batke.

Landgericht: Prenzlau, Baustraße 346—348. Fernruf: Prenzlau 98, 299. Landgerichtspräsident: Dr. Winter.

Staatsanwaltschaft: Prenzlau, Kochstraße. Fernruf: Prenzlau 730. Oberstaatsanwalt Hardt.

Kulturamt: in Prenzlau, Große Kasernenstraße. Fernruf: Prenzlau Nr. 391. Leiter: Regierungs- und Baurat Glasow.

Kulturbauamt: Charlottenburg, Sitz: Berlin-Charlottenburg, Berliner Straße 11. Fernruf: Berlin, Steinplatz 2479. Leiter: Regierungsbaurat Seidel.

Gewerbeaufsichtsamt: in Prenzlau, Stettiner Straße Nr. 5. Fernruf: Prenzlau Nr. 30. Gewerbeberater: Perko.

Hauptzollamt: in Prenzlau, Klosterstraße 117. Fernruf: Prenzlau 195. Leiter: Zollrat Möhring.

Eichamt: in Eberswalde, Marienstraße. Fernruf: Eberswalde 311. Eichungsinspektor Wendt; Obereichmeister Albrecht.

Dampfkesselüberwachungsverein: Frankfurt, a. D. Nebenstelle: Eberswalde, Moltkestraße 16. Fernruf 104. Ingenieur: Herrmann.

Bruch an die Mark!

Dir ragen nicht der Felsen schroffe
Wände,
Und kein Gebirge reckt sich hoch und breit,
Doch weht um dich ein Zauber ohne Ende,
Dem Volkslied gleich an schlichter Innig-
keit.

Es rauscht das Fließ in grünen Eichen-
wäldern,
Die Birke blüht auf Deinem weichen
Sand, —
Vorbei am Wiesengrund, an goldenen
Feldern
Schlingt sich der Flüsse breites Silber-
band.

Die Kiefer ragt auf Deinen sanften
Höhen,
Rot glänzt ihr Stamm in Abendsonnen-
glut,
Und in den Wäldern träumen stille Seen,
Seerosen schimmern weiß auf dunkler
Flut.

Der Walbespfad verlockt zu stillen
Träumen,
Die Quelle gibt uns murmelnd das
Geseit,
Manch altes Schloß, unrauscht von
Lindenbäumen,
Spricht uns von alter, längst entschwun-
dener Zeit.

Im heißen Sommerwinde ruht versonnen
Im Kiefernduft der weiße Heidesand, —
Von schlichten Zaubers Reiz bist Du um-
spunnen,
Du Heimaterde, unser märklich' Land!

Ob Sonnenschein, ob Winterstürme wohen,
Du hältst uns fest mit Banden rein und
stark,
Du Land der Kiefern, Land der stillen
Seen,
Du, Herz von Deutschland, unsre deutsche
Mark!

Clara Wendroth.

Ortschafts-

Ortsnamen mit Einwohnerzahl (nach der Volkszählung vom 16. 6. 25)	Stadt-, Gemeinde-, Guts- bezirk	Nächste Eisenbahn- station	Postanstalt	Amtsbezirk		Sitz des Standes- amtes	Amtsgericht
				Nr	Name		
Angermünde 8755	Stadtbezirk	im Ort	im Ort	—	—	Angermünde	Angermünde
Joachimsthal 2081	"	im Ort	im Ort	—	—	Joachimsth.	Eberswalde
Oderberg 3169	"	Oderb.=Braltz	im Ort	—	—	Oderberg	Oderberg
Schwedt 8931	"	im Ort	im Ort	—	—	Schwedt	Schwedt
Bierraden 1293	"	Schwedt	im Ort	—	—	Bierraden	"
Altenhof 342	Gemeindebz.	Werbellinsee	im Ort	16	Golzow	Altenhof	Eberswalde
Alt Grimnitz 902	"	Joachimsthal	Joachimsth	17	Amt Joach.	Alt Grimnitz	"
Althüttendorf 577	"	im Ort	im Ort	18	Amt Grimnitz	Amt Grimnitz	"
Altkünkendorf 81	Gutsbezirk	Angermünde	im Ort	19	Altkünkend.	Altkünkend.	Angermünde
" 253		"	"	19	"	"	"
Amt Grimnitz 180	"	Althüttendorf	Althüttend.	18	Amt Grimnitz	Amt Grimnitz	Eberswalde
Berkholz 251	Gemeindebz. Gutsbezirk	Heinersdorf	Schwedt	8	Griewen	Berkholz	Schwedt
" 103		"	"	"	8	"	"
Bertkow 194	Gemeindebz. Gutsbezirk	Seehausen	Seehausen	1	Seehausen	Bertkow	Angermünde
" 125		"	"	"	1	"	"
Biesenbrow 232	Gemeindebz.	im Ort	Schönermarf	21	Günterberg	Biesenbrow	"
" 358	Gutsbezirk	"	"	21	"	"	"
Blankenburg 348	Gemeindebz. Gutsbezirk	Seehausen	Seehausen	1	Seehausen	Blankenburg	"
" 200		"	"	"	1	"	"
Blumenhagen 261	Gemeindebz.	Schwedt	Bierraden	7	Herrsch. Schwedt	Bierraden	Schwedt
Bölkendorf 251	"	Herzprung	Neukünkend.	11	Lüdersdorf	Barstein	Angermünde

Verzeichnis.

Landjägerbeamte		Fleischbeschauer	Trichinenschauer	Kehrbezirk	Gemeindevorsteher, bei Gütern Gutsbesitzer u. Gutsvorsteher= Stellvertreter
Name, Standort	Fernruf Nr.	Name, Wohnort	Name, Wohnort	Nr.	
Steinke=Angermünde	Ngm. 237	Dr. Henke=Angerm.	Schöne=Angerm.	1 u. 2	
Mecklenburg "	" 238		Lange "		
Dahlhoff "	" 239				
Szoebb "	" 240				
Hoffmann "	" 236				
Schulz=Joachimsthal	Joach. 57	Dr. Kettler=Joach.	Leiz=Joachimsthal	6	
Erdmann	26		Kirchhoff "		
Balzun=Friedrichsw.	Ringennw. 19		Bolle "		
Kasische=Altenhof	—				
Mayer=Oderberg	Oderberg 107	Dr. Wüstenberg=Oderberg	Nürnberg=Oderb.	5	
			Lichtenberg		
Handt=Schwedt	Schwedt 229	Leuteritz=Schwedt	Strich=Schwedt	4	
Scheerer	" 116		Gilert		
Scheerer=Schwedt	" 116	Koch=Bierraden	Koch=Bierraden	4	
Handt	" 229		Baumann "		
Kasische=Altenhof	—	Dr. Kettler=Joach.	Seyde=Altenhof	6	Gärtner Karl Tiebe
Balzun=Friedrichsw.	Ringennw. 19				
Erdmann=Joachimsth.	Joach. 26				
Schulz=	57				
Erdmann=Joachimsth.	" 26	Trenn=Altgrinnitz	Trenn=Altgrinnitz	6	Landw. Fr. Schöneberg
Kasische=Altenhof	—				
Balzun=Friedrichsw.	Ringennw. 19				
Schulz=Joachimsthal	Joach. 57				
Schulz	" 57	Trenn=Altgrinnitz	Gampe=Althüttend.	6	Landwirt Karl Dehmke
Erdmann	" 26				
Kasische=Altenhof	—				
Balzun=Friedrichsw.	Ringennw. 19				
Dahlhoff=Angermünd.	Ngm. 239	Trenn=Altgrinnitz	Plath=Altkündend.	6	Lehrer Erwin Eichert
Szoebb=	" 240	"	"	6	Rittergutsbesitzer Nichtberg=Altkündendorf
Schulz=Joachimsthal	Joach. 57	Trenn=Altgrinnitz	Gampe=Althüttend.	6	Domänenfiskus
Erdmann	" 26				Domänenpächter
Kasische=Altenhof	—				Oberamtmann Ziegler=
Balzun=Friedrichsw.	Ringennw. 19				Amtgrinnitz
Hartwig=Heinersdorf	Schwedt 34	Rufert=Criewen	Dochow=Bertholz	2	Büdner Emil Dochow
Handt=Schwedt	" 229	"	"	2	Rittergutsbesitzer
Scheerer	" 116				Dansmann=Bertholz
Schimmelpfennig=Gramzow	Gramzow 55	Schulz=Vertikow	Sachse=Vertikow	3	Landw. Christian Arndt
Moritz	—	"	"	3	Rittergutsbes. v. Arnim=
					Kröchlendorf
Jacobi=Greifenberg	Greif. 24	Behrendt=Greifenb.	Meier=Biesenbrow	3	Landw. Eberhard Kühn
					Bauerhofsbesitzer Otto
Pfeiffer=Frauenhagen	Pinnow 5	"	"	3	Weischer
					Herzogl. Anhalt. Treuhandverw. A. G. Zweigstelle Dessau in Dessau
					Amtsrat Wölle. Biesenbrow
Schimmelpfennig=Gramzow	Gramzow 55	Schulz=Vertikow	Spann=Blankenb.	3	Büdner Wilh. Seeloff
Krüger=Warnitz	Seehauf. 37	"	"	3	Prov.=Schulkollegium
					Berlin=Lichterfelde
Scheerer=Schwedt	Schwedt 116	Koch=Bierraden	Schügler=Blumenh	4	Inspektor Bowninkel=
Handt	" 229				Blankenburg
Szoebb=Angermünde	Ngm. 240	Wille=Lüdersdorf	Sindrich=Bölkend.	1	Eigent. Herm. Nadete
Mayer=Lüdersdorf	Lüdb. 40				Bauer Georg Eichstädt

Ortsnamen mit Einwohnerzahl (nach der Volks- zählung vom 16.6.25)	Stadt-, Gemeinde-, Gutsbezirk	Nächste Eisenbahn- station	Postanstalt	Amtsbezirk		Sitz des Standes- amtes	Amtsgericht
				Nr.	Name		
Briest 471	Gemeindebz.	Paffow	Paffow	4	Zichow	Zichow	Angermünde
Briß 1585	Gutsbezirk	im Ort	im Ort	16	Golzow	Briß	Oberswalde
" 59		"	"	"	16	"	"
Brodowin 502	Gemeindebz.	Chorin	Chorin i.M.	15	Großziethen	Brodowin	Angermünde
Bruchhagen 84	Gutsbezirk	Wessow- Bruchhagen	Greiffenberg H. M.	20	Börksdorf	Börksdorf	"
" 299				20	"	"	"
Buchholz 100	"	Chorin	Chorin i.M.	15	Großziethen	Kleinziethen	"
Chorin 191	"	im Ort	im Ort	13	Amt Chorin	Sandkrug	Oderberg
Chorinchen 540	Gemeindebz.	im Ort	Chorin i.M.	16	Golzow	Chorinchen	Oberswalde
Criewen 224	Gutsbezirk	Schwedt	Schwedt a.D.	8	Criewen	Criewen	Schwedt
" 323		"	"	"	8	"	"
Cruffow 251	Gemeindebz.	Angermünde	Angermünde	9	Stolpe=	Cruffow	Angermünde
" 328	Gutsbezirk	"	"	9	Cruffow	"	"
Dobberzin 125	Gemeindebz.	"	"	10	Neukünkend.	Angermünde	"
" 225	Gutsbezirk	"	"	10	"	"	"

Landjägerbeamte		Fleischbeschauer	Trichinenschauer	Bezirk	Gemeindevorsteher, bei
Name, Wohnort	Fernruf Nr.	Name, Wohnort	Name, Wohnort	Nr.	Gütern Gutsbesitzer u. Gutsvorsteher= Stellvertreter
Felgenhauer=Briest Nowack=Paffow Pfeiffer=Frauenhagen	Paffow 38 " 17 Binnow 5	Schirrmeister= Gramzow	Krüger=Briest	3	Bauerngutsbesitzer Germann Moritz
Magnid=Briß Lohde Wünsche=Sandfrug	Ebersw.157 " 492 " 642	Dr. Kettler=Joach. "	Bracklow=Briß "	6 6	Eigentüm. Wilh. Dahms Gutsbesitzer Klamroth=Briß Rechnungsführer Mercier=Briß
Lottemoser=Liepe Böttcher=Niederfinow Tempelhagen Wünsche=Sandfrug	Liepe 8 " 91 " 90 Ebersw.642	Kiel=Chorinchen	Schulz=Brodowin	5	Landwirt Martin Bock
Jakobi=Greiffenberg Kupfa=Görtsdorf	Greiff. 24 " 52	Behrend=Greiff. "	Behrendt=Greiff. "	1 1	Fräulein Anna Döfler Fürstlich Lynar Gräf= lich Redernsche General= verwaltung Oberinspektor Karl= Bruchhagen Domänenfiskus Oberamtmann Lindenberg=Buchholz
Szobbb=Angermünde Dahlhoff Wünsche=Sandfrug	Angerm.240 " 239 Ebersw.642	Kiel=Chorinchen	Schulz=Brodowin	6	Domänenfiskus Oberamtmann Lindenberg=Buchholz
Wünsche=Sandfrug Lottemoser=Liepe Böttcher=Niederfinow Tempelhagen Lohde=Briß	Ebersw.642 Liepe 8 " 91 " 90 Ebersw.492	"	Kiel=Chorinchen	5	Forstfiskus Oberförster Olberg=Chorin
Wünsche=Sandfrug Lohde=Briß Lottemoser=Liepe Böttcher=Niederfinow Tempelhagen	Ebersw.642 " 492 Liepe 8 " 91 " 90	"	"	6	Landwirt Bernhard Krumbach
Randt=Schwedt Hartwig=Peinersdorf	Schwedt229 " 34	Rufert=Criewen "	Kienbaum=Zützen "	4 4	Landwirt Aug. Rufert Staatsminister Erzell. von Arnim=Criewen Major a. D. Adim von Arnim=Criewen
Matthies=Stolpe Hoffmann=Angerm.	Stolpe 9 Angerm.236	Wille=Lüdersdorf "	Bleef=Crussow "	2 2	Landw. Wilh. Schmidt Rittergutsbesitzerin von Langenn=Stein= keller=Birkholz Administrator Stenzel=Crussow
Hoffmann=Angerm. Matthies=Stolpe Mecklenburg=Angerm.	Angerm.236 Stolpe 9 Angerm.238	" "	Bw. Bröfer= Dobberzin "	2 2	Bauerhofsbesitzer Karl Gebert Rittergutsbesitzer von Buch=Stolpe Administrator Claus=Dobberzin

Ortsname mit Einwohnerzahl (nach der Volkszählung am 16. 6. 25)	Stadt- Gemeinde- Gutsbezirk	Nächste Eisenbahn- Station	Postanstalt	Amtsbezirk		Sitz des Standes- amts	Amtsgericht
				Nr.	Name		
Felchow " 120 353	Gemeindebz. Gutsbezirk	Pinnow Kr. Ang.	Pinnow Kr. Agm.	6	Landin	Pinnow	Angermünde
				6	"	"	"
Flemsdorf " 91 283	Gemeindebz. Gutsbezirk	Pinnow Kr. Ang.	Pinnow Kr. Agm.	8	Eriewen	Eriewen	Schwedt
				8	"	"	"
Frauenhagen " 201 325	Gemeindebz. Gutsbezirk	Schönermarkt Kr. Ang.	Pinnow Kr. Agm.	20	Görksdorf	Frauenhag.	Angermünde
				20	"	"	"
Freienwalde Forst Breitelege 55	"	Saaten- Neuendorf	Oderberg i. M.	12	Neuendorf	Oderberg	Oderberg
Friedrichsfelde 104	"	Wilmersdorf	Greiffbg. Um.	20	Görksdorf	Steinhöfel	Angermünde
Friedrichswalde 1108	Gemeindebz.	im Ort	im Ort	18	Amt Grimnitz	Friedrichsw.	Eberswalde
Frederksdorf 297	"	Golm	Gramz. Um.	4	Zichow	Zichow	Angermünde
Gatow 336	"	Schwedt	Bierraden	7	Herrsch. Schwedt	Bierraden	Schwedt
Gellmersdorf 218 " 158	Gutsbezirk	Neufünkend. Kr. Ang.	Lüdersdorf Kr. Agm.	9	Stolpe-Grussow	Gellmersd.	Angermünde
				9	"	"	"
Glambeck 109	"	Joachimsthal	Altfünkend. Kr. Ang.	19	Altfünkend.	Amt Grimnitz	Angermünde
Görksdorf 263	"	Angermünde	Angermünde	20	Görksdorf	Görksdorf	"
Golm 378	Gemeindebz.	im Ort	Passow Um.	4	Zichow	Zichow	"
Golzow 770 " 119	Gutsbezirk	"	Briß Kr. Ang.	16	Golzow	Golzow	Eberswalde
				16	"	"	"
Gramzow 1670 " 263	Gemeindebz. Gutsbezirk	"	Gramz. Um.	2	Gramzow	Gramzow	Angermünde
				2	"	"	"

Landjägerbeamte		Fleischbeschauer, Name, Wohnort	Trichinenschauer Name, Wohnort	Bezirk Nr.	Gemeindevorsteher, bei Gütern Gutbesitzer und Gutsvorsteher= Stellvertreter
Name, Wohnort	Fernruf				
Mecklenburg=Angerm. Hoffmann= Matthies=Stolpe "	Angm. 238	Lüder=Binnow	Brigke=Felchow	2	Landw. Willi Schreiber Rittergutsbesitzer von Winterfeldt=Felchow Administrator Pfeil= stücker=Felchow
	236 Stolpe 9	"	"	2	
Randt=Schwedt Hartwig=Heinersdorf	Schwedt 229	Rufert=Criewen	Neumann=Flemsd.	2	Schmiedemstr. Leo Niebe Rittergutsbesitzer von Buch=Stolpe Administrator Bräu= ninger=Flemsdorf
	" 34	"	"	2	
Pfeiffer=Frauenhagen Mecklenburg=Angerm.	Binnow 5	Behrendt=Greifsbg.	Görlich=Frauenhag.	2	Landwirt Emil Ulrich Fürstl. Lynar = Gräfl. Hedernsche General= verwaltung Oberinsp. Otto Klemz= Frauenhagen Forstfiskus Forster Randt=Maien= pfuhl
	Angm. 238	"	"	2	
Meyer=Oderberg Meyer=Lüdersdorf	Oderb. 107 Lüdersd. 40	Schepke=Lunow	für Breitefenn Gremke=Parstein	5	Fürstl. Lynar = Gräfl. Hedernsche General= verwaltung Ritterguts sp. Gumpert= Friedrichswalde Kaufmann Wilhelm Mau
Jakobi=Greifsenberg Kupta=Görksdorf	Greiffbg. 24 " 52	Behrendt=Greifsbg.	Walle=Steinhöfel	1	
Bahn=Friedrichswalde Erdmann=Joachimsth. Schulz= Kasische=Altenhof Felgenhauer=Briest Nowak=Passow Scheerer=Schwedt Randt= Matthies=Stolpe Hoffmann, Angerm. Meyer=Lüdersdorf	Ringennw. 19 Joach. 26 " 57	Linde=Friedrichsw.	Linde=Friedrichsw. Albrecht= "	6	
	Passow 38 " 17 Schwedt 116 Stolpe 9 Angm. 236 Lüdersd. 40	Schirmmeister= Gramzow Koch=Vierraden	Strehlow= Friedersdorf Behm=Gatow		3 4
Balzun=Friedrichsw. Kasische=Altenhof Erdmann=Joachimsth. Schulz= Kupta=Görksdorf Jakobi=Greifsenberg	Ringennw. 19 " — Joach. 26 " 57 Greiffbg. 52 " 24	Wille=Lüdersdorf " "	Polack=Gellmersd. " "	2 2	Kostät Otto Marggraf Rittergutsbesitzer von Buch=Stolpe Administrator Quante= Gellmersdorf Forstfiskus Gräfl. Degemeister Schröder
		Behrendt=Greiffbg.	Behrend= Greiffenberg	1	Fürstl. Lynar = Gräfl. Hedernsche General= verwaltung Oberleutnant a. D. Bahn=Görksdorf Siedler Wilh. Brötting
Felgenhauer=Briest Nowak=Passow Vohde=Brig Wünsche=Sandkrug	Passow 38 " 17 Eb. 492 " 642	Schirmmeister= Gramzow Poppe=Golzow " "	Strehlow= Friedersdorf Poppe=Golzow " "	3 6 6	Bauer Rudolf Seefeld Provinzialschulkolleg. in Berlin = Lichtersfelde Schulamtsgutspächter Kugath=Golzow Fischermeister Ernst Schmiedefe Domänenfiskus Landw. Adolf Lebrenz= Gramzow
	Schimmlspennig Gramzow	Gramz. 55	Knebel=Gramzow " "	Meyer=Gramzow Fischer= " " "	3 3

Ortsnamen mit Einwohnerzahl (nach der Volkszählung am 16. 6. 25)	Stadt- Gemeinde- Gutsbezirk	Nächste Eisenbahn- Station	Postanstalt	Amtsbezirk		Sitz des Amtsgerichts	Amtsgericht
				Nr.	Name		
Gramz. Forst 69	Gutsbezirk	im Ort	Gramzow	2	Gramzow	Gramzow	Angermünde
Grimmig Forst 188	"	Joachimsth.	Joach. Uln.	17	Amt Joach	Altgrimmig	Eberswalde
Greiffenb. Uln. 1007	Gemeindebez.	im Ort	Greiffbg. Uln.	22	Greiffenberg	Greiffenberg	Angermünde
Großziethen 573	"	Herzprung	Gr. = Ziethen Uln	15	Gr = Ziethen	Al. = Ziethen	"
Grünow 174	Gutsbezirk	Schönermark Kr. Ang.	Schönermark Kr. Ugm.	5	Paffow	Schönermark	"
" 177				5	"	"	"
Grumfin Forst 95	"	Althüttend.	Altküfend.	18	AmtGrimmig	AmtGrimmig	"
Günterberg 452	Gemeindebez.	Greiffenberg	Greiffenberg	21	Günterberg	Günterberg	"
" 77	Gutsbezirk			"	"	"	"
Heinersdorf 445	Gemeindebez.	im Ort	Schwedt a.D	8	Triewen	Heinersdorf	Schwedt
" 112	Gutsbezirk	"	"	8	"	"	"
Heinersd. Forst 62	"	"	"	7	Herrsch. Schwedt	Hohenfelde	"
Herzprung 354	Gemeindebez.	"	im Orte	10	Neuküfend.	Angermünde	Angermünde
Hohenfelde 37	"	Schwedt	Bierraden	7	Herrsch. Schwedt	Hohenfelde	Schwedt
" 128	Gutsbezirk	"	"	7	"	"	"
Hohengüstow 151	Gemeindebez.	Lüglow	Gramz. Uln.	3	Lüglow	Hohengüstow	Angermünde
" 185	Gutsbezirk	"	"	3	"	"	"
Hohenlandin 77	Gemeindebez.	Niederlandin	Pinnow	6	Landin	Hohenlandin	Schwedt
" 288	Gutsbezirk	"	Kr. Ang.	6	"	"	"
Hohensaaten 1190	Gemeindebez.	Saaten-Neu- endorf	Hohensaaten Kr. Ugm.	12	Neuendorf	Hohensaaten	Oderberg

Landjägerbeamte		Fleischbeschauer	Trichinenschauer	Rehr-	Gemeindevorsteher, bei
Name, Wohnort	Fernruf	Name, Wohnort	Name, Wohnort	bezirk Nr.	Gütern Gutsbesitzer und Gutsvorsteher= Stellvertreter
Moritz=Gramzow	—	Schulz=Vertikow	Mehlberg=Melzow Hesimius=Meichow	3	Forstfiskus Oberförster Kroll in Gramzow
Erdmann=Joachimsth. Schulz= Kassische=Altenhof	Joach. 26 " 57	Trenn=Altgrimmig	Trenn=Altgrimmig	6	Forstfiskus Oberförster Dr. Hau= sendorff=Altgrimmig
Balzun-Friedrichsw. Jacobi=Greifenberg	Ringennw 19 Greiffbg. 24	Behrendt Greiffbg.	Fr. Vorchardt- Greiffbg. Behrendt=	1	Eigentümer Wilhelm Sommer
Kupfa=Görlsdorf Soebb=Angermünde Dahlhoff= Nowack=Passow	Angerm. 240 " 239 Passow 17	Kiel=Chorinchen	Thuerkauf=Großz.	6	Bauerngutsbesitzer August Weier
Felgenhauer=Briest Pfeiffer=Frauenhagen	* 38 Pinnow 5	Miers=Passow	Markgraf=Grünow	3	Landwirt Wilhelm Markgraf
Schulz=Joachimsthal Erdmann= Kassische=Altenhof	Joach. 57 " 2	Trenn=Altgrimmig	Wampe=Althüttend.	6	Rittergutsbesitzer Kühn= Grünow
Balzun-Friedrichsw Jacobi=Greifenberg Kupfa-Görlsdorf	Ringennw 19 Greiffbg 21 " 52	Behrendt=Greiffbg. "	Dräger=Günterbgr. "	1 1	Forstfiskus Forstmeister Thelius= Grumfin
Hartwig=Heinersdorf Randt="	Schwedt 34 " 229	Rufert-Griewen "	Wehr=Heinersdorf "	2 2	Rentier Herm. Berndt Fürstl. Lynar = Gräfl. Hedernsche General= verwaltung Gräfl. Rentmeist. Feist= Günterberg
Scheerer "	" 116	Koch=Bierraden	Koch=Bierraden	4	Landw. Emil Berndt Fürstl. Lynar = Gräfl. Hedernsche General= verwaltung Rittergutspächter Hahn= Heinersdorf
Soebb=Angermünde Dahlhoff= Scheerer=Schwedt	Angerm. 240 " 239 Schwedt 116	Kiel=Chorinchen Koch=Bierraden	Dümmel=Herzspr. Schügler=Blumenh.	1 4	Hofkammer in Char= lottenburg Oberförster Kaul in Schwedt
Randt="	" 229	"	"	4	Lehngutsbes. Wilhelm Kühling Landwirt Berthold Kuschke
Schimmelpfennig=Gramzow Moritz="	Gramzow 55 —	Schulz=Vertikow "	Henjelin=Lützlow "	3 3	Fürstl. Lynar = Gräfl. Hedernsche General= verwaltung Rittergutspächter Dr. Randolf=Hohenfelde Landw. Otto Grabandt
Mecklenburg=Angerm. Hartwig=Heinersdorf Pfeiffer=Frauenhagen	Angerm. 238 Schwedt 34 Pinnow 5	Lüder=Pinnow "	Grunz=Niederland. "	2 2	Rittergutsbesitz. Wrede= Lützlow Inspektor Jacobs=Ho= hengüftow
Meyer=Oberberg Meyer=Lüdersdorf	Oderb. 107 Lüdersd. 40	Schepfe=Lunow	Frühbrodt= Hohenstaaten	5	Bauernhofsbef. Otto Wilke Rittergutsbesitzer Curt Müller-Kurow Rendant Julius Graf= Hohenlandin
					Fischer und Dampfer= besitzer Ernst Dehne

Ortsnamen mit Einwohnerzahl (nach der Volkszählung am 16. 6. 25)	Stadt= Gemeinde= Gutsbezirk	Nächste Eisenbahn- station	Postanstalt	Amtsbezirk		Sitz des Standes= amts	Amtsgericht	
				Nr.	Name			
Kerlow	155	Gemeindebez.	Angerm	Angerm.	20	Görksdorf	Angerm.	Angerm.
"	257	Gutsbezirk	"	"	20	"	"	"
Kleinziethen	398	Gemeindebez.	Herzprung	Herzprung	15	Großziethen	Kleinziethen	"
Liepe	1259	"	Niederfinow	Liepe (Fl.)	14	Liepe	Liepe	Oderberg
Lüdersdorf	548	"	im Ort	Lüdersdorf (Kr. Ang.)	11	Lüdersdorf	Stolzenhag.	Angerm.
Lützlow	445	"	"	Gramz. Um.	3	Lützlow	Lützlow	"
"	807	Gutsbezirk	"	"	3	"	"	"
Lunow	1287	Gemeindebez.	Lüdersdorf	Lunow (Kr. Ang.)	12	Neuendorf	Lunow	Oderberg
Meihow	424	"	Fredersdorf	Gramz. Um.	2	Gramzow	Gramzow	Angerm.
Melzow	546	"	Wanitz	Wilmersdorf (Kr. Ang.)	1	Seehausen	Melzow	"
Meyenburg	34	"	Schwedt	Schwedt a. D.	8	Eriewen	Züzen	Schwedt
"	78	Gutsbezirk	"	"	8	"	"	"
Mirow	30	Gemeindebez.	im Ort	Pinnow	6	Landin	Pinnow	Angerm.
"	249	Gutsbezirk	"	(Kr. Ang.)	6	"	"	"
Neuschütte	120	Gemeindebez.	Friß	Eberswalde	13	Unt Chorin	Sandkrug	Oderberg
Neuendorf	253	Gutsbezirk	Saaten= Neuendorf	Oderberg (Markt)	12	Neuendorf	Oderberg	"
Neufünkend.	426	Gemeindebez.	im Ort	Neufünkend.	10	Neufünkend.	Neufünkend.	Angerm.
"	100	Gutsbezirk	"	(Kr. Ang.)	10	dorf	dorf	"
Neugalow	157	"	Angerm.	Stolpe a. D.	9	Stolpe= Gruffow	Gruffow	"
Neuhaus	95	"	Wilmersdorf	Greiffenberg (Uferm.)	20	Görksdorf	Steinhöfel	"
Neumeihow	252	Gemeindebez.	Fredersdorf	Gramzow	2	Gramzow	Gramzow	"
Niederfinow	1866	"	im Ort	Hohenfinow	14	Liepe	Niederfinow	Oderberg

Landjägerbeamte		Fleischbeschauer	Trichinenschauer	Bezirk	Gemeindevorsteher, bei
Name, Wohnort	Fernruf	Name, Wohnort	Name, Wohnort	Nr.	Gütern Gutsbesitzer u. Gutsvorsteher= Stellvertreter
Dahlhoff, Angerm. Szoebb, Angerm.	Agm. 239 " 240	Behrendt, Greiff. "	Schöne, Angerm. "	1 1	Landw. Paul Millert Fürstl. Lynar-Gräfl. Nedern'sche General- verwaltung Rechnungsführer Hürcher-Kerkow Eigentümer Ferdin- and Bartel Amtsvorsteher Hans Voge Lehnschulgutsbes. Walter Sewefow Landwirt Wilhelm Kleinschmidt Rittergutsbesitzer von Arnim-Berlin- Wannsee Landw. Paul Kalow
Szoebb, Angerm. Dahlhoff, Angerm. Böttcher, Niederfin. Tempelhagen, Meyer, Lüderssdorf Meyer, Oderberg Moritz, Gramzow	Agm. 240 " 239 Liepe 91 " 90 Lüderssd. 41 Oderb. 107 Gramz. 90	Niel, Chorinchen Siewert, Liepe Wille, Lüderssd. Schulz, Bertik. "	Thenerkauf, Großziethen Siewert, Liepe Chride, Liepe Wille, Lüderssd. Henselin, Büzl. "	1 5 5 3 3	Landw. Ferd. Lemke Kosfät Ernst Moritz
Meyer, Oderberg Meyer, Lüderssdorf Matthies, Stolpe Moritz, Gramzow Krüger, Warnitz Schimmelpfennig, Gramzow Hartwig, Heinersd. Randt, Schwedt Scheerer, Schwedt	Oderb. 107 Lüderssd. 40 Stolpe 9 " — Sech. 37 Gramz. 55 Schwedt 34 " 229 " 116	Schepfe, Lunow Schulz, Bertik. Schulz, Bertik. Rufert, Criemen "	Schepfe, Lunow Albrecht, Lunow Moritz, Meidow Mehlberg, Melz. Dochow, Berth. "	5 3 3 4 4	Landw. Max Haber- mann Rittergutsbesitzer von Colmar-Bützen Bauerngutsbesitzer Adolf Gehricke Rittergutsbesitzer von Arnim-Mürow Rechnungsführer Lohar-Mürow Kaufmann Ernst Schliebenow
Mecklenburg, Agm. Pfeiffer, Frauenhag.	Agm. 238 Pinnow 5	Lüder, Pinnow "	Wittstocf, Mürow "	2 2	
Böttcher, Niederfin. Tempelhagen, Wünsche, Sandkrug Lottermooser, Liepe Meyer, Oderberg Meyer, Lüderssdorf	Liepe 91 " 90 Ebw. 642 Liepe 8 Oderb. 107 Lüderssd. 40	Niel, Chorinchen Schepfe, Lunow	Niel, Chorinch. Frühbrodt, Hohenjaaten	5 5	Prov.-Schulkollegium in Bln.-Nichterfelde Oberamtman Otto- Neuendorf Bauer Herm. Sellin Rittergutsbesitzer Saf = Neukünkend. Rittergutsbesitzer Fehr. v. Dalwig- Neugalow Inspektor Fröhlich- Neugalow
Hoffmann, Angerm. Mecklenburg, "	Agm. 236 " 238	Wille, Lüderssd. "	Strache, Neukünd. "	1 1	
Matthies, Stolpe Hoffmann, Angerm.	Stolpe 9 Agm. 236	Wille, Lüderssd.	Müller, Stütz.	2	
Jacobi, Greiffenberg Kupka, Görksdorf	Greiffbg. 24 " 52	Behrendt, Greiff.	Wulle, Steinh.	1	Fürstl. Lynar-Gräfl. Nedern'sche General- verwaltung Oberförster Marquardt-Neuhaus Landw. Paul Genth Eisenbahnsekretär t. R. Rose
Moritz, Gramzow Böttcher, Niederfin. Tempelhagen, Lottermooser, Liepe	Gramz. 90 Liepe 91 " 90 " 8	Schulz, Bertik. Reiner, N. Finow	Resimius, Meich. Reiner, N. Finow Sellin, "	3 5	

Ortsnamen mit Einwohnerzahl (nach der Volkszählung am 16. 6. 25.)	Stadt= Gemeinde= Gutsbezirk	Nächste Eisenbahn= station	Postanstalt	Amtsbezirk		Sitz des Standes= amts	Amtsgericht
				Nr.	Name		
Niederlandin 140 " 215	Gemeindebez. Gutsbezirk	im Ort "	Pinnow Str. Ugm.	6 6	Landin "	Hohenland "	Schwedt "
Obergreifenb. 64	Gutsbezirk	Greiffenbg.	Greiffenb.	20	Görlsdorf	Görlsdorf	Angerm.
Parstein 478	Gemeindebez.	Lüdersdorf	Lüdersdorf Str. Ugm.	11	Lüdersdorf	Parstein	"
Parsteinwerd. 11	Gutsbezirk	Herzprung	Chorin i. M.	13	Amt Chorin	"	"
Parlow 227	"	Joachimsth.	Joachimsth.	18	Amt Grimnitz	Friedrichsw	"
Passow 395 " 243	Gemeindebez. Gutsbezirk	im Ort "	Passow Um. "	5 5	Passow "	Passow "	" "
Peebitz 164	"	Greiffenbg.	Greiffenbg.	20	Görlsdorf	Görlsdorf	"
Pehlig 119	"	Chorin	Oderberg	15	Großzietzen	Brodowin	"
Pinnow 134 " 273	Gemeindebez. Gutsbezirk	im Ort "	Pinnow Str. Ugm.	6 6	Landin "	Pinnow "	" "
Polßen 110 " 221	Gemeindebez. Gutsbezirk	Fredersdorf "	Gramz. Um. "	21 21	Günterberg "	Polßen "	" "
Ragöß. Mühle 90	"	Chorinchen	Chorin i. M.	13	Amt Chorin	Sandkrug	Oderberg
Sandkrug 242	Gemeindebez.	"	"	13	Amt Chorin	"	"
Schmargend. 517	"	Herzprung	Herzpr. Um.	10	Neuküfend.	Angerm.	Angerm.

Landjägerbeamte		Fleischbeschauer	Trichinenschauer	Nehr- bezirk Nr.	Gemeindevorsteher, bei Gütern Gutsbesitzer u. Gutsvorsteher- Stellvertreter
Name, Wohnort	Fernruf	Name, Wohnort	Name, Wohnort		
Mecklenburg, Agm. Hartwig, Heinersd. Pfeiffer, Frauenhag.	Agm 238	Lüder, Pinnow	Grunz, N.Landin	2	Bauer Theod. Riß Klosterkammer Han- nover Klostergutspächter Zehler=Pinnow Fürstl. Lynar-Gräfl. Redern'sche General- verwaltung Gräfl. Bureaudir. Wendicke=Greifsenb. Landw. Abt. Hiffer
	Schwedt 34 Pinnow 5	"	"		
Jacobi, Greiffenberg Kupka, Görksdorf	Greiffb. 24 " 52	Behrendt, Greiff.	Hrl. Borchert, Greiffenberg	1	
Meyer, Lüderssdorf Meyer, Oderberg Szoebb, Angerm. Dahlhoff, Angerm.	Lüderssd. 40	Wille, Lüderssd.	Gremke, Parstein	5	
	Oderb 107 Agm 240 " 239	Kiel, Chorinchen	Hindrich, Bölsd.		
Kasische, Altenhof Balzun, Friedrichsw. Erdmann, Frachtl. Schulz, Joachimsth. Nowak, Passow Telgenhauer, Briest	—	Linde, Friedrichs- walde	Linde, Friedrichs- walde	6	Domänenfiskus Fischereispächter Kraab=Parsteinwerd. Rittergutsbesitzer u. Wedell=Parlow
	Kingenuw 19 Joach. 26 " 57 Passow 17 " 38	Miers, Passow	Miers, Passow		
Jacobi, Greiffenberg Kupka, Görksdorf	Greiffbg. 24 " 52	Behrendt, Greiff.	Hrl. Borchert, Greiffenberg	1	
Lottermooser, Lieve Böttcher, Niederfin. Tempelhagen, Meyer, Lüderssdorf Hoffmann, Angerm. Pfeiffer, Frauenhag. Mecklenburg, Agm.	Lieve 8 " 91 " 90 Lüderssd. 40 Agm 236 Pinnow 5 Agm. 238	Kiel, Chorinchen	Schulz, Brodow.	5	Landwirt Otto Urtef Rittergutsbesitzer von Diringshofen= Passow Administrator Jäger=Passow Fürstl. Lynar-Gräfl. Redern'sche General- verwaltung Rittergutspächter Sulzkamm=Bechig Gutsbesitzer Knaaf= Pehlig
		Lüder, Pinnow	Lüder, Pinnow		
Moriz, Gramzow	—	Behrendt, Greiff.	Lobjäger, Schmiedeberg	3	Schuhmachermeister Emil Stolzmann Klosterkammer in Hannover Klostergutspächter Zehler=Pinnow Bauerhofsbesitzer Gottfried Schulz
		"	"		
Wünsche, Sandkrug Böttcher, Niederfin. Tempelhagen, Lottermooser, Lieve Lohde, Brik	Gbw. 642 Lieve 91 " 90 " 8 Gbw. 492	Kiel, Chorinchen	Kiel, Chorinch.	6	von Wedell=Parlow's- che Erben Administrator Pape=Polßen Frau Mühlenbesitzer Jahn=Ragöß. Mühle Landw. Paul Jahn= Ragöser Mühle
	" 642 Lieve 91 " 90 " 8 Gbw. 492	Kiel, Chorinchen	Kiel, Chorinch.		
Wünsche, Sandkrug Böttcher, Niederfin. Tempelhagen, Lottermooser, Lieve Lohde, Brik Szoebb, Angerm. Dahlhoff, Angerm.	Gbw. 642 Lieve 91 " 90 " 8 Gbw. 492 Agm 240 " 239	Kiel, Chorinchen	Genrich, Schmarg.	1	Zimmermann Wil- helm Couvé Eigentümer Wilhelm Urbain
		"	"		

Ortsnamen mit Einwohnerzahl (nach der Volkszählung am 16. 6. 5.)	Stadt= Gemeinde= Gutsbezirk	Nächste Eisenbahn= station	Postanstalt	Amtsbezirk		Sitz des Standes= amts	Amtsgericht
				Nr.	Name		
Schmiedeberg 84 " 192	Gemeindebez. Gutsbezirk	Greiffenbg.	Greiffb. Um.	21 21	Günterberg	Polßen	Angerm.
"		"	"	"	"	"	"
Schöneberg 293	"	Angerm.	Stolpe a.D.	9	Stolpe= Grussow	Stolpe	"
Schönermark 291 " 109	Gemeindebez. Gutsbezirk	im Ort	Schönermark	5	Paffow	Schönermark	"
"		"	"	Kr. Angm.	5	"	"
Seehausen 293 " 200	Gemeindebez. Gutsbezirk	"	Seehaus. Um.	1	Seehausen	Seehausen	"
"		"	"	"	1	"	"
Senftenhütte 403	Gemeindebez.	Chorin	Chorin i. M.	15	Großziethen	Kleinziethen	"
Serwest 352	"	"	"	15	"	"	"
Steinhöfel 359	"	Wilmeröd.	Greiffb. Um.	20	Görksdorf	Steinhöfel	"
Stendell 251 " 234	" " Gutsbezirk	Paffow	Paffow Um.	5	Paffow	Stendell	Schwedt
"		"	"	"	5	"	"
Stolpe 414 " 144	Gemeindebez. Gutsbezirk	Angerm.	Stolpe a. D.	9	Stolpe= Grussow	Stolpe	Angerm.
"		"	"	"	9	"	"
Stolzenhag. 330 " 174	Gemeindebez. Gutsbezirk	Lüdersdorf	Lüdersdorf	11	Lüdersdorf	Stolzenhag.	"
"		"	"	Kr. Ang.	11	"	"

Landjägerbeamte		Fleischbeschauer	Trichinenschauer	Behr-	Gemeindevorsteher, bei
Name, Wohnort	Fernruf	Name, Wohnort	Name, Wohnort	bezirk	Gütern Gutsbesitzer u.
				Nr.	Gutsvorsteher= Stellvertreter
Krüger, Warnitz Moritz, Gramzow	Seehausf. 37 —	Behrendt, Greiff.	Lohjäger, Schmiedeberg	3	Bauerngutbesitzer Karl Römert Rittergutsbesitzer von der Hagen- Schmiedeberg Rittergutspächt. Karl Haase-Schmiedeberg
		"	"	3	
Matthies, Stolpe Hoffmann, Angerm.	Stolpe 9 Ugm. 236	Wille, Lüdersd.	Müller, Stückf.	2	Rittergutsbesitzer von Buch-Stolpe Administrator Schu- macher-Schöneberg
Pfeiffer, Frauenhag. Nowak, Passow Felgenhauer, Briest	Pinnow 5 Passow 17 " 38	Miersz, Passow	Kolberg, Schö- nermark	2	Landwirt August Moritz Fürstl. Lynar-Gräfl. Nedern'sche General- verwaltung Rittergutspächter Hinz = Schönermark
		"	"	2	
Krüger, Warnitz Schimmelpfennig, Gramzow	Seehausf. 37 Gramz. 55	Schulz, Bertf.	Hartfiel, Seeh.	3	Lehrer Richard Dau Provinzial-Schul- kollegium Berlin- Pichterfelde Schulamtspäch- ter Steinicke-Seeh.
		"	"	3	
Lohde, Britz Wünsche, Sandkrug	Ebw. 492 " 642	Poppe, Golzow	Krieg, Senftenh.	6	Landwirt Gustav Krause
Szeebb, Angerm. Dahlhoff, Angerm. Wünsche, Sandkrug Jacobi, Greiffenb. Kupka, Görksdorf	Ugm. 240 " 239 Ebw. 642 Greiffenb. 24 " 52	Kiel, Chorinchen	Schulz, Brodow.	5	Gärtner Wilh. Daul
		Behrendt, Greiff.	Wulle, Steinh.	1	
Nowak, Passow Felgenhauer, Briest	Passow 17 " 38	Miersz, Passow	Britzke, Stendell	3	Landw. Alb. Lüder Fürstl. Lynar-Gräfl. Nedern'sche General- verwaltung Rittergutspächter Knuft-Stendell
		"	"	3	
Matthies, Stolpe Hoffmann, Angerm.	Stolpe 9 Ugm. 236	Wille, Lüdersd.	Senzing, Stolpe	2	Eigentümer Max Abel Rittergutsbesitzer von Buch-Stolpe Rentmeister Borchert-Stolpe
		"	"	2	
Matthies, Stolpe Meyer, Lüdersdorf	Stolpe 9 Lüdersd. 40	Wille, Lüdersd. "	Chrke, Stolzhg. "	1 1	Kossät Albert Ruck Rittergutsbesitzer von Voelzig-Stol- zenhagen Administrator Dütow-Stolzenhagen

Ortsnamen mit Einwohnerzahl (nach der Volkszäh- lung am 16. 6. 25)	Stadt= Gemeinde= Gutsbezirk	Nächste Eisenbahn= station	Postanstalt	Amtsbezirk		Sitz des Standes= amts	Amtsgericht
				Nr.	Name		
Stützkow 139	Gemeindebez.	Schwedt	Stolp. a. D.	9	Stolpe Gruffow	Gruffow	Schwedt
Warnitz 205	"	im Ort	Seeh. Um.	1	Seehausen	Melzow	Angerm.
Wedelsberg 125	Gutsbezirk	Kreiffenberg	Wilmeröd. Kr. Agm.	21	Günterberg	Polbe	"
Welfow 212	Gemeindebez.	Welfow= Bruchhagen	Pinnow Kr. Agm.	20	Görksdorf	Görksdorf	"
Wendemark 238	Gutsbezirk	Paffow	Paffow Um.	4	Zichow	Zichow	"
Werbellin 301	Gemeindebez.	Eberöwalde	Lichterfelde b. Eberöw.	16	Golzow	Altenhof	Eberöw
Wilmerödorf 347	Gutsbezirk	im Ort	Wilmeröd. Kr. Agm.	20	Görksdorf	Steinhöfel	Angerm.
Wolles 188	"	Angerm.	Altküfend. Kr. Agm.	19	Altküfend.	Altküfend.	"
Zichow 200 " 277	Gemeindebez. Gutsbezirk	im Ort "	Gramz. Um. "	4 4	Zichow "	Zichow "	" "
Zützen 269	"	Schwedt	Schwedt a. D.	8	Oriemen	Zützen	Schwedt
Joachimsthal Forst	"	Joachimsth.	Joachimsth. Um.	17	Amt Joach.	Altgrimmitz	Eberöw.

Landjägerbeamte		Fleischbeschauer	Trichinenschauer	Rehr-	Gemeindevorsteher, bei
Name, Wohnort	Fernruf	Name, Wohnort	Name, Wohnort	bezirk	Gütern Gutsbesitzer u.
				Nr.	Gutsvorsteher= Stellvertreter
Matthies, Stolpe Hoffmann, Angerm.	Stolpe 9 Agm 235	Wille, Lüderßd.	Müller, Stützkow	2	Fischer Hermann Rufert
Krüger, Warnik Schimmelpfennig, Gramzow	Seeh. 37 Gramz. 55	Schulz, Vertik.	Gramzow, Warn.	3	Eigentümer Wilhelm Siefert
Krüger, Warnik Morik, Gramzow	Seeh. 37 —	Behrendt, Greiff.	Lobejäger, Schmiedeberg	3	von Wedell-Parlow's- che Erben Rittergutspächter Siefert-Wedelsberg
Mecklenburg, Agm. Pfeiffer, Frauenhag.	Agm 238 Pinnow 5	Behrendt, Greiff.	Zietz, Wessow	1	Bauerngutsbesitzer Julius Sydow
Nowak, Passow Felgenhauer, Briest	Passow 17 " 38	Schirrmeister, Gramzow	Krüger, Briest	3	Domänenfiskus Amtsrat Schreyer= Wendemark
Erdmann, Joachthl. Schulz, " Rasische, Altenhof Balzun, Friedrichsw.	Joach. 26 " 57 — Ringennw. 19	Dr. Kettler, Joachimsthal	Heyde, Altenhof	6	Landwirt Wilhelm Gerlach
Jacobi, Greiffenb. Kupka, Griesdorf Krüger, Warnik	Greiffenb 24 52 Seeh. 37	Behrendt, Greiff.	Wulle, Steinh.	1	Rittergutsbesitzer von Buch-Wilmersßd. Fürster Fürstenau= Wilmersßdorf
Dahlhoff, Angerm. Szeebb, Angerm.	Agm 239 " 240	Behrendt, Greiff.	Plath, Altkünk.	1	Rittergutsbesitzer von Mohr-Wolke Oberinspektor Köppen-Wolke
Felgenhauer, Briest Nowak, Passow Morik, Gramzow	Passow 38 " 17 —	Schirrmeister, Gramzow "	Hildebrandt, Zichow "	3 3	Viertelbauer Ferdin- and Genth Rittergutsbesitzer Graf von Arnim= Zichow
Randt, Schwedt Hartwig, Heinersßd.	Schwedt 229 " 34	Rufert, Crieven	Rienbaum, Züß.	4	Rittergutsbesitzer von Colmar-Züßen
Rasische, Altenhof Balzun, Friedrichsw. Schulz, Joachimsth. Erdmann, "	Ringennw. 19 Joach 57 " 26	Trenn, Altgrimm.	Trenn, Altgrimm.		Forstfiskus

Verzeichnis

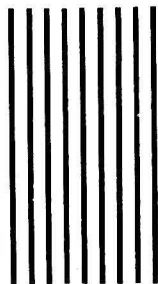
der Schiedsmannsämter im Kreise Angermünde.

Nr.	Des Bezirks Name	Zum Bezirk gehörende Ortschaften	N a m e a) des Schiedsmanns; b) des Stellvertreters
1	Seehausen	Seehausen	a) fr. Gemeindevorsteher Lüdtke in Seehausen b) Schmiedemeister Baumgarten in Seehausen
2	Blankenburg	Blankenburg Vertikow	a) Bauergutsbes. Christian Arndt in Vertikow b) Sattlermstr. Albert Kolberg in Vertikow
3	Melzow	Melzow Warnitz	a) Landwirt Gustav Behm in Melzow b) Pensionär August Dewitz in Melzow
4	Gramzow	Gramzow	a) Rentier Julius Kremzien in Gramzow b) Gärtnereibes. Karl Ehrlich in Gramzow
5	Meichow	Meichow Neumeichow	a) Landwirt Wilhelm Mandelkow in Meichow b) Schmiedemeister E. Marggraf in Meichow
6	Lüßlow	Lüßlow Hohengüstow	a) fr. Gemeindevorsteher Knie in Lüßlow b) Bauer Eickmann in Lüßlow
7	Fredersdorf	Fredersdorf Zichow	a) Bauer Gustav Metzger in Fredersdorf b) Bauerhofsbes. Gottfr. Rossow in Fredersdorf
8	Briest	Briest Golm Wendemarf	a) Landwirt Traugott Brandt in Briest b) Landwirt Johannes Pieper in Briest
9	Paffow	Paffow Stendell	a) Kaufmann Wiese in Paffow b) Bauergutsbesitzer W. Sübner in Paffow
10	Schönermark	Schönermark Grünow	a) Gemeindevorsteher Moritz in Schönermark b) Landw. Ferdinand Messer jun. in Grünow
11	Hohenlandin	Hohenlandin Niederlandin	a) Bauergutsbes. Otto Wille in Hohenlandin b) Bauergutsbes. Aug. Dähne in Hohenlandin
12	Pinnow	Pinnow Felschow Mürow	a) Gemeindevorsteher Stolzmann in Pinnow b) Gemeindevorsteher Schreiber in Felschow
13	Blumenhagen	Blumenhagen Hohensfelde Forstgutsbezirk Heinersdorf	a) Gastwirt Otto Milleville in Blumenhagen b) Landwirt Georg Varich in Blumenhagen
14	Gatow	Pinnow Gatow	a) Fischereibesitzer Karl Barberow in Gatow b) Fischereibesitzer Georg Schmidt in Gatow
15	Heinersdorf	Heinersdorf Bertholz	a) Bauer Fellwock jun. in Heinersdorf b) Gemeindevorsteher Dohow in Bertholz
16	Criewen	Criewen Neyenburg Zützen Flemsdorf	a) Pfarrgutspächter Herm. Rufert in Criewen b) Schmiedemeister Wilhelm Zibler in Zützen
17	Stolpe	Stolpe Schöneberg Stückow Neugalow	a) Eigentümer Albert Matthies in Stolpe b) Gemeindevorsteher Rufert in Stückow

Nr.	Des Bezirks	Zum Bezirk gehörende Ortschaften	N a m e	
	Name		a) des Schiedsmanns	b) des Stellvertreters
18	Crussow	Crussow Gellmersdorf	a) Eigentümer Gustav Kielblock in Crussow b) Gemeindevorst. Marggraf in Gellmersdorf	
19	Neukünkendorf	Neukünkendorf Dobberzin	a) Bauergutsbesitzer Aue in Neukünkendorf b) Bauergutsbesitzer Otto Sellin in Dobberzin	
20	Schmargendorf	Schmargendorf Herzprung	a) Rentner Otto Genrich in Schmargendorf b) Schneidermeister Urbain in Schmargendorf	
21	Lüdersdorf	Lüdersdorf Stolzenhagen	a) Landwirt Erich Aue in Lüdersdorf b) Landwirt Fritz Winkelmann in Lüdersdorf	
22	Parstein	Parstein Bölkendorf Parsteinwerder	a) Bauer Christian Mittelstädt in Parstein b) Gutsbesitzer Karl Borchert in Parstein	
23	Lunow	Lunow	a) Reusenmachermstr. Paul Auacker in Lunow b) Pensionär August Albrecht in Lunow	
24	Hohensaaten	Hohensaaten Neuendorf	a) Kaufmann Herm. Hornig in Hohensaaten b) Hauptlehrer Kusch in Hohensaaten	
25	Amt Chorin	Sandkrug Ragöfer Mühle Neuehütte Maienpfuhl Bahnhof Chorin	a) fr. Gemeindevorst. Leop. Wille in Sandkrug b) fr. Gemeindevorst. Diegung in Neuehütte	
26	Diepe	Diepe	a) Landwirt Friedrich Schulze in Diepe b) Brauereibesitzer Georg Schönwald in Diepe	
27	Niederfinow	Niederfinow	a) Landwirt Ernst Thiede in Niederfinow b) Baumunternehm. Karl Sellin in Niederfinow	
28	Großziethen	Großziethen	a) Büdner August Samain in Großziethen b) Koffat Wilhelm Devantier in Großziethen	
29	Kleinziethen	Kleinziethen	a) Stellmachermstr. Rich. Gerhardt in Kleinziethen b) Eigentümer Heinr. Behrend in Kleinziethen	
30	Senftenhütte	Senftenhütte Serwest Buchholz	a) Lehrer Richard Patshan in Serwest b) fr. Gemeindevorsteher Krieg in Senftenhütte	
31	Brodowin	Brodowin Pehlitz	a) Bauer August Klaman in Brodowin b) Koffat August Villain in Brodowin	
32	Golzow	Golzow	a) fr. Gemeindevorsteher Goffrier in Golzow b) Rentier Schmidt in Golzow	
33	Britz	Britz	a) Landwirt D. Philipp in Britz b) Schlosser Erich Sitwa in Britz	
34	Chorinchen	Chorinchen	a) Büdner Karl Glock in Chorinchen b) Koffat Johann Schwendtke in Chorinchen	
35	Werbellin	Werbellin Altenhof	a) fr. Gemeindevorsteher Spengler in Werbellin b) fr. Gemeindevorsteher Poppe in Altenhof	
36	Grimnitz	Alt-Grimnitz Grimnitz Forst Joachimsthal Forst	a) Steuererheber Kluge in Altgrimmnitz b) Gemeindevorst. Schöneberg in Altgrimmnitz	
37	Althüttendorf	Althüttendorf Amt Grimnitz Grumfin	a) fr. Gemeindevorsteher Höhr in Althüttendorf b) Lehrer Schimkönig in Amt Grimnitz	
38	Friedrichswalde	Friedrichswalde Parlow	a) Halbbauer Alb. Schwanebeck in Friedrichswalde b) Mühlenbesitzer S. Basse in Friedrichswalde	

Nr.	Des Bezirks	Zum Bezirk gehörende	Name	
	Name	Ortschaften	a) des Schiedsmanns	b) des Stellvertreters
39	Mtkünkendorf	Mtkünkendorf Wolkeh Glambeck	a) Landwirt Willi Lefke in Mtkünkendorf	b) Landwirt Albert Lipke in Mtkünkendorf
40	Görlsdorf	Bruchhagen Görlsdorf Peezig Obergreiffenberg Kerfow	a) Obergärtner Ahmann in Görlsdorf	b) Bauer Arndt in Kerfow
41	Frauenhagen	Frauenhagen Welsow	a) fr. Gemeindevorst. Wolff in Frauenhagen	b) Eigentümer Otto Fehland in Frauenhagen
42	Steinhöfel	Steinhöfel Friedrichsfelde Neuhaus Wilmersdorf	a) Bauerngutsbes. E. Ziemendorf in Steinhöfel	b) Gemeindevorst. Bernh. Suhr in Steinhöfel
43	Günterberg	Günterberg	a) Gräfl. Rentmstr. Bernh. Feist in Günterberg	b) Gemeindevorst. Fern. Berndt in Günterberg
44	Folßen	Schmiedeberg Folßen Wedellsberg	a) Gemeindevorsteher Köwert in Schmiedeberg	b) Landwirt Karl Kühl in Schmiedeberg
45	Biesenbrow	Biesenbrow	a) Bauer W. Metchin in Biesenbrow	b) Bauer Otto Metfcher in Biesenbrow

||||||| Jeder Brandenburger lese die
BRANDENBURG



Zeitschrift für Heimatkunde u.
 Heimatpflege. Herausgegeben
 v. Rudolf Schmidt-Eberswalde
 Monatlich zwei reich illustrierte
 Hefte - - - - -

Preis per Quartal
3,- Rmk.

Bestellungen
 können bei jedem Postamt aufgegeben werden.

